This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07592323 9

Mittelhochdeutsches

LESEBUCH.

Mit einer

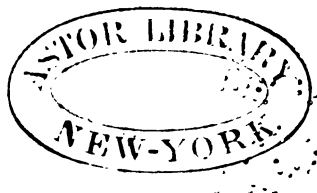
Laut- und Formenlehre des Mittelhochdeutschen

und einem

Wortverzeichnisse

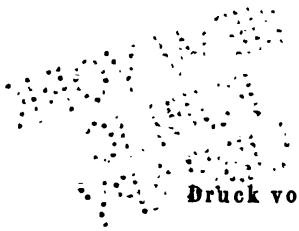
von

Karl Weinhold.



Wien, 1850.

Verlag von Carl Gerold.



Druck von Carl Gerold & Sohn.

Vorbemerkungen.

Das kleine Werk, das ich hiermit der Oeffentlichkeit übergebe, verdankt sein Entstehen nur einer äusseren Veranlassung. Es ist bestimmt dem deutschen Unterrichte auf den Obergymnasien der deutschen Länder Oesterreichs zu dienen, hofft jedoch auch den Schulen anderer deutscher Gaue nützlich zu sein, wo man es nicht verschmäht, der Muttersprache eine höhere Beachtung zu schenken.

Der Organisationsentwurf für die Gymnasien und Realschulen Oesterreichs bestimmt die Beschäftigung mit dem Inhalte dieses Lehrbuchs für die unterste Klasse des Obergymnasiums; ich habe mich anderwärts dahin geäussert, dass die dritte Klasse (Unterprima) dazu geeigneter sei. Zugleich bezeichnete ich meine Abweichungen von dem dort gegebenen Plane des Lesebuches und dies Werkchen führt dieselben ins Leben.

Von dem Entschlusse die Arbeit zu übernehmen bis zu der Zeit, wo sie druckfertig sei, waren nur wenig Wochen verstattet. Wenn also hier und da eine Eil-

fertigkeit hervortreten sollte, so möge sie durch die Verhältnisse entschuldigt werden. Ich strebte darnach solche Lesestücke zu wählen, welche kurz und doch in sich abgeschlossen, von den Hauptrichtungen der deutschen Literatur des 12. und 13. Jahrhunderts ein möglichst genaues Bild gäben. Für das Volksepos gebe ich Theile der Nibelungenlieder, welche ich durch prosaische Skizzen unter einander gebunden habe, so dass der Inhalt des Ganzen dem Leser lebendig vor die Seele treten muss. Die kritische Behandlung der mitgetheilten Stücke weicht von der Recension Lachmanns in der Masse, aber nicht im Principe ab, und ich hoffe, dass meine noch strengere Ausscheidung nirgends etwas zurückwies, das ein unwiderlegliches Recht des Bestehens für sich hätte.

Ich gebe sodann aus dem Reinhard Fuchs ein paar Erzählungen, und für das Kunstepos aus Hartmanns Iwein eine Stelle, welche für sich steht und den Geist dieser bretonischen Romane abzuspiegeln vermag. Lieder Walthers von der Vogelweide und Neidharts versuchen die Lyrik, einige Stellen aus Freidank die Spruchpoesie zu veranschaulichen. Für die Darstellung der Prosa habe ich eine Predigt und ein Stück aus Könighofens Kronik benutzt. Ich hätte hier vielleicht andere Wahlen getroffen, hätte ich mehr Hilfsmittel als meine eigene lückenhafte Büchersammlung in der Eile zur Hand gehabt. Dass Krakau für germanistische Arbeiten irgend welcher Art keine Hilfe bietet, ist zu errathen.

Ich habe die Texte mit kurzen Anmerkungen begleitet, welche theils sachliche theils sprachliche Schwierigkeiten dem Schüler erleichtern sollen. Es war hier schwer ein rechtes Mass zu finden und hier wird künftiger Besserung noch manches zu thun übrig sein. In diesen An-

merkungen dem Lernenden übrigens eine Brücke zu bauen, auf welcher er leichtfertig über Grammatik und Worterforschung hinwegtanze, war nicht mein Ziel. Man mag bei gutem Gedächtniss der Schüler sie durch solche Mittel zu einer mechanischen Gewandtheit führen können, wie man auf mechanische Weise mit allerlei fremden Zungen reden lernt; man meine aber nicht ein Verständniss der Sprache damit erreicht zu haben. Eine solche Anschauung von dem Sprachgeiste ist Atheismus. — Ich habe in der beigegebenen Laut- und Formenlehre des Mittelhochdeutschen den Weg in die Sprache zu weisen gesucht, und hoffe dabei allgemeiner Fasslichkeit ebenso wie der Wissenschaftlichkeit entsprochen zu haben. Bei der Darstellung der Lehre vom Vokalismus (Umlaut, Ablaut) bekenne ich mich zu dem System meines zu früh verstorbenen Lehrers und Freundes, des wackern Th. Jakobi, dessen geistreiche und scharfe grammatische Untersuchungen leider auch bei den Männern vom Fache fast ohne Spur vorübergegangen sind. Dass ich im Uebrigen ganz auf den Schultern J. Grimms und K. Lachmanns stehe, brauche ich keinem zu sagen, der überhaupt von deutschen Forschungen eine Kenntniss hat. Die Eintheilung der starken Verba habe ich streng zu gliedern gesucht; bei umfassenderer Behandlung hätte ich auch hier Gelegenheit gehabt, manche Resultate Jakobis hinzustellen, zu denen J. Grimm in seinem neuesten Werke auf anderm Wege gelangt ist, und welche er dadurch bestätigt hat.

Das beigegebene Glossar wird hoffentlich für den Gebrauch des Lesers ausreichen. Ich werde mir seine Besserung bei etwaigen folgenden Aufgaben besonders angelegen sein lassen.

Wenn das kleine Werk erreicht, dass diejenigen, welche es benutzen, genauer in die Periode der mittelhochdeutschen Literatur und Sprache eingeführt werden, so ist mein Wunsch erfüllt. Die Vollendung der Sprache, die Gestalten, die uns in der Poesie entgegentreten, die Gedanken und Gefühle jener Zeit werden den Eindruck auf die Theilnehmenden nicht verfehlen. Möge das Wirken des Buches gesegnet sein.

Krakau, am 29. Juni. 1850.

Karl Weinhold.

Inhalt.

	Seite
Vorbemerkungen	—
Lesestücke	3
I. Volksthümliches Epos	5
Das Gedicht von der Nibelunge Noth	5
a) Strophe 20 bis 49 *)	6
b) „ 270 „ 207	7
c) „ 325 „ 440	8
d) „ 885 „ 939	11
e) „ 1083 „ 1204	18
f) „ 1656 „ 1937	23
g) „ 1858 „ 1916	28
h) „ 2072 „ 2161	31
i) „ 2245 „ 2316	38
Reinhart Fuchs	44
a) Vers 1 bis 312	45
b) „ 635 „ 822	54
II. Höfisches Epos	60
Aus dem Iwein Hartmanns von Aue, Vers 230 bis 802	62
III. Lyrische Dichter	78
Walther von der Vogelweide	79
1. Ir sult sprechen willekomen	80
2. Muget ir schouwen waz dem meien	82
3. Diu welt was gelf, rôt unde blâ	82
4. Swer verholne sorge trage	84
5. Bin ich dir unmære	84

*) Mit Berücksichtigung der durch den gedrängten Auszug bedingten Auslassungen.

Seite

6. Ich ſaz úf eime ſteine 86
7. Ich hórte ein wazzer diezen 87
8. Junc man, in welher aht dú biſt 88
Herr Neithard 88
1. Komen ist ein wünneclicher meie 89
2. Uf dem berge und in dem tal 91
3. Der walt 91
IV. Spruchdichtung 93
Aus dem Freidank 94
a) Von der werlde 94
b) Von dem richen und armen 95
c) Von dem alter 98
d) Von vriunden 98
e) Von dem tôde 100
V. Proben mittelhochdeutscher Prosa 102
1. Predigt „in ascensione domini“ 103
2. „Von der grôzen geiſchelfart“ aus der Kronik Jakobs von Königshofen 110
Laut- und Formenlehre 117
I. Lautlehre 119
A. Vokalismus 119
B. Konsonantismus 126
II. Flexionslehre 133
A. Zeitwort 133
1. Starke Konjugation 134
2. Schwache Konjugation 140
3. Gemischte Konjugation 143
B. Nennwort 145
a) Substantiv und Adjectiv 146
1. Starke Deklination 146
2. Schwache Deklination 151
3. Gemischte Deklination 152
b) Pronomen 153
c) Zahlwort 155
Wortverzeichniss 159

LESESTÜCKE.

Nachdem die deutschen Volksstämme zum Kristenthum bekehrt waren, trat in der Entwickelung ihrer Poesie eine entscheidende Wendung ein. Das Volk konnte nicht mehr von seinen alten Göttern und den Helden, die in die Göttersage verflochten waren, singen, ohne gegen den Glauben, den es angenommen hatte, zu verstossen, und die Geistlichkeit musste es sich daher angelegen sein lassen, dem Volke einen neuen Gegenstand für seine Lieder zu geben. Seit dem 9. Jahrhunderte entstand auf diese Weise eine deutsche geistliche Poesie, welche zugleich den Anfang der deutschen Literatur macht, sofern man darunter nur die schriftlichen Geistesdenkmäler versteht. Die Versuche der Geistlichen wollten indessen nicht recht gelingen. Nur ein einziger, der Dichter des altsächsischen Evangeliengedichtes, verstand es, den biblischen Stoff in heimische lebensvolle Formen zu giessen, die andern alle haben in ihren bald längern bald kürzern Gedichten, der inneren Bekehrung zum Kristenthum gewiss ebensowenig einen erheblichen Dienst geleistet, als der Poesie. Es war also kein Wunder, dass die alten Lieder nicht verstummten und dass Gestalten, wie der Ostgothenkönig Dietrich (von Bern), der fränkische Siegfried, der Hunnenkönig Atila (Etzel) im Herzen des Volkes nicht starben, sondern mit unermüdlicher Zunge besungen wurden. Die Lieder von ihnen giengen im Laufe der Jahrhunderte durch verschiedene Formen hindurch, die Sage war hier und da verdunkelt, einzelne grosse Zeiten drückten ihre Zustände und Ideen in den alten Stoff, und als eine neue schöpferische Zeit für die deutsche Poesie kam, wurden die volksthümlichen Lieder von den Strassen in die Säle der Literatur verpflanzt.

Die welthistorischen Bewegungen des 11. und 12. Jahrhunderts gaben den abendländischen Literaturen nothwendig einen vorher nicht geahnten Aufschwung. Neue Anschauungen und Gedanken durchdrangen die Völker und was der Kirche bisher nicht gelingen wollte, gelang der Welt, das volksthümliche Element trat in der Poesie mehr und mehr in den Hintergrund. In Deutschland gab sich dies neue Leben auf das vielfachste und glänzendste kund. Aus der antiken Welt wie aus den Sagen- und Gedichtschätzen der Kelten und Franzosen drangen Ströme in das Meer der Dichtung. Epen wurden geschaffen und die Lyrik blühte zu gleicher Zeit aus der deutschen Erde auf. Die Fremde gab zum grossen Theil die Stoffe und vielfach auch die Formen, allgemein aber die Anregung; der deutsche Geist erfasste jedoch das übergekommene auf selbständige Weise und schuf wenigstens

in der Hand der grossen Meister recht eigentlich deutsche Werke. Diese schöpferische Zeit beginnt bald nach der Mitte des 12. Jahrhunderts und tritt im letzten Jahrzehnt desselben Jahrhunderts in die Blüte.

Es war natürlich, dass den Dichtern bei dem Suchen nach Gegenständen auch die alten Sagen und Lieder des deutschen Volkes entgegentraten. Die grossen Dichter verschmähten indessen Sagen und Lieder zu verarbeiten, in denen alles wichtige und poetische bereits fertig war und die moderne Zuhörerschaft wollte nicht Dinge hören, welche die Blinden auf den Strassen sangen, sie verlangte nach etwas absonderlichem und vornehmem. So kamen die volksthümlichen Stoffe meistens in die Hände untergeordneter Dichter und vor die Ohren einer Gesellschaft, welche ihr allmäliges Hinsterben voraussagen liess.

Nur zwei Dichtungen aus deutschem Sagenkreise machen eine Ausname, das Gedicht von den Nibelungen und von Gudrun. Vor allem ist es das erste, das sich neben die Meisterwerke der höfischen Poesie stellen darf, das sie in der Gedrungenheit, in dem kernigen Ausdruck der Gestalten, in der Hoheit des Gedanken noch übertagt. Das Gedicht von Gudrun ist was die vorliegende Fassung wenigstens betrifft, weit schwächer als der Nibelunge Noth, allein der schöne Stoff ist doch nicht gerade in ein unwürdiges Gewand gebracht und so darf es denn neben den geringeren Erzeugnissen der höfischen Poesie noch einen hervorstehenden Platz beanspruchen. Fast alle übrigen Gedichte aus dem vaterländischen Sagenkreise tragen die Gebrechen der Spielmannspoesie und versinken in Rohheit und willkührlicher Erfindungssucht, welche oft den alten Kern des Liedes nicht erkennen lässt. Wir sehen durch sie in die traurigen Zeiten des politischen und poetischen Verfalls des deutschen Volkes.

I. Volksthümliches Epos.

Das Gedicht von der Nibelunge Noth.

Vom Stamme der Franken aus hatte sich die Sage von dem Sohne eines leuchtenden Heldengeschlechtes, dem herrlichen Siegfried, über die deutschen Völker verbreitet und hatte sich bald mit der burgundischen Königssage verknüpft. Das grossartige und tiefe der Sage, die Herrlichkeit ihrer einzelnen Gestalten hatten sie dem Volke sehr theuer gemacht und die Lieder aus ihr wurden in Skandinavien, in Niederdeutschland wie an der Donau mit gleicher Liebe gesungen. Namentlich fanden sie in Oesterreich eine pflegende Heimat und erfuhren hier im 10. und 12. Jahrhundert, was den Rahmen der Erzählung betrifft, bedeutende Bearbeitung. Schon bald nach der Mitte des 12. Jahrhunderts fasste ein Dichter österreichische Volkslieder von dem Untergange der Nibelungen auf und verarbeitete sie zu einem Gedichte, von dem uns unter dem Titel: „Die Klage" eine Umdichtung aus dem Jahre 1190 etwa erhalten ist. Andere Volkslieder von etwas abweichendem Inhalte dienten einem anscheinend nicht österreichischen Dichter zur Grundlage eines grossen Gedichtes, das den Namen: „der Nibelunge Noth" erhielt, und im Laufe von zwanzig Jahren (1190—1210) zwei weitere Umarbeitungen erfuhr. Der Name der Bearbeiter des Nibelungenliedes ist unbekannt. Auf einen einzigen grossen Dichter des Ganzen schliessen, den man bald Walther von der Vogelweide, bald Heinrich von Ofterdingen nennt, verräth Unbekanntschaft mit dem Wesen des Volksepos und Blindheit gegen die Beschaffenheit des Gedichtes. Wer das Ganze in möglichst reiner Gestalt geniessen will, verschmähe alle andern Ausgaben und Abdrücke und halte sich an die Ausgabe von Karl Lachmann: „Der Nibelunge Noth und die Klage." Berlin 1841. (1. Ausg. 1826). Lachmann hat versucht aus dem Texte der ersten Bearbeitung die Gestalt der zu Grunde liegenden Volkslieder wenigstens annähernd zu gewinnen. Die Stücke des Gedichtes, welche ich im folgenden herausgehoben habe, werden versuchen die Hauptstellen möglichst reinlich und gedrängt dem Genusse zu bieten. Der Gang des Ganzen wird sich dabei klar erkennen lassen.

(Die Zahlen an der Seite im folgenden verweisen auf die Strophennummer nach Lachmanns Text.)

Dô wuohs in Niderlanden
(des vater hiez Sigemunt,
in einer bürge rîche,
niden bî dem Rîne:

eins rîchen küneges kint
sîn muoter Sigelint),
wîten wol bekant,
diu was ze Santen genant.

Sîfrit was geheizen
er versuohte vil der rîche
durch sînes libes sterke
hey waz er snneller degne

der selbe degen guot,
durch ellenthaften muot.
reit er in menegiu lant.
zuo den Burgonden vant!

Den herren muoten selten
er hôrte sagen mære,
wære in Burgonden,
von der er sît vil frouden

deheiniu herzeleit.
wie ein schœniu meit
ze wunsche wol getân;
unde arebeit gewan.

Swaz man der werbenden
Krîmhilt in ir sinne
daz si deheinen wolde
er was ir vil vremde,

nâch ir minne gesach,
ir selber ie verjach
ze trûte niene hân.
dem si wart sider undertân.

Im rieten sîne mâge
sît er ûf stæte minne
daz er eine danne wurbe
dô sprach der edel Sîfrit

und ander sîne man,
tragen wolde wân,
diu im möhte zemen.
„sô wil ich Krîmhilden nemen."

Selbzwölft reitet er nach Worms. Von Hagen von Tronege an seiner herrlichen Heldengestalt erkannt, wird er von den drei Burgundenkönigen Günther, Gernot und Giselher ehrenvoll empfangen. Ein Jahr ist er bereits bei ihnen, aber noch hat er Krimhild nicht gesehen, noch seine Absicht um sie zu werben, nicht kundgegeben. In einem Kriege gegen die Sachsen und Dänen gibt Siegfried durch seine Thaten den Ausschlag. Zur Feier des Sieges wird ein Fest in Worms bereitet, dem die gefangenen Könige Liutger und Liutgast beiwohnen.

22, 4. *Santen* (Xanten) und Soest, zwei altfränkische Orte, sind für die Lokalisirung der Siegfriedsage von Bedeutung. 22, 4. *sneller degene*, der gen. abhängig von *waz*. Seit dem 17. Jahrh. ist diese Construction des Interrogat. verschwunden, zwischen Pron. und Subst. wird „für" gesetzt und der Genitiv in den Nomin. oder Accus. verwandelt. 45, 1. *muoten* prt. von *müejen*. 47, 2. *Krîmhilt* (besser als Kriemhilt) die Kämpferin im Helme, wie Brünhilt, die Kämpferin in der Brünne. Beide Namen weisen auf die Walküriennatur der zwei Frauen hin. 47, 3. *se trûte niene*. Haupt. 49, 1. *mâge* und *man*, stehende epische Verbindung.

An einem pfinkſtenmorgen
gecleidet wünneclîche
fünf tûſent oder mêre
ſich huop diu kurzewîle

Der wirt der het die ſinne,
wie rehte herzenlîche
ſîne sweſter trûte,
der man ſô grôzer ſchœne

Dô ſprach zuo dem künige
„welt ir mit vollen êren
ſô ſult ir lâzen ſchouwen
die mit ſô grôzen êren

„Des wil ich gerne volgen,“
alle diez erfunden,
ernbôt ez froun Uoten
daz ſi mit ir meiden

Von einer kemenâten
dô wart vil michel dringen
die des gedinge hêten,
daz ſi die maget edele

Nu gie diu minneclîche
tuot ûz trüeben wolken.
der ſi dâ truoc in herzen
er ſach die minneclîchen

Sam der liehte mâne
der ſchîn ſô lûterlîche
dem ſtuont ſie nu geliche
des wart wol gehœhet

ſach man für gân
vil manegen küenen man,
dâ zer hôhgezît.
an manegen enden wider ſtrît.

im was daz wol erkant,
der helt von Niderlant
die er noch nie geſach,
vor allen juncvrouwen jach.

der degen Ortwîn
ze der hôhzîte în,
diu wünneclîchen kint
hie zen Burgonden ſint.“

ſprach der künic dô.
wârens harte frô.
und ir tohter ſân,
hin ze hove ſolde gân.

ſach man ſi alle gân:
von helden dar getân,
ob kunde daz geſchehen,
ſolden vrœlîchen ſehen.

alſô der morgenrôt
dâ ſchiet von maneger nôt
und lange hete getân:
nu vil hêrlîchen ſtân.

vor den ſternen ſtât,
ab den wolken gât,
vor andern frouwen guot.
vil maneges heldes muot.

271, 3. *trûte* prt. zu *triuten*. — *geſach*. Das einfache praeterit. im mittelhochd. muss neuhochd. sehr oft durch das plusqampf. wiedergegeben werden. 272, 4. *zen = ze den* 274, 2. *diez = die ez*. *wârens = wâren es*, waren dessen. 274, 3. *ernbôt = erenbôt*. 280, 1. *morgenrôt*, im Geschlecht zwischen masc. und neutr. schwankend. *der morgenrôt* weist auf ein göttl. Wesen des Morgenrots, das auch aus dem Mannsnamen *Tugaröt* zu entnehmen ist. 282, 1. Ziemlich häufig wird in der mittelhochd. ep. und lyr. Poesie, so wie in der altnord. und altfranz., hervorragende Schönheit und Tüchtigkeit mit dem Glanze der Sonne oder des Mondes gegen die Sterne, des Goldes gegen Silber oder Blei verglichen. — 2. *der* gen. pl. von *der, diu, daz*; deren (der Sterne) Schein.

Dô ſprach von Burgonden der hêrre Gêrnôt 287
„der iu ſînen dienest sô güetlîchen bôt,
Gunther, lieber bruoder, dem ſult ir tuon alſam
vor allen diſen recken: des râts ich mich nimer geſcham

Ir heizet Sîfriden zuo miner ſweſter kumen, 288
daz in diu maget grüeze: des habe wir immer frumen.
diu nie gruozte recken, diu ſol in grüezen pflegen;
dâ mit wir hân gewunnen den zierlîchen degen.“

Dô giengens wirtes mâgen dâ man den helt vant. 289
ſi ſprâchen zuo dem recken ûzer Niderlant
„iu hât der künec erloubet, ir ſult ze hove gân,
ſîn ſwester ſol iuch grüezen: daz ist ze êren iu getân.“

Bî der ſumerzîte und gên des meijen tagen 294
dorſt er niht mêre in ſîme herzen tragen
ſô vil hôher vröude ſô er dâ gewan,
dô im diu gie an hende, die er ze trûte gerte hân.

Von ſwelher künege lande die geſte kômen dar, 296
die nâmen algelîche wan ir zweier war.
ir wart erloubet küſſen den wætlîchen man:
im wart ze dirre werlde nie ſô liebe getân.

Der künec von Tenemarke ſprach dô ſâ zeſtunt 297
„des vil hôhen gruozes lît vil maneger wunt,
des ich dâ wol enpfinde, von Sîfrides hant.
gôt lâze in nimmer mêre ze Tenemarke in daz lant.“

Siegfried hat bald Gelegenheit dem König Günther auf's Neue hilfreich zu sein; Krimhilds Besitz ist die Bedingung seines Beistandes.

Ez was ein küniginne geſezzen über ſê: 325
ninder ir gelîche was deheiniu mê.
ſi was unmâzen ſchœne, vil michel was ir kraft,
ſi ſchôz mit ſnellen degnen umbe minne den schaft.

288, 2. *habe wir*, bei unmittelbarer Anlehnung des Personalpronom, an die 1. pl. wird das Flexions-*n* abgeworfen. — 3. der Infin. erscheint bereits im althochd. als neutrales Subst. verwandt und regiert dabei wie hier (*in grüezen*) den Casus des Verbums. 289, 1. *giengens = giengen des* 297, 2. *lît = liget*.

Den ſtein warf ſi verre, darnâch ſi witen ſpranc. 326
ſwer ir minne gerte,
driu ſpil an gewinnen der muoſe âne wanc
gebrast im an eime, der vrowen wol geborn:
er het daz houbet verlorn.

Dô ſprach der voit von Rine: „ich wil an den ſê, 328
hin zuo Brünhilde, ſwie ez mir ergê.
ich wil umb ir minne wâgen den lîp:
den wil ich verlieſen, ſine werde mîn wîp.“

Er ſprach „wil du mir helfen, edel Sifrit, 331
die minneclichen werben? tuo des ich dich bit.
unt wirt mir ze trûte daz minnecliche wîp,
ich wil durch dînen willen wâgen êre unde lîp.“

Des antwurte Sifrit Sigmundes ſuon 332
„giſt du mir dîn ſweſter, ſô wil ich ez tuon,
die ſchœnen Krimhilde, ein küniginne hêr:
ſô gere ich niht lônes nâch mînen arbeiten mêr.“

„Daz lobe ich,“ ſprach Gunther, „Sifrit, an dîne hant. 333
unde kumet diu ſchœne Brünhilt in daz lant,
ſô wil ich dir ze wîbe mîne ſwester geben:
ſô maht du mit ir immer vrœlichen leben.“

Des ſwuoren ſi dô eide die reken vil hêr. 334
des wart ir arbeite verre deſter mêr,
ê daz ſi die frouwen brâhten an den Rîn.
des muoſen die küenen ſît in grôzen nœten ſîn.

Sifrit muoſe füeren die kappen mit im dan, 335
die der helt küene mit ſorge gewan
ab eime getwerge, daz hiez Albrîch.
ſich garten zuo der verte reken küene unde rîch.

326, 4. *gebraft* v. *gebrëſten*. 328, 1. *voit* zusammengezogen aus *voget*. 328. sie werde nicht (*si ne*) mein Weib: wenn sie nicht mein Weib wird. 332, 1. *antwurte*, synkop. v. *antwurtete*. 332, 2. *giſt* synkop. *gibeſt*. 333, 2. *unde* steht erklärend, das gelobe ich: kommt näml. Brünhild u. s. w. 334, 2. durch das Gelöbniss war die Fahrt erst möglich, welche sie in viel Drangsal führte, bis sie die Frau an den Rhein gebracht hatten. 335. Hinweisung auf eine frühere That Siegfrieds, wie er die Nibelungen bezwang, ihren Schatz gewann und ihrem Dienstmanne Albrich (Oberon) die *tarnkappe*, ein Gewand das verbirgt, unsichtbar macht, abnimmt. Albrich musste hierauf den Nibelungenhort für Siegfried hüten. — 4. *garten* prt. zu *gerwen* (für *garweten*).

Dô ſtuonden in diu venſter diu minneclichen kint. 366
ir ſchif mit dem ſegele ruorte ein hôher wint.
die ſtolzen hergeſellen ſâzen an den Rin.
dô ſprach der künic Gunther „wer ſol ſchifmeister ſîn?“

Sîfrit dô balde ein ſchaften gewan, 368
von ſtade er ſchieben vaſte began.
Gunther der küene ein ruoder ſelbe nam.
dô huoben ſich von lande die ſnellen ritter lobeſam.

An dem zwelften morgen, ſô wir hœren ſagen, 371
heten ſi die winde verre dan getragen
gegen Iſenſteine in Brünhilde lant:
daz was niemen mêre. wan Sîfride bekant.

Sehs und ahzec türne ſi ſâhen drinne ſtân, 388
drî palas wît und einen ſal wol getân
von edelem marmelſteine grüene alſam ein gras,
dar inne ſelbe Brünhilt mit ir ingeſinde was.

Dô diu küneginne Sîfriden ſach, 398
zuo dem gaſte ſi zühteclichen ſprach
„ſî willekomen hêr Sîfrit her in ditze lant.
waz meinet iwer reiſe? daz het ich gerne bekant.“

Er ſprach „hie iſt Gunther, ein künec rîch unde hêr: 401
erwurb er dîne minne, ſone gert er niht mêr.
durch dich mit im ich her gevarn hân:
wærer niht mîn hêrre, ich hetez nimmer getân.“

Si ſprach „iſt er dîn hêrre unde dû ſîn man, 402
wil er mîn geteiltiu ſpil alſô beſtân,
behabe er die meiſterſchaft, ſô wird ich ſîn wîp.
gewinne ab ich ir einez, ez gêt iu allen an den lîp.

371, 1. Epiſche Formel, welche auf Sagen und Lieder als Quelle des Dichters verweiſt. 272, 3. Das Land Brünhilds heisst *'Iſtant*, ihre Burg *'Iſenſtein*. An die nordiſche Inſel *'Iſtant* iſt nicht zu denken. Eher darf man das holländiſche Ysselland und Ysselstein anführen; die Fahrt geht den Rhein hinab. Für die Sage haben ſolche Oertlichkeitsangaben nur untergeordneten Werth. 398, 1. Erinnerung an die älteſte Geſtalt der Siegfriedſage, wonach zwiſchen Brünhild und Siegfried, ehe dieſer zu Günther kam, ein inniges Verhältniss beſtanden hatte. 401, 3. Die Worte der Bewegung werden ſtatt mit „ſein“, zuweilen mit „haben“ verbunden. 402, 2. ein Spiel theilen (*partir le jeu*) heisst allgemein jemandem eine Wette, eine Wahl unter gewiſſen Verhältniſſen ſtellen. Sind die Bedingungen ungleich, ſo iſt es ein *ungeteiltez ſpil*. 402, 4. *ab*, Verkürzung von aber.

Den ſtein ſol er werfen
den gêr mit mir ſchiezen.
ir muget hie wol verliefen
des ſult ir iuch bedenken,“

und ſpringen dar nâch,
lât iu ſîn niht ze gâch.
die êre und ouch den lîp:
ſprach daz minnecliche wîp.

Sîfrit der ſnelle
allen ſînen willen
gên der küniginne:
„ich ſol dich wol behüeten

zuo dem künege trat,
er in reden bat
er ſold ân angest ſîn:
vor ir mit den liſten mîn.“

Dô ſprach der künic Gunther
nu teilt ſwaz ir gebietet.
ich beſtüend ez allez
mîn houbet ich verliuſe,

„küneginne hêr,
und wæres dannoch mêr,
durch iwren ſchœnen lîp.
ir enwerdet mîn wîp.“

Dô diu küniginne
der ſpile bat ſi gâhen,
ſi hiez ir ze ſtrîte
ein brünne von golde

ſîne rede vernam,
als ir daz gezam.
bringen ir gewant,
und einen guoten ſchildes rant.

Dô truoc man der frouwen
ein vil ſcharfen gêr,
ſtark und ungefüege,
der ze ſînen ecken

ſwære unde grôz
dens zallen zîten ſchôz,
michel unde breit,
vil freislichen sneit.

Brünhilde ſterke
man truoc ir zuo dem ringe
grôz und ungefüege,
in truogen kûme zwelfe

grœzlichen ſchein.
einen ſwæren ſtein,
michel unde wel:
der küenen helde unde ſnel.

An ir vil wîzen arme
ſi begunde vazzen
den gêr ſi hôhe zucte:
die ellenden geſte

ſi die ermel want,
den ſchilt an der hant,
dô gie ez an den ſtrît.
vorhten Brünhilde nît.

Unde wære im Sîfrit
ſô hete ſie Gunther
er gie dar tougenliche
Gunther ſîne liſte

niht dâ ze helfe komen,
ſînen lîp benomen.
und ruort im ſîne hant.
harte forclich ervant.

406, 2. *wære es — mêr.* 418, 2. *dens = den si, zallen = ze allen.* 427, 1. Die vorn an dem Handgelenk lang herabhängenden Aermel windet sie um den Arm, damit sie nicht gehindert wird. 428. In den älteren Gedichten dieser Sage findet zwischen Günther und Siegfried völliger Wechsel der Gestalten statt. Von diesen Wettspielen ist dort nicht die Rede; das Probestück ist das Durchreiten des Flammenkreises (*waberlohe*) um Brünhilds Schildburg.

Er ſprach „gip mir von handen den ſchilt lâ mich tragen, 429
unde merke rehte waz du mich hœrest ſagen.
nu habe du die gebærde: diu werc wil ich begân!“
dô er in bekande, ez was im liebe getân.

Dô ſchôz vil kreſticlichen diu hêrliche meit 430
ûf einen ſchilt niuwen, michel unde breit:
den truoc an ſîner hende daz Siglinde kint.
daz fiur ſpranc von ſtâle, ſam ez wâte der wint.

Des ſtarken gêres ſnîde al durch den ſchilt gebrach 431
daz man daz fiwer lougen ûz den ringen ſach.
des ſchuzzes beide ſtrûchten die kreſtige man:
wan diu tarnkappe, ſi wæren tôt dâ beſtân.

Sîfride dem küenen von munde brast daz bluot, 432
vil balde ſpranc er widere: dô nam der helt guot
den gêr den ſi geſchozzen im hete durch den rant:
den ſchôz dô hin widere des ſtarken Sîfrides hant.

Daz fiwer ſtoup ûz ringen als ob ez tribe der wint. 433
den gêr ſchôz mit ellen daz Sigmundes kint.
ſine mohte mit ir krefte des ſchuzes niht geſtân.
ez enhete nimmer der künic Gunther getân.

Brünhilt diu ſchoene balde uf ſpranc: 434
„edel rîter Gunther, des ſchuzzes habe danc.“
ſi wânde daz erz hête mit ſîner kraft getân:
nein, ſi hete gevellet ein verre kreſtiger man.

Dô gie ſi hin balde: zornic was ir muot: 435
den ſtein huop vil hôhe diu edel maget guot.
ſi ſwanc in kreſticliche verre von der hant:
dô ſpranc ſi nâch dem wurfe, daz lûte erklang ir gewant.

Der ſtein was gevallen zwelf klafter dan: 436
den wurf brach mit ſprunge diu maget wol getân.
dar gie der ſnelle Sîfrit, dâ der ſtein gelac:
Gunther in wegete, der helde des wurfes pflac.

429, 1. Im mittelhd. wird häufig ein Substantiv zwischen zwei Sätze gestellt, zu denen es entweder in objectivem oder in object. und subject. Verhältniss steht. — *lâ* imper. p. *lâzen*. 430, 2. Epische Formeln. 431, 4. wäre die Tarnkappe nicht gewesen, sie wären dort tot geblieben. — *beſtân* seltene Form des Partic. von *beſtân*, die gewöhnlichere, in der höfischen Poesie herrschende Form ist *beſtanden*. 433, 1. vergl. 430, 4.

Sîfrît was kûene
den ſtein warf er verrer,
von ſînen ſchœnen liſten
daz er mit dem ſprunge
kreftic unde lanc: 437
dar zuo er wîter ſpranc.
het er kraft genuoc
den künic Gunthere truoc.

Zuo ir ingeſinde
dô ſi ze ende des ringes
„balde komt her nâher,
ir ſult künic Gunther
ein teil ſi lûte ſprach, 438
den helt geſunden ſach,
mâge und mîne man:
alle werden undertân.“

Dô leiten die vil kûenen
si buten ſich ze füezen
Gunther dem rîchen,
ſi wânden er hête
diu wâfen von der hant, 439
von Burgonden lant
vil manec küener man:
mit ſîner kraft diu ſpil getân.

Er gruoztes minneclîche:
dô nam in bî der hende
ſi erloubte im daz er ſolde
des freuten ſich die degne
jâ was er tugende rîch. 440
diu maget lobelîch:
haben dâ gewalt.
vil küene unde balt.

Zu Worms wird eine doppelte Königshochzeit gefeiert: Günther mit Brünhild, Siegfried mit Krimhild. Brünhilds Sinn ist aber nicht hochzeitlich, mit Schmerz sieht sie das Paar ihr gegenüber. Noch einmal hat Siegfried scheinbar als Günther mit ihr zu streiten, er überwindet sie auch hier und gibt die heimlichen Zeichen seines Sieges, Brünhilds Gürtel und Ring, seiner Gemalin. Darauf zieht er mit Krimhild nach Niderland und herrscht über sein ererbtes Reich und das erkämpfte Land der Nibelungen. Lange hat er dort in Freuden und Ehren gesessen, da erhält er von Günther die Einladung zu einem Feste nach Worms. Er zieht hin mit seiner Krimhild und seinem alten Vater und in heiterer Lust beginnen die Tage, welche in bitterstem Leid endigen sollen. In Brünhild wacht altes unheimliches Weh, Hass gegen Siegfried, Neid gegen Krimhild und in einem Streite der beiden Königinnen über den Vorrang ihrer Männer bricht die lang verhaltene Flamme aus. Krimhild weist zum Zeugniss für ihre Vorwürfe Brünhilds Gürtel und Ring vor und in dieser steht von diesem Augenblick es fest, dass Siegfrieds Tod allein ihre Schmach löschen könne. Sie findet an dem düstern, gewaltigen Hagen von Tronege den bereiten Vollstrecker ihrer Rache und Günther und Gernot geben ihre Zustimmung. Das Geheimniss der Stelle, wo Siegfrieds Leib allein verwundbar ist, entlockt Hagen listig der besorgten Gattin, und mit eigener Hand näht sie dorthin ein Kreuz

438, 2. *geſunden* acc. sg masc. zum adj. *geſunt*. 439, 1. *leiten* zusammengezogen aus *legeten*. 440, 1. *gruozte* *ſt*.

auf Siegfrieds Gewand, wo Hagen ihn im vorgespiegelten Kriege gegen Sachsen und Dänen schützen soll. Der erlogene Kriegszug wird nun in eine Jagd in den Waskenwald verwandelt.

Daz jeit was ergangen
die zer viwerſtat wolden,
vil maneger tiere hiute
hei waz man ze kuchen
unde doch niht gar. 885
die brâhten mit in dar
und wildes genuoc.
für daz ingeſinde truoc!

Dô hiez der küneć künden
daz er enbîzen wolde.
zeiner ſtunt geblâſen:
daz man den fürſten edele
den jegern wol geborn 886
dô wart lûte ein horn
dâ mite wart bekant
dâ zen herbergen vant.

Dô ſprach der hêrre Sîfrit
ſîn ros truoc in ebene:
ſi erſprancten mit ir ſchalle
einen beren wilden.
„nu rûmen wir den tan!“ 887
ſi îlten mit im dan.
ein tier gremelich,
dô ſprach der degen hinder ſich

„Ich wil uns hergeſellen
ir ſult den braken lâzen.
der ſol mit uns hinnen
ern fliehe danne fêre,
kurzwîle wern. 888
ich ſihe einen bern:
zen herbergen varn.
ern kan ſichs nimmer bewarn.“

Der brake wart verlâzen,
dô wolde in erriten
er kom in ein gevelle:
daz ſtarke tier dô wânde
der bere ſpranc von dan. 889
Krîmhilde man.
done kund ez niht weſen.
vor den jegeren geneſen.

Dô ſpranc von ſîme roſſe
er begunde nâch loufen.
ez enkund im niht entrinnen:
ân alle wunden
der ſtolze riter guot, 890
daz tier was unbehuot,
dô vie erz ſâ zehant,
der helt ez ſchiere gebant.

Krazen noch gebîzen
er band ez zuo dem ſatele:
er brâht ez an die viwerſtat
zeiner kurzwîle,
kund ez niht den man. 891
ûf ſaz der ſnelle ſân,
durch ſînen hôhen muot,
der degen küene unde guot.

885, 1. *jeit* zusammeng. aus *jaget*. 886, 3. daran ward erkannt 887, 3. prt. zu *erſprengen*. 888. 3. *zen* = *ze den*. 888, 4. *ern* = *er en*. 889, 3. da konnte das Erreiten des Bären nicht sein, da war es unmöglich. 890, 3. *sâ zehant*, zwei synonyme Partikeln werden öfters ohne Copula neben einander gestellt. — *vie* prt. zu *vâhen*.

Als er geſtuont von roſſe, dô lôſte er im diu bant 899
von fuoze und ouch von munde. dô erlûte ſâ zehant
vil lûte daz gebünde, ſwaz es den bern ſach.
daz tier ze walde wolde: des hetn die liute ungemach.

Der bere von dem ſchalle durch die kuche geriet: 900
hey waz er kuchenknehte von dem viwer ſchiet!
vil kezzele wart gerüeret, zerfüeret manic brant:
bei waz man guoter ſpîsen în dem aſchen ligen vant!

Dô ſprungen von dem ſedele die hêrren und ir man. 901
der bere begunde zürnen: der künic hiez dô lân
allez daz gehünde daz an ſeilen lac.
und wær ez wol verendet, ſi heten vrœlichen tac.

Der ber begunde vliehen vor den hunden dan: 903
in kunde niht gevolgen wan Krîmhilde man.
er erlief in mit dem ſwerte, ze tôde er in dô ſluoc.
hin wider zuo dem viwre man den bern dô truoc.

Dô ſprach der hêrre Sîfrit „wunder mich des hât, 906
ſîd man uns von kuchen gît ſô manegen rât,
war umbe uns die ſchenken dar zuo niht bringen wîn.
man pflege baz der jegere, ich wil niht jeitgeſelle ſîn.

Dô ſprach von Tronje Hagene „ir edelen rîter balt, 910
ich weiz hie vil nâhen einen brunnen kalt,
daz ir niht erzürnet: dâ ſul wir hine gân.“
der rât wart manegem degne ze grôzen ſorgen getân.

Dô ſi wolden dannen zuo der linden breit, 913
dô ſprach von Tronje Hagene „mir iſt des vil geſeit
daz niht gevolgen kunde dem Krîmhilde man,
ſwenner welle gâhen: wold er uns daz ſehen lân!“

903, 2. *niht — wan*, nichts als, nur. 910, 1. *Hagen* von *Tronje* (Tronege), d. i. Troja, woher sich schon im 7. Jahrh. die Franken ableiteten. Die Entstellung in *Tronje* ward durch das elsässische *Tronje* vermittelt. 910, 2. Damit ihr nicht über den Mangel an Getränk zürnt, ich weiss einen Brunnen in der Nähe, wohin wir gehen sollen. — *ful wir* für *fulen* wir. 913, 1. Der bestimmte Artikel (*zuo der linde*) steht, weil die Linde dem Volke aus der Sage bekannt war. Noch Hans Sachs in seiner Tragödie vom hörnen Sifrit (1557) weiss von ihr. 913, 4. *ſwenne er*,

Dô ſprach von Niderlande der küene Sîfrit 914
„daz muget ir wol verſuochen, welt ir mir volgen mit
ze wette zuo dem brunnen. ſô daz ist getân,
man jehe dem gewinnes den man ſiht gewunnen hân.“

Dô ſprach der degen küene „ich wil iu mêre ſagen; 916
allez mîn gewæte wil ich mit mir tragen,
den gêr zuo dem ſchilde, und mîn pirsgewant.“
den kocher zuo dem ſwerte ſchier er umbe gebant.

Dô zugen ſi diu kleider von dem lîbe dan: 917
in zwein wîzen hemden ſach man ſi beide ſtân.
sam zwei wildiu pantel ſi lieſen durch den klê:
doch ſach man bî dem brunnen den küenen Sîfriden ê,

Den brîs von allen dingen truoc er vor manegem man. 918
daz ſwert lôſt er ſchiere, den kocher leit er dan,
den ſtarken gêr er leinde an der linden ast:
bî des brunnen fluzze ſtuont der hêrliche gast.

Die Sîfrides tugende wâren harte grôz. 919
den ſchilt er leite nidere, dâ der brunne flôz:
ſwie harte ſô in durſte, der helt doch niht entranc
ê der künec getrunke. des ſeit er im vil böſen danc.

Der brunne was küele lûter unde guot. 920
Gunthêr ſich dô neigte nider zuo der vluot:
als er hete getrunken, dô rihte er ſich von dan.
alſam het ouch gerne der küene Sîfrit getân.

Dô engalt er ſîner zühte. den bogen und daz swert, 921
daz truoc allez Hagne von im danwert,
und ſpranc dâ hin widere da er den gêre vant.
er ſach nâch einem bilde an des küenen gewant.

Dô der hêrre Sîfrit ob dem brunnen tranc, 922
er ſchôz in durch daz criuze, daz von der wunden ſpranc
daz bluot von dem herzen vaſte an Hagnen wât.
ſolher miſſewende ein helt nu nimmer begât.

917, 1. *fl*, Günther und Hagen. Es ist also ein *ungeteiltez ſpil*, die Verhältnisse sind ungleich. Siegfried läuft mit Wehr und Waffen, diese beiden im leichten Hemde. 919, 4. *ſeit = ſagete.*

Der hêrre tobelîchen — von dem brunnen ſpranc: 924
im ragete von den herten — ein gêrſtange lanc.
der fürſte wânde vinden — bogen oder ſwert:
ſô müeſte weſen Hagne — nâch ſîme dienſte gewert.

Dô der ſêre wunde — des ſwertes niht envant, 925
done het et er niht mêre — wan des ſchildes rant:
er zuct in von dem brunnen, — dô lief er Hagnen an:
done kund im niht entrinnen — des künic Gunthêres man.

Swie wunt er was zem tôde — ſô kreſteclîch er ſluoc, 926
daz ûzer dem ſchilde — dræte genuoc
des edelen geſteines: — der ſchilt vil gar zerbraſt,
lîch hete gern errochen — der vil hêrliche gaſt.

Erblichen was ſîn varwe: — ern mohte niht geſtân. 928, 1.
daz bluot von ſîner wunden — ſach man vaſte gân. 929, 2.
dô begunde er ſchelden — (des twanc in grôziu nôt)
die ûf in geråten — heten ungetriwe den tôt.

Dô ſprach der verchwunde — „jâ ir bœſen zagen, 930
waz helfent miniu dieneſt, — ſîd ir mich habet erſlagen?
ich was iu ie getriuwe: — des ich enkolten hân.
ir habet an iwren friunden — leider übele getân.

Dô ſprach jæmerlîche — der verchwunde man 937
„welt ir, künic edele, — triwen iht begân
in der werlde an iemen, — lât iu bevolhen ſîn
ûf iwer genâde — die lieben triutinne mîn“.

Die bluomen allenthalben — von bluote wâren naz. 939
dô rang er mit dem tôde: — unlange tet er daz,
wan des tôdes zeichen — ie ze ſêre ſneit.
dô muoſte ſân erſterben — der recke küene unde gemeit.

Hagen lässt Siegfrieds Leiche vor Krimhilds Kammerthür legen, dort findet sie den Geliebten früh als sie zur Messe gehen will. Der alte Siegmund

924, 4. wenn er sie gefunden, so hätte dem Hagen ein Lohn, der seinem Dienste gemäss, gewärt sein müssen. 925, 1. nichts von dem Schwerte, das Schwert nicht fand. 937, 2. *triuwen*, gen. pl. abhängig von *begân*. = *iht* ist hier blos als Adverb zu fassen (etwas, irgend). 939, 3. *wan (wande)* weil, denn. Der Tod wird als ein Heerführer gedacht, dessen Waffenzeichen die Sterbenden tragen.

wird nur mit Mühe von augenblicklicher Rache an den Mördern des geliebten Sohnes abgehalten, die bald errathen werden. Zürnend reitet er nach Niderland heim, Krimhild aber will Siegfrieds Grab nicht verlassen. Viertehalb Jahre sitzt sie zu Worms und spricht mit den Brüdern kein Wort. Dann erfolgt eine Sühne, von der jedoch Hagen ausgeschlossen bleibt. Die Könige lassen der Schwester den Schatz holen, den Siegfried einst den Nibelungen abkämpfte und den er der Braut zur Morgengabe gegeben hatte. Allein Hagen überzeugt die Burgunderfürsten, wie gefährlich der Hort in Krimhilds Hand sei und er wird in den Rhein versenkt. Da erneuert sich der Witwe Schmerz und der Gedanke auf Rache wird lebendiger.

Daz was in einen zîten
unt der künic Etzel
dô rieten sîne vriunde
zuo einer stolzen witwen,
dô vrou Helche erstarp
umbe ander vrouwen warp:
in Burgonden lant
diu was vrou Krîmhilt genant.

Dô sprach der künic edele
under iu bî Rîne
dô sprach von Bechlâren
„ich hân erkant von kinde
„wem ist nu bekant
die liute und ouch daz lant?“
der guote Rüedigêr
die vil edele künege hêr“.

Er sprach „sô wirb ez, Rüedegêr,
und sol ich Krîmhilde
des wil ich dir lônen
und hâst ouch mînen willen
als lieb ich dir sî
geligen immer bî,
sô ich beste kan,
sô rehte verre getân.“

Hin ze Bechlâren
dô wart diu markgrâvinne
er enbôt ir daz er wolde
si gedâhte minneclîchen
dô sande Rüedegêr,
trûric unde hêr.
dem künige werben wîp:
an der schœnen Helchen lîp.

An dem sibenden morgen
der wirt mit sînen recken.
vuorten si den vollen
si wurden ûf der strâze
von Bechlâren reit
wâfen unde kleit
durch der Beire lant.
durch rouben selten an gerant.

1083, 1. *ein* als unbestimmtes Pron. wird häufig im Plur. besonders bei Zeitangaben gesetzt. *zeinen zîten. zeinen phingesten. zeinen stunden.* 1087, 4. von Kindauf, *a puero.* 1091, 1. so lieb als ich dir sei. 1114, 4. Die Baiern waren im Mittelalter als raubsüchtig berüchtigt. Sie standen überhaupt nicht in hohen Ehren und galten auch für albern, geizig, trunksüchtig und gefrässig.

Inre tagen zwelſen ſi riten an den Rîn. 1115
done kunden diſiu mære niht verholen ſîn.
dô wurden wol enphangen die von Hiunen lant, 1122, 3.
boten nie getruogen alſô hêrlich gewant.

Dô ſprach der künic Gunthêr „ine kan daz niht verdagen. 1130
wies ſich gehaben beide, daz ſult ir mir ſagen,
Ezel unde Helche ûz der Hiunen lant.“
dô ſprach der marcgrâve „ich tuonz iu gerne bekant.“

Dô ſtuont er von dem ſedele mit allen ſînen man. 1131
er ſprach zuo dem künige „und mag daz ſîn getân
daz ir mir, fürſte, erloubet, ſô wil ich niht verdagen,
diu mære, diu ich bringe, ſol ich iu willeclîchen ſagen“.

Dô ſprach der bote biderbe „iu enbiutet an den Rîn 1133
getriwelîchen dieneſt der grôze voget mîn,
dar zuo allen friunden, die ir muget hân:
ouch iſt diſiu botſchaft mit grôzen triuwen getân.

Iu bat der künic edele klagen ſîne nôt. 1134
ſîn volc iſt âne vreude: mîn vrowe diu iſt tôt,
Helche diu vil rîche, mînes hêrren wîp.
an der iſt nu verweiſet vil maneger juncfrouwen lîp.

Dô ſprach aber Rüedegêr, der edel bote hêr, 1138
„ſît ir mir, künec, erloubet, ich ſol iu ſagen mêr
waz iu mîn lieber hêrre her enboten hât,
ſît im ſîn dinc nâch Helchen ſô rehte kummerlîchen ſtât.

Man ſagete mînem hêrren, Krîmhilt ſî âne man, 1139
hêr Sîfrit ſî erſtorben. und iſt daz ſô getân,
wolt ir ir des gunnen, ſô ſol ſi krône tragen
vor Etzelen recken: daz hiez ir mîn hêrre ſagen.“

1130, 2. *wie ſie ſich.* 1131. 1. Altgermanische Sitte war es, Botschaften stehend auszurichten (Nib. 689). Im skandinav. Norden galt das Sprichwort: dem Sitzenden entfallen oft die Reden, der Liegende bringt Lügen hervor. (*Sæm.* 71. 6). 1134, 4. Der zahlreiche Hofstaat der Königin ist durch ihren Tod verweist. 1138, 4. *dinc* mit einem possess. Pronomen oder dem Genit. eines persönl. Pronom. umschreibt die Person oder den Gegenstand: „da er in so grossem Kummer um Helches Verlust ist.“

Dô ſprach der künic rîche (wol gezogen was ſîn muot)
„ſi hœret mînen willen, ob ſi ez gerne tuot.
den wil ich iu künden in diſen drîen tagen.
ê ich ez an ir funde, zwiu ſol ich Etzelen verſagen?„

Alſus beleip dô Rüedigêr unz an den driten tac.
der künec nâch râte ſande (vil wîſlîch er pflac),
und ob ez ſîne mâge dûhte guot getân
daz Krîmhilt nemen ſolte den künic edelen zeinem man.

Si rietenz algemeine: niwan Hagene
der ſprach zuo Gunther, dem küenen degene,
„habt ir rehte ſinne, ſô wirt ez wol behuot,
und ob ſis volgen wolte, daz irz doch nimmer getuot.“

„War umbe,“ ſprach dô Gunther, „ſolt ichs volgen niht?
ſwaz der küneginne liebes noch geſchiht,
des ſol ich ir wol gunnen: wan ſist diu ſweſter mîn,
wir ſoltenz ſelbe werben, ob ez ir êre möhte ſîn.“

Dô ſprach von Burgonden Gîſelhêr der degen
„nu muget ir, friunt Hagne, noch der triwen pflegen:
ergezet ſi der leide und ir ir habet getân.
an ſwiu ir wol gelunge, daz ſoldet ir iu lieben lân.“

Dô daz gehôrte Hagene, dô wart er ungemuot.
Gêrnôt und Gîſelher, die ſtolzen rîter guot,
und Gunther der rîche ze jungiſt reiten daz,
ob ez lobete Krîmhilt, ſi woltenz lâzen âne hâz.

„Überwinden kunde nieman dô daz edele wîp,
daz ſi minnen wolde deheines mannes lîp.
dô bâten ſi die degene „nu lâzet doch geſchehen,
ob ir anders niht getuot, daz ir den boten ruochet ſehen.“

1141, 2. ich werde ihr meine Meinung, wenn sie dieselbe hören will, mittheilen. Nach drei Tagen will ich Euch den Entschluss verkünden. Ehe ich ihren Willen weiss, wozu soll ich Etzel abschläglich bescheiden? 1142, 3. ob es nämlich. 1143, 4. selbst wenn sie darein willigen wollte. — *volgen eines dinges.* 1144, 2. *ſwaz — liebes.* 1144, 4. wenn es ihr eine Ehre sein kann, so sollten wir uns aus freiem Antriebe darum bemühen. 1148, 3. *und*, relativisch. 1148, 4. *an ſwiu*, woran irgend. 1154, 3. *reiten*, zusammengezogen aus *redeten.*

„Daz wil ich niht verſprechen,“ ſô ſprach daz edele wîp,
„ich enſehe vil gerne den Rüedegêres lîp
durch ſîne manege tugende. wær er her niht geſant,
ſwerz ander boten wære, dem wær ich immer unbekant“.

Des anderen morgens früeje, dô man die meſſe ſanc,
die edelen boten kômen. dô wart dâ grôz gedranc.
die mit Rüedigêre zuo hove wolten gân,
der ſach man dâ gekleidet vil manegen hêrlîchen man.

Krimhilt diu ſchœne und viel reine gemuot,
ſi warte Rüedigêre dem edelen boten guot.
der vant ſi in der wæte dies alle tage truoc:
dâ bî truoc ir geſinde rîcher kleider genuoc.

Dô ſprach der bote hêre „vil edel küneges kint,
mir unt mînen geſellen, die mit mir komen ſint,
ſult ir daz erlouben daz wir vor iu ſtân
und iu ſagen diu mære, war nâch wir her geriten hân.“

Dô ſprach von Bechelâren der fürſte Rüedigêr
„mit triwen grôze liebe Ezel ein künic hêr
hât iu enboten, vrouwe, her in dize lant:
er hât nâch iwer minne vil guote reken her geſant.

Er enbiut iu minneclîche liep âne leit:
ſtæter friuntſchefte der ſî er iu bereit,
als er ê tet vroun Helchen, diu im ze herzen lac.
jâ hât er nâch ihr tugenden vil dike unvrœlîchen tac.“

Dô ſprach diu küniginne „marcgrâve Rüedigêr,
wær ieman der bekande diu mînen ſcharpfen ſêr,
der bæte mich niht triuten noch deheinen man.
ja verlôs ich eine mêre denne vrouwe ie gewan.“

1161, 2. *lîp* mit dem Genit. eines Personennamens oder persönl. Pronomens ist geläufige Umschreibung für die Person selbst. — 4. *swer anderer boten* (a. b. gen. pl.) *ez wære.* 1164, 1. *sanc.* vgl. zu 271, 3. — Nach der Messe war die gewöhnliche Besuchszeit. 1172, 1. *enbiut.* Verba, deren Stamm auf -*t*- ausgeht, werfen -*et*- der Flexion häufig ab. 1173, 4. Fürwahr, ich eine habe mehr verloren als jemals alle andern Frauen gewonnen haben.

Dô ſprâchen aber die Hiunen „küniginne rîch,
iwer leben wirt bî Etzel ſô rehte lobelîch,
deiz iuch immer wünnet, iſt daz ez ergât;
wan der künic rîche vil manegen zieren degen hât.“

Si ſprach in ir zühten, „nu lât die rede ſtân
unz morgen vrüeje. ſô ſult ir her gân:
ich wil iu antwurten des ir dâ habet muot“
des muoſen dô volgen die recken küene unde guot.

Dâ mit ſiz lie beliben. die naht unz an den tac
diu vrouwe an ir bette mit vil gedanken lac.
diu ir vil liehten ougen getruckenten nie,
unz ſi aber den morgen hin ze mettîne gie.

Dô hiez man dar gewinnen die Etzelen man,
die nu mit urloube gerne wæren dan,
geworben oder geſcheiden wider in ir lant.
man brâhte Rüedigêren dâ man Krîmhilten vant. 1194, 4

Niht half daz ſi gebâten unz daz Rüedigêr
geſprach heinliche die küniginne hêr,
er wolte ſi ergetzen ſwaz ir ie geſchach.
ein teil begund ir ſemften dô ir grôzer ungemach.

Er ſprach zer küniginne „lât iuwer weinen ſîn.
ob ir zen Hiunen hêtet nieman danne mîn,
getriwer mîner mâge und ouch der mînen man,
er mües es ſêre engelten unt het iu ieman iht getân.“

Dâ von wart dô geringet wol der vrowen muot.
ſi ſprach „ſô ſwert mir eide, ſwaz mir ieman getuot,
daz ir ſît der næhſte der büeze mîniu leit.“
dô ſprach der marcgrâve „des bin ich, vrouwe, vil bereit.“

Mit allen ſînen mannen ſwuor ir dô Rüedigêr
mit triwen immer dienen, unt daz die reken hêr
ir nimmer niht verſageten in Etzelen lant,
des ſi êre haben ſolte. des ſichert ir Rüedgêres hant.

1179, 3. *deiz = daz ez.* 1181, 3. ich will euch die Antwort geben, die ihr begehrt. 1196, 2. Der Genit. bei *danne* in negativen Comperativsätzen erklärt sich durch die gleiche Bedeutung von *danne* in solchem Falle mit *wan* Der Genit. bei *wan* scheint aus dem privativen Begriffe des Wortes zu entspringen. Vergl. Lachmann zu den Nibelungen S. 245.

Do gedâhte diu getriuwe. „ſît ich vriunde kan 1199
alſô vil gewinnen, ſô ſol ich reden lân
die liute ſwaz ſi wellent, ich jâmerhaftes wîp.
waz ob noch wirt errochen des mînen lieben mannes lîp?“

Si ſprach „ich wil iu volgen, vil armiu künigîn, 1204
daz ich var zen Hiunen, ſô daz nu mac geſîn,
ſwenn ich hân die friunde die mich füeren in ſîn lant.“
des bôt dô vor den helden diu ſchœne Krîmhilt die hant.

Krimhild ist an Etzels Seite reich und mächtig wie es Frau Helche gewesen war. Aber ihr Schmerz um Siegfried ist nicht erstorben und nach langen Jahren ist ihre Rache gereift. Sie bittet den Gemahl, ihre Brüder und Verwandten in Burgundenland zu einem Feste zu laden, damit das Volk sehe, dass sie nicht einsam und verlassen sei, und König Etzel sendet willig die Spielleute Werbel und Swemel nach Worms, und die Könige sagen trotz der Warnung Hagens ihr Kommen zu. Indessen sammeln sie ein tüchtiges Gefolge, neuntausend Knechte und dreitausend Ritter. Hagen führt den Zug. An der Donau wird dem Troneger durch Wasserfrauen der unheilvolle Ausgang der Fahrt verkündet und nachdem er die Menge selbst über den Strom gesetzt hat, sagt er, dass sie nimmer nach Burgunden zurückkehren würden. Auf Rüedegers Burg ruhen sie aus. Der edle Markgraf mit seiner trefflichen Frau gewinnt das Herz seiner Gastfreunde und seine Tochter wird dem König Giselher verlobt. Am andern Morgen, nachdem die Könige und Hagen und Volker, der ritterliche Fiedler, willkommene Gaben als Gastgeschenk erhalten, Gernot ein treffliches Schwert, Hagen einen köstlichen Schild, ziehen sie weiter nach Hiunenland. Die Nibelungen (so hiessen die Burgunden seit dem sie den Nibelungenhort besassen) gehen dem heissen Kampfe, *der nôt*, entgegen.

Dô die Burgonden kômen in daz lant, 1656
do gevriesch ez von Berne der alte Hiltebrant.
er ſeite ez ſîme hêrren. ez was im harte leit:
er bat in wol enphâhen die ritter küene unt gemeit.

Dô ſi von Tronje Hagne verriſt riten ſach, 1658
zuo den ſînen hêrren gezogenlich er ſprach
„nu ſult ir ſnelle recken von dem ſedele ſtân,
und gêt in hin enkegene, die iuch dâ wellent hie enphân.

1204, 3. *füeren.* conj. 1656. Dietrich von Bern (Verona), der Ostgothenkönig, musste der Sage nach vor seinem Oheim Ermanrich zu Etzel flüchten. Unter seinen Gefährten zeichnet sich der alte Hildebrand besonders aus. 1658, 3. Die Burgunden sind nach der Ankunft in der Nähe des Hofes von den Rossen gestiegen und haben sich gelagert.

Dort kumet her ein geſinde, daz iſt mir wol bekant. 1659
ez ſint vil ſnelle degne von Amelunge lant.
der von Berne ſi füeret: ſi ſint vil hôch gemuot.
und lât iu niht verſmâhen ſwâ man iu hie dienſt tuot.“

Dô ſi der hêrre Dietrich gên im komen ſach, 1661
hie muget ir hœren gerne waz der degen ſprach
zuo den Uoten kinden. ir reiſe was im leit:
er wând ez weſte Rüedegêr, daz er inz hete geſeit.

„Sît willekomen, ir hêrren, Gunthêr und Gîſelhêr, 1662
Gêrnôt unde Hagne: ſam ſî hêr Volkêr
und Dancwart der ſnelle. iſt iu daz niht bekant?
Krîmhilt noch sêre weinet den helt von Niblunge lant.“

„Si mac vil lange weinen“, ſprach dô Hagene: 1663
„er lît vor manegem jâre ze tôde erſlagene.
den künic von den Hiunen ſol ſi nu holden haben:
Sîvrit kumet niht widere, er iſt nu lange begraben.“

„Die Sîvrides wunden lâzen wir nu ſtên: 1664
ſol leben vrou Krîmhilt, ſô mac ſchade ergên.“
ſô redete von Berne der hêrre Dietrich.
„trôſt der Nibelunge, dâ vor behüete duo dich.“

„Wie ſol ich mich behüeten?“ ſprach der künic hêr. 1665
„Ezel uns boten ſande (waz ſold ich frâgen mêr?)
daz wir zuo im ſolden rîten an daz lant:
ouch hât uns manic mære mîn ſwester Krîmhilt geſant.“

„Ez iſt et unerwendet,“ ſprach der küene man, 1669
Volkêr der videlære, „daz wir vernomen hân.
wir ſuln ze hove rîten und ſuln lâzen ſehen
waz uns ſnellen degenen müge zen Hiunen geſchehen.“

Krîmhilt diu ſchœne mit ir geſinde gie 1675
dâ ſi die Niblunge mit valſchem muote enphie.
ſi kuſte Gîſelhêren und nam in bî der hant.
daz ſach von Troneje Hagene, den helm er vaſter gebant.

1659, 2. Nach dem fürstlichen Geschlechte der Amelungen heisst das Ostgothenland Amelungenland. 1675, 4. Hagen bindet seinen Helm fest, er zeigt, dass er zum Kampf gerüstet ist und ihn erwartet.

„Nâch ſus getânem gruoze,“ ſô ſprach Hagene, 1676
„mugen ſich verdenken ſnelle degene:
man grüezet ſunderlîchen die künige und ir man:
wir haben niht guoter reiſe zuo dirre hôhzît getân.“

Si ſprach „nu ſît willekomen ſwem iuch gerne ſiht. 1677
durch iwer ſelbes vriuntſchaft grüeze ich iuch niht.
ſaget waz ir mir bringet von Wormz über Rîn,
dar umbe ir mir ſô grôze ſoldet willekomen ſîn.“

„Ich bringe iu den tiuvel,“ ſprach Hagene. 1682
„ich hân an mîme ſchilde ſô vil ze tragene,
und an mîner brünne: mîn helme der iſt lieht,
daz ſwert an mîner hende: des enbringe ich iu nieht.“

Dô ſprach diu küniginne zen recken überal 1683
„man ſol deheiniu wâfen tragen in den ſal.
ir helde, ir ſult mirs ûfgeben: ich wils behalten lân.“
„entriwen,“ ſprach dô Hagne, „daz wirdet nimmer getân.“

„Owê mîner leide,“ ſprach vrou Krîmhilt, 1685
„war umbe wil mîn bruoder und Hagne ſînen ſchilt
niht lâzen behalten? ſi ſint gewarnôt.
und weſſe ich wer daz tæte, ich riete im immer ſînen tôt.“

Des antwurte ir mit zorne der hêrre Dietrîch 1686
„ich binz der hât gewarnet die edeln fürſten rîch
und Hagnen den küenen, den Burgonden man.
nu zuo, vâlandinne, du ſolt mihs niht geniezen lân.“

Des ſchamte ſich vil ſêre daz Etzelen wîp: 1687
ſi vorhte bitterlîchen Dietrîches lîp.
ſi gie von im balde, daz ſi niht enſprach,
wan daz ſi ſwinde blicke an ir vîende ſach.

Dô ſchieden ſich die zwêne recken lobelîch, 1696
Hagen von Tronije unt ouch hêr Dietrîch.
dô blikte über abſel Guntheres man
nâch eime hergeſellen, den er vil ſchiere gewan.

1677, 1. *willekomen dem ſwer.* 1683. Es war Sitte der Zeit, dass Besuchende ihre Waffen vor dem Eintritt in die Gemächer ablegten, oder ab gaben. 1685, 3. *gewarnôt.* Spur der zweiten schwachen Conjugation (mit dem Bindevokal ô). 1686. 4. *mich es*, du sollst mich das nicht entgelten lassen. 1687, 4. stumm gieng sie von ihm rasch hinweg, nur heftige Blicke warf sie auf ihre Feinde.

Dô ſach er Volkêren bî Gîſelhere ſtên, 1697
den ſpæhen videlære: er bat in mit im gên,
wan er vil wol erkande ſînen grimmen muot.
er was an allen dingen ein ritter küene unde guot.

Si geſâzen vor dem hûſe gein eime ſal 1699
(der was Krîmhilde) ûf eine banc zetal.
dô lûht in vor dem lîbe ir hêrlich gewant.
genuoge die daz ſâhen heten gerne ſî bekant.

Alſam tier diu wilden gekaphet wurden an 1700
die übermüeten helde von den Hiunen man.
ſî erſach durch ein venſter daz Etzelen wîp:
des wart aber betrüebet der ſchœnen Krîmhilde lîp.

Dô ſach der videlære, ein wundernküene man, 1710
die edeln küniginne ab einer ſtiegen gân
nider abeme hûſe. dô er daz erſach,
Volkêr der küene zuo ſîme hergeſellen ſprach

„Nu ſchowet, vriunt Hagne, wâ ſî dort here gât, 1711
diu uns âne triuwe inz lant geladet hât.
in geſach mit küneges wîbe nie ſô manegen man,
die ſwert enhende trüegen, alſô ſtrîtlîchen gân.“

Dô ſprach in zornes muote Hagne der küene man 1714
„ich weiz wol daz ez allez iſt ûf mich getân,
daz ſî diu liehten wâfen tragent an der hant.
vor den möht ich geriten noh in der Burgonden lant.“

Der übermüete Hagne leit über ſîniu bein 1721
ein vil liehtez wâfen, ûz des knophe ſchein
ein vil liehter jaſpis grüener danne ein gras.
wol erkand ez Krîmhilt daz ez Sîfrides was.

Volkêr der ſnelle zôh nâher ûf der banc 1723
ein videlbogen ſtarken, michel unde lanc,
gelîch eime ſwerte ſchärf unde breit.
dô ſâzen unervorhten die zwêne recken gemeit.

1710, 3. *abe deme* zusammeng. zu *abeme*. 1711, 3. Bei öffentlichen Aufzügen, Kirchgängen u. dgl. wurden Fürstinnen stets von einer Schaar Ritter mit gezogenem Schwerte begleitet. Die Menge, welche Krimhild hier umgibt, erscheint Volker aber zu blossem Ceremoniell zu gross. 1721, 1. *leit = legete*.

Nu dûhten ſich ſô hêre
daz ſi niht wolden
durch niemannes vorhte.
diu edel küniginne

die zwêne küene man,
von dem ſedel ſtân
des gieng in an den fuoz
und bôt in vintlichèn gruoz.

Si ſprach „nu ſaget, hêr Hagne,
daz ir getorſtet rîten
unde ir daz wol erkandet
hetet ir guote ſinne,

wer hât nâh iu geſant,
her in ditz lant,
waz ir mir habet getân?
ir ſoldetz billîchen lân.“

„Nâch mir enſande niemen,“
„man ladete her ze lande
die heizent mîne hêrren,
deheiner hovereiſe

ſprach dô Hagene.
drîe degene:
ſô bin ich ir man:
ich ſelden hinder in geſtân.“

Si ſprach „nu saget mir mêre,
daz ir daz habet verdienet
ir ſluoget Sîfriden,
des ich unz an mîn ende

zwiu tâtet ir daz,
daz ich iu bin gehaz?
mînen lieben man;
immer mêr ze weinne hân.“

Er ſprach „waz ſol des mêre?
ich binz et aber Hagne,
den helt ze ſînen handen.
daz diu vrowe Krîmhilt

der rede iſt genuoc.
der Sîfriden ſluoc,
wie ſêr er des enkalt
die ſchœnen Brünhilde ſchalt!

Ez iſt et âne lougen,
ich hân des alles ſchulde,
nu rech ez ſwer ſô welle,
ich enwolde iu danne liegen,

küniginne rîch,
des ſchaden ſchedelich.
ez ſî wîp oder man.
ich hân iu leides vil getân.“

Si ſprach „daz hœret, recken,
aller mîner leide.
daz iſt mir vil unmære,
die übermüeten degne

wâ er mir lougent niht
ſwaz im dâvon geſchiht,
ir Etzelen man.“
ſâhen alle ein ander an.

1725, 2. *getorſtet* von *geturren*. 1725, 3. *unde*: wiewohl, für eine relative Partikel, etwa *swie* 1726, 4. bei keiner Hofreise bleibe ich hinter ihnen, verlasse ich sie. 1727, 4 *weinne*, zusammengezogen aus *weinenne*, Dativ des Infinit. 1728, 3. *ein helt ze ſînen handen, zen handen, zerhant* häufige epische Bezeichnung tapferer Kämpfer. Ebenso: *tûre recken zuo den ſcarfîn ecken Alex.* 4475. *zem ſper unt zem ſchilte ein rîter edel Triſt.* 10514. Vergl. auch: *denket zuo den handen Alex.* 4460. *nu denket wol zu handen Eneit* 7104. 6911.

Swer den ſtrît dâ hüebe,
daz man den zwein geſellen
die helden kêrten dannen:
von den zwein degenen:
ſô wære dâ geſchehen
der êren müeſe jehen.
jâ vorhten ſi den tôt
des gie in ſicherlichen nôt. 1731 1737, 3.

In der folgenden Nacht besorgen die Burgunden einen Ueberfall, und Hagen und Volker halten Wache vor der Thür des Saales. Die Hunnen nahen, aber als sie die zwei Helden gewahren, schleichen sie feig zurück. Krimhild versucht nun Etzels Bruder, Blödel, zu gewinnen und es gelingt ihr durch Verheissung einer schönen Fürstin und ihres Landes. Blödel lässt seine Männer sich rüsten und geht zu dem Saale, wo Dankwart, Hagens Bruder, abgesondert von den Fürsten und Rittern, mit den burgundischen Knechten sein Mahl hält.

Blœdelines recken
mit tûſent halspergen
dâ Dancwart mit den knehten
dâ huop ſich unter helden
die wârn alle gar:
huoben ſi ſich dar
ob den tiſchen ſaz.
der aller grœziſte haz. 1858

Dô ſluog er Blœdelîne
daz im daz houbet ſchiere
„daz ſî dîn morgengâbe,“
„zuo Nuodunges briute,
einen ſwinden ſwertes ſlac,
vor den füezen lac.
ſprach Dancwart der degen,
der du mit minne woldeſt phlegen.“ 1864

Lûte rief dô Dancwart
„ir ſeht wol, edel knehte,
nu wert iuch ellenden:
ſwie uns diu edele Krîmhilt
daz geſinde allez an
wie ez umb uns wil gân.
dês wâr des gât uns nôt,
ſô rehte güetlich enpôt.“ 1867

Wie grimme ſich dô werten
ſi triben ûz dem hûſe
doch beleip ir tôt dar inne
dô was daz ingeſinde
diu ellenden kint!
die gewâſenden ſint:
fünf hundert oder baz.
von bluote rôt unde naz. 1869

‘E ez der künec erfünde,
der garten ſich zwei tûſent
ſi giengen zuo den knehten
und liezen des geſindes
die Hiunen durch ir haz,
oder dannoch baz.
(daz muoz et alſô weſen)
nindert einen geneſen. 1871

1864, 4. *Nuodunc*, ein naher Verwandter, Sohn oder Bruder der Markgräfin Gotelind, war im Kampfe gegen Wittich gefallen. Seine Frau (*brût*) war von Krimhild dem Blödel versprochen worden. 1867, 3. *dês wâr = daz ist wâr*, fürwahr wir sind zur Wehr gezwungen, wie freundlich auch Krimhild uns einladen liess. 1871, 3. das Schicksal musste sich erfüllen. Epische Formel.

Hie muget ir hœren wunder bî ungefüege ſagen. 1873
niun tûſent knehte die lâgen tôt erſlagen,
dar über ritter zwelfe der Dancwartes man.
man ſach in alterseine noch bî den vienden ſtân.

Sô wê mir dirre leide,“ ſprach Aldrîânes kint, 1876
„nu wîchet, Hiunen recken, ir lât mich an den wint,
daz der luft erküele mich ſturmmüeden man.“
dô ſach man den recken vil harte vrevellîchen gân.

Ze beiden ſînen ſîten ſprungen ſie im zuo. 1883
jâ kom ir eteslîcher in den ſtrît ze vruo.
dô gie er vor den vînden alſam ein eberſwîn
ze walde tuot vor hunden: wie möht er küener geſîn?

Sîn vart diu wart erniuwet von heizem bluote naz. 1884
wie kund ein einic recke geſtrîten immer baz
mit ſînen vînden dann er hete getân?
man ſach Hagnen bruoder ze hove hêrlîchen gân.

Swelher durch ſîn ellen im für die ſtiegen ſpranc 1887
der ſluoc er etelichen ſô ſwæren ſwertes ſwanc,
daz ſie durch die vorhte ûf hoher muoſen ſtân.
ez het ſîn ſtarkez ellen vil michel wunder getân.

Alſô der küene Dancwart under die tür getrat, 1888
daz Etzeln geſinde er hôher wîchen bat.
mit bluote was berunnen allez ſîn gewant:
ein vil ſcharfez wâfen truog er blôz an ſîner hant.

Vil lûte rief dô Dancwart zuo eime degene 1889
„ir ſitzet alze lange, bruoder Hagene.
iu und got von himele klage ich unſer nôt:
rittere unde knehte ſind an den herbergen tôt.“

Er rief im hin enkegne „wer hât daz getân?“ 1890
„daz hât der hêrre Blœdel unde ſîne man.
ouch hât ers fêre enkolten, daz wil ich iu ſagen:
ich hân mit mînen handen im ſîn houpt ab geſlagen.“

1873, 1. *wunder bî ungefüege*, überaus grosse Wunder. 1876, 1. *Aldrîân*, Hagens und Dankwarts Vater. 1883, 3. Unsere alte Poesie vergleicht gern Helden mit tapfern Thieren, besonders mit dem wilden Eber.

Er ſprach „bruoder Dancwart, ſô hüetet uns der tür. 1894
lât der Hiunen einen komen niht derfür.
nu trinken wir die minne und gelten küneges wîn. 1897
der junge voit der Hiunen der muoz der aller êrſte ſîn.“

Dô ſluoc daz kint Ortlieben Hagen der helt guot, 1898
daz im gein der hende amme ſwerte vlôz daz bluot
unt der küniginne daz houpt ſpranc in die ſchôz.
dô huop ſich under degenen ein mort vil grimme unde grôz.

Er ſach vor Ezeln tiſche einen ſpilman. 1900
Hagne in ſîme zorne gâhen dar began,
er ſluog im ûf der gîgen abe die zeſwen hant,
„daz habe dir ze botſchefte in der Burgonden lant.“

Volkêr der vil ſnelle von dem tiſche ſpranc: 1903
ſîn videlboge im lûte an ſîner hant erklanc.
dô videlte ungefuoge Gunthers ſpilman.
hey waz er im ze vînde der küenen Hiunen gewan!

Ouch ſprungen von den tiſchen die drî künege hêr 1904
ſi woldenz gerne ſcheiden, ê ſchaden geſchæhe mêr.
ſine mohtenz mit ir ſinnen dô niht underſtân,
dô Volkêr unde Hagene ſô ſêre wüeten began.

Des huop ſich vor den türnen vil ſtarker gedranc 1911
unde ouch von den ſwerten grôzer helmklanc.
des kom der küene Dancwart in eine grôze nôt:
daz beſorgete ſîn bruoder, als im ſîn triuwe gebôt.

Vil lûte rief dô Hagne Volkêren an 1912
„ſehet ir dort, geſelle, mînen bruoder ſtân
vor Hiuniſchen recken under ſtarken ſlegen?
vriunt, nert mir den bruoder: wir verlieſen den degen.“

„Daz tuon ich ſchierlichen,“ ſprach der ſpilman. 1913
er begunde videlende durch den palas gân:
ein hertez ſwert im oſte an ſîner hant erklanc.
der reke von dem Rîne im ſeite grœzlichen danc.

1897, 3. wir trinken den Gedächtnisstrunk für die Erschlagenen und opfern des Königs Wein. 1898. Ortlieb, Krimhilds und Etzels Sohn. 1898, 2. *amme = an deme*; dass ihm das Blut am Schwert hinauf bis an die Hand sprang. 1900, 1. Wärbel, wie Str. 1901 näher sagt. 1913, 4. *die reken von Rîne* A. *di recken von dem Rîne* B. — *der recke* Dankwart.

Der küene videlære — rief über die menege — 1916
„der ſal iſt wol beſlozzen, — vriunt, hêr Hagene,
jâ iſt alſô verſchrenket — diu Etzelen türe:
von zweier helde handen — dâ gênt wol tûſent rigele füre.“

Die Hiunen sind bis auf Etzel und Krimhild, denen durch Dietrich von Bern und Rüedeger Rettung aus der Noth ward, in dem Saale erschlagen. Hagen verhöhnt den Hiunenkönig, der Krimhilds erstem Gemale sehr ungleich sei. Da bietet Krimhild einen Schild voll rothen Goldes für Hagens Haupt und Markgraf Iring von Dänemark greift den Helden von Troneje an. Er fällt durch Hagens Speer und nach ihm werden die Thüringer sammt ihrem Führer Irnfrit, und die Dänen mit Hawart durch die Burgunden vernichtet. Die Nibelungen versuchen hierauf noch eine Sühne mit Etzel, als ihnen aber die Auslieferung Hagens zur Bedingung gemacht wird, weisen sie das entschieden zurück. Krimhild lässt nun den Saal, in dem sie zusammengedrängt sind, anzünden. Als ob sie unsterblich wären, trotzen sie auch den Flammen, denn siehe: als das Feuer erlischt, sind ihrer noch sechshundert übrig. Neuer Kampf am Morgen, neuer Sieg. Da hat Krimhild nur noch eine Hoffnung, das ist der Markgraf von Bechlarn.

Ez heten die ellende — widr morgen guot getân. — 2072
wine der Gotelinde — kom ze hove gegân.
dô ſach er beidenthalben — diu grœzlichen ſêr:
daz weinte inneclîche — der vil getriwe Rüedegêr.

„Sô wê mich,“ ſprach der recke, — „daz ich den lîp gewan. — 2073
daz diſen grôzen jâmer — kan niemen underſtân!
ſwie gern ichz friden wolde, — der künec entuot es niht,
wand er der ſînen leide — ie mêr unde mêr gesiht.“

Dô ſach ein Hiunen recke — Rüedegêren ſtân — 2075
mit weinunden ougen, — und hetes vil getân.
der ſprach zer küniginne — „nu ſeht ir wie er ſtât,
der doch gewalt den meiſten — hie bî Etzelen hât.“

2073, 1. Gewöhnlicher ist der Dativ bei *wê*, bei *wol* dagegen waltet der Accus. vor. 2075, 2. Rüdeger hatte nämlich viel geweint: — *es* (*des weinens*) *vil*.

Mich dunket ern ruoche wie ez hier umbe gât, 2077
ſît daz er den vollen nâch ſînem willen hât.
man giht im, er ſi küener danne ieman müge ſîn:
daz iſt in diſen ſorgen worden bœslîchen ſchîn.

Mit trûrigem muote der vil getriwe man, 2078
den er daz reden hôrte, der helt der blicte in an.
er gedâht „du ſolt ez arnen, du gihſt ich ſî verzagt:
du hâſt diu dînen mære ze hove ze lûte geſagt.“

Die vûſt begunde er twingen: dô lief er in an 2079
und ſluog ſô krefticliche den Hiuniſchen man,
daz er im vor den füezen lac vil ſchiere tôt.
dô was aver gemêret des künic Etzelen nôt.

Dô ſprach zem marcgrâven Etzel der künic hêr 2082
„wie habt ir uns geholfen, vil edel Rüedegêr!
wan wir ſô vil der veigen hie ze lande hân,
wir bedurften ir niht mêre. ir hapt vil übele getân.“

Krîmhilt ſaz bî Etzelen und het ez ouch geſehen, 2084
daz von des heldes zorne dem Hiune was geſchehen.
ſi klagt ez ungefuoge: ir ougen wurden naz.
Ê ſprach zuo Rüedegêre „wie habe wir verdienet daz?

Ich mane iuch der genâden und ir mir hânt geſworn, 2086
do ir mir zuo Etzeln rietet, rîter ûz erkorn,
daz ir mir woldet dienen unz an unſer eines tôt:
der wart mir armen wibe nie ſô grœzlichen nôt.“

„Daz iſt âne lougen, ich ſwuor iu, edel wîp, 2087
daz ich durch iuch wâgte die êre unde ouch den lîp:
daz ich die ſêle flieſe, deſen hân ich niht geſworn.
zuo dirre hôchgezîte brâht ich die fürſten wol geborn.“

2077, 2. Ellipse des Substantivs, etwa *den vollen (gewalt)*; über Nominalellipsen Grimm, Gramm. 4, 262. 2077, 3. *giht* s. *jëhen*. — 4. das hat sich schlecht gezeigt. 2079, 4. *aber BCD, aver* gehört dem Schreiber (oder dem Dichter) von *A* zu. 2084, 1. *C*. Vergl. 2075, 3. *Dô kom diu künigtnne AB*. 2086, 1. *und* relativisch. 4. *der genâden*. 2087, 1. das ist nicht zu läugnen. 3. *flieſe*, Synkope von *verlieſe*.

Etzel der rîche
ſi buten ſîch ze fuoze
den edeln marcgrâven
der vil getriwe recke

„Owé mich gotes armen,
aller mîner êren
triwen unde zühte,
owê got von himele,

Dô ſprach zuo dem künige
„hêr künec, nu nemt hin widere
daz lant mit den bürgen:
ich wil ûf mînen füezen

Dô ſprach der künic Etzel
daz lant zuo den liuten
daz du mich recheſt, Rüedegêr,
du ſolt ein künec gewaltic

Dô ſprach aber Rüedegér
heim ze mînem hûſe
trinken unde ſpîſe
unt gab in mîne gâbe:

Gîſelher dem degene
ſîne kunde in dirre werlde
ûf zuht unde ouch ûf êre,
ine geſach nie künic jungen

Dô ſprach aber Krîmhilt
nu lâ dich erbarmen
mîn unde ouch des küniges.
daz nie wirt deheiner

Dô ſprach der marcgrâve
„ez muoz hiute gelten
ſwaz ir und ouch mîn hêrre
dar umbe muoz ich ſterben:

flégen ouch began.
beide für den man.
unmuotes man dô ſach.
harte jæmerklîche ſprach

daz ich ditz gelebet hân.
der muoz ich abe ſtân,
der got an mir gebôt.
daz mihs niht wendet der tôt.“

der vil küene man
ſwaz ich von iu hân,
der ſol mich niht beſtên.
in daz ellende gên.“

„wer hülfe danne mir?
daz gib ich allez dir,
an den vînden mîn.
bî neben Etzelen ſîn.“

„wie ſol ichz ane vân?
ich ſi geladen hân,
ich in güetlîchen bôt
wie ſol ich râten in den tôt?

gab ich die tohter mîn.
niht baz verwendet ſîn
ûf triwe unde ûf guot.
ſô rehte tugentlîche gemuot.“

„vil edel Rüedegêr,
unſer beider êr,
gedenke wol dar an,
ſô leide geſte mêr gewan.“

widr daz edel wîp
der Rüedegêres lîp
mir liebes hapt getân:
daz kan niht langer beſtân.

2089, 3. *unmuotes*, genitiv. adverb. 2094, 3. nichts von diesen soll mir angehören. 2100, 3. *ſwaz — liebes*.

Ich weiz wol daz noch hiute mîn bürge unde och mîn lant 2101
iu müezen ledec werden von ir eteslîches hant.
ich bevilhe iu ûf genâde mîn wîp und mîniu kint
und ouch die vil ellenden die ze Bechelâren sint.“

„Nu lôn dir got, Rüedegêr,“ sprach der künic dô. 2102
er unt diu küniginne, si wurden beidiu vrô.
„uns suln dîne liute vil wol enpholhen wesen:
ouch trowe ich dînem heile daz du maht selbe wol genesen.“

Man sach in von dem künige vil trûrîclîchen gân. 2104
dô vant er sîne recken vil nâhen bî im stân:
er sprach „ir sult iuch wâffen, alle mîne man.
die küenen Burgonden die muoz ich leider bestân.“

Dô sach man Rüedegêre under helme gân. 2107
ez truogen swert diu scharpfen des marcgrâfen man,
dar zuo vor ir handen die liehte schilde breit.
daz sach der videlære: ez was im grœzlîchen leit.

Dô sach der junge Gîselher sînen sweher gên 2108
mit ûf gebundem helme. wie moht man dô verstên
waz er dâ mit meinte, niwan allez guot?
des wart der künic edele sô rehte frœlîch gemuot.

„Nu wol mich solher friunde,“ sprach Gîselher der degen, 2109
„die wir hân gewunnen nu ûf disen wegen,
wir suln vil wol geniezen mînes wîbes hie.
mirst liep ûf mîn triuwe daz ie der hîrât ergie.“

„Ine weiz wes ir iuch trœstet,“ sprach der spileman. 2110
„wâ saht ir ie durch suone sô manegen helt gân
mit ûf gebunden helmen, die trüegen swert enhant?
an uns wil dienen Rüedegêr sîne bürge und sîniu lant.“

2101. Meine Lehen werden euch heute durch die Hand irgend eines der Feinde erledigt. 2102, 4. *die hss. mînem, mîme*, ebenso die Ausgaben. Es scheint aber durchaus nöthig, *dînem* zu schreiben, denn *Etzels heil* hat sich an diesen Tagen nicht bewährt. 2107, 1. *under helme*. Epische Formel. 2110, 3. *ûf gebunden*, synkop. von *gebundenen*, wie oben *gebundem* aus *gebundenem*.

Bedaz der videlære die rede dô volſprach, 2111
Rüedegêrn den edelen man vor dem hûſe ſach.
ſînen ſchilt den guoten den ſazt er für den fuoz.
dô muos er ſînen friunden verſagen dienſt unde gruoz.

Der edel marcgrâve rief dô in den ſal 2112
„ir küene Nibelunge nu wert iuch über al.
ir ſoldet mîn geniezen, nu engeltet ir mîn.
ê dô wâr wir friunde: der triwe wil ich ledic ſîn.“

„Nune welle got von himele,“ ſprach Gunther der degen, 2114
„daz ir iuch genâden fült an uns bewegen,
unt der vil grôzen triuwe, der wir doch heten muot.
ich wil iu des getrouwen daz ir ez nimmer getuot.“

„Jane mag ichs niht gelâzen,“ ſprach der küene man: 2115
„ich muoz mit iu ſtrîten, wan ichz gelobt hân.
nu wert iuch, küene helde, ſô lieb iu ſî der lîp.
mich enwoltes niht erlâzen des künic Etzeln wîp.“

„Erwindet, edel Rüedegêr,“ ſprach dô Gêrnôt. 2119
„wan ez wirt deheiner geſten nie erbôt
ſô rehte minneclîchen als ir uns hapt getân,
des ſult ir wol geniezen, ob wir bî lebene beſtân.“

„Daz wolde got,“ ſprach Rüedegêr „vil edel Gêrnôt, 2120
daz ir ze Rîne wæret und ich wære tôt
mit etlîchen êren, ſîd ich iuch ſol beſtân!
ez wart an ellenden von friunden noh nie wirs getân.“

Dô ſprach von Burgonden der ſchœnen Uoten kint, 2125
„wie tuot ir ſô, hêr Rüedegêr? di mit mir komen ſint,
ſi ſint iu alle wæge. ir grîfet übel zuo.
Die iwer ſchœne tohter welt ir verwitwen ze fruo.“

„Gedenket iwer triuwen, vil edel künic hêr, 2127
gefende iuch got von hinne.“ ſô ſprach Rüedegêr.
„lât die juncvrouwen niht engelten mîn:
durch iwer ſelbes tugende ſô ruocht ir genædic ſîn.“

2112, 3. Ihr solltet Vortheil (Freude) von mir haben, jetzt kommt ihr zu Schaden durch mich. 2125, 1. Giselher spricht.

„Nu müeze uns got genâden," ſprach der küene man. 2129
dô huoben ſi die ſchilde, alſô ſie wolden dan
ſtrîten zuo den geſten in Krîmhilte ſal.
dô rief vil lûte Hagene von der ſtiege hin. zetal

„Belîbet eine wîle," ſprach dô Hagene. 2130, 1. a 2131, 1. b
„den ſchilt den mir vrou Gotlint gab ze tragene, 2131, 2.
den habent mir die Hiunen zerhouwen von der hant.
ich fuort in friuntlîche in daz Etzelen lant.

Daz des got von himele ruochen wolde 2132
daz ich ſchilt ſô guoten noch tragen ſolde
ſô den du hâſt vor hende, vil edel Rüedegêr!
ſo bedorfte ich in dem ſturme deheiner halsperge mêr."

„Vil gerne wære ich dir guot mit mînem ſchilde, 2133
getörſt ich dirn gebieten vor Krîmhilde.
doch nim du in hin, Hagene, unt trag in an der hant.
hey ſoldeſt du in füeren in der Burgonden lant!"

Do er im ſô willeclîchen den ſchilt ze geben bôt, 2134
dô wart genuoger ougen von herzen trehen rôt.
ez was diu leſte gâbe die ſider immer mêr
bôt deheinem degene von Bechlâren Rüedegêr.

„Nu lôn ich iu der gâbe, vil edel Rüedegêr, 2138
ſwie halt gein iu gebâren diſe reken hêr,
daz nimmer iuch gerüeret mît ſtrîte hie mîn hant,
ob ir ſi alle flüeget die von Burgonden lant."

Dô ſprach von dem hûſe Volkêr der ſpileman 2140
„ſît mîn geſelle Hagene den vride hât getân,
den ſult ir alſô ſtæte haben von mîner hant.
daz hapt ir wol verdienet, dô wir kômen in daz lant."

Die zwêne ſtuonden hôher, Volkêr und Hagene, 2144
wan ez im ê gelobten die zwêne degene.
noch vant er als küenen bî den türnen ſtân,
daz Rüedegêr des ſtrîtes mit grôzen ſorgen began.

2130, 1. a 2131, 1. b *ſprach aber*. Die Aenderung von *aber* in *dô* war durch meine Anordnung der Verse geboten. 2133, 1. gern wäre ich dir nützlich, gern hülfe ich dir mit meinem Schilde. 2134, 3. *leſt*, *leſeſt*, Superl. zu *laz*. 2144, 3. *als* für *alſô*..

Dô ſprungen zuo den vînden des marcgråven man. 2146
man ſach ſi nâch ir hêrren vil tugentlîchen gân.
diu ſnîdunde wâfen ſi truogen an der hant:
des brâſt dâ vil der helme und manic hêrlîcher rant.

Vil wol zeigte Rüedegêr daz er was ſtark genuoc, 2152
küene und wol gewâfent: hey waz er helde ſluoc!
daz ſach ein Burgonde: zorns was im nôt.
dâ von begunde nâhen des edeln Rüedegêres tôt.

Gêrnôt der ſtarke, den helt den rief er an. 2153
er ſprach zem marcgråven „Ir welt mir mîner man
niht geneſen lâzen, vil edel Rüedegêr.
daz müet mich âne mâze: ichn kans nicht angeſehen mêr.“

Ir ſwert ſô ſcharpf wâren, ſine kunde niht gewegen. 2156
dô ſluoc Gêrnôten Rüedegêr der degen
durch flinſherten helmen, daz nider flôz daz bluot.
daz vergalt im ſciere der riter küen unde guot.

Die Rüedegêres gâbe an hende er hôh erwac: 2157
ſwie wunt er wær zem tôde, er ſluog im einen ſlac
durch den ſchilt vil guoten unz ûf diu helmgeſpan.
dâ von muos erſterben dô der Gotelinden man.

Dô ſprach der von Tronge „ez iſt uns übel komen. 2159
wir haben an in beiden ſô grôzen ſchaden genomen,
den wir nimmer überwinden, ir liut und ouch ir lant.
die Rüedegêres helde ſint unſer ellenden phant.“

Dô der junge Gîſelhêr ſach ſînen bruoder tôt, 2161
die dô dar inne wâren, die muoſen liden nôt.
der tôt der ſuohte ſêre dâ ſîn geſinde was.
der von Bechelâren dô langer einer niht genas.

Die Klage um Rüdeger dringt auch zu Dietrich von Bern, der mit den Seinen von dem Platze des traurigen Kampfes sich fern gehalten hatte. Er schickt Hildebrand den alten zu den Burgunden, um zu fragen, wie das Unglaubliche geschehen konnte, dass sie den Markgrafen erschlugen; mit Hildebrand gehen aber

---

2156, 1. gegen sie (die Schwerter) konnte (ihnen) nichts helfen. 2159, 4. Rüdegers Mannen müssen uns zu Pfand stehen für den Schaden, den ihr Herr uns that.

gewaffnet die sämmtlichen Männer des Amelungen, sie lassen sich nicht zurückhalten. Da bitten sie um die Leiche Rüdegers; trotzig entgegnet aber Volker, sie möchten sie aus dem Sale holen, und der Kampf beginnt, den Hildebrand nach Dietrichs Gebote treu zu verhüten sucht, in den er sich zuletzt aber selbst stürzt. Es ist ein Vernichtungskampf, den die besten schlagen und dem sie erliegen. Dietrichs Schwestersohn Siegstab fällt durch Volker und zur Rache erschlägt Hildebrand den herrlichen Spielmann. Wolfhart, Hildebrands Neffe und Giselher tödten sich gegenseitig, Mann fällt auf Mann und zuletzt sind von den Burgunden nur Günther und Hagen, von den Gothen nur Hildebrand übrig, der durch Hagen schwer verwundet zu Dietrich flieht.

Dâ was nu nieman lebender al der degene 2245
niwan die zwêne alleine, Gunther und Hagene.
mit bluote gie berunnen der alte Hildebrant:
er brâhte leidiu mære dâ er Dietrîchen vant.

„Nu sagt mir, meister Hildebrant, wie sît ir sô naz 2247
von dem verchbluote? oder wer tet iu daz?
ich wæne ir mit den gesten zem hûse hapt gestriten.
ich verbôt ez iu sô sêre: dô het irz billîch vermiten.“

Dô sagt er sînem hêrren „er tet Hagene. 2248
der sluog mir dise wunden in dem gademe,
dô ich von dem recken wolde wenden dan.
mit mînem lebne ich kûme dem tievel entran.“

Dô sprach der Bernære „vil recht ist iu geschehen, 2249
dô ir mich friuntschefte den reken hôrtet jehen,
daz ir den fride dô brâchent, den ich in het gegeben.
het ichs niht immer schande, ir soldet liesen daz leben.“

„Nu enzürnet niht sô sêre, mîn hêr Dietrîch. 2250
an mir unt mînen friunden der schade ist alze rîch.
wir wolden Rüedegêren hân getragen dan:
desen wolden uns nicht gunnen des künic Guntheres man.“

„Sô wê mir dirre leide. ist Rüedegêr doch tôt, 2251
den muoz ich immer klagen: des gêt mir grôziu nôt.
owê getriwer helfe die ich verlorn hân. 2252, 3
jane überwinde ich nimmer mêre des künic Ezeln man.“

2252, 3. Nicht blos aus dieser Stelle, auch aus Nib. 2183, 2195, 2199, 2202, 2259, ergibt sich, welche Bedeutung Rüdeger für Dietrichs Aufenthalt bei Etzel hatte, und wie er die Ostgothen gegen etwaige Anfeindungen der Hunnen in Schutz nahm.

Er ſprach ze Hildebrande „nu ſagt mînen man 2254
daz ſi ſich balde wâffen: wan ich wil dar gân.
und heizet mir gewinnen mîn liehtez wîgewant.
ich wil ſelbe frâgen die helde ûz Burgonde lant.“

Dô ſprach meiſter Hildebrant „wer ſol zuo iu gên? 2255
ſwaz ir hapt der lebenden, die ſeht ir bî iu ſtên.
daz bin ich alterseine; die andern die ſint tôt.“
dô erſchricte er dirre mære; des gie im wærlichen nôt.

„Sît daz es mîn unſælde niht langer wolt entweſen, 2258
ſô ſagt mir, iſt der geſte noch ieman dâ geneſen?“
dô ſprach meiſter Hildebrant „daz weiz got, nieman mêr
niwan Hagen aleine und Gunther der künic hêr.“

Dô nam der hêrre Dietrich ſelbe ſîn gewant: 2261
m half daz er ſich wâfent der alte Hildebrant.
einen ſchilt vil veſten den nam er an die hant. 2262, 3
ſi giengen balde danne, er unde meiſter Hildebrant.

Dô ſprach von Tronge Hagene „ich ſihe dort her gân 2263
den hêrren Dietrîche: der wil uns beſtân
nâch ſînem ſtarken leide daz im iſt hie geſchehen.
man ſol daz hiute kieſen wem man des beſten müge jehen.“

In leitlichen ſorgen ſprach hêr Dietrîch 2266
„wie habt ir ſô geworben, Gunther, künic rîch,
wider mich ellenden? waz het ich iu getân?
alles mînes trôſtes des bin ich eine beſtân.

Ez geſchach ze dirre werlde nie manne leider mêr. 2269
ir gedâhtet übele an mîn und iwer ſêr.
ſwaz ich freuden hête, diu liget vor iu erſlagen.
ja enkan ich nimmer mêre die mîne mâge verklagen.“

Dô ſprach der helt von Berne „ez muoſe et alſô ſîn. 2273.
Gunther, künic edele, durch die zühte dîn
ergetze mich der leide die mir ſint (von dir) geſchehen,
und ſüene ez, rîter küene, daz ich dir des mége gejehen.

2263, 3. für das grosse Leid, das ihm hier angethan ist. 2226, 3. Dietrich ist Flüchtling. 2266, 4. von all meinem *trôſte*, Schutze, der schützenden Gefolgschaft. 2273, 4. dass ich sagen könne, du hättest mir Busse geleistet.

Ergip dich mir ze gîsel, du und dîn man: 2274
sô wil ich behüeten, so ich aller beste kan,
daz dir hie zen Hiunen nieman niht entuot.
du solt an mir niht vinden niwan triwe und allez guot.“

„Daz enwelle got von himele,“ sprach dô Hagene, 2275
„daz sich dir ergæben zwêne degene
die noch sô werlîche gewâfnet gein dir stênt
und noch sô lediclîche vor ir vienden gênt.“

Dô sprach meister Hildebrant „got weiz, hêr Hagene, 2279
der iu den vride biutet mit iu ze tragene,
ez kumt noch an die stunde daz ir in möhtet nemen.
die suone mînes hêrren meht ir iu lâzen zemen.“

„Jâ næme ich ê die suone,“ sprach aber Hagene, 2280
„ê ich sô lesterlîche ûz einem gademe
flühe, meister Hildebrant, als ir hie hapt getân.
ich wânt ûf mîn triuwe, ir kundet baz gein vînden stân.“

Des antwurte Hildebrant „zwiu verwîzet ir mir daz? 2281
nu wer was der ûfem schilde vor dem Wasgensteine saz,
dô im von Spanje Walther sô vil der mâge sluoc?
och hapt ir noch ze zeigen an iu selben genuoc.“

Dô sprach der hêrre Dietrich „daz enzimt niht helde lîp
daz si suln schelden sam diu alten wîp.
ich verbiute iu, meister Hildebrant, daz ir iht sprechet mêr.
mich ellenden recken twinget grœzlîchiu sêr.

„Lât hœren,“ sprach hêr Dietrîch, „reke Hagene, 2283
waz ir beide sprâchet, vil snelle degene,
dô ir mich gewâfent zuo iu sâhet gân.
ir jâhet daz ir eine mit strîte woldet mich bestân.“

„Ja enlougent iu des niemen,“ sprach Hagen der degen, 2284
„ich enwellez hie versuochen mit den starken slegen,
ezen sî daz mir zebreste daz Nibelunges swert.
mir ist zorn daz unser beider hie ze gîsel ist gegert.“

2281. Hildebrand spielt auf ein früheres Zusammentreffen Hagens mit dessen Jugendfreunde Walther von Aquitanien an. Die Sage von Walther von Aquitanien ist in dem *Walthartus manu fortis* behandelt; aus dem 13. Jahrhundert besitzen wir das Bruchstück eines Gedichtes von Walther und Hildgund.

Dô Dietrîch gehôrte den grimmen Hagen muot,
den ſchilt vil balde zucte der ſnelle degen guot.
wie balde gein im Hagne von der ſtiegen ſpranc!
Nibelunges ſwert daz guote vil lûte ûf Dietrîch erklanc.

Dô weſſe wol hêr Dietrîch daz der küene man
vil grimmes muotes wære: ſchirmen im began
der hêrre von Berne vor angeſtlîchen ſlegen.
vil wol erkanter Hagenen, den vil zierlîchen degen.

Ouch vorht er Balmunge, ein wâſen ſtarc genuoc.
under wilen Dietrich mit liſten wider ſluoc,
unz daz er Hagenen mit ſtrîte doch betwanc.
er ſluog im eine wunden: diu was tief unde lanc.

Do gedâht der hêrre Dietrîch „du biſt in nôt erwigen:
ich hâns lützel êre, ſoltu tôt vor mir geligen.
ich wil ez ſus verſuochen, ob ich ertwingen kan
dich mir ze einem gîſel.“ daz wart mit ſorgen getân.

Den ſchilt liez er vallen: ſîn ſterke diu was grôz:
Hagen von Tronje mit armen er beſlôz.
des wart dô betwungen von im der küene man.
Gunther der edele dar umbe trûren began.

Hagne bant dô Dietrîch und fuort in dâ er vant
die edeln küniginne, und gab ir bî der hant
den küeniſten recken der ie ſwert getruoc.
nâch ir vil ſtarkem leide dô wart ſi vrœlîch genuoc.

Dô ſprach der hêrre Dietrîch „ir ſult in lân geneſen,
edeliu küniginne. und mag daz noch geweſen,
wie wol er iuch ergetzet daz er iu hât getân.
er ſol des niht engelten daz ir in gebunden ſehet ſtân.“

Dô hiez ſi Hagen füeren an ſînen ungemach,
dâ er lac beſlozzen und dâ in niemen ſach.
Gunther der künic edele rüefen dô began
„war kom der helt von Berne? der hât mir leide getân.“

2286, 4. *ſierlich* hat keineswegs die heutige Bedeutung; es ist der leuchtende, herrliche Held.

Dô gie im hin engegene der hêrre Dietrîch. 2294
Guntheres ellen daz was vil lobelîch;
do enbeit och er niht mêre, er lief her für den sal.
von ir beider swerten huob sich ein grœzlicher schal.

Swie vil der hêrre Dietrîch lange was gelobt, 2295
Gunther was sô sere erzürnet und ertobt:
wan er nâch starkem leide dô sîn vient was,
man sagt ez noch ze wunder daz dô hêr Dietrîch genas.

Sît twanc in der von Berne, als Hagen ê geschach. 2297
daz bluot man durch die ringe dem helde fliezen sach,
von einem starken swerte: daz truog hêr Dietrîch:
doch het gewert hêr Gunther nâch müede loblîchen sich.

Der hêrre wart gebunden von Dietrîches hant. 2298, 1.
dô fuort er in gebunden da er Krîmhilde vant. 2299, 2.
„willekomen Gunther, ein helt ûz erkant.“
„nu lône iu got, Krîmhilt, ob mich iwer triwe des ermant.“

Dô sprach der helt von Berne „vil edels küneges wîp, 2301
ez enwart nie gîsel mêre sô guoter rîter lîp,
als ich iu, vrowe hêre, an in gegeben hân:
nu sult ir die ellenden mîn vil wol geniezen lân.“

Si lie si sunder ligen durch ir ungemach, 2303, 1
dô gie diu küniginne dâ si Hagen sach. 2304, 1
„welt ir mir geben widere daz ir mir habt genomen, 2304, 3
sô megt ir noch wol lebende heim zuo den Burgonden komen.“

Dô sprach der grimme Hagne „diu bete ist gar verlorn, 2305
vil edeliu küniginne. jâ hân ich des geswornn
daz ich den hort iht zeige die wîle daz si leben,
deheiner mîner hêrren, so enwirt er nieman gegeben!

„Ich bring ez an ein ende,“ sô sprach daz edel wîp. 2306
dô hiez si ir bruoder nemen dâ den lîp,
man sluog im ab daz houbet: bî hâre si ez truok
für den helt von Tronge. dô wart im leide genuok.

2294, 3. *bett* prt. v. *biten, en* negat. Part. 2297, 4. im Verhältniss zu seiner Ermattung. 2299, 3. *ein helt*, vocativ. Der bestimmte wie der unbestimmte Artikel werden in den german Sprachen nicht selten zum Vokativ gesetzt. 2299, 4. Nun lohne es euch Gott, wenn ihr mich in Treuen, (aufrichtig) an den Gruss erinnert, (grüsst.)

Alſô der ungemuote
wider Krîmhilde
„du hâſtz nâch dînem willen
und iſt och rehte ergangen
ſînes hêrren houbet ſach,
dô der reke ſprach
ze einem ende brâht,
als ich mir hête gedâht.

Nu iſt von Burgonde
Gîſelher der junge
den ſchatz weiz nu nieman
der ſol dich vâlentinne
der edel künic tôt,
und och Gêrnôt.
wan got unde mîn:
immer gar verholn ſîn.“

Si ſprach „ſô habt ir übele
ſô wil ich doch behalten
daz truog mîn holder friedel
an dem mir herzen leide
geltes mich gewert.
daz Sîfrides ſwert.
dô ich in jungiſt ſach,
vor allem leide geſchach.“

Si zôch ez von der ſcheide:
dô dâhte ſi den recken
ſi huob ez mit ir handen,
daz ſach der künic Etzel:
daz kunde et iht erwern.
des lebenes behern.
daz houpt ſi im abe ſluoc.
dô was im leide genuoc.

Dô ſprach der alte Hildebrant
daz ſi in ſlahen torſte.
ſwie er mich ſelben brâhte
iedoch ſô wil ich rechen
„jâ geniuzet ſis niht,
ſwaz halt mir geſchiht,
in angeſtlîche nôt,
des küenen Trongæres tôt.“

Hildebrant der alte
er ſluoc der künigînne
jâ tet ir diu ſorge
waz maht ſie gehelfen
ze Krîmhilde ſprane,
eines ſwertes ſwanc.
von Hildebrande wê.
daz ſi vil grœzlichen ſchrê?

Dô was gelegen überal
ze ſtucken was gehouwen
Dietrîch und Etzel
ſi klagten innecliche
dâ der veigen lîp.
dô daz edel wîp.
weinen dô began:
beidiu mâge unde man.

Diu vil michel êre
die liute heten alle
mit leide was verendet
als ie diu liebe leide
was dâ gelegen tôt.
jâmer unde nôt.
des küneges hôhzît,
ze aller jungiſte gît.

2308. *wan* mit dem gen., vergl. zu 1196, 2. 2315, 4. Die Liebe gibt zuletzt Leid, ist ein Lieblingsspruch der alten Poesie.

Ich enkan iu niht beſcheiden waz lider dâ geſchach: 2316
wan rîter unde vrouwen weinen man dâ ſach,
dar zuo die edeln knehte, ir lieben friunde tôt.
hie hât daz mær ein ende: ditze iſt der Nibelunge nôt.

Reinhart Fuchs.

Neben den Sagen und Liedern von den Göttern und Helden hatte das Volk der Germanen alte Erzählungen von den Thieren des Waldes und Feldes. Sie waren zum Theil aus der asiatischen Heimat mitgebracht und stimmen darum vielfach zu den indischen, grichischen, lateinischen und slavischen Erzählungen von den Thieren. Drei Thiere, der Bär, der Wolf und der Fuchs, standen im Mittelpunkte dieser Geschichten und Lieder, und besonders war der schlaue Fuchs Reinhard und seine Feindschaft mit dem Wolfe Isengrim der Gegenstand der Sage. Der Bär war der König der Thiere. Am meisten fanden diese Geschichten Aus- und Fortbildung unter den fränkischen Stämmen; Flandern und das nördliche Frankreich sind die Heimat der Gedichte aus diesem Sagenkreise. In ihrer ältesten Gestalt sind sie eine frische und poetische Schilderung des Thierlebens und irgend eine Absicht, menschliche Verhältnisse abzubilden und zu verhönen, liegt völlig fern. Das lehrhafte und satirische ist der grade Gegensatz zu der naiven Behaglichkeit des Thierepos. Allein zeitig genug wurden diese Erzählungen benutzt, um Anspielungen auf Zeitverhältnisse wie allgemein auf gesellschaftliche Zustände zu machen. Bereits die Ecbasis cujusdam captivi, das lateinische Gedicht eines Lothringer Mönches des 10. Jahrhunderts, ist davon nicht frei. Freilich zeigt dies Gedicht überhaupt nicht die frische kräftige Farbe des Thierepos. Bestimmte Satyre liegt ferner in dem Reinardus vor, der lateinischen Bearbeitung von zwölf Thiersagen, die um 1150 in Nordflandern entstanden ist. Funfzig Jahre vor dem Reinardus wurden in Südflandern die Sagen von der Heilung des kranken Königs, die auch den Inhalt der Ecbasis bildet, und von der Wallfart der Gemse in einem ebenfalls lateinischen Gedichte, dem Isengrimus, behandelt.

Diese lateinischen Dichtungen fussen natürlich auf Volkssagen und Liedern. Leider sind uns diese älteren französischen Erzählungen verloren, was für die deutsche Literaturgeschichte auch darum zu beklagen ist, weil auf ihnen der deutsche Reinhard Fuchs eines Elsässers, des Heinrich des Glichesære, beruht, der um 1170 gedichtet ist. Von dem Gedicht Heinrichs ist nur der dritte Theil, das Ganze aber in einer Ueberarbeitung erhalten, welche mit grosser Schonung des Originals im Anfange des 13. Jahrhunderts gemacht ward.

2316. Ich kann euch nichts von dem folgenden erzählen, als dass man alle den Tod ihrer Angehörigen beweinen sah.

Jüngere französische Bearbeitungen der Thiersagen aus dem 13. und 14 Jahrhundert sind in dem Renart enthalten, den Meon zu Paris 1826 herausgegeben hat. Aus anderer, uns verlornen franz. Quelle schöpfte um 1250 ein Niederländer, Willem de Matoc, seinen *Reinaert*, welcher das Original zu dem niederdeutschen *Reineke Vos* ist, der zwischen 1470 und 1490 von einem Niedersachsen verfasst wurde. Man hatte den kindlichen und frischen Sinn verloren, der zum Verständniss des Thierepos nöthig ist und suchte im Reineke Sätze auf Zeitverhältnisse und die menschlichen Zustände. Dem alten Stoff ward dadurch ein Geist eingehaucht, der für die moderne Unterhaltung wohl geeignet, aber weit unpoetischer war als der alte.

(Das reichste Material mit meisterhaften Abhandlungen bietet Reinhart Fuchs von Jacob Grimm. Berlin, 1834 (Isengrimus, Reinhart, Reinaert, kleine Thierfabeln). Die Ecbasis ist von J. Grimm herausgegeben in seinen und A Schmellers Lateinischen Gedichten des X. und XI. Jahrhunderts. Göttingen 1838. Der Reinardus von J. Mone. Stuttg. 1832. Der Reinaert in jüngerer Gestalt von Willems. Gant: 1836. Der Reineke Vos nach dem Lübecker Drucke von 1498 von Hoffmann von Fallersleben. Breslau, 1834. Das Bruchstück des alten Reinhart Fuchs von J. Grimm in seinem Sendschreiben an Karl Lachmann. Ueber Reinhart Fuchs. Leipzig, 1840.)

Aus Reinhart Fuchs.

Vernemet vremdiu mære,
diu ſint vil gewære,
von einem tiere wilde,
dâ man bî maȝ bilde
nemen umbe manegiu dinc.
ez kêret allen ſîn geriȝc
an triegen und an kündecheit,
des quam ez dicke in arbeit.
ez hâte vil unküſte erkant,
und iſt Reinhart genant.

Nu ſol ich iu wiȝȝen lân,
wâ von diu rede ſî getân.
ein gebûre vil rîche,
der ſaȝ gemelîche
bî einem dorfe übr ein velt,
dâ hât er erbe unde gelt,

10. *Reinhart* zusammeng. aus *Reginhart*, bedeutet der Ratfeste, ratskundige, (*ragin, conſilium*) kluge.

korn unde hirſes genuoc,
vil harte ebene gienc ſîn pfluoc;
der was geheizen Lanzelîn,
babe Ruotzela daz wîp ſîn.
er hâte eine grôze klage:
er muoſe hüeten alle tage
ſînr hüener vor Reinharte.
ſîn hof unt ſîn garte
was niht beziunt ze fromen,
dâvon muoſer dicke komen
ze ſchaden, denr ungerne ſach.
(babe) Ruotzela zuo im ſprach:
„alter gouch, Lanzelîn,
nu hân ich der hüener mîn
von Reinharte zehen verlorn,
daz müet mich und iſt mir zorn.“
meiſter Lanzlîn was beſcholten,
daz iſt noch unvergolten;
doch er des niht enliez,
ern tæte als in Ruotzela hiez.
einen zûn machet er vil guot,
dar inne wânter hân behuot
Schanteclêren und ſîn wîp;
den riet Reinhart an den lîp.

Eins tages dô diu ſunne ûf gie,
Reinhart dô niht enlie
ern gienge zem hove mit ſinnen.
dô wolt er einer unminnen
Schanteclêrn bereiten,
ouch brâhtern zarbeiten.

Der zûn dûhtn ze dicke unt hôch;
mit den zenen er dannen zôch
ein ſpachen unde ſente ſich dô.

15. sehr eben, bequem gieng sein Pflug: um seine Wirthschaft stand es gut. 20. *babe*, aus dem slavischen eingedrungen, poln. *baba*, altes Weib, Bäuerin. 33. Lanzelin nahm die Scheltworte seiner Frau geduldig hin und that was sie verlangte. 39. *Chanteclers*, der hellsingende. 45. *einen ſînes dinges beretten*: es ihm nicht vorenthalten, es ihn kennen lehren. Benecke.

als er nieman ſach, des was er vrô.
nu want er ſich durch den hac,
vil nâhe Schanteclêre lac
ſîn verchvient Reinhart.

Pinte ſîn gewar wart;
Schanteclêr bî der want ſlief,
ver Pinte ſchrê „her“ unde rief
unt vlouc bî eine ſwellen
mit andern ir gellen.

Schanteclêr quam gerant
und hiez ſi wider zuo der want
ſtrîchen vil ſchiere:
„irn durft vor keinem tiere
niemer ûf erwarten
in dism beziunten garten.
doch bitet got, vil lieben wîp,
daz er mir beſchirme mînen lîp.
mir iſt getroumet ſwâre,
daz ſag ich iu ze wâre,
inme rôten belliz ſolde ich ſîn,
daz houbetloch was beinîn.
ich vürhte, daz ſîn arbeit;
dem heilegen engel ſîz geſeit,
der erſcheine mirz ze guote;
mir iſt ſwære ze muote.“

Ver Pinte ſprach „hêrre unt trût,
ich ſach ſich regn in jenem krût;
mich entriegen mîne ſinne,
hieſt nei, waz übeles inne.
der rîche got beſchirme dich!
mir gât über erklich,
mir grûwet ſô, ich fürhte wir
ze nœten komn, daz ſag ich dir.“

52. *er Sch.* hss. Grimm. 54. *Pinte*, die gefleckte, bunte. Portugiesisch *pinta*, Fleck, bunter Vogel. *pinto*, Küchlein. 56. *ver*, Abschwächung von *vrowe*. — *„her“* sie rief den Hahn „Herr!“ 58. sie flog mit ihren Nebenbuhlerinnen, den andern Zuweibern des Hahns auf einen Balken. 70. hss. *wie tch in einem r. b. ſolde ſîn.* 78. *neiz waz = ne weiz (ich) waz. hieſt = hie iſt.*

Schanteclêr ſprach „ſam mir m'n lîp,
mê verzaget ein wîp
danne tuon viere man.
dicke wir vernomen hân,
daz ſich erſcheinet, daz iſt wâr,
manec troum über ſiben jâr.“

Ver Pinte ſprach „lâ dinen zorn
unde vliuc ûf diſen dorn.
gedenke wol, daz unſer kint
leider harte kleine ſint
verliuſtu, hêrre, dinen lîp,
ſô muoz ich ſîn ein riuwec wîp,
und unhêrâten iemer mê.
mir tuot min herze wundernwê,
wand ich ſô ſêre fürhte dîn:
nu beſchirme dich unſer treht'n.“

Schanteclêr ûf den dorn vlouc,
Reinhart in her abe trouc.
Pinte ſchiere vliehende wart,
under den dorn lief Reinhart.
Schanteclêr im ze hôhe ſaz;
Reinhart begunde üeben baz
ſîne liſte, die er hât.

Er ſprach „werſt der dâ ûf ſtât?
biſtu daz, Sengelîn?“
„nein ich“ ſprach er, „ichn bin,
alſô hiez der vater min.“

Reinhart ſprach „daz mac wol ſîn.
nu riuwet mich dîns vater tôt,
wan der dem minſten êre bôt.
triuwe under künne
daz iſt michel wünne.
du gebâres zuo undâre
daz ſag ich dir ze wâre.
dîn vater was des mînes vrô;

93. *verliuſtu = verliuſes du.* 97. *eines dinges vürhten*, worum in Furcht sein. 108. *ſprach Schanteclêr.* hss. 113. *wan trewe*, hss. Grimm.

er geſaz ſus hôhe nie alſô,
geſæhe er den vater mîn,
ern vlüge zim und hiezen ſîn
wilkomen. ouch vermeit er nie
ern ſwunge ſîne vitechen ie,
ez wære ſpâte oder vruo.
diu ougen tete er beidiu zuo
und ſang im als ein vrôlich huon.“

Schanteclêr ſprach „daz wil ich tuon,
ez lêrte mich der vater mîn:
du ſolt grôz wilkomen ſîn“
die vitchen begund er ſwingen
und vrôlich nider ſpringen;
des was dem tôren ze gâch,
daz gerou in ſêre darnâch;
blinzende er ſingende wart,
bî dem houpte nam in Reinhart.
Pinte begunde ſich miſſehaben,
Reinhart tet niht wan draben
unde huop ſich wundernbalde
rehte hie gên dem walde.

Den ſchal vernam Lanzelîn.
er ſprach „owê der hüener mîn!“
Schanteclêr ſprach ze Reinharte:
„war gâhet ir ſus harte?
wes lât ir iuch beſchelten,
mugt irz im niht vergelten?“
„jâ ich, ſammir Reinhart,“
ſprach er, „ir gât ein üppege vart.“
Schanteclêr was ungerne dâ;
als er enſweic, dô want er ſâ
den hals ûz Reinharts munde,
er vlouc zuo der ſtunde
ûf einen boum, dâ er genas.
Reinhart harte trûrec was.

139. *meiſter Lanz.* hss. 145. so wahr ich Reinhard heisse. 148. als er nicht schwieg, als Reinhard zu sprechen begann.

Zehant Schanteclêr ſprach,
do er Reinharten undr im ſach
„du hâſt gedienet âne danc,
der wec dûhte mich ze lanc,
dâ du mich her hâſt getragen.
ich wil dir für wâr ſagen,
dune brengeſt mich dar wider niht,
ſwaz darumbe mir geſchiht.“

Reinhart hôrte wol den ſpot.
er ſprach „erſt tumbe, ſammir got,
der mit ſchaden richet
daz man im geſprichet.
ode ſwer danne iſt klaffens vol,
ſo er von rehte ſwîgen ſol.“

Dô ſprach Schanteclêr, er wære
weizgot niht alwære,
ſwer ſich behuote zaller zît.
dô ſchiet ſich der ſpot und ſtrît.
Lanzelîn gienc dâ her nâch,
Reinharte wart dannen gâch.
im was âne mâzen zorn
daz er hâte verlorn
ſîn imbiz daz er wânde hân.
vil harte in hungern began.

Do gehôrte er ein meiſelîn.
„got grüeze dich, gevatere mîn,
ich bin in eime geluſte
daz ich gerne kuſte.
wân, ſammir got der rîche,
du gebâres ze vremdecliche;
gevatere, du ſolt pflegen triuwen;
nu müeze ez got riuwen,
daz ich ir an dir niht vinde.
ſammir diu triwe, diech dînem kinde
bin ſchuldec, daz mîn bate iſt,
ich bin dir holt ân argen liſt.“

155. gegen meinen Willen. 162, *erſt = er iſt.* 170. *ir ſtrît.* hss. 171. *meiſter L.* hss. 178. *er ſprach,* hss.

Diu meiſe ſprach „Reinhart,
mir iſt vil manec übel art
von dir geſaget dicke.
ich fürht dîn ougenblicke,
die ſint griuliche getân.
nu lâz ſi zeſamene gân,
ſô küſſe ich dich an dînen munt
mit guotem willen drîſtunt.“

Reinhart wart vil gemeit
von der kleinen leckerheit,
er vreute ſich vaſte;
dannoch ſtuonts ûf eime aſte.

Reinhart blinzte ſêre
nâch ſîner gevateren lêre.
ein miſt ſi undr ir vuoz nam,
von aſte ze aſte ſi quam
und liez'z im vallen an den munt.
dô wart ir vil ſchiere kunt
ir gevateren ſchalcheit:
die zene wâren ime gereit,
daz miſt er dô begripfte,
ſîn gevater im entwiſchte;
er hât harte grôzen vliz
umb einen ſchwachen îmbîz,
des wart er trûrec und unvrô.
er ſprach „hêrre, wie komt diz ſô,
daz mich ein vogelîn hât betrogen?
daz müet mich, deiſt ungelogen.“

Reinhart kündecheite pflac,
doch iſt hiute niht ſîn tac,
daz ez im nâch heile müge ergân.
dô ſach er vil hôhe ſtân
ein raben, der hiez Diezelîn,
der hâte mit den liſten ſîn
ein niuwen kæse gewunnen.

---

210. *entſlipfte*, schlägt Grimm zur Herstellung des Reimes vor. 221 *Diezelîn*, verkleinernde Koseform von *Dietrich*.

des begunderm übele gunnen,
daz ern bîzen ſolde âne in:
dô kêrter allen ſînen ſin
daz ern im abe betrüge
mit einer kündeclîchen lüge.

Reinhart undern boum ſaz
dâ der rabn den kæse ûf gaz.
Er ſprach „biſtû daz, Diezelîn?
nu vrewet ſich der neve dîn
daz ich dich bî mir hân geſehen.
mirn möhte lieber niht geſchehen
an deheiner ſlahte dinge.
ich hôrte gerne ſingen
dich in dînes vater wîſe,
der klafte wol ze prîſe.

Dô ſprach Diezelîn
„ichn ſchilte niht den vater mîn,
für wâr ſage ich dir daz,
ezn ſanc dehein mîn vordere baz
dan ich tuon: des bin ich vrô.“
lûte began er ſingen dô
daz der walt von der ſtimme erdôz.
Reinhartes bete wart aber grôz
daz er erhôrte ſîne wîſe.
dô vergaz er ûf dem rîſe
des kæſes, dôr erhuop daz liet;
dône wânde Reinhart niht
ern ſold imbîzen ſâ zeſtunt:
der kæſe viel im vür den munt.
nu hœret wie Reinhart,
der ungetriuwe hôvart,
warb umbe ſînes neven tôt;
daz tet er doch âne nôt.
er ſprach „loſe, Diezelîn:
hilf mir, trût neve mîn.

232. Reinhard nennt sich des Raben Neffen mit vertraulicher höflicher Anrede, wie überhaupt in der Thiersage zwischen verschiedenen Thieren bald Gevatterschaft, bald andere Verwandtschaft angenommen wird. 238. preiswürdig, löblich.

dirſt leider mîner nôt niht kunt,
ich wart hiute vruoje wunt.
der kæſe lît mir ze nâhen bî,
er ſmecket ſêre, ich fürht er ſî
mir zuo der wunden ſchedelîch.
trût neve, nu bedenke mich!
dîns vater triuwe wâren guot,
ouch hœr ich ſagen, daz ſippebluot
von wazzer niht verdirbet.
dîn neve alſus erſtirbet,
daz mahtu erwenden harte wol;
vom ſtanke ich grôzen kumber dol.“
Der rabn zehant hin nider vlouc
dar in Reinhart betrouc.
er wolde im helfen von der nôt
durch triuwe, daz was nâch ſîn tôt.
Reinhart heſchen began.
Der raben wolde nemen dan
den kæſe, er wândes haben danc.
Reinhart balde ûf ſpranc
geliche als er niht wære wunt.
dô tet er ſînem-neven kunt
ſîn triuwe, ern weſte waz er rach.
vil er im dô ûz brach
der vedern, daz erm entran mit nôt:
dem neven was Reinhart ze rôt.
Dô wold imbîzen Reinhart;
dô was komn ûf ſîne vart
ein jeger mit hunden vile guot,
des wart trûrec ſîn muot.
er liez in ſuochen viere,
die funden in vil ſchiere.
den imbiz muoſer dâ lân,

259. *mîner nôt*, der genit. abhängig von *niht*. 266. „Das sonst nicht bekannte Sprichwort wird etwa den Sinn haben, dass Taufe die Bande des Bluts nicht löse, auf den Sohn also des Vaters Gesinnungen übergegangen seien.“ J. Grimm. 270. von dem Gestanke werde ich sehr belästigt. 274. *nâch* = *vil nâch*, beinahe. 284. Die rote Farbe an Menschen und Thieren galt für Zeichen der Hinterlist und Bosheit.

ſîn neve ſoldn von rehte hân.
dô ſprungn an in die hunde.
ſwaz ſîn neve kunde
getuon, daz im tæte wê,
daz tet er; vaſte er ûf in ſchrê,
wan erzürnet was ſîn muot.
„des ein gebûre dem andern tuot,
komt dicke lôn, des hœr ich jehen.
neve, alſô iſt dir geſchehen.“
Reinhart umbe die hunde lief,
der rabn die wîle ouch niht enſlief.
er wiſte die hunde ûf ſînen zagel,
ern dorft niht hân erklîchern hagel.
die hunde begundn in rupfen,
der jeger vaſte ſtupfen.
dô was im kündecheite zît:
er ſihet wâ ein rone lît,
dar under tet er einen wanc.
manec hunt dar über ſpranc,
der jeger hezte balde;
Reinhart gienc ze walde.

Reinhart zôch ze neſte,
er vorhte vremde geſte.
ein hûs worhte er balde
vor eime loche in dem walde,
dâ truoger ſîne ſpîſe în.
Eins tages gienc her *Iſengrîn
bî daz hûs in den walt.
ſîn kumber was manecvalt:
von hunger leit er arbeit,
ein laſter was im abr gereit.
Reinhart was wol berâten;

---

304. er durfte keinen leidigeren Hagel haben, er konnte nicht schlimmer bestürmt werden. 307. er hatte Zeit zur Schlauheit, es war Zeit, dass er schlau Rettung fand. 637. *worhte* prt. von *würken*. 640. **Iſengrîn*, oder besser: **Iſengrîm*, der mit der eisernen Larve, dem eisernen Helme. Der Grund des Namens, der auf mythischem Boden liegt, ist nicht deutlich.

dâ hâte er gebrâten
æle, die ſmacte 'Iſengrîn:
„âhî, diz mac vil wol ſîn
ein teil guoter ſpiſen.“
der ſmac begunden wîſen
für ſînes gevateren tür,
dar an er bôzn begunde.
Reinhart wunder kunde;
er ſprach „wan gât ir dannen ſtân?
da ſol tâlanc nieman ûz gân,
daz wizzet, noch wol her în.
war tuoſtu, müedinc, dînen ſin?
wan bert ir vil ſchône?
ez iſt tâlanc after nône,
wir münche ſpræchen niht ein wort
umbe der Nibelunge hort.“
„gevatere“, ſprach her 'Iſengrîn
„wildu hie gemünchet ſîn
iemer unz an dînen tôt?“
„jâ ich,“ ſprach er, „ez tuot mir nôt.
du woldeſt mir ân ſchulde
verſagen dîne hulde
und woldeſt nemen mir daz leben.“
'Iſengrîn ſprach „ich wil dir vergeben,
ob du mir iht habeſt getân,
daz ich dich müge ze gfellen hân.“
„daz mahtu;“ ſprach Reinhart,
„mîn leben werde niht geſpart,
ob ich dir ie tæte ein wanc.
woldeſtu mirs wizzen danc,
zwei âles ſtücke gæbich dir,
diu ſint hiut über worden mir.“
des wart 'Iſengrîn vrô;
wîte begunder ginen dô,
Reinhart warfs im in den munt.

655. *wan* = *wanta ni*, warum nicht? 659. warum klopft ihr nicht ſanft an? 675. ich will ſterben, wenn ich künftig je dir ungetreu würde (von dir wankte).

„i ch wære iemer mê geſunt.“
ſp.rach der tôre ‘Iſengrîn
‚ſolde ich dâ inne koch ſîn.“

Reinhart ſprach „daz mahtu hân.
wildu hie bruoderſchaft enphân,
du wirdeſt meiſter übr die brâten.“
dô wart er ſân berâten.
„daz lob ich“ ſprach ‘Iſengrîn.
„nu ſtôz,“ ſprach er, „dîn houpt her în.“
des was ‘Iſengrîn bereit,
dô nâhet im ſîn arbeit.
dar în ſtiez er ſîn houbet grôz;
bruoder Reinhart in begôz
mit heizem waʒʒer, daz iſt wâr,
daz ſuort im abe hût und hâr.
‘Iſengrîn ſprach „diz tuot wê mir.“
Reinhart ſprach „wænet ir
mit ſenfte baradîs beſitzen?
daz komet von unwitzen.
ir mugt gerne liden diſe nôt.
gevatere, ſwennir liget tôt,
diu bruoderſchaft iſt ſô getân,
an tûſent meſſen ſult ir hân
teil aller tegelich.
die von Zitiâs füerent dich
ze dem vrône himelrîche,
daz wizze gewærlîche.“
‘Isengrîn wând ez wære wâr;
beidiu ſîn hût unt ſîn hâr
ruwen in vil kleine.

Er ſprach „bruoder, nu lât gemeine
die æle ſîn, die dinne ſint,
ſît wir ſîn gotes kint;
ſwer mir ein ſtück verſaget,
er wirt ze Zitiâs geklaget.“

685. *des mahtu gnuoc hân.* hss. . 706. *Zitiâs (Citeaux)* Polemik des Verfassers (des franz. Originals) gegen die Cisterzienser. 711. *riuwen.* prt. sg. *rou.* pl. ruwen.

Reinhart ſprach „iuſt unverſeit.
ſwaz wir hân deiſt iu bereit
in brüederlîcher minne.
hieſt niht mê viſche inne.
wolt ir aber mit mir gân,
dâ wir einen tîch hân,
in dem ſô vil viſche gât,
daz ir nieman ahte hât?
die bruoder hânts getân dar în.“
„wol hin“ ſprach her Iſengrîn.

Dô huoben ſi ſich âne zorn.
der tîch was übervrorn,
ſi begundenz îs ſchouwen;
ein gruobe was drîn gehouwen
dâ man wazzer ûz nam,
daz Iſengrîne ze ſchaden quam.
sîn bruoder hât ſîn grôzen haz;
eins eimbers niht er dâ vergaz,
Reinhart was vrô daz er in vant.
ſîne bruodr ern an den zagel bant.

Dô ſprach her Iſengrîn
„in nomine patris! waz ſol diz ſîn?“
„ir ſult den eimber hin în lân
(wan ich wil ſtürmen gân)
unde ſtât vil ſenſticliche,
wir werden viſche rîche,
wand ich ſi ſihe durch daz îs.“
Her Iſengrîn was niht wîs,
er ſprach „ſage, bruoder, in der minne,
iſt iht viſche hinne?“
„jâ ez, tûſent, diech hân geſehen:
„deiſt guot, uns ſol wol geſchehen.“

Iſengrîn pflac tumber ſinne,
im gevrôs der zagel dinne.

717. *tuſt = tu iſt.* 723. *gât*, der Singul. durch *vil* bedingt: in dem so viel der Fische geht.

diu naht kalten geriet,
ſîn bruoder warnete in niht.
Reinhartes triuwe wâren laz,
er gevrôs im ie baz unde baz.
„dirre eimber ſwært“ ſprach Iſengrîn.
„dâ hân ich gezelet drîn
drizic æle“ ſprach Reinhart,
„diz wirt uns ein nützîu vart.
kundet ir nu ſtille ſtân,
hundert wellen în gân.“

Als ez dô begunde tagen,
Reinhart ſprach „ich wil iu ſagen,
ich vürhte, wir unſer rîcheit
vil ſêre engelten; mir iſt leit,
daz ſô vil viſche dinne iſt.
ine weiz iezuo deheinen liſt;
irn mugt ſi, wæn ich, erwegen;
verſuocht ob irs meget ûz gelegen.“

Iſengrîn zockn geriet,
daz is wolde ſmelzen niht,
den zagel muoſer lazen ſtân.
Reinhart ſprach „ich wil gân
nâch den bruodern daz ſi balde komen,
dirre gwin mac uns allen fromen.“
vil ſchiere ez ſchône tac wart,
dannen huop ſich Reinhart.
Iſengrîn der viſchære
vernam vil leidiu mære:
er ſach einen rîter komen
der hâte hunde zim genomen.
er quam ûf Iſengrînes vart,
daz viſchen im ze leide wart.
der rîter her Birtîn hiez,
dehein tier er ungelabet liez:
hern Iſengrînez ze ſchaden quam,
die vart er gegen ime nam.

760. *iezuo în.* hss. 768. *her ûz.* hss.

Als er ᴬIſengrînen ſach,
zuo den hunden er dô ſprach
„zazâ“ und gund ſie ſchupfen,
do gerieten ſi in rupfen.
ᴬIſengrîn beiz alumbe ſich,
ſîn angeſt was niht gemelich.
her Birtîn quam gerant,
ſîn ſwert begreif er zehant
und erbeizete vil ſnelle,
ûſz is lief er ungetelle.
er huob dô daz ſwert ſîn,
des wart unvrô her ᴬIſengrîn,
er hâte vaſte geladen,
daz quam im dâ ze ſchaden.
wan wir hœren wîſe liute ſagen,
ſwer hebt daz er niht mac getragen
der muoz ez lâzen under wegen:
des muoſe ouch ᴬIſengrîn nu pflegen.

ᴬIſengrîn was beſezzen;
her Birtîn hâte ime gemezzen,
daz ern rucke ſolde troffen hân;
do begunde im diu buoze engân.
von dem ſlipfe er nider quam,
der val im den ſwanc nam.
umben val erz niht enlie,
an den knien er dô wider gie;
diu glete den ſlac verkêrte
daz er im den zagel verſêrte
unde ſluogen im gar abe.
ſi hâten beide miſſehabe:
dô was hern Birtînes klage
daz er hât vermiſſet ame ſlage,
ouch klagte ſêre her ᴬIſengrîn
den vil lieben zagel ſîn.
den muoſer dô ze pfande lân,
dannen begunder balde gân.

816. *gróze*, hss.

II. Höfisches Epos mit fremdem Sagenstoff.

Hartmann von Aue.

Unter den epischen Stoffen, welche in der Blütezeit der Kunstpoesie in Deutschland verarbeitet wurden, nehmen die Erzählungen von König Artus und seiner Tafelrunde die erste Stelle ein. Artus, ein alter brittischer König, der sich in den Kriegen gegen die erobernden Germanen hervorgethan haben soll, ward der Mittelpunkt für den Kreis der tapfern abenteuerlustigen Ritter und der schönen Frauen, welche die Phantasie des Mittelalters als Ideale der Gegenwart aufgestellt hatte. Er hält mit seiner Gemalin Ghwenhwywar (Ginovre) zu Kärlleon Hof, umschaart von der Blüte des ritterlichen Adels. Ihm zunächst steht eine Zwölfzahl auserlesener Ritter, welche von dem runden Tuch, um das sie mit Artus als um eine Tafel sitzen, die Ritter der Tafelrunde heissen. Die Namen sind Parzival, Lohengrin, Iwein, Tristan, Gawein, Erec, Lanzelet, Wigaleis, Keie, Kalogreant, Dodines und Segremors. Keiner meint einen Tag würdig gelebt zu haben, an dem er nicht eine kühne That oder ein wundersames Ereigniss bestand. Der Hauptschauplatz der Abenteuer ist der Wald Brezilian (Broch-allean, Wald der Einsamkeit) in der Bretagne.

Diese Erzählungen von der Tafelrunde sind keltischen Ursprungs, sie wurden aber erst in Nordfrankreich aus rohen und abstossenden Märchen in eine Form gebracht, welche sie befähigte, der Ausdruck des feinen und glänzenden Hof- und Ritterlebens des 12. und 13. Jahrhunderts zu werden. Diese französischen Bearbeitungen der keltischen Sagen kamen bald nach dem sie auflebten, nach Deutschland, das damals von Frankreich vielfache geistige Anregung und Nahrung empfieng. Schon vor 1170 wurde ein Artusroman in Deutschland bekannt und der fremde Stoff ward bald so beliebt, dass vor den Jammergestalten, welche in diesen Gedichten herumirren, die alten herrlichen Helden des eigenen Volkes vernachlässigt, wenn nicht ganz vergessen wurden. Wenn die Franzosen auch ein grosses formelles Talent an dem wüsten keltischen Stoffe bewiesen hatten, ihn geistig und sittlich zu beleben war ihnen nicht gelungen. Das gelang auch den meisten deutschen Dichtern nicht; nur zwei vermochten dies, Gottfried von Strassburg in seinem Tristan, vor allen aber Wolfram von Eschenbach in seinem Parzival.

Vor den beiden unter sich durchaus verschiedenen Gedichten der zwei grossen Meister, lassen sich in den höfischen Epen aus der Artussage (und es ist das überhaupt das höfische Epos) zwei Stufen der Kunst unterscheiden. Die erste gibt den Zustand der französischen Originale wieder, wir finden also dieselbe Schilderung von allerlei Aeusserlichkeiten, dasselbe naive Zusammenketten von unverbundenen und unmotivirten Handlungen. Die zweite versucht zu dem äusseren auch das innere Leben zu bringen und bemüht sich die Helden nicht blos mit Waffen und Kleidern, sondern auch mit einer Seele auszustatten. Für den Repräsentanten beider Stufen, hinter denen sich erst Gottfried und Wolfram erheben konnten, kann und muss Hartmann von Aue gelten. Die erste betrat er in seinem Erec, zur zweiten schritt er in seinem Iwein vor.

Hartmann war von Geburt wahrscheinlich ein Schwabe; er stand im Dienstverhältniss zu dem schwäbischen Rittergeschlechte derer von Aue und hiess davon selbst der Auer oder von Aue. Sein frühstes poetisches Erzeugniss scheinen einige Lieder gewesen zu sein (mit zwei Büchlein und dem armen Heinrich von M. Haupt Leipz. 1842 herausgegeben.) Dann folgte der Erec, den er nach franz. Vorbilde zwischen 1195 und 1197 dichtete. (Herausg. von M. Haupt Leipz. 1839.). Hiernach bearbeitete er die Legende von Gregorius auf dem Steine (herausg. von K. Lachmann Berlin, 1838) und die Erzählung von dem armen Heinrich. Sein letztes Werk war der Iwein (herausg. von Lachmann Benecke Berlin, 1827, 1843, dazu das treffliche Wörterbuch von Benecke, Götting. 1843.) der schon vor 1204 bekannt war. Hartmann ist zwischen 1210 und 1220 gestorben.

Die Fortbildung, die sich im Innern des Iwein gegen den Erec gehalten, ausdrückt, tritt auch im Aeussern hervor. Wärend der Erec der Glätte im Versbau und der höfischen Reinheit der Sprache fern steht, ist der Iwein ein Musterstück der Technik. Die mittelhochdeutsche Dichtkunst steht hier in ihrer höchsten Vollendung; die Sprache ist ungemein fein und gewandt, der Versbau ist rein und streng wie ihn nur sonst das alte Volksepos bietet, und der Reim ist genau; dem ganzen Gedicht wird hierdurch im Verein mit der milden Liebenswürdigkeit des Hartmannschen Karacters ein wohlthuender Ausdruck aufgeprägt, der es sehr geeignet macht, in das höfische Kunstepos einzuführen, wie überhaupt die ganze Blütenzeit des höfischen Lebens zu repräsentiren. Hartmanns Verdienst steigert sich bei Betrachtung des franz. Epos von Christian von Troyes, das ihm vorlag. Er hat nur die rohen Umrisse von dem Franzosen bekommen und dieselben theils angenehm zu füllen, theils anmuthig zu bekleiden gewusst.

Aus dem Iwein.

Dô ſprach diu guote künegîn
„hêrre Kâlogrêant
— — —
ez iſt mîn bete und mîn gebot
daz ir ſaget iuwer mære.“
— — — —
Dô ſprach Kâlogrêant
„ſwaz ir gebietent, deiſt getân.
ſît ir michs niht welt erlân,
ſô vernemetz mit guotem ſite,
unde mietet mich dâ mite.
ich ſag iu deſte gerner vil,
ob manz ze rehte merken wil.
man verliuſet michel ſagen,
man enwellez merken unde dagen.
manec biutet d'ôren dar:
ern nemes ouch mit dem herzen war,
ſone wirt im niht wan der dôz,
und iſt der ſchade alze grôz:
wan ſi vlieſent beide ir arbeit,
der dâ hœrt und der dâ ſeit.
ir mugt mir deſte gerner dagen.
ichn wil iu keine lüge ſagen.
Ez geſchach mir, daz iſt wâr,
(ez ſint nû wol zehen jâr)
daz ich nâch âventiure reit,
gewâfent nâch gewonheit,
ze Breziljân in den walt.
dâ wârn die wege manecvalt:
dô kêrt ich nâch der zeſwen hant
ûf einen ſtîc den ich vant.
der wart vil rûch und enge:
durch dorne und durch gedrenge
ſô vuor ich allen den tac,

243. *deiſt = daz iſt.*

daz ich vür wâr wol ſprechen mac
daz ich ſô grôz arbeit
nie von ungeverte erleit.
und dô ez an den âbent gienc,
einen ſtîc ich dô gevienc;
der truoc mich ûz der wilde,
und kom an ein gevilde.
dem volgte ich eine wîle,
niht vol eine mîle,
unz ich eine burc erſach:
dar kêrt ich durch mîn gemach.

Ich reit engegen dem bürgetôr:
dâ ſtuont ein rîter vor.
er hete, den ich dâ ſtênde vant,
einen mûzerhabech ûf der hant:
ditz was des hûſes herre.
und als er mich von verre
zuo ime ſach rîten,
nûne mohter niht erbîten
und liez mir niht die muoze,
daz ich zuo ſîme gruoze
vollecliche wære komen,
erne hete mir ê genomen
den zoum unde den ſtegereif.
und alſer mich alſô begreif,
do enpfienc er mich als ſchône
als im got iemer lône.

Nû hienc ein tavele vor dem tor
an zwein ketenen enbor:
dâ fluoc er an daz ez erhal
und daz ez in die burc erſchal.
dar nâch was vil unlanc
unz daz dort her vür ſpranc
des wirtes ſamnunge,
ſchœne unde junge

288. *nû ne mohte er niht erbiten und liez mir niht die muoze — er ne hete ê genomen.* 295. *als = alsô.*

junchêrren unde knehte,
gekleidet nâch ir rehte:
diu hiez mich willekomen sîn.
mînes rosses unde mîn
wart vil guot war genomen.
und vil schiere sach ich komen,
dô ich in die burc gienc,
eine juncvrowen diu mich enpfienc:
ich gihe noch als ich dô jach,
daz ich nie schœner kint gesach.
diu entwâfente mich.
und einen schaden clage ich
(des enwunder niemen),
daz der wâfenriemen
alsô rehte lützel ist,
daz sî niht langer vrist
mit mir solde umbe gân.
ez was ze schiere getân:
ichn ruochte, soldez iemer sîn.
ein scharlaches mäntelîn
daz gap sî mir an.
ich unsæliger man,
daz sî mîn ouge ie gesach,
dô uns ze scheidenne geschach.

Wir zwei beliben eine.
do verstuont sich wol diu reine
daz ich gerne bî ir was:
an ein daz schœneste gras
daz diu werlt ie gewan,
dâ vuorte sî mich an,
ein wênec von den liuten baz.
daz liez ich weizgot âne haz.
hie vant ich wîsheit bî der jugent,
grôze schœne und ganze tugent.

309. *diu* sc. *samnunge*. 319. darüber sei niemand verwundert, *en – niemen*. 320. dass es der Waffenriemen so recht wenig gibt. 325. ich wäre nicht bekümmert gewesen, müsste sie immer mit mir beschäftigt sein. 326. ein Mäntelchen von Scharlach. 334. Grimm Gr. 4, 455. Nhd. auf einen der schönsten Grasplätze. 338. dass liess ich — geschehen.

sî saz mir güetlichen bî:
und swaz ich sprach, daz hôrte sî
und antwurt es mit güete.
ezn betwanc min gemüete
und bekumbert mînen lîp
nie sô sêre magt noch wîp
und entuot ouch lihte nimer mê.
ouwê immer unde ouwê,
waz mir dô vreuden benam
ein bote der von dem wirte quam!
dêr hiez uns beidiu ezzen gân:
dô muose ich rede und vreude lân.

Dô ich mit ir ze tische gienc,
der wirt mich anderstunt enpfienc,
ezne gebôt nie wirt mêre
sîme gaste grœzer êre.
er tet den stigen und den wegen
manegen güetlichen segen,
die mich gewîset heten dar.
bie mite sô übergulterz gar,
daz er mich ir nie verstiez
und mich sô güetlichen liez
mit der juncvrouwen ezzen.
ouch enwart dâ niht vergezzen
wirn heten alles des die kraft
daz man dâ heizet wirtschaft.
man gap uns spîse, diu was guot,
dâ zuo willigen muot.

Dô wir mit vreuden gâzen
und dâ nâch gesâzen,
und ich im hâte geseit
daz ich nâch âventiure reit,
des wundert in vil sêre,
und jach daz im nie mêre
dchein der gast wære komen

351. *beidiu* a. neutr. wegen des verschiedenen Geschlechtes der beiden. 360. dadurch übergoldete (übertraf er seine Freundlichkeit) dass er — 361. *ir* genit. zu *ſi*. 369. *gazen*, plusquamperfect. Bedeutung.

von dem er hæte vernomen
daz er âventiure ſuochte,
und bat daz ich des geruochte,
ſwenn ich den wec dâ wider rite,
daz ich in danne niht vermite.
dâ wider het ich keinen ſtrît:
ich lobet ez und leiſtez ſît.

Dô ſlâfennes zît wart,
do gedâht ich an mîne vart,
und dô ich niene wolde
noch beliben ſolde,
dô wart der riterlîchen magt
von mir gnâde geſagt
ir guoten handelunge.
diu ſüeze und diu junge
diu lachet unde neic mir.
ſeht, dô muoſe ich von ir.
daz geſinde daz bevalch ich gote:
ze mînes wirtes gebote
dâ bôt ich mich vil dicke zuo.
dan ſchiet ich und reit vil vruo
ze walde von gevilde.
dâ râmet ich der wilde
und vant nâch mitten morgen
in dem walde verborgen
ein breitez geriute
âne die liute.

Dâ geſach ich mir vil leide
eine ſwære ougenweide,
al der tiere hande
die man mir ie genande
vehten unde ringen
mit eislîchen dingen.
dâ vâhten mit grimme
mit griulîcher ſtimme
wiſente und ûrrinder.

402. ohne die Leute, die hier, weil es ein *geriute* war, zu erwarten waren. Benecke. 408. mit schrecklichen Dingen, auf schreckliche Weise.

dô gehabt ich hinder,
und rou mich daz ich dar was komen,
und heten ſî mîn war genomen,
ſone triut ich mich niht erwern,
wan ich bat mich got genern..
vil gerne wold ich von dan.
do geſach ich ſitzen einen man
in almitten under in:
daz getrôſte mir den ſin.
dô ich aver im nâher quam
und ich ſîn rehte war genam,
dô vorht ich in alſô ſêre
als diu tier ode mêre.

ſîn menneſchlich bilde
was anders harte wilde.
er was eim Môre gelîch,
michel unde als eislîch
daz ez niemen wol geloubet.
zwâre ime was ſîn houbet
grœzer danne eim ûre.
ez hete der gebûre
ein ragendez hâr ruozvar:
daz was im vaſt unde gar
verwalken zuo der ſwarte
an houbet unde an barte,
ſîn antlütze wol ellen breit
mit grôzen runzen beleit.
ouch wâren ime diu ôren
als eime walttôren
vermieſet zewâre
mit ſpannelangeme hâre,
breit alsam ein wanne.
dem ungevüegen manne
wâren granen unde brâ
lanc rûch unde grâ;
diu naſe als eim ohſen grôz,

415. hätte ich Gott nicht um Rettung gebeten, so hätte ich mich, glaube ich, nicht erwehrt. 425. Sein allgemein menschliches Aussehen ausgenommen, war er im übrigen fremdartig.

kurz, wît, niender blôz;
daz unlûtze dürre, vlach;
(ouwî wie eislich er sach!)
diu ougen rôt, zornvar.
der munt hât ime gar
bêdenthalp der wangen
mit wite bevangen.
er was starke gezan,
als ein eber, niht als ein man:
ûzerhalp des mundes tür
ragten sî im her vür,
lanc, scharpf, grôz, breit.
im was dez houbet geleit
daz ime sîn rûhez kinnebein
gewahsen zuo den brüsten schein.
sîn rüke was im ûf gezogen,
hoveroht und ûz gebogen.
er truoc an seltsæniu cleit:
zwô hiute het er an geleit:
diu heter in niuwen stunden
zwein tieren abe geschunden.
er truoc ein kolben alsô grôz
daz mich dâ bî im verdrôz.

Dô ich im alsô nâhen quam
daz er mîn wol war genam,
zehant sach ich in ûf stân
unde nâhen zuo mir gân.
weder wider mich sîn muot
wære übel ode guot,
desn weste ich niht die wârheit,
und was iedoch ze wer bereit.
weder erne sprach noch ich.
do er sweic, dô versach ich mich
daz er ein stumbe wære,
und bat mir sagen mære.

453. beide Seiten der Wangen. *bêdenthalp*, zwar adverb., regiert wegen des fühlbaren subst. *halp* (*halbe*) den genit. Benecke. 458. sc. *die zene*. 467. kürzlich, neulich. 480. da kam ich auf den Gedanken, dass er ein Stummer wäre und um darüber zur Gewissheit zu kommen, richtete ich eine Frage an ihn. Benecke.

Ich ſprach „biſt übel ode guot?“
er ſprach „ſwer mir niene tuot,
der ſol ouch mich ze vriunde hân.“
„mahtû mich danne wizzen lân,
waz crêatiure biſtû?“
„ein man, als dû geſiheſt nû.“
„nû ſage mir waz dîn ambet ſî.“
„dâ ſtên ich diſen tieren bî.“
„nû ſage mir, tuont ſî dir iht?“
„ſî lobetenz, tæt ich in niht.“
„entriuwen vürhtent ſî dich?“
„ich pflige ir und ſî vürhtent mich
als ir meiſter unde ir herren.“
„ſage waz mac in gewerren
dîn meiſterhaft und dîn huote,
ſîne louſen nâch ir muote
ze walde und ze gevilde?
wan ich ſihe wol, ſî ſint wilde,
ſine erkennent man noch ſîn gebot.
ichn wânde niht daz âne got
der gewalt iemen töhte
dêr ſî betwingen möhte
âne floz und âne bant.“
er ſprach „mîn zunge und mîn hant,
mîn bete unde mîn drô,
die hânt mirs gemachet ſô
daz ſî bibende vor mir ſtânt
und durch mich tuont unde lânt.
ſwer ouch anders under in
ſolde ſîn als ich bin,
der wære ſchiere verlorn.“
„herre, vürhtents dînen zorn,
ſo gebiut in vride her ze mir.“
er ſprach „niene vürhte dir:
ſine tuont dir bî mir dehein leit.

---

487. *crêatiure*, genit. 492. sie würden Gott danken. Benecke. 504. *dêr=daz er*. 508. *mir ſî*. 510. und ihr Thun und Lassen von mir bestimmen lassen. 515. Friede gegen mich. 516. *vürhten* mit reflex. dativ.

nû hân ich dir vil gar geſeit
ſwes dû geruochteſt vrâgen:
nûne ſol dich niht betrâgen,
dûne ſageſt mir waz dû ſuocheſt.
ob dû iht von mir geruocheſt,
daz iſt allez getân.“
Ich ſprach „ich wil dich wizzen lân,
ich ſuoche âventiure.“
dô ſprach der ungehiure
„âventiure? waz iſt daz?“
„daz wil ich dir beſcheiden baz.
nû ſich wie ich gewâfent bin:
ich heize ein rîtr und hân den ſin
daz ich ſuochende rîte
einen man der mit mir ſtrîte,
der gewâfent ſî als ich.
daz prîſet in, erſleht er mich:
geſige ich aber im an,
ſô hât man mich vür einen man
und wirde werder danne ich ſî.
ſî dir nû nâhen ode bî
kunt umb ſelhe wâge iht,
daz verſwîc mich niht,
und wîſe mich dar,
wand ich nâch anders nihte envar.“

Alſus antwurt er mir dô.
„ſît dîn gemüete ſtêt alſô
daz dû nâch ungemache ſtrebeſt
und niht gerne ſanfte lebeſt,
ichn gehôrt bî mînen tagen
nie ſelhes niht geſagen
waz âventiure wære:
doch ſag ich dir ein mære,
wil dû den lîp wâgen,
ſone darftû niht mê vrâgen.

513. Höflichkeitsformel, noch höflicher als unser „das steht zu deinen Diensten.“ Benecke. 536. und ich werde angesehener „als ich vielleicht bin.“ Benecke. 538. wäre dir nun von solchem Wagniss in der Nähe oder hier etwas bekannt.

hie iſt ein brunne nâhen bî
über kurzer mîle drî:
zwâre unde kumeſtû dar
und tuoſtû ime ſîn reht gar,
tuoſtû dan die widerkêre
âne grôze dîn unêre,
ſô biſtû wol ein vrum man:
dâne zwîvel ich niht an.
waz vrumt ob ich dir mêre ſage?
ich weiz wol und biſtû niht ein zage,
ſo geſiheſtû wol in kurzer vriſt
ſelbe waz diu rede iſt.
noch hœre waz ſîn reht ſî.
dâ ſtêt ein kapelle bî:
diu iſt ſchœne und aber cleine.
kalt unde vil reine
iſt der ſelbe brunne:
in rüeret regen noch ſunne,
nochn trüebent in die winde.
des ſchirmet im ein linde.
daz nie man ſchœner geſach:
diu iſt ſîn ſchate und ſîn dach.
ſî iſt breit hôch und alſô dic
daz regen noch der ſunnen blic
niemer dar durch kumt:
irn ſchadet der winter noch envrumt
an ir ſchœne niht ein hâr,
ſine ſtê geloubet durch daz jâr.
und ob dem brunne ſtêt ein
harte zierlicher ſtein,
underſatzt mit vieren
marmelînen tieren:
der iſt gelöchert vaſte.

562. nämlich, wenn du nicht verzagt bist, so siehst du, weiss ich wohl, in kleiner Frist selbst, was der Gegenstand der Erzählung ist. 565. Gleichwohl höre. 567. wiewohl klein. 572. dagegen schirmt ihn eine solche Linde, dass man nie eine schönere sah, die schönste Linde, die man je sah. 578. ihr schadet der Winter nicht, noch schafft er irgend etwas an ihrer Schönheit, dass sie nicht das Jahr durch belaubt stünde.

ez hanget von eim aſte
von golde ein becke her abe:
jane wæn ich niht daz iemen habe
kein bezzer golt danne ez ſt.
diu ketene dâ ez hanget bî,
diu iſt ùz ſilber geflagen.
wil dû danne niht verzagen,
ſone tuo dem becke niht mê,
giuz ûf den ſtein, der dâ ſtê,
dâ mite des brunnen ein teil:
zwâre, ſô hâſtû guot heil,
geſcheidestû mit êren dan."
hin wiste mich der waltman
einen ſtîc ze der winſtern hant:
ich vuor des endes unde vant
der rede eine wârheit
als er mir hâte geſeit
und vant dâ grôz êre.
man enhoeret nimer mêre,
diu werlt ſtê kurz ode lanc,
ſô wünneclichen vogelſanc
als ich ze der linden vernam,
dô ich derzuo geriten quam.
der ie geweſen wære,
ein tôtriuweſære,
des herze wære dâ gevreut.
ſî was mit vogelen beſtreut
daz ich der eſte ſchîn verlôs
und ouch des loubes lützel kôs.
dâ wâren niender zwêne gelîch:
ir ſanc was ſô mislîch,
hôch unde nidere.
die ſtimme gap hin widere
mit gelîchem galme der walt.
wie dâ ſanc ſange galt!

593. nichts mehr als giesse damit. 600. *des endes varen, gên, rîten gâhen, ſich heben.* Grimm d. gr. 4, 680. 603. was grosse Ehre bringen konnte. 610. einer, der jedem Eindruck durch lange Büssung abgestorben ist.

den brunnen ich dar under ſach,
und ſwes mir der waltman jach.
ein ſmâreides was der ſtein:
ûz iegelîchem orte ſchein
ein alſô gelpfer rubîn,
der morgenſterne möhte ſîn
niht ſchœner, ſwenner ûf gât
und in des luftes trüebe lât.

Dô ich daz becken hangen vant,
dô gedâht ich des zehant,
ſît ich nâch âventiure reit,
ez wære ein unmanheit
obe ich dô daz verbære
ichn verſuochte waz daz wære;
und riet mir mîn unwîſer muot,
der mir vil dicke ſchaden tuot,
daz ich gôz ûf den ſtein.
do erlaſch diu ſunne diu ê ſchein,
und zergienc der vogelſanc,
alss ein ſwarz weter twanc.
diu wolken hegunden
în den ſelben ſtunden
von vier enden ûf gân:
der liehte tac wart getân
daz ich die linden kûme geſach.
grôz ungnâde dâ geſchach.

Vil ſchiere dô geſach ich
in allenthalben umbe mich
wol tûſent tûſent blicke:
dar nâch fluoc alſô dicke
ein alſô krefteger donreſlac
daz ich ûf der erde gelac.
ſich huop ein hagel unde ein regen,

628. sc. *ſchoene ſîn lât.* Benecke. und wenn ihn die trübe Luft schön, glänzend sein lässt. 640. *als ſ.* einfaches *als* genügt, wie auch Lachmann annimmt. 644. wurde so angethan, ward verwandelt. 646. Gross Ungemach (Unruhe) erhob sich dort. S. Benecke zu dieser Stelle über *ungenâde.* 648. auf allen Seiten. 649. tausendmal tausend.

wan daz mich der gotes ſegen
vriſte von des weteres nôt,
ich wær der wîle dicke tôt:
daz wart alſô ungemach
daz der walt nider brach.
was iender boum dâ ſô grôz
daz er ſtuont, der wart blôz
und loubes alſô lære
als er verbrennet wære.
ſwaz lebte in dem walde,
ez entrünne danne balde,
daz was zehant tôt.
ich hete von des weteres nôt
mich des libes begebn
unde enaht niht ûf mîn lebn;
und wære ſunder zwîvel tôt:
wan der hagel und diu nôt
in kurzer wîle gelac,
und begunde liehten der tac.

Dô diu vreiſe zergienc
und ez ze wetere gevienc,
wær ich geweſen vür wâr
bî dem brunnen zehen jâr,
ichn begüzze in nimer mê:
wan ich hetez baz gelâzen ê.
die vogele kômen widere:
ez wart von ir gevidere
diu linde anderſtunt bedaht:
ſi huoben aber ir ſüezen braht
und' ſungen verre baz dan ê.
mirn wart dâ vor nie ſô wê,
desn wær nû al vergezzen.
alſus het ich beſezzen
daz ander pardîſe.

654. hätte mich nicht — erhalten wer — 662. als ob er — 670. hätte sich nicht der Hagel und die Drangsal — gelegt. 674. und es besseres Wetter ward. 685. dass nicht dessen alles vergessen wäre. 687. *ander* wird bei Vergleichungen öfters verwandt, um die Vergleichung stärker hervorzuheben. Es ist neuhochdeutsch in diesem Falle nicht gut zu übersetzen.

die ſelben vreude ich prîſe
vür alle die ich ie geſach.
jâ wând ich vreude ân ungemach
unangeſtlichen imer hân:
ſeht, dô trouc mich mîn wân.

Mir nâhte laſter unde leit.
nû ſeht wâ dort her reit
ein rîter: des geverte
was ſô grimme und alſô herte
daz ich des wânde ez wære ein her.
iedoch bereite ich mich ze wer.
ſîn ros was ſtarc, er ſelbe grôz;
des ich vil lützel genôz.
ſîn ſtimme lûte ſam ein horn:
ich ſach wol, ime was an mich zorn.
als ab ich in einen ſach,
mîn vorhte und mîn ungemach
wart geſenftet iedoch,
unde gedâht ze lebenne noch,
und gurte mîme roſse baz,
dô ich dâ wider ûf geſaz,
dô was er komen daz er mich ſach.
vil lûte rief er unde ſprach,
do er mich aller verreſt kôs
„rîter, ir ſît triuwelôs.
mirn wart von iu niht widerſeit,
und habent mir laſterlîchez leit
in iuwer hôchvart getân.
nu wie ſihe ich mînen walt ſtân!
den habent ir mir verderbet
und mîn wilt erſterbet
und mîn gevügele verjagt.
iu ſî von mir widerſagt:
ir ſult es mir ze buoze ſtân
ode mir den lîp lân.

700. „was mir freilich wenig half.“ Benecke. 703. *ab* für *abe, aber*. 707. Das Streitross wird vor dem Angriff fester gegürtet, damit der Reiter schwerer von dem Anstoss abgeworfen werden kann. 713. keine Fehde ward mir von Euch angekündigt.

daz kint daz dâ ift geflagen,
daz muoz wol weinen unde clagen:
alfus clag ich von fchulden.
ichn hân widr iuwern hulden
mit mînem wizzen niht getân:
âne fchulde ich grôzen fchaden hân,
hien fol niht vrides mêre wefn:
wert iuch, ob ir welt genefn."

Dô bôt ich mîn unfchulde
und fuochte fîne hulde:
wand er was merre danne ich.
done fprach er niht wider mich,
wan daz ich mich werte.
wand ich mich gerne nerte,
dô tete ich daz ich mohte;
daz mir doch lützel tohte.
ich tjoftierte wider in:
des vuort er mîn ros hin.
daz befte heil duz mir gefchach,
daz was daz ich mîn fper zebrach.
vil fchône fatzte mich fîn hant
hinderz ros an daz lant,
daz ich vil gar des vergaz
ob ich ûf ros ie gefaz.
er nam mîn ros und liez mich ligen.
mir was gelückes dâ verzigen.
done muot mich niht fô fêre,
efn bôt mir nie die êre
daz er mich wolde an gefehn.
dô ime diu êre was gefchehn,
do gebârter rehte al diu gelîch
als im aller tägelîch
zehenftunt gefchæhe alfame.
der prîs was fîn, und mîn diu fchame.
fwaz ich doch lafters dâ gewan,
dâ was ich ein teil unfchuldec an.

731. da stellte ich meine Unschuld dar. 750. als dass er mir nicht die Ehre erbot.

mir was der wille harte guot:
done mohten mir diu werc den muot
an im niht volbringen:
des muoſt mir miſſelingen.

Dô mir des roſses wart verzigen,
ichn moht niht imer dâ geligen:
dô geruocht ich gên von dan
als ein êrlôſer man
unde geſaz ab zuo dem brunnen.
der unzuht ſult ir mich verkunnen,
ſwie niugerne ich anders ſî,
und ſæz ich iemer dâ bî,
ichn begüzze in nimer mêre:
ich engalt es ê ſô ſêre.

Dô ich gnuoc lange dâ geſaz
und betrahte daz
waz mir ze tuonne wære,
mîn harnaſch was ze ſwære
daz ichz niht gênde enmohte getragen:
nû waz mag ich mêre ſagen?
wan ich ſchuttez abe und gienc dan.
ich gnâdelôſer man
gedâhte war ich kêrte,
unz mich mîn herze lêrte,
daz mir an mînen wirt geriet,
von dem ich des morgens ſchiet.
ſwie ich dar kom gegangen,
ichn wart niht wirs empfangen
danne ouch des âbents do ich dâ reit:
daz machet aber ſîn höveſcheit.
wære mir diu êre geſchehn,
als in dem laſtr ich wart geſehn,

767. *aô* für *aber*. 768. solche Unart sollt ihr mir nicht zutrauen. 778. was kann ich weiter sagen als dies, dass ich ihn abwarf. 781. ich von Gottes Gnaden verlassener. 783. auf meinen Wirt. 789. wäre mir dieselbe ehrenvolle Behandlung als Sieger geschehen, welche ich in meiner Schande erfuhr, ich wäre gut genug behandelt.

mîn handelunge wær gnuoc guot.
alſus trôſtens mînen muot,
er und mîn juncvrouwe.
daz ſî got iemer ſchouwe!

Ich hân eim tôren glîch getân,
diu mære der ich laſter hân,
daz ich diu nien kunde verdagen:
ichn wolts ouch ê nie geſagen.
wære mir iht baz geſchehen,
des hôrtent ir mich ouch nû jehen.
ſî iwer deheime geſchehen baz,
ob er nû welle, er ſage daz."

III. Lyrische Dichter.

Das Leben der deutschen Lyrik ist weit jünger als das des Epos. Allgemeine Gründe, die in der Entwickelungsgeschichte des menschlichen Geistes liegen, so wie besonders die, die auf dem germanischen Wesen beruhen, ergaben sich dafür. Der Germane scheute sich seine innersten Gefühle unmittelbar auszusprechen und suchte sie nur durch Erzählung von Ereignissen und Thaten oder durch kurze Zeichnung einer Lage darzustellen. Die lyrische Poesie ist darum bei ihrem ersten Erscheinen in der Literatur dem epischen Karakter sehr nahe.

Die Keime zu ihr waren vor dem 12. Jahrhundert, wie es scheint, nur selten zu Blüten aufgegangen. Die neue Zeit aber, die damals für die deutsche Literatur anbrach, wirkte auch auf die lyrischen Elemente gleich Regen und Sonnenschein und ein üppiger Flor lyrischer Gedichte stieg in dem deutschen Lande auf. Die anregenden Mächte waren die lateinischen und kirchlichen Dichtungen, so wie die Lyrik der westlichen Nachbarn. Südfrankreich, das schöne Land voll prächtigen Gesanges wirkte auf die Nordfranzosen und diese durch Flamland auf die Deutschen. Die Anregung kam von Westen und auch Einwirkung auf die Formen der Poesie, aber der Inhalt ist recht eigentlich deutsch. Derselbe ist wie fast allgemein in der modernen Lyrik, vor allem

794. dass Gott immer sein Angesicht auf sie leuchten lasse, sie segne.
798. *wolte ſî (dtu maere).*

die Liebe. Man pflegt die deutschen Lyriker des 12. und 13. Jahrhunderts daher auch Minnesänger, Sänger von der Liebe, zu nennen. Allein der Inhalt ist nicht blos erotisch; wir besitzen auch eine grosse Zahl von politischen, religiösen und gnomischen Liedern, und auch in den eigentlichen Minneliedern herrscht durch die gewandte und oft geistreiche Behandlung eine grosse Vielseitigkeit.

Die lyrischen Dichter, welche wir mit Namen kennen und von deren Gedichten wir Reste haben, reichen nicht über 1170 hinauf. Die ältesten sind der Kürenberger und der Burggraf von Regensburg, um weniges jünger sind Meinlo von Sevelingen und der Spervogel. Vor 1190 gehört auch Dietmar von Eist, der in der halb epischen Auffassung sich mit diesen älteren Dichtern berührt, in der Form aber bereits auf ein jüngeres Geschlecht hinweist. Gleichzeitig mit ihm sind Heinrich von Rugge und Friedrich von Hausen, der als Ritter und Dichter gleich ausgezeichnet war. Heinrich von Veldeke, Kaiser Heinrich VI., Ulrich von Gutenburg, Hug von Salza sind uns ferner aus der Zeit um 1190 und bald nachher als Lyriker bekannt; an sie reihen sich Reimar (der alte) und Walther von der Vogelweide.

Walther von der Vogelweide.

Das Geburtsland Walthers ist nicht bekannt; seine Jugend verlebte er in Oesterreich und hier hat er bereits in den achtziger Jahren des 12. Jahrhunderts seine ersten Lieder gedichtet. Er hatte an dem Hofe der Babenberger Herzöge in Wien schützende und fördernde Pflege seines grossen Talentes gefunden, verliess aber das Land, nachdem Herzog Friedrich der Katholische 1198 auf dem Kreuzzuge gestorben war. Er schloss sich hierauf verschiedenen Fürsten an. Zunächst gieng er zu dem Staufer Philipp, auf dessen Seite er bis zu der Ermordung des Kaisers stund, obwohl er die Umgebungen desselben schon früher mit dem Leben am Hofe des Landgrafen Hermann von Thüringen zu Eisenach vertauschte. Der Abfall Hermanns von Kaiser Otto IV., den Walther nach Philipps Tode als seinen rechtmässigen Herrn ansah, bewog den Dichter die sängerreiche Wartburg zu verlassen (1211); nach der Aussöhnung des Landgrafen mit Otto kehrte er indessen zu ihm zurück. Nach Hermanns Tode (1215) wandte sich Walther zu dem jungen Staufer Friedrich II., welcher einen langgehegten Wunsch des heimatlichen Dichters erfüllte, und ihm ein kleines Besitzthum gab. An das Wanderleben gewöhnt, verliess der Sänger aber bald seinen eigenen Herd und wanderte in das Land seiner Jugend, nach Oesterreich. Herzog Leopold VII. war hier nach seiner Rückkehr von einem Kreuzzuge im Sommer 1219 dem Dichter, welcher freigebiger Fürstenhände sehr bedurfte, ein milder Herr. Ueber die folgenden Jahre Walthers wissen wir nichts, die letzten geschichtlichen Anspielungen seiner Gedichte weisen auf das Jahr 1228. Um diese Zeit wird er gestorben sein. Er beschloss sein Leben in Würzburg.

Walthers Andenken muss dem deutschen Volke für immer theuer sein, denn er war nicht bloss ein deutscher Dichter, sondern auch ein deutscher Mann. Sein Herz schlug warm für das herrliche Land zwischen Rhein und Donau, zwischen dem Nordmeer und der Etsch; die Ehre und die sittliche Grösse des deutschen Volkes waren bald sein Stolz, bald seine Sehnsucht und so mischt er in die Töne seiner innigen und züchtigen Liebe den männlichen und ernsten Ruf der zu Kaiser, Papst und Volk sich wendet, die säumigen und fehlenden zur Pflicht mahnt, und immer und immer die Sehnsucht durchhören lässt, dass das deutsche Reich nach innen einig und tüchtig, nach aussen gross und Achtung gebietend sei. Die deutsche Jugend halte den edeln Dichter in Ehren und lerne von ihm die Liebe zum grossen Vaterlande und zu seiner Ehre.

Die Gedichte Walthers von der Vogelweide, von Karl Lachmann. Berlin, 1843. (1. Ausg. 1827.) Gedichte Walthers von der Vogelweide, übersetzt von Karl Simrok, und erläutert von Karl Simrok und Wilhelm Wackernagel. Berlin, 1833.

---

1. Ein schönes Gedicht voll begeisterter Liebe Walthers für die Tüchtigkeit der deutschen Art. Es gehört in die frischen und heiteren Jahre des Dichters, wo ihm die Welt noch nicht düster und die Zeit noch nicht verderbt erschien. Das Lied war sehr beliebt und in Oesterreich namentlich bekannt und gern gesungen. (Ulrichs von Lichtenstein Frauendienst. Ausg. von Lachmann 240, 17—22.)

Lachmann 56, 14—57, 14.

Ir ſult ſprechen willekomen:
der iu mære bringet, daz bin ich.
allez daz ir habt vernomen,
daz iſt gar ein wint: nû fråget mich.
ich wil aber miete:
wirt mîn lôn iht guot,
ich ſage iu vil lîhte daz iu ſanfte tuot.
feht.waz man mir êren biete.

Ich wil tiuſchen frowen ſagen
ſolhiu mære daz ſi deſte baz
al der werlte ſuln behagen:
âne grôze miete tuon ich daz.

4. Die mittelhochdeutsche Sprache liebt es die Negation durch bildlichen Ausdruck zu verstärken; gewöhnlich fügt sie der einfachen negativen Partikel ein positives Wort von sinnlicher Bedeutung hinzu (*niht ein blat, baſt, ſtrô, ſprîu, ei, nuz, brôt* u. a.) oder sie wählt wie hier, ein Wort, dem sie negirenden Sinn beimisst, ohne die Negationspartikel hinzuzusetzen. Vergl. Grimm deutsche Grammatik 3, 726.

waz wold ich ze lône?
ſi ſint mir ze hêr:
ſô bin ich gefüege und bite ſi nihtes mêr
wan daz ſi mich grüezen ſchône.

Ich hân lande vil geſehen
unde nam der beſten gerne war:
übel müeze mir geſchehen,
kunde ich ie mîn herze bringen dar
daz im wol gevallen
wolde fremeder ſite.
nû waz hulfe mich, ob ich unrehte ſtrite?
tiuſchiu zuht gât vor in allen.

Von der Elbe unz an den Rîn
und her wider unz an Ungerlant,
ſô mugen wol die beſten ſîn,
die ich in der werlte hân erkant.
kan ich rehte ſchouwen
guot gelâz unt lîp,
ſem mir got, ſô ſwüere ich wol daz hie diu wîp
bezzer ſint danne ander frouwen.

Tiuſche man ſint wol gezogen,
rehte als engel ſint diu wîp getân.
ſwer ſi ſchildet, derſt betrogen:
ich enkan ſîn anders niht verſtân.
tugent und reine minne,
ſwer die ſuochen wil,
der ſol komn in unſer lant: daſt wünne vil:
lange müeze ich leben dar inne!

15. *eines dinges biten*, um etwas bitten. 17. Walther gibt in einem andern Gedichte (bei Lachmann 31, 12.) die Grenzen seiner Wanderungen an. Er hat die Menschen kennen gelernt von der Seine bis zur Mur, von dem Po (*Pfâde*) bis zur Drau (*Traben*). 25. Die Beschreibung von Räumen nach den Flussgrenzen ist in der mittelalterlichen Poesie sehr beliebt. Die Elbe namentlich wird mehrfach auf diese Weise in deutschen und auch in niederländischen Gedichten aufgeführt. 31. Diese Standesunterscheidung zwischen *wîp* und *frouwen* ist Walthern sonst fremd. 31. *ander*, accusativ. Adverb. sonst. 36. *ſîn*, abhängig von *niht*, nichts von ihm, ihn nicht. — *anders* genitiv. Adverb. 40. das mittelhd. *müezen* hat eine schwächere Bedeutung als das nhd. müssen.

2. Ein Frühlingslied. (Lachmann 51, 13—36.)

Muget ir ſchouwen waz dem meien
wunders îſt beſchert?
ſeht an pfaffen, ſeht an leien,
wie daz allez vert.
grôz iſt ſîn gewalt:
ine weiz ob er zouber künne:
ſwar er vert mit ſîner wünne,
dân iſt niemen alt.

Uns wil ſchiere wolgelingen.
wir ſuln ſîn gemeit,
tanzen, lachen unde ſingen,
âne dörperheit.
wê wer wære unfrô?
ſît die vogele alſô ſchône
ſingent in ir beſten dône,
tuon wir ouch alſô!

Wol dir, meie, wie dû ſcheideſt
allez âne haz!
wie wol dû die boume kleideſt
und die heide baz!
diu hât varwe mê.
„dû biſt kurzer, ich bin langer,“
alſô ſtrîtents ûf dem anger,
bluomen unde klê.

3. Ein Winterlied. Die humoristische Haltung des Inhalts spricht sich schon in der spielenden Form aus. Das Reimspiel, das Walther hier zeigt, und das auch in der provenzal. Lyrik sich findet, wurde von Walthers näherem Schüler: Ulrich von Singenberg, und auch von Rudolf dem Schreiber nachgeahmt.

Lachmann 75, 25 — 76, 21.

Diu welt was gelf, rôt unde blâ,
grüen in dem walde und anderswâ:
die kleinen vogele ſungen dâ.
nû ſchrîet aber diu nebelkrâ.

8. *dân = dâ ne.* 12. *dörperheit*, Uebersetzung des franz. *vilanie.*

pfligt ſî iht ander varwe? jâ:
ſîſt worden bleîch und übergrâ.
des rimpfet ſich vil manic brâ.

Ich ſaz ûf eime grüenen lê:
da enſprungen bluomen unde klê
zwiſchen mir und eime ſê.
der ougenweide iſt dâ niht mê.
dâ wir ſchapel brâchen é,
dâ lit nû rîſe und ouch der ſnê.
daz tuot den vogellînen wê.

Die tôren ſprechent ſnîâ ſnî,
die armen liute owê owî.
des bin ich ſwære alſam ein blî.
der winterſorge hân ich drî:
ſwaz der unt der ander ſî,
der wurde ich alſe ſchiere frî,
wær uns der ſumer nâhe bî.

'E danne ich lange lebt alſô,
den krebz wolt ich ê ezzen rô.
ſumer, mache uns aber frô:
dû ziereſt anger unde lô.
mit den bluomen ſpilt ich dô,
mîn herze ſwebt in ſunnen hô:
daz jaget der winter in ein ſtrô.

Ich bin verlegen als ein ſû:
mîn ſleht hâr iſt mir worden rû.
ſüezer ſumer, wâ biſt dû?
jâ ſæhe ich gerner veltgebû.
ê daz ich lange in ſelher drû
beklemmet wære als ich bin nû,
ich wurde ê münch ze Toberlû.

5. *ſî, diu welt.* 15. *â* wird in der älteren Sprache vielfach bei Imperativen und andern Ausrufen verwandt, um grösseren Nachdruck zu geben. 35. *Toberlû, Dobrilug* in der Niederlausitz.

4. Ein sehr zartes und inniges Liebesgedicht. Das denken an treffliche Frauen und an heitere Tage verscheuche die Sorgen. Nach der Heide richte er sich, die sich des Leids schämt, wenn sie den lichten Wald sieht, und dann rote Blumen gleich der Schamröte aufschiessen lässt. Der Gedanke an die Herrlichkeit der Geliebten, welche das liebste auf der Welt ist, beschäftigt den Dichter in der zweiten Strophe näher.

Lachmann 42, 15 — 30.

Swer verholne ſorge trage,
der gedenke an guotiu wîp: er wirt erlôſt:
und gedenke an liehte tage.
die gedanke wâren ie mîn beſter trôſt.
gegen den vinſtern tagen hân ich nôt,
wân daz ich mich rihte nâch der heide,
diu ſich ſchamt vor leide:
ſô ſi den walt ſiht gruonen, ſô wirts iemer rôt.

Frowe, als ich gedenke an dich,
waz dîu reiner lîp erwelter tugende pfliget,
ſô lâ ſtân! dû rüereſt mich
mitten an daz herze, dâ diu liebe liget.
liep und lieber des enmein ich niht:
dû biſt aller liebeſt, daz ich meine.
dû biſt mir alleine
vor al der welte, frowe, ſwaz ſô mir geſchiht.

5. In diesem schönen Gedichte ist die Steigerung von Strophe zu Strophe trefflich durchgeführt. Der Dichter klagt zuerst, dass seine Geliebte gegen ihn gleichgültig sei und ihn nicht einmal ansehe, aber er besinnt sich, dass dies wegen der Aufpasser (Merker) geschehen könne; sei das, so möge sie ihm wenigstens zum Fusse sehen und ihn damit grüssen. Er habe sie vor allen erkoren; vornehmere könne es geben und reichere, seine Frau sei aber trefflich. Was helfe aber, dass er allein die Minne hege, er verlange Liebe, die zweien gemeinsam sei, aber auch nur diesen zweien.

Bin ich dir unmære,
des enweiz ich niht: ich minne dich.
einez ist mir ſwære,
dû lihſt bî mir hin und über mich.

6. Die Not in finstern Tagen lindre ich nur dadurch, dass ich an das Beispiel denke, das die Heide gibt.

daz ſolt dû vermiden.
ine mac niht erliden
ſelhe liebe ân grôzen ſchaden:
hilf mir tragen, ich bin ze vil geladen.

Sol daz ſîn dîn huote,
daz dîn ouge mich ſô ſelten ſiht?
tuoſt dû daz ze guote,
ſône wîze ich dir dar umbe niht.
ſô mit mir daz houbet,
daz ſî dir erloubet,
und ſich nider an minen fuoz,
ſô dû baz enmügeſt: daz ſî dîn gruoz.

Swanne ichs alle ſchouwe,
die mir ſuln von ſchulden wol behagen,
ſô biſt dûz min frouwe:
daz mac ich wol âne rüemen ſagen.
edel unde rîche
ſint ſi ſumeliche,
dar zuo tragent ſi hôhen muot:
lihte ſint ſi bezzer, dû biſt guot.

Frowe, dû verſinne
dich ob ich dir zihte mære ſî.
eines friundes minne
diuſt niht guot, da enſî ein ander bî.
minne entouc niht eine,
ſi ſol ſîn gemeine,
ſô gemeine daz ſi gê
dur zwei herze und dur dekeinez mê.

---

6. Ein Gedicht, welches den strengen, prophetisch mahnenden Dichter mit seinem warmen Herzen für das Vaterland zeigt. Verwirrung droht über das Reich hereinzubrechen und mit der politischen die sittliche Zerstörung. Das Lied ist eines der ältesten erhaltenen Walthers, und gehört noch vor die Krô-

---

6. *ine = ich ne.* 11. *ze guote*, in guter Absicht. 26. *zihte = ze ihte*, zu etwas, irgend. 27. *eines* hat den Nachdruck, der Gegensatz erscheint in *ein ander*. 28. wenn dabei nicht ein zweiter ist. 32. *dur*, verkürzte Form von *durh* (*durah, duruh*).

nung Philipps, in den Anfang des Jahres 1198. Wie die Bilder Walthers in der Weingartner und Pariser Liederhandschrift zeigen, welche ihn in der hier von ihm beschriebenen Stellung zeichnen, war dies Lied sehr berühmt.

Lachmann 8, 4—27.

Ich saz ûf eime steine,
und dahte bein mit beine:
dar ûf sazt ich den ellenbogen:
ich hete in mîne hant gesmogen
daz kinne und ein mîn wange.
dô dâhte ich mir vil ange,
wie man zer-welte solte leben:
deheinen rât kond ich gegeben,
wie man driu dinc erwurbe,
der keines niht verdurbe.
diu zwei sint êre und varnde guot,
daz dicke ein ander schaden tuot:
daz dritte ist gotes hulde,
der zweier übergulde.
die wolte ich gerne in einen schrîn.
jâ leider desn mac niht gesîn,
daz guot und weltlich êre
und gotes hulde mêre
zesamene in ein herze komen.
stîg unde wege sint in benomen:
untriuwe ist in der sâze,
gewalt vert ûf der strâze:
fride unde reht sint sêre wunt.
diu driu enhabent geleites niht, diu zwei enwerden ê gesunt.

7. Das folgende Gedicht Walthers zeigt den Dichter in seiner lebendigen Begeisterung für die deutsche Sache. Er hatte Partei genommen für den Staufer Philipp und forderte ihn auf, die Mitbewerber um die deutsche Königskrone entschieden zurück zu weisen und der Herrenlosigkeit des deutschen Reichs, welche durch die Einrichtungen der sonst uneinigen Thiere beschämt werde,

2. *dahte* praeterit. zu *deken*. 4. *gesmogen* Partic. praes. zu *smiegen*. 14. *dîu übergulde*, die Uebergoldung, überhaupt das was mehr wert ist als etwas anderes. 24. Ehre, Gut und Gottes Huld haben kein sicheres Geleit vor der Untreue und Gewalt, die als Wegelagerer die Strassen unsicher machen, so lange Friede und Recht wund sind.

ein Ende zu machen. Das Gedicht gehört in die Zeit, wo Philipp noch ein Paar Nebenbuhler hatte und darum vor den 1. Mai 1198, seit dem nur noch einer, der Welfe Otto von Poitou, dem Staufer entgegenstand.

Lachmann 8, 28 — 9, 15.

Ich hôrte ein waʒʒer diezen
und ſach die viſche fliezen,
ich ſach ſwaʒ in der welte was,
velt walt loup rôr unde gras.
ſwaʒ kriuchet unde fliuget
und bein zer erde biuget,
daʒ ſach ich, unde ſage iu daʒ:
der keineʒ lebet âne haʒ.
daʒ wilt und daʒ gewürme
die ſtrîtent ſtarke ſtürme,
ſam tuont die vogel under in;
wan daʒ ſi habent einen ſin:
ſi endûhten ſich ze nihte,
ſi enſchüefen ſtarc gerihte.
ſi kieſent künege unde reht,
ſi ſetzent hêrren unde kneht.
ſô wê dir, tiuſchiu zunge,
wie ſtêt dîn ordenunge!
daʒ nû diu mugge ir künec hât,
und daʒ dîn êre alſô zergât.
bekêrâ dich, bekêre.
die cirkel ſint ze hêre,
die armen künege dringent dich:
Philippe ſetze en weiſen ûf uud heiʒ ſi treten hinder ſich.

13. sie dünkten sich nichts, nichtig, wenn sie nicht eine starke Obrigkeit einsetzten. 22. „Die einfachen Fürstenreifen sind zu stolz, dass sie der königl. Krone sich vergleichen.“ Lachmann. 23. Die armen Könige; gemeint sind Berthold von Zäringen und Otto von Poitou; sie waren zu arm und schwach, um die Königskrone, nach der sie strebten, und zu der Otto bereits erwählt war, behaupten zu können. 24. *en*, diese Abschwächung von *den*, ist bei vorausgehenden stummen *e* mittelhd. häufig. — *der weise*, der kostbare ejrunde Milchopal in der deutschen Königskrone. Der Sage nach war er von Herzog Ernst von seiner fabelhaften Kreuzfahrt mitgebracht worden. Der Weise (*orbus*) hiess er, weil er in seiner Art der einzige war: *der weise ist er dâvon genant, ir wart nie keiner mêr bekant.* Ernst 3622. — Die Reichskleinodien waren in Philipps Hand. Am 15. August 1198 ward er zu Mainz gesalbt und gekrönt, Otto war bereits am 12. Juli zu Aachen gekrönt.

8. Ein Spruchgedicht über die rechte Schätzung des Vermögens.
Lachmann 22, 33 — 23, 10.

Iunc man, in welher aht dû biſt,
ich wil dich lêren einen liſt.
dû lâ dir niht ze wê ſîn nâch dem guote,
lâ dirz ouch niht zunmære ſîn.
und volges dû der lêre mîn,
ſô wis gewis, ez frumt dir an dem muote.
Die rede wil ich dir baz beſcheiden.
und lâſt dû dirz ze ſêre leiden,
zergêt ez, ſo iſt dîn fröide tôt:
wilt aber dû daz guot ze ſêre minnen,
dû maht verlieſen ſêle unt êre.
dâ von volge mîner lêre,
leg ûf die wâge ein rehtez lôt,
und wig et dar mit allen dînen ſinnen,
als ez diu mâze uns ie gebôt.

Walther von der Vogelweide ist der vielseitigste der mittelhochdeutschen Lyriker; keine der lyrischen Gattungen jener Zeit ist ihm fremd geblieben. Das Liebeslied, das religiöse Lied so wie der Leich, das Kreuzlied, das Rüge- und das Klagelied, das Spottlied, das Loblied, alles findet sich in der reichhaltigen Sammlung seiner Gedichte vertreten, und auch die höfische Dorfpoesie empfieng aus seiner Hand die zartesten ihrer Blüten. Die höfische Dorfpoesie wird durch

Herrn Neithard

repräsentirt. Sie stellt die Verbindung der Liebeslust mit der Freude über die Natur, die sich überall in dem Minneliede nachweisen lässt, episch und fast dramatisch dar. Volkslieder, so wie [französische Vorbilder wirkten auf die Entstehung dieser Gattung der Kunstpoesie, die dem Gelüste der sogenannt Vornehmen, das sich zu verschiedenen Zeiten zeigt, sich in einfachere Zustände in der Phantasie zu versetzen und die Maske des Schäfers oder Bauers auf Stunden zu tragen, sehr willkommen war. Sie ward in Oesterreich und dem benachbarten Baiern, wo ein reicher und üppiger Bauernstand blühte, der mit dem Adel wetteiferte, besonders ausgebildet und zwar, wie erwähnt, durch einen adeligen Dichter, Herrn Neithard, dessen Lieder schon 1216 berühmt waren, und der um 1240 gestorben sein mag. Seine Lieder führen auf das

1. in welcher Lage du bist, von welchem Stande. 6. *wis* imper. von *wêſen*.

frischeste in das Leben der Dörfler zur Zeit des Lenzes und des Winters ein; die Spiele und Tänze auf der Strasse, unter der Linde, auf der Heide, treten uns augenscheinlich vor die Seele. Die jungen übermüthigen Bauern, welche in modischen Kleidern und mit ritterlichen Waffen einherschreiten; die lebenslustigen Dirnen, die lieber nach einem Junker schielen als die Hand des reichen Meiers annehmen; die alten Weiber, die mit den Töchtern eifersüchtig in Lebenslust wetteifern; alles dies wird wahrhaft dramatisch dargestellt und alle Verwickelungen, aller Neid, Spott, Streit und eifersüchtiger Zank rollen sich in einzelnen Bildern vor uns auf. Eine solche Poesie musste grosse Wirkung hervorbringen, und so wenig Dichter mit Neithard wetteifern konnten, so viel Umarbeiter, Fortsetzer und Nachpfuscher fand er, so, dass er am längsten unter allen Lyrikern der mittelhochd. Zeit im Munde und Gedächtniss des Volkes gelebt hat und zu einer Gestalt ward, auf die alte Schwänke und Scherze übertragen wurden. Neithards Gedichte wurden, in die Sprache der Zeit umgesetzt, ungemein vergröbert und mit unechtem vermehrt noch im 16. Jahrhundert gedruckt. (Der Neythart. 1537).

---

1. Wakernagel: Altdeutsches Lesebuch 511—13.

Komen ist ein wünneclicher meie:
des kunft envreut sich leider weder pfafe noch der leie:
si vreut noch baz des keisers komen.
kumt er, als ich hân vernomen,
er stillet grôz geschreie. 5

Leit mit jâmer wont in 'Osterlande:
jâ wurde er siner sünden vri, der disen kumber wande,
der möhte nimer baz getuon.
hie vrumt niemen vride noch suon:
deist sünde bi der schande. 10

Liebiu kint, nû vreut juch des gedingen
daz got mit siner güete manege swære kan geringen:
uns kumt ein schœniu sumerzit,
diu nâch trûren vröude gît.
ich hœr ein voglin singen 15

In dem walde sumerliche wise.
diu nahtegal diu singet uns die besten wol ze prise

6. *'Osterlant* = Oesterreich. 10. *dâ ist.* 14. *gît* = *gibet.*

ze lobe dem meien al die naht:
manger lei iſt ir gebraht,
ie lûter danne lîſe.

Dâ bi lobent diu merlîn und die zîſel.
ûf, Hiltrât, Liukart, Jiutel, Berhtel, Gundrât, Gepe, Gîſel!
die zement wol an des meien ſchar.
Vrômuot ſol mit ſamt in dar:
diu iſt ir aller wîſel.

Dô ſî den vil lieben trôſt vernâmen,
dô brâhtens ir geleite. dô ſî ûf den anger quâmen,
dô wart der meie enpfangen wol;
herze wurden vröuden vol,
die magden wol gezâmen.

Randolt Günthart Sibant Walfrit Vrêne
die ſprungen dâ den reien, vor ir einer, darnach zwêne;
deis Diethôch Uolant unde Jedunc
ſpranc dâ manegen geilen ſprunc:
an des hant spranc Elêne.

Vrômuot iſt ûz Oſterrîche entrunnen:
wir mügen uns ir und Vriderûnen ſpiegel wol verkunnen.
den ſpiegel ſolte wir verklagen,
Vrômuot ûf den handen tragen,
dies uns her wider gewunnen.

---

22. *Liutgart.* — *Jiutel?* ein Frauenname *Juota* kommt um 1130 vor. Mon. boic. 2, 284. — *Berhtel* deminut. zu *Berhta.* — *Gepe*, Wackernagel *Geppe.* Das einfache *Gepa* (altn. *Gîôf*) kann ich aus Urkunden des 11. und 12. Jahrhunderts nachweisen. 25 *Hîſal* 773. Meichelb. I. 43. *Gîsla* 896. Lacombl. 1, 42. *Gîſlis* 1140. Mon. boic. 1, 179. 24. *Vrômuot*, hier allegorische Person, ist ein gebräulicher Frauenname. *Fruimot.* 773. Meichelb. 1, 43. *Frômuot.* 1130. Mon. boic. 3, 245. 1139. Lacombl. 1, 226. 31. *Sigebant.* — *Vrêne* = *Verena.* Wackernagel. 33. *dâ ist.* 37. *Vriderûnen*, einer Dorfschönen, für die Herr Neithard eine Neigung hatte, war beim Tanze von dem Bauern Engelmar ihr Handspiegel, den die Bäuerinnen zu tragen pflegten, zerbrochen worden. — Neithart erwähnt diesen Unfall und den Hass, den er deshalb auf Engelmar hat, mehrfach. 40. und die, welche sie uns zurückgewönnen.

2. Wackernagel 517, 518.

Uf dem berge und in dem tal
hœrt man aber der vogele ſchal;
hiure als ê
ſiht man klê:
rûm ez, winder! dû tuoſt wê.

Die boume die dâ ſtuonden grîs,
die habent alle grüenez rîs,
vogele vol:
daz tuot wol.
dâ von nimt der mei den zol.

Ein altiu mit dem tôde vaht
beide tac und ouch die naht:
diu ſpranc ſider
reht als ein wider
und ſtiez die jungen alle nider.

3. Wackernagel 514—516.

Der walt
aber mit maneger kleinen ſüezen ſtimme erbillet:
diu voglîn ſint ir ſanges ungeſtillet,
diu habent ir trûren ûf gegeben
mit vreuden leben
den meien:
ir maged, ir ſult iuch zweien!

Wie ſchône
ſi gegen dem âbent und des meien morgen nâhent!
wie ſumerlichen ſî die zît enpfâhent!

8. *vogele*, gen. abhängig von *vol*, dies appos. zu *rîs*. 3. Die Vöglein schweigen nicht mit ihrem Gesange, gegen ein Freudenleben im Mai haben sie ihr Trauern fahren lassen. — *leben* ist mit *ûf (gegeben)* zu verbinden, die Art des Lebens ist durch *mit vreuden*, die Zeit durch *den meien* bezeichnet. 7. *zweien*, zwei und zwei verbinden, ihr sollt euch paarweise vereinigen. 9. wie schön nahen sie der Zeit des Abends und des Maimorgens.

ſî ſingent wol ir ſüezen ſanc.
der winder twanc
die heide:
nû gruonets im ze leide.

Die boume
in der werlde ſtânt mit wünneclîcher blüete:
des wirt vil ſeneden herzen ir gemüete
gehœhet gein des meien zît.
der anger lît
bevangen:
mîn trûren deiſt zergangen.

Nû ſchiere
hebet ſich an der ſtrâze vreude von den kinden.
wir ſuln den ſumer kieſen bi der linden:
diu iſt niuwes loubes rîch,
gar wünneclîch
ir tolden:
ir habt den meien holden.

Daz tou
an der wiſe den bluomen in ir ougen vellet.
ir ſtolze magde, blîbt niht ungeſellet:
ir zieret wol den iwern lîp.
ir jungiu wîp
ſult reien
gein diſem ſüezen meien.

„Wie holt
im daz herze mîn vor allen mannen wære“
ſprach Uodelhilt ein magt unwandelbære,
„der mir lôſt diu mîniu bant!
an ſîner hant ich ſprunge,
daz im ſîn helze erklunge.

---

14. *im ze leide*: so dass es ihm leid ist, ihm zum Aerger. 17. *ſenede*, part. prs. zu *ſenen*; das *n* ist hier eben so ausgefallen wie in dem partic. prs. *heiede* von *heln*, *klagede* von *klagen*. 20. der Anger liegt mit Furchen umfasst; das Feld ist bestellt.

Min hâr
an dem reien fol mit fîden fîn bewunden
durch des willen, der min zallen ſtunden
wünſchet hin ze Riuwental.
des winders zâl
hât ende.
ich minne in: deiſt unwende.“

IV. Spruchdichtung.

Bei der Neigung des germanischen Karakters zum Versenken in sich und zur Beschaulichkeit, war nichts natürlicher, als dass sich früh im Volke ein Schatz von Sprüchen sammelte, die als Ergebniss der innern Betrachtung des Lebens erschienen. Sie waren der Inhalt der altgermanischen Weisheit, der Stolz derer, die sie zum Eigenthum erworben hatten und der Gegenstand häufiger Wettgespräche. Sie wurden auch ein Gegenstand der Poesie und sie konnten dies werden, denn sie waren nicht Erzeugnisse einer dürren Klausenweisheit, sondern im Gewühl des Lebens empfangen und der Kern und die Frucht von Thaten. Es lag in diesen Sprüchen wie noch heute in den Sprichwörtern, ihren Resten, ein episches Element, das wie ein frischer kühler Quell durch sie hindurchrauscht. Sie stehen dadurch im Gegensatz zu jenen Sammlungen von Lehren, die aus allerlei Quellen, nur nicht aus volksthümlichen geschöpft sind, und zu jenen Erzeugnissen einer subjektiven Grübelei, welche, der Tod der Poesie, in der deutschen Literatur seit dem 12. Jahrhundert immer mehr hervortreten, bis sie dieselbe ersticken. Die deutsche Literatur besitzt nur ein Werk, welches den Volksspruch in poetischer Weise aufgefasst hat. Alle jene ascetischen und didactischen Gedichte des 12. Jahrhunderts, wie Heinrichs Gedicht vom gemeinen Leben und von des Todes Erinnerung, Hartmanns Rede vom heil. Glauben, wie die Reimereien Wernhers vom Niederrhein und Wernhers von Elmendorf, sind eben so wie Thomasins von Zirkläres Welscher Gast, ohne frisches Leben und Poesie. Auch der Winsbeke und die Winsbekei, selbst der Renner Hugos von Trimberg | sind in der Grundlage unpoetisch. Den

42. Mädchen, zuweilen auch Männer, umwanden ihre Locken mit seidenen Bändern (Borten). 44. *eines wünſchen*, die Anwesenheit jemandes wünschen. 45. Reuenthal, Neithards Heimat.

einzig möglichen Weg, das lehrhafte wirklich dichterisch darzustellen ergriff nur einer,

Freidank,

welcher in seiner „Bescheidenheit“ (d. i. Einsicht, Verständigkeit) auf Grund der alten Spruchdichtung und des Sprichwortes dem deutschen Volke ein theuer gewordenes Werk schuf. Die Abfassung seines Werkes fällt in das Jahr 1229.

Von der werlde.

Im ſelben nieman an geſiget
wan der der werlde ſich bewiget.
Waz tuot diu werlt gemeine gar?
ſi altet, bœſet; nemt es war.
Diu werlt gît uns allen
nâch honge bitter gallen.
Diu werlt ſtrîtet fêre
nâch guote, witz und êre.
ich weiz wol daz nie werltman
der drîer dinge genuoc gewan.
Zer werlde mac niht ſüezers ſîn
dan ein wort, daz heizet mîn.
Zer werlde niht ſô ſüezes iſt,
ſîn betrâge ze langer vriſt.
Dirre werlde ſüeze iſt gar
der fêle vergift, des nemet war.
Der werlde iſt niht mêre
wan liute, guot und êre.
Swer got und die werlt kan
behalten, derft ein ſælic man.
Swer ûf der erde rehte tuot
daz dunkt ouch dâ ze himele guot.
Diu tumbe werlt triutet
ſwaz man ir verbiutet.
Der werlde iſt hie vil maneger wert,
des got ze trûte niht engert.
Der werlde lôp nu nieman hât
wan der übeliu werc begât.

14. Es ist auf der Welt nichts so angenehmes, was man nicht auf die Länge satt bekäme.

diu werlt wil nu nieman loben,
ern welle wüeten unde toben.
ſwer brandes roubes mordes gert,
untriuwe huores, derſt nû wert.
diu werlt iſt leider ſô gemuot,
ſi nimt vür edele kleine guot.
Der werlde maneger lachen muoz,
der wol erkennet ir valſchen gruoz.
Daz herze weinet manege ſtunt,
ſô doch lachen muoz der munt.
Der lip muoz hie der werlde leben,
daz herze ſol ze gote ſtreben.
Je lœſer unde lœſer,
ie bœſer unde bœſer:
ſus ſtât der werlde ſin,
ſus quam ſi her, ſus gât ſi hin.
Swie grôz der werlde fröude ſî,
da iſt doch tôdes vorhte bî.
Swer mit der werlde umbe gât,
unt des deheinen meiſter hât,
mac der den ſünden widerſtân,
den wil ich zeime meiſter hân.
Zer werlde niht geſchaffen iſt
daz ſtæte ſî ze langer vriſt.

Von dem rîchen und armen.

Ich ſihe, daz mir ſanfte tuot,
vil rîchen tump und armen fruot.
Ez iſt nieman rîch ân argen liſt
niuwan der gerne arm iſt.
Swâ rîche man gewaltic ſî,
dâ ſol genâde weſen bî.
Swer rîche iſt, ob erz teilen wil,
der hât iemer vriunde vil.
Der rîchtuom iſt von fælden niht,
von dem nieman guot geſchiht.

1 *daz*, relativisch. 9. Der Reichthum ist nicht beseligend.

Swer ſich zeinem rîchen man
geſellet, der verliuſet dran.
Arme unde rîche
ſuochent ir geliche.
Die rîchen vriunt ſint alle wert,
der armen vriunde nieman gert.
wirt dem man daz guot benomen,
ſôſt er ouch von vriunden komen.
Ein werder man ſol ſchône tragen
ſîn armuot, niht ze verre klagen:
die vriunt vêhent iu ze ſtunt,
wirt in ſîn armuot rehte kunt.
Sô ſwache liute werdent rîch,
ſo iſt niht ſô unvertregelîch.
Maneger wünſchen niht verbirt,
der niemer deſte rîcher wirt.
Daz mer nie deſte grœzer wart,
ob ein gans daz wazzer ſpart.
Ein lant des êre nie gewan,
ſaz drinne ein rîche bœſe man.
Swer wîstuom, êre, grôz rîcheit
mêrt, der mêrt ſîn arebeit.
Die gîtegen und die rîchen
ſol man dem mer gelîchen:
ſwie vil zem mere wazzers gê,
ez hete doch gerne wazzers mê.
diu wazzerſuht und daz mer
hânt vor durſt nekeine wer.
vil ofte daz mer nâch wazzer gât
zem brunnen, der ſîn lützel hât:
ez bitet dicke ein rîcher man
den armen des er nie gewan.
Ez eniſt dekein rîche man,
êr enmüeze an ſînen kinden hân
einen vîent über zwelf jâr,
ez ſî ſtille odr offenbar.

35. *zem = ze dem.* 45. Sobald das Kind eines Reichen zwölf Jahr (berechtigt) ist, wird es seines Vaters Feind.

die trehene ſchiere trucken ſint,
die des rîchen mannes kint
weinent obe ir vater grabe:
die ſint ſchiere gewiſchet abe.
ſô weinent armer liute kint,
diu âne helfe weiſen ſint:
der trehne vliezent lange
mit jâmer übr diu wange.
Die armen dunkent ſinne blôz,
dâ bî der rîchen witze grôz.
Armuot mac niht tugende hân,
wan ſi mac êren niht begân.
Armiu ſchame deiſt ein nôt,
diu dike machet ougen rôt.
Armuot mit werdecheit
deiſt verborgen herzeleit.
Hânt arme liute bœſe ſite,
ſi verderbent ſich dermite.
Den armen rât ich, ſwie ſi lebn,
daz ſi doch guoten willen gebn.
ſwen genüeget des er hât,
der iſt rîche ſwiez ergât.
Dem armen iſt niht mê gegeben
wan guot gedinge und übel leben.
Man kan mit keinen dingen
rîchtuom zeſamne bringen
ân ſünde und ân ſchande gar;
des nemen die rîchen herren war.
Manec armer herre tugende hât,
wirt er rîche, die er ſchiere lât.
Vrœlîch armuot
deiſt grôz rîcheit âne guot.
Wær aller liute ſin gelîch,
ſô wære nieman arm noch rîch.

59. Verschämte Armut. 61. Armut bei vornehmem Stande. 66. dass sie guten Willen geben, gute Miene zum bösen Spiele machen, zufrieden sind. 74. *nemen*, 3. pl. conj. prs.

Von dem alter.

Wir wünſchen alters alle tage,
ſôz danne kumt, ſôſt niwan klage.
Alter bringet arebeit,
minne ſenede herzeleit.
Alter liute minne hât
drî riuwe, ſwiez ergât:
in riuwet daz ers kouſen muoz,
in riuwet ir unwerder gruoz,
in riuwet, ſwenner ſichs verſtât,
daz er die ſêl verſündet hât.
Swer dem alter und der jugent
ir reht behaltet, deiſt ein tugent.
Diu jugent ie nâch fröuden ſtrebet,
mit ſorgen witze und alter lebet.
Die alten ſenent ſich nâch der jugent,
die jungen wünſchent alter tugent.
Hânt alte liute jungen muot,
die jungen alten, deiſt niht guot.
Singen, ſpringen ſol diu jugent,
die alten walten alter tugent.
Swâ man lobt die alten ſite,
dâ ſchiltet man die niuwen mite.
Des jungen lop ſich mêret,
ſwenne er den alten êret.
Sô junc iſt nieman noch ſô alt,
dêr ſîn ſelbes habe gewalt:
Swer ſînes mundes hât gewalt,
dêr mac mit êren werden alt.

Von vriunden.

Ein vriunt iſt nützer nâhe bî
dan hindan verre drî.

7. ihn (den Alten) schmerzt, dass er die Liebe erkaufen muss, dass sie ihn nur geringschätzig behandelt, und dass er, falls er diese Erkenntniss erlangt, seine Seele dabei verdirbt. 20. *walten*, Infinitiv. 26. *dêr* = *daz er*.

Gemachet vriunt ze nôt beſtât
dâ lihte ein mâc den andern lât.
Gewiſse vriunt, verſuochtin ſwert
diu ſint ze nœte goldes wert.
Vriunde hân ich iemer vil,
unz ich ir niht bedurfen wil.
Ein ſchade vriunt vil dicke muoz
dulten ungetriuwen gruoz.
die wîle die ſeckel klingent,
die vriunt dar gerne dringent:
verliuſet er ſîn klingen,
ſô wirt dar kleine dringen.
Manec man vil vriunde hât,
die wile ſîn dinc im ebene gât:
und hât doch undr in allen
vil lützel nôtgeſtallen.
Swie verre ein vriunt dem andern ſî,
dâ ſol doch triuwe weſen bî.
der mir ze triuwen werde erkant,
den minnich überz vierde lant.
ſwer vriundes valſch mit valſche ſeit,
daz wirt im darnâch lihte leit.
ſwer an vriunden miſsetuot
ze langer wîle, deiſt niht guot.
Erſt tump ſwer triuwe ſuochet
dâ man ir kleine ruochet.
ſwer ſich habet an den dorn
ſo er vellet, der hât zwirnt verlorn:
ſwer ungetriuwen vriunden klaget
ſîn leit, daz wære baz verdaget.
Swâ guot ein vriunt dem andern gît,
dâ hebet ſich vriuntſchaft wider ſtrît.
Swâ ein vriunt den andern ladet,
kumt er dar ze ofte, ich wænez ſchadet.

3. Gegensatz zwischen dem erworbenen (*gemachten*) und dem gebornen Freunde (*mâc*), 16. so lange es ihm gut geht. 22. Die Zahl vier, eben so 40, 44, 400 stehen für eine grössere unbestimmte Zahl. *überz vierde lant* bedeutet hier so viel, als: in der Ferne. „Einen treuen Freund liebe ich auch in der Ferne."

Man mac mit lihten ſinnen
manegen vriunt gewinnen;
ouch muoz er ſîn ein wîſer man,
der guote vriunt behalten kan.
Der man iſt under vriunden gaſt,
dem heime leides nie gebraſt:
dem ſælde und êre wirt beſchert,
der iſt dâ heime, war er vert.
Ich wil mir ſelber holder ſîn
danne minen beſten vriunden drîn.
Der vriunt wirdet niemer guot,
der lobet ſwaz ſîn vriunt getuot.
Noch bezzer iſt der bœſen haz
danne ir vriuntſchaft, wizzet daz.
Swâ vriunt von vriunde ſcheiden wil,
der ſuochet ûf in ſchulde vil.
Swâ vriunt mit rede wirt verlorn,
dâ wære rede baz verborn.
Der rîche vriunt ſol nemen verguot
den dienſt, den im der arme tuot.

Von dem tôde.

Got tet wol daz er verbôt
daz nieman weiz ſîn ſelbes tôt:
wiſten in di liute gar,
der tanz gewünne kleine ſchar.
Ez iſt ein nôt, daz nieman mac
dem tôde entrinnen einen tac.
Swie ie die liute wurben,
ſi ſorgeten unz ſi ſturben,
und ſwie ſi noch gewerbent,
ſi ſorgent unz ſi ſterbent.
Swie wol ich ſterben gelerne,
ich tuonz dannoch ungerne:
die wîle ich iemer mac geleben,
ſô wil ich wider dem tôde ſtreben.

55. *vür guot.*

Swaz ich unz her gelebet hân,
daz dunkel mich gar misetân:
ein lützel mir gevellet wol
daz ich noch geleben sol.
mich trœst der tac von morne mê
dan swaz ich hân gelebet ê.
Ein valscher trôst hât uns vergeben:
wir wænen alle lenger leben.
Edele, zuht, schœne, jugent,
witze, richeit, êre, tugent
die wil der tôt niht stæte lân:
uns kumt daz wir verdienet hân.
Die alten lebent kurze vrist:
der jungen einer niht genist.
swer hie genist, dort oder dâ,
der muoz doch sterben anderswâ.
So der man niht mê geleben mac,
sô gæberz riche umb einen tac.
Hete ich hie swaz ich wolte hân,
daz müeste ich doch ze jungest lân.
Zer werlde komen wir âne wât,
in swacher wæte ouch si uns lât.
Nâch lanclibe al diu werlt strebet:
hete Adam unz her gelebet,
daz wære wider der êwecheit
niht eines kleinen halmes breit.
Daz menschе ist sô brœde,
wol tûsent hande tœde
sint im alle zît beschert,
swaz ez tuot ode swar ez vert.
Wir enhaben niht gewisses mê
wan den tôt, daz tuot mir wê.
ich weiz wol daz der tôt geschiht:
des tôdes zît weiz ich niht.
Dem tôde maneger winket,
der âne dürsten trinket.

19. *troest = troestet.*

Diu werlt mit valſche wirbet,
ſo einer briut, der ander ſtirbet.
Der tôt liep von liebe ſcheit,
unz er uns alle hin gezeit.
Daz jâr gât hin, der tôt gât her:
der widerſeit uns âne ſper.
Manegen ilet hin ze grabe
als er ſich verſûmet habe.
Dâz gâhen daz iſt âne nôt:
er læg wol müezeclîche tôt.
Manec man erſtirbet
dar nâch als er wirbet:
der niemer übele erſtirbe,
ob er rehte würbe.
Vor allen nœten iſt ein nôt,
ſwaz lebendic iſt, daz vürhtet tôt.
Des enwirt mir niemer rehte wol,
ichn weiz war ich nâch tôde ſol.
Der tôt daz iſt ein hôchgezît,
die uns diu werlt ze jungeſt gît.

V. Proben mittelhochdeutscher Prosa.

Die Denkmäler der deutschen Sprache in prosaischer Fassung aus der Zeit vor dem 13. Jahrhundert haben für die Sprachgeschichte einen bedeutenden Werth, für die Geschichte des deutschen Geistes und der deutschen Literatur dagegen einen untergeordneten. Es sind Uebersetzungen und Umschreibungen der Evangelien und anderer Theile der Bibel, Uebertragungen kirchl. Schriften und einzelner Denkmäler des griech. und röm. Alterthums, kleine Gebet- und Beichtformeln und einzelne kurze Stücke rechtlichen Inhaltes. Erst im 13. Jahrhundert ward die deutsche Prosa auf eine würdigere Weise in der Literatur vertreten, indem sie selbstständiger und mit grösserer Kunst behandelt ward. Namentlich geschah dies durch einige Prediger, deren reiche innere Begabung

52. *briut* = *brütet.* 56. ohne bewaffnet zu sein, kündigt er uns Fehde an, bekämpft er uns.

auch der Sprache zu Gute kam, und unter denen der Franziskaner Bruder Berthold der bekannteste ist. Die im folgenden mitgetheilte Predigt ist von einem unbekannten Prediger, von dem wir noch eine nicht unbedeutende Anzahl geistlicher Reden besitzen, deren einfache und dabei warme und schöne Weise den Redner achten und lieben lehrt.

(Zeitschrift für deutsches Alterthum. Herausgegeben von Mor. Haupt. Bd. 7, 140 — 148.)

In ascensione domini.

Numquid ad praeceptum tuum elevabitur aquila et in arduis ponet nidum suum. Bene autem Christus aquilæ comparatur propter sanctissimam communionem, propter gloriosissimam resurrectionem, propter sublimissimam ascensionem, propter limpidissimam cognitionem.

Diſiu wort diu ich in der latin hân fürgeleit, diu vinden wir in der alten ê [1]) geſchriben und ſpriht ſiu unſer herre zuo dem guoten Jôb und frâgete in und ſprach zuo im Numquid ad præceptum tuum etc. Er ſprach „ſag an Jôb, biſt dû alſô gewaltic daz dû dem adelar gebiuteſt, daz er ſich ûfhebe und daz er ſîn neſt ſetze in die hœhe? und diu ſelben wort füegent wol eigenliche der ûfvart unſers herren die wir hiute begân.

Wer iſt nu der adelar? ſich, ſæliger menſche, daz iſt der almehtige got, der hât ſich hiute erhaben mit ſîner ûfvart und hât ouch ſîn neſt in die hœhe geſetzet, daz iſt, daz er hiute zuo himel iſt gevaren und dâ ſitzet zuo der rehten hant ſînes vater ebenhêre und ebengewaltic.

Nu ſûln wir merken daz unſer herre dem adelar iſt gelîch umbe vier dinc: zum êrſten umbe die heilige gemeinſame, zum andern mâle umbe die ôrliche urſtende, zum dritten mâle umbe die hôhe ûfvart, zum vierten mâle umbe die liehten erkantniſse.

Nu iſt unſer herre zuo dem êrſten mâle dem adelar gelîch umbe die heilige gemeinſame. alſô wie [2])? dô leſen wir alſô von dem adelar, daz er alſô êrbære iſt und alſô milte, daz er ſîne ſpîſe lât gemeine [3]) andern vogeln und den wol gan [4]) daz ſiu mit ime ezzent. ſich! alſô hât der almehtige und der milte got ouch getân, wanne der iſt vil und vil êrbærer und milter geweſen danne der adelar, wanne er hât uns ſînen heiligen licham

---

[1]) Job 39, 30. [2]) eine weiterführende Frage, wie sich dergleichen auch in der altnordischen Poesie finden. [3]) Bei *lâzen* bleibt das Verb. subst. gewöhnlich weg. [4]) Siehe *gunnen*.

gegeben zuo ezzenne und sîn heiligez bluot zuo trinkenne. des entuot der adelar niht, wanne er gît niwan sîne spîse zuo ezzenne andern vogeln; daz er aber sînen lîp den vogeln gæbe zuo ezzenne, des entuot er niht, alsô uns got tegelich gît zuo ezzene sînen heiligen licham und sîn heiligez bluot zuo trinkenne. wanne dâmite hât er uns erlœset von deme êwigen tôde und hât uns dâmite versüenet sînen heiligen vater. aber sînen heiligen licham gît er uns tegelich zuo ezzenne darumbe daz er uns eine veſtigunge sî gegen allen unsern vienden, daz ist gegen den bœsen geisten, und darumbe daz wir den sünden deste baz mügen widerstân. er gît uns ouch sînen heiligen licham an unserm ende zuo ezzene daz wir deste gewærlicher ûz disem ellende varen und daz wir an dem jüngesten tage frœliche erstân dâmite.

Zuom andern mâle sô ist got dem adelar gelich umbe sîne êrliche urstende, unde dâvon spricht her David: Renovabitur ut aquilæ juventus etc. [1]). Er spricht: herre, dîne jugent diu wirt sich erniuwen alsô des adelars. sich, sæliger mensche, wenne hât sich got gejunget? sich, daz tet er an dem tage dô er erstuont von dem tôde wârer got und wârer menschе, wan er erstuont alsô êrliche daz er niemer mê ersterben wil. sich, sæliger menschе, wiltu mit gote erstân, sô solt du dich ouch erjungen alsô der adelar. Wie erjunget sich aber der adelar? sich, dô lesen wir von ime, wenne er alt wirt, daz ime der snabel alsô krump wirt, daz er niht mê mac ezzen, und wenne er daz siht, sô suochet er einen herten stein und an dem steine wetzet er sînen snabel unz ime diu krümbe abegât. alsô wirt er danne aber ezzende und wirt alsô junc alsô er vor was. Wie erjunget er sich aber mê? sich, wenne er an daz alter komt, sô wirt ime sîn gevider alsô swære daz er dâmite gar kûme mac gevliegen; darzuo sô werdent ime sîniu ougen alsô vinster daz er kûme gesiht. und wenne er daz ersiht, sich, sô suochet er einen küelen brunnen und fliuget über sich alsô hôch in die lüfte unz er daz gevider verbirnet, wanne von der hitze die er dâvon enphâhet, sô kumt ime daz gesiht herwider. und darnâch tuot er sich her wider abe und vellet in den küelen brunnen und zuo drîen mâlen badet er sich in dem brunnen und alsô erjunget er sich. Nu, sæliger menschе, alsô solt du ouch tuon. du solt dînen snabel, daz ist dînen munt, den solt du slahen an

[1]) Psalm 102, 5.

einen ſtein der riuwe, daz iſt daz du von dir werfeſt alle böſe wört und alle böſe nâchrede, dâmite du dinen næheſten hâſt befwært. alſô ſolt du ouch tuon: biſt du alſô fwære worden an dem dienſte unſers herren daz dir dîn gevider, daz ſint diu gelider fwære ſint alſô ein blî, daz dich dîme gote zuo dienen niht gelüſte, ſich ſô ſolt du dir ouch fuochen einen quecbrunnen [1]), in dem dû dich badeſt. nu wer iſt aber der brunne? ſich, daz iſt der bârmherzige got, wanne der heizet ein lebendiger brunne, in des güete und in des barmherzikeit ſolt du dich baden. wer iſt der brunne? ſich, daz iſt ein gewizzen und eine lûtere bihte, mit der ſôlt du alle dîne ſünde abeweſchen und ſolt dich danne hüeten daz du niemer keine mê getuoſt. ſich, tuoſt du daz, ſô erſtâſt du frœliche mit gote an dem jüngeſten tage und hâſt dich ouch gejunget alſô der adelar.'

Zuo dem dritten mâle ſô iſt unſer herre gelich dem adelar umbe ſîne hôhe ûfvart. und dâvon ſpricht er zuo dem guoten S. Jôb: Numquid ad præceptum etc. Er ſpricht: ſag an, möhteſt du dem adelar gebieten daz er ſich ûf erhüebe und daz er ſîn neſt ſetzete in die hœhe? ſich, ſæliger menſche, der almehtige got hât ſich hiute von ſîme eigenen gewalte [2]) erbœret und ûf erhaben und iſt geflogen über die niun kœre der engel und iſt geſezzen zuo der zeſwen hant ſînes vater und ſitzet dâ ebenhêre und ebengewaltic. ſwer nu welle ſîn kint ſîn, der ſol bî ime lernen daz ſie ouch fliegen mit den vedern der tougen. und darumbe iſt unſer herre hôch über dich geflogen, daz er dich wil lêren daz du ouch hôch fliugeſt, wanne der adelar lêrt ſîniu kint fliegen [3]). — — Daz iſt anders niht wan daz du zweierleie minne ſolt haben, daz iſt hin zuo dem menſchen und hin zuo gote. und dâvon ſpricht S. Auguſtinus: Quisquis dilexit deum et proximum, animam habet pennatam liberis alis volantem ad deum. er ſpricht, ſwer der iſt, der got und ſînen næheſten liep hât, der ſol daz wizzen daz ſîniu ſêle gevidert iſt und daz er mit vrien vettichen, daz iſt mit der heiligen minne fliuget hin ze gote, und ſol ouch wizzen, mangelt er der vettiche einer, daz er nimer zuo gote mac komen;

[1]) hs. *koch burnen*. [2]) aus eigener Gewalt, Kraft. [3]) In der Handſchrift iſt hier eine Stelle ausgefallen, in der von zwei Flügeln geſprochen ſein muss, welche die Seele haben ſoll. Vergl. Wackernagel hierzu bei Haupt Z. f. d. A. 7, 144.

alsô ob er spræche, hât er got liep und sînen næhsten niht oder hât er sînen næhsten liep und got niht, sô kan er nimer zuo gote komen. und dâvon, wilt du behalten werden, sô solt du got und dînen næhsten liep haben, wanne mit den zwein vettichen fliugest du mit alleme zuo gote; sich, du entrinnest ouch dâmite dem tiuvel und fliugest von ime, daz er dir nimer kein leit mac getuon. und daz daz wâr sî, daz bewært uns S. Jôhannes in der tougen buoch wanne dâ schrîbet er uns, daz er eine frouwe sach in dem himel, diu schrei zuo eime kinde [1]), und dô si alsô in den nœten was, dô stuont ein rôter drache vor ir, der hete siben houbet und ûf iegelichem eine krônen und hete zehen hörner. der zôch mit sîme swanze daz dritteil der sternen nâch ime und warf die ûf die erde und beitete wenne si des kindes genese, daz er ez danne zehant verezze. alsô gewan diu selbe frouwe einen sun und der wart zehant gezucket zuo gote und zuo sîme trône, daz er vor dem drachen wol sicher was. aber diu frouwe flôch in die einœde, dâ was ir eine stat bereit von gote, dâ man si fuoret. alsô vaht S. Michêl und sîn engel mit dem drachen und wurfen in und sînen nâchvolger herabe ûf die erde, und dô er daz gesach daz er ûf die erde was geworfen, dô îlete er der frouwen aber nâch. alsô wurden der frouwen zwêne adelars vetticke gegeben, mit den flouc si in die wüeste, und dô er daz sach, dô liez er ûz sînem munde einen grôzen sê und wânde er möhte si zuo ime geziehen. alsô half diu erde der frouwen und tet ir munt ûf und verslant den sê und daz wazzer allez sament. — Sich, wer ist nu diu frouwe, diu dem drachen ist entrunnen mit den zwein vettichen? sich, daz ist anders nieman wan einiu iegelichiu reine sêle, swenne diu hât zwêne vettiche, daz ist swenne si hât die zwô minnen beide hin zuo gote und hin zuo ir næhsten, alsô diu frouwe dem drachen entran und von ime flôch, alsô entrinnet ouch diu reine sêle dem drachen, daz ist dem tiuvel, und fliuhet von ime, daz er ir nimer noch nimer kein leit mac getuon. sich, sæliger mensche, wie gerne du zuo gote und zuo dînen næhsten liebe maht haben, sît du dâmite dem tiuvel maht entrinnen.

Zuo dem vierten mâle sô ist unser herre gelichet dem adelar

[1]) schrie in Kindesnöten.

umbe die liehten geſiht. alſô wie? dô ſchribent uns die meiſter daz kein vogel alſô klâriu ougen habe alſô der adelar, und ouch alſô verre ſiht als er. ſich, alſô tuot der milte Got von himel. ſich, der ſiht allez daz ûf der erden iſt und allez daz in dem mere und in allen wazzern iſt. ſiht er aber iht mê? jâ, er ſiht elliu herzen und alle gedanke, ſi ſîen bœſe oder guot. Eiâ! ſæliger menſche, du möhteſt dich wol ſchamen vor dem zarten gote, ſwenne du in dinem herzen keinen bœſen willen oder keinen bœſen gedanc hâſt, daz wider in iſt. wanne reht zuo gelicher wiſe als ein friunt den andern ſtrâfet ſwenne er etewaz von ime hât geſehen daz ime miſsevellet, und daz er danne hin zuo ime ſprichet: wê wê, waz hâſt du getân? ſich, alſô tuot ouch der milte got. der ſchriet ouch zuo dem ſünder, ſwenne er wider in tuot. und dâvon ſpricht S. Jôhannes alſô: Audivi vocem unius aquilæ volantis per medium cœli dicentis voce magna: Væ væ væ habitantibus in terra [1]), ich hôrte einen adelar fliegen enmitten durch den himel und der ruofte mit einer lûten ſtimme und ſprach ze drîen mâlen wê wê wê allen den die ûf dem ertrîche wonent. ſich, ſæliger menſche, wer iſt nu der adelar, der dô hât geruofet in dem himel? ſich daz iſt der zarte got, wanne der ruofte zuo den ſündern, die dâ ûf dem ertrîche wonent, daz iſt, die dâ in irdeniſchen dingen ligent, und ſpricht zuo in alſô: væ pro peccato cordis, væ pro peccato oris, væ pro peccato operis, væ in mortis extremo, væ in judicio, væ in inferno. er ſpricht, wê dir ſünder umbe dine ſünde die ir begât mit iuwerm herzen. zuo dem andern mâle ſô ſpricht er, wê iu ſündern der grôzen ſünde, die ir begangen hât mit iuwerm munde. zuom dritten mâle ſô ruofet er aber zuo den ſündern und ſpricht, wê iu ſündern der grôzen ſünde di ir begât mit bœſen werken. er ruofet ouch anders hin zuo den ſündern, alſô obe er ſpræche: wê iu ſündern wie ſol ez iu ergân an dem jüngeſten ende, daz iſt dô ſich ſêle und lîp muoz ſcheiden. wê ir ſünder, wie ſol ez iu ergân an dem jüngeſten gerihte, dô got aller ſîner barmherzikeit wil vergezzen. wê ir ſünder, wie ſol ez iu gân in der bittern helle, wanne dâ iſt keiniu ledigunge, wanne darûz werdet ir nimer noch nimer erlœſet. nein ſünder, kêre hiute wider von dînen ſünden und gedenke daran, wie dir got ruofet und wie gerne er ſæhe daz du zuo ime kêrteſt und zuo den êwigen fröuden kæmeſt.

[1]) apocal. 8, 13.

Nu ſich, ſæliger menſche, alſô got nu iſt gelîch dem adelar umbe diu vier dinc diu der adelar an ſme hât, alſô iſt er ouch einem andern vogel gelîch, der heizet Caradrius [1]), umbe die bediutunge diu an ime iſt. wanne von dem ſelben vogel ſchribent uns die meiſter und ſprechent, daz er alſô wîz ſî reht als der ſnê, und ouch der natiure ſî, daz man bî ſme erkenne ſwenne ein ſiecher menſche ſterben oder geneſen welle. alſô wie? ſich, alſô man den ſelben vogel bringet über den ſiechen menſchen und ſol der ſelbe ſieche ſterben, ſâ zehant alſô der caradrius den ſiechen anſiht, ſô kêrt er ſich umbe von dem ſiechen und ſô iſt danne kein zwîvel, der ſelbe ſieche muoz ſterben. ſol er aber geneſen, ſich ſô ſtât der vogel für in und ſiht den ſiechen gar und gar vaſte an und ſwenne er daz getuot, ſô gât er nâhe zuo dem ſiechen, alſô daz er ſînen ſnabel ûf des ſiechen munt mac gelegen, und mit ſîme âteme ſô ziuhet er in ſich allen den ſiechtagen der in dem ſiechen iſt, und ſô wirt derſelbe vogel ſelber ſiech darumbe daz der ſieche geſunt werde und ouch geneſe. und ſwenne er danne daz getuot daz er nu ſelber ſiech wirt, ſô gât er von dem ſiechen und ſwinget ſich hôch ûf und fliuget in die lüfte, wanne er ſô edeler natiure iſt, ſwenne in der luft undergât, ſwie ſiech er danne ſî, ſô wirt er zehant geſunt. Sich, wer iſt nu der wîze vogel? daz iſt der almehtige got, wanne der nam an ſich die wîze menſchheit durch unſern willen. wer iſt aber der ſieche von deme er ſîn antlitze hât gekêret? daz iſt anders niht wan daz ſieche volc der juden. dô er die niht mohte bekêren, dô kêrte er ſich von in und zuo der heiligen kriſtenheit, und allen den ſiechtagen, daz iſt alle die ſünde die an uns wâren, die nam er ouch alleſamt ûf ſich darumbe daz wir geſunt würden, und truoc die an daz heilige kriuze und opferte ſich ſelber ſînem vater für unſêre miſſetât. und dâvon ſprichet Eſaias der wîzage: Vere languores noſtros ipſe tulit et peccata noſtra ipſe portavit [2]). er ſpricht: wærlîche, got der nam an ſich allen unſern ſiechtuom und allen unſern ſmerzen und wart ouch ſiech durch unſern willen. ſich, darnâch dô er erſtuont von dem tôde wârer menſche und

[1]) Von dem Charadrius (Brachvogel) erzählte der Volksglaube des Alterthums, so wie die Gelehrsamkeit des Mittelalters, was in der Predigt im folgenden berichtet wird, dass er an einem Kranken erkenne ob er genesen könne oder nicht. Sei er heilbar, so sauge er den Krankheitsstoff aus dem Siechen, von dem er selbst in der Luft wieder befreit werde. [2]) Esai. 53, 4.

wârer got, dô flouc er ûf in die lüfte, daz iſt daz er alſô hiute zuo himel fuor und liez hinder ime allen den ſmerzen den er in ſiner martel hete enpfangen.

Nu biten wir den zarten got, wanne er hiute zuo himel gevarn iſt und wanne er hiute die menſchliche natûr über die niun kœre der engel erhœhet hât, daz er uns helfe ſwenne wir ûz diſem ellende ſüln varen, daz wir ûf varen in daz himelrîche. dâz helfe uns der vater und der ſun und der heilige geiſt. Amên.

(Ausgaben von Predigten des 12. und 14. Jahrhunderts: Deutsche Predigten des 12. und 13. Jahrh. herausg. von K. Roth. Quedlinb. 1839. Deutsche Predigten des 13 und 14. Jahrh. herausg. von Leyser. Quedl. 1838. Bertholds deutsche Predigten aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. herausg. von Kling. Berlin, 1824. Deutsche Predigten des 13. Jahrh. herausg. von Grieshuber. Stuttg. 1844—46. 2 Bde. Deutsche Mystiker des 14. Jahrh. von Fr. Pfeiffer. Leipzig, 1. Bd. 1845. — Einzelne Homilien und Predigten in Graffs Diutiska, Hoffmanns Fundgruben, den altdeutschen Blättern von Haupt und Hoffmann, der Zeitschrift für deutsches Alterthum von M. Haupt, dem Anzeiger für die Kunde deutscher Vorzeit von Mone und in Wackernagels altdeutschem Lesebuche).

Neben der reichen ascetischen Literatur gestaltete sich im 13. Jahrhundert auch eine weltliche. Schon im 12. Jahrhundert scheint man hier und da begonnen zu haben, die Rechtsprüche und Satzungen aufzuzeichnen. Im 13. Jahrhunderte ward dies weiter fortgeführt, und neben der Aufzeichnung der Rechte einzelner Städte und Dorfschaften, neben den Land- und Stadtrechten, den Schöffensprüchen und den Weistümern, wurde in Norddeutschland im dritten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts aus den dort bräuchlichen Gesetzen und Gewohnheiten ein Landrechtsbuch zusammengestellt, das bald mit dem Lehnrechtsbuch vereinigt ward, mit ihm wahrscheinlich denselben Verfasser, den anhaltischen Ritter Eike von Repkow hat und den Namen „Sachsenspiegel“ erhielt. Es ward bald auch in's hochdeutsche und in das lateinische übersetzt, und hat viele Verbreitungen und Erweiterungen erfahren, da es das Hauptrechtsbuch für das nördliche und östliche Deutschland wie für das angrenzende Polen wurde. Der Sachsenspiegel in seiner alten Gestalt liegt auch dem oberdeutschen Land- und Lehnrecht zu Grunde, das wahrscheinlich kurz vor 1276 von einem schwäbischen Geistlichen bearbeitet wurde, und den Namen „Schwabenspiegel“ trägt. Bestimmungen der alten Volksrechte, des römischen und kanonischen Rechtes, der Bibel und anderer Quellen sind hinein verarbeitet. Auch der Schwabenspiegel erfuhr Uebersetzungen und war wie der Sachsenspiegel Quelle für manche rechtl. Arbeiten des 13. und 14. Jahrhunderts.

Etwas später kam es zur Entwicklung der historischen Prosa. Der Ausspruch des Tacitus, dass Lieder von ihren Helden die einzigen Annalen der Germanen seien, gilt im Grunde bis in das 13. Jahrhundert, denn die werth-

vollen und bedeutenden lateinischen Geschichtswerke namentlich des 10. und 11. Jahrhunderts waren gelehrte Arbeiten und nur den Gelehrten verständlich und nutzbar. Kürzere Lieder von den bedeutenden Männern und Thaten blieben also fortwährend die einzige Quelle der historischen Kenntniss des Volkes; seit dem 12. Jahrhundert fanden sich bald grössere, bald kleinere Gedichte hinzu, in denen zuerst die Weltgeschichte in sagenhafter Weise behandelt ward, die aber auch im Laufe des 13. Jahrhunderts einen grösseren historischen Werth erhielten, zumal, wenn sie sich auf die Geschichte eines einzelnen Landes oder einer einzelnen Stadt beschränkten. Die Weltkroniken werden im 12. Jahrhundert durch die Kaiserkronik und das Lied auf den heil. Anno eröffnet, im 13. Jahrhundert ist die bedeutendste von Rudolf von Ems verfasst. Von gereimten Specialgeschichtbüchern mögen Gottfried Hagens Reimkronik von Köln genannt werden, die Livländische Kronik, die Kronik des deutschen Ordens von Nikolaus von Jeroschin, und die österreich. Kronik des Ottacker.

Im 13. Jahrhundert ward nun auch der erste Versuch einer prosaischen Geschichtsdarstellung gemacht, und zwar in Niederdeutschland in der sogenannten Sachsenkronik. Jemehr die Poesie sank, um so mehr hob sich die Prosa und gerade das 14. und 15. Jahrhundert, deren Dichtungen wenig Werth beanspruchen dürfen, zeigen eine Entfaltung der Prosa, welche Anerkennung verdient. Die Zahl der Kroniken ist nicht unbedeutend, es sind Versuche, die Geschichten einzelner Orte oder Länder darzustellen und sie zeigen einen Fortschritt in sich, der auf die schöne Prosa des 16. Jahrhunderts hinweist. Aus dem 14. Jahrhundert mögen aufgeführt werden: die Limburger Kronik, die Strassburger Kronik von Fritsche Klosener (1362), die elsässische von Jakob von Königshofen, aus dem 15. Jahrhundert, die Berner Kronik von Diebold Schilling, die Kronik der Eidgenossenschaft von Petermann Etterlin, aus dem 16. die baierische Kronik des Joh. Thurnmayer (Aventinus), die schweizerische von Aegidius Tschudi, die pommerische von Thom. Kantzow und die Weltgeschichte und die Kronik des ganzen deutschen Landes von Sebastian Frank.

Aus der Kronik Jakobs von Königshofen.

(Wackernagel: Altdeutsches Lesebuch S. 931—936.)

Von der grôzen geiſchelfart [1]).

Dô men zalte M. ccc. xlix. jôr, viertzehen nacht nôch fungichten, dô kôment gên Strôsburg wol cc. geiſchelære; die

[1]) Dieses Lesestück mag vergegenwärtigen, wie die deutsche Sprache im 14. Jahrhundert unter die Gewalt der einzelnen Mundarten geriet. Das Verdrängen der feinen höfischen Sprache des 13. Jahrhunderts durch die ungepflegten Volksdialekte zeigt sich in allen Werken dieser Zeit, und erst das 16. Jahrhundert gelangt wieder zu einer festen allgemeinen Schriftsprache. Die

hettent leben und wîse an in alsô ich hie ein teil sagen wil. Zuom êrsten sô hettent siu gar kostbere vanen von samîttüechern und von baldeken, ûf zehen oder acht vanen, und alsô menige gewunden kertzen: die truog men in vor wô siu in stette oder in dörfer giengent und stürmede alle glocken gegen in. und die geischelære giengent den vanen nôch ie zwêne und zwêne mittenander und hettent alle mentelîn an und hüete ûf mit rôten criucen. zwêne sungent vor und denne die andern alle nôch. und ir leis und ir gesang was alsô:

Nu ist diu betevart alsô hêr.
Crist reit selber gên Jerusalêm;
er süerte ein criuce in sîner hant.
nu helfe uns der heilant!

Nu ist diu betevart alsô guot,
hilf uns, herre, durch dîn heilges bluot
das du an dem criuce vergossen hest
und uns in dem ellende gelôsen hest.

Nu ist die strôsse alsô bereit
die uns zuo unser frowen treit,
in unser lieben frowen lant.
nu helfe uns der heilant!

Wir sullent die buosse an uns nemen,
das wir gotte deste bas gezemen
aldort in sînis vatter rîch.
des bitten wir dich alle gelîch.
sô bitten wir den heilgen Crist
der aller welte gewaltig ist.

Sô siu alsus in die kirchen kômen, sô kniuweten siu nider und sungent:

Jhêsus der wart gelabet mit gallen:
des sullent wir alle an criuce vallen.

Sprache der Kronik J. v. Königshofen ist die niederelsässische Mundart. Ich bemerke ein für allemal folgende Abweichungen von dem gemeinmittelhochdeutschen: *ô* für *â* in dem Plural des prt. und des prs. conj. *ênt* für *en* und *et, siu* für *sie* (*ü*), *die* für *diu* im *neutrum* der pronom. und der adj. — wie überhaupt *s* für *z* (*das, es, heiligès*), eben so *üs* für *üz*, *buosse* für *buoze* u. a. — *men* für *man*. — nach kurzen Vokalen Verdoppelung des *t*.

und dô vielent ſiu alle criucewys an die erden das es clapperte. und ſô ſiu eine wile alſus gelôgen, ſo huop ir vorſenger an und ſang:

Nu hebent ûf iuwer hende,
das got dis grôſse ſterben wende.
Nu hebent ûf iuwere arme,
das ſich got über uns erbarme.

und denne ſtuondent ſiu ûf und dôtent ſus drîſtunt. und denne luodent ſiu die liute heim zuo imbiſse und eins luod zweinzig, eins zehen und iegliches nôch ſînen ſtatten und buttentz in wol.

Und dis was ir regel: wer in die bruoderſchaft wolte und an die buoſse tretten, der muoſte xxxiiij tage dar inne ſîn unde bliben, und muoſte alſô vil phennige hân, das ime alle tage vier phennige an geburtent: das wôrent xj ſchillinge phennige und vier phennige. und dar umbe ſô entorſtent ſiu nieman heiſchen. ſiu getorſtent ouch keine herberge heiſchen noch in kein hûs komen, men lüede in denne drin. ſiu getorſtent ouch zuo keiner frowen gereden. welcher aber das brach, der kniuwete vor ſînen meiſter und bîchtet es ime. ſô ſatte [1]) ime der meiſter buoſse und ſluog ime mit der geiſcheln ûf ſînen rucke und ſprach:

Stant ûf durch der reinen martel êre
und hüete dich vor den ſünden mêre.

ſiu hettent ouch ein geſetzede das ſiu phaffen under in hettent: aber ir keiner ſolte meiſter under in ſîn noch an iren heimelîchen rôt gôn.

Wenne ſiu nu woltent büeſsen: alſô nântent ſiu das geiſcheln, das was zuom tage zwürent [2]), früege und ſpôte, ſô zogetent ſiu zuo velde ûs: sô liute [3]) men die glocken, und giengent ie zwêne und zwêne und ſungent iren leich alſô vor geſeit iſt. und wenne ſiu kômeut an die geiſchelſtat, ſô zugent ſiu ſich ûs nacket und barfuos untz an die bruoch und dôtent kittele oder wiſse linen an und die giengen in von dem nabel untz ûf die füeſse und leitent ſich nider an einen witen creis. und wie ieglicher geſündet hette, dernôch leit er ſich. was er

[1]) *ſatte* für *ſaste*. [2]) *zwürent* für *zwirent*, *zwir*. [3]) *liute* für *lütete*.

ein meineidiger bœſewicht, ſô leit er ſich ûf eine ſîte und rekete ſîne drîe vingere ûf. was er ein êbrecher, ſô leit er ſich ûf den bûch. ſus leitent ſiu ſich in meniger hande wîs nôch maniger hande ſünde. dô by [1]) erkante men wol was ſünde ieglicher getôn hette. ſô ſiu ſich alſus hettent geleit, ſô vieng ir meiſter an wô er wolte und ſchreit über einen und rüerte in mit ſîner geiſcheln und ſprach:

Stant ûf durch der reinen martel êre
und hüete dich vor den ſünden mêre.

Sus ſchreit er über ſiu alle und über welchen er ſchreit, der ſtuont ûf und ſchreit dem meiſter nôch über die vor ime lôgent, untze ſiu alle ûf geſtuondent. und ſungent denne und geiſcheltent ſich mit riemen: die hettent vornân [2]) knöpphe und nôlden [3]) dar in gestecket, und ſungent maniger hande leis. die ſtônt in der crôniken ûf unſer frowen hûs geſchriben: dar umbe lôſse ich ſiu hie under wegen durch kürze willen. und wenne ſiu ſich alſus gegeiſcheltent und geſungent, ſô las einer under in einen brief, und ſiu ſprôchent der engel hette in von himel her abe brôcht, und in dem briefe ſtuont wie das got erzürnet wære über der welt ſünde und wolte ſiu hân under lôſsen gôn [4]): dô wurde er gebetten von ſîner muoter und von ſînen engeln das er ſich ſolte erbarmen über die welte; und vil anders dinges ſtuond in dem ſelben briefe geſchriben. und wenne der brief geleſen wart, alſô zogetent ſiu wider in die ſtat ſingende ie zwêne und giengent iren vanen und kertzen nôch.

Ouch wenne ſiu ſich geiſcheltent, ſô wart gar grôs zuoloufen und das volk weinte und hette grôſse andâht: wan das volk wônde und gloupte das der brief von dem himele her abe wære komen, und alles das ſiu ſeitent, das es alles wôr wære. und wenne die phaffen ſprôchent wô by men erkennen ſolte das die geiſchelvart gerecht wær und wer den brief beſigelt hette, dô entwurtent ſiu und ſprôchent wer die evangelien be-

[1]) *by*, das *y* ist kein deutsches Lautzeichen, wird aber seit dem 14. Jahrhundert in deutschen Worten statt *i* und *í* öfters geschrieben. Auch in Diphtongenbezeichnung dringt es für *i* ein: *ay, ey, oy*. In fremden Worten wurde es schon früher geschrieben. Die heutige Schreibweise muss es wenigstens aus allen deutschen Worten verbannen. Eine Unterscheidung von sein, *suus*, und seyn, *esse*, ist völlig lächerlich. [2]) *vorn an*. [3]) *nôlde, nâlde* für *nadele*. Heute mundartlich *nulde*. [4]) *undergân lâzen*.

ſigelt hette. ſus brôchtent ſiu die liute dar zuo, das men den geiſchlæren mê gloubete denne den prieſtern, und wô ſiu in die ſtette kôment, dô kam gar vil volkes in ire bruoderſchaft, die ouch geiſchelære wurdent.

Zuo Strôsburg kam mê denne tûſent manne in ire geſelleſchaft und ſiu teiltent ſich zuo Strôsburg: eine parte der geiſchelære gieng das lant abe, die ander parte das lant ûf. und kam ſô vil volkes in ire bruoderſchaft, das es verdrôs den bôbeſt und den keiſer und die phaffheit. und der keiſer verſchreip dem bôbeſte das er etwas hie zuo gedæchte: anders die geiſcheler verkêrtent alle die welt. wan ſiu nôment ſich grôſser heilekeit an und ſprôchent das grôſse zeichen durch ſiu geſchæhent. und men truog zuo Strôsburg ein dôt kint umbe iren ring dô ſiu ſich geiſchelten und woltent es lebendig hân gemachet: aber es geſchach niut. diſe geiſchelvart werte lenger denne ein halp jôr, das alle wuche [1]) etwie menige ſchar kam mit geiſchelern. dô nôch machtent ſich ouch frowen ûf und giengent ouch after lande und geiſcheltent ſich. dô nôch fuorent unge knaben und kint ouch after lande in der geiſchelvart. dô nôch woltent die von Strôsburg niut mê gegen in ſtürmen und men wart ir alſô müede, das men ſiu niut mê zuo hûſe luot alſô vor. und men geriet ſagen den falſch und die trugende [2]) dô mit ſiu umbe giengent und das der brief ein lugener was den ſiu bredigetent. und ze jungeſt verbôt der bôbeſt ire vart und gebôt allen biſchoven das ſiu in iren biſtuomen ſoltent die geiſcheler abe duon und verbieten. und zuo Strôsburg gebôt men ouch das kein geiſcheler geturſte mê dar komen; und wer ſich geiſcheln wolte, der ſolte ſich heimelîch in ſime hûſe geiſcheln wie vil er wolte. ſus nam die geiſchelvart in eime halben jôre ein ende: die ſolte nôch ire ſage geweret hân xxxiiij jôr.

[1]) *wuche* für *woche* oder besser *wochen*. [2]) *trugende*, mundartlich für *trügene*. Das ableitende *d* wird in mehreren Mundarten besonders gern den Liquidis zugefügt.

LAUT- UND FORMENLEHRE

DES

MITTELHOCHDEUTSCHEN.

Laut- und Formenlehre des Mittelhochdeutschen.

Die deutsche Sprache steht nicht abgesondert von den andern Sprachen der Welt, sondern ist mit einem grossen Theile von ihnen durch Verwandtschaft verbunden. In engster Verbindung mit ihr stehen das Niederländische, Friesische, Englische, das Dänische, Schwedische und Isländische. Diese Sprachen bilden die germanische Sprachfamilie, welche in dem Griechischen, dem Lateinischen (und dessen Töchtern, den romanischen Sprachen), dem Slavischen, dem Persischen, dem Sanskrit, dem Celtischen urverwandte Familien anerkennt und mit ihnen den indogermanischen Sprachstamm ausmacht.

Der germanische Stamm theilt sich in vier Aeste: Den gothischen, den nordischen, den sächsischen, den hochdeutschen.

Der gothische ist abgestorben, von der Sprache sind indessen noch Denkmäler übrig, welche die Grundlage für alle geschichtliche Erkenntniss der germanischen Mundarten abgeben.

Der nordische, in Skandinavien und auf Island, sprach einen Dialekt, den man das altnordische (auch isländische) nennt, und dessen Töchter das neuisländische, das schwedische, das norwegische und das dänische sind. Das dänische hat unter dem sächsischen Einflusse von dem ursprünglichen Karakter viel verloren.

Zwischen Nordischem und Sächsischem ist das Friesische ein Mittelglied. Das Sächsische theilt sich in das Niederdeutsche (Plattdeutsche), das noch heute in dem grössten Theile Norddeutschlands, vom Niederrhein bis zum Pregel gesprochen, wenn auch nicht geschrieben wird; in das Holländische und Flämische, und das Englische und Schottische. Die sächsischen Mundarten in Britannien haben jedoch durch romanische Einwirkung viele nicht germanische Elemente in sich aufgenommen.

Das Hochdeutsche ist über Schwaben (Schweiz), Baiern, Oesterreich und Franken verbreitet; zwischen ihm und dem Niederdeutschen vermitteln die mitteldeutschen Mundarten in Hessen, Thüringen und Obersachsen.

Das Hochdeutsche wird der Zeit nach eingetheilt in a) das Althochdeutsche; es ist die volle wolklingende Sprache der Alemannen und Markomannen

(Baiern). Die Langobarden, vielleicht auch die Burgunden sprachen verwandte Dialekte. Wir schliessen diese Periode mit dem 12. Jahrhundert. Es folgt b) das Mittelhochdeutsche. Die vokalische Fülle und die sinnliche Vollendung der Formen und Flexionen ist sehr gemindert. Im Ausgange des 12. Jahrhunderts und fast im ganzen 13. Jahrhundert ist die Blütezeit der mittelh. Sprache und Literatur. Die schwäbische Mundart ist die herrschende. Im 14. Jahrhundert verfällt die Poesie und mit ihr die Sprache, der Geist der Nation erschlaffte oder versank in Rohheit, und das Wort, der Satz, der Vers musste verderben wie eine höhere geistige Schöpfung unmöglich ward. Die Mundarten der einzelnen Landschaften, bis da durch die höfische Sprache, die Rede der Gebildeten, niedergehalten, zerbrachen ihre Schranken und vergröberte Sprachformen und zurückgewiesene Worte drangen zerstörend oder wenigstens verwirrend in die Rede und die Schrift. Je mehr die klassische Zeit des 13. Jahrhunderts aus dem Gedächtniss verschwand, um so allgemeiner und tiefer ward das Verderben. Es war ein Werk nöthig, welches allgemeine Bedeutung und Wirkung erlangte, und dessen Sprache Muster für alle Schriftwerke wurde. Dies erschien in M. Luthers Bibelübersetzung. Mit ihr beginnt die dritte c) oder neuhochdeutsche Periode. (Die erste Gesammtausgabe der Lutherischen Bibelübersetzung 1534). Die Herrschaft der hochdeutschen Sprache breitete sich nunmehr auch allmälig über Niederdeutschland aus und verdrängte das Niedersächsische aus Kirche, Schule und Schrift. Von Mitteldeutschland entsprungen und dessen Sprache eigentlich, also ein Hochdeutsch mit niederdeutschen Bestandtheilen, hatte das Neuhochdeutsche sich bald zur Schriftsprache von ganz Deutschland gemacht, denn der konfessionelle und politische Widerstand, der sich hier und da in Süddeutschland äusserte, musste vor der Macht des Geistes zusammenbrechen. Die klassische Periode des Neuhochdeutschen begann mit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, ist aber bereits geschlossen. Wir müssen gegen die überhandnehmende Willkür der Einzelnen und die sittliche Haltlosigkeit auf strenger Hut sein, denn neues Verderben droht unserer Sprache. Das Studium unserer älteren Sprachperioden gibt manche Hilfe dazu — im folgenden betrachten wir die Laute und Formen des Mittelhochdeutschen.

I. Lautlehre.

A. Der Vokalismus.

Kurze Vokale:	*a, ä, e;*	*ë, i;*	*o, ö;*	*u, ü.*
Lange Vokale:	*â, æ;*	*ê, î;*	*ô, œ;*	*û (iu).*
Diphthonge:	*ei;*	*iu, ie;*	*ou, öu;*	*uo, üe.*

(Bemerkungen für die Aussprache: *e* wird offen, wie *ä* gesprochen, *ë* geschlossen, mehr zu *i* als zu *a* geneigt. *ie, uo, üe* werden getrennt, mit überwiegendem Verweilen auf dem ersten Laute gesprochen: *ie, üo üe. iu* wie tiefes langes ü, *ou* wie au, *öu* wie äu.)

Die Entstehung dieser Laute, die nicht auf einmal, sondern im Laufe vieler Jahrhunderte erfolgte, ist durch feste und tiefe Gesetze bedingt. Sie führen sämmtlich auf die drei Kürzen *a, i, u* zurück, unter denen *a* der edelste und älteste ist. Aus diesen bilden sich zunächst die andern Kürzen und durch die steigende Betonung die Längen und Diphthonge.

a ist ein Kehllaut, *i* ein Gaumenlaut, *u* ein Lippenlaut. Diese Laute suchen sich einander zu nähern und erzeugen dabei neue. Durch die Verbindung von *a* und *i* entsteht, im Fall die Kraft des *i* auf *a* überwiegt, *e* oder *ä*, überwiegt der Einfluss von *a* auf *i*, so entsteht ein Laut, der mehr am Gaumen als in der Kehle liegt: *ë*. Wollen sich *a* und *u* nahen, so wird *o* erzeugt, durch Verbindung von *i* und *u* aber *ü*. *ö* entsteht durch Einwirken von *i* auf *o*. Diese Erscheinung, welche also durch die Wechselwirkung der drei Kürzen *a, i, u*, hervorgerufen wird, nennt die Grammatik Umlaut und Trübung, oder Brechung. Sie zeigt sich in ein und demselben Worte in zwei auf einander stossenden Silben, in denen zwei unverwandte Vokale stehen. Die Laute suchen sich anzugleichen und

der eine verändert sich durch Einfluss des andern. Wir erklären also Umlaut und Trübung als die qualitative Umwandelung des Vokals der Wurzel durch den Vokal der folgenden Ableitung oder Flexion. Im Besondern verstehen wir unter Brechung oder Trübung die Wirkung von a auf vorangehendes i und u. *ë* und *o* sind also Brechungsvokale. Umlaut nennen wir dagegen speciell die Wirkung von i auf vorangehendes a, u und o. *ä* oder *e*, *ö* und *ü* sind also Umlautvokale. (Umlaut durch *u* auf *a* gewirkt zeigt sich im Hochdeutschen nicht.) Auch in den Längen uud Diphthongen zeigt sich Trübung und Umlaut. *ie* ist ein getrübter Diphthong, aus *iu* entstanden, indem sich dieses durch Einfluss von folgendem *a* zu *io* trübte und dies zu *ie* geschwächt ward. *æ* ist Umlaut von *â*, *œ* von *ô*, *öu* von *ou*, *üe* von *uo* (dabei Schwächung von *o* zu *e*). Unorganisch ist der Umlaut *iu* von *û*.

Beispiele der Brechung: das goth. *giba* lautet ahd. *gëba*, mhd. *gëbe*. ahd. *thunar* wird zu *donar*, *doner*.

Beispiele des Umlauts: ahd. mhd. *bidarbi*, *biderbe*. *alpiz*, *elbiz*. ahd. *kurzi* mhd. *kürze*. ahd. *mohti* mhd. *möhte*. ahd *mârî* mhd. *mœre*. ahd. *fcôni* mhd. *fchœne*; *brût*, *der brutê*; *loub*, *löubtn* (adject.); ahd. *bluojan*, mhd. *blüejen*.

Anmerk. Das Hochdeutsche kannte in ältester Zeit ebenso wenig wie das Gothische den Umlaut; im 7. Jahrhunderte entwickelte er sich zuerst durch *i*. Umlaute des *u* erscheinen zuerst im 10. Jahrhundert; die der Längen und Diphthongen treten mit Ausnahme von *iu* für umgelautetes *û*, erst in mhd. Zeit ein. — Brechung von *i* und *u* ist schon dem Gothischen bekannt: *ái* (*ê*) und *áu* (*o*).

Wenn das brechende *a* und das umlautende *i* auch zu stummem *e* werden, ihre Wirknng bleibt dennoch.

Unter den Lauten, Vokalen und Consonanten ergeben sich verschiedene Gruppen, welche durch ihre Entstehungsart, durch die erzeugenden Organe, gebildet werden. Wir sahen bereits *a* und *e*, *i* und *ë*, *u*, *ü* und *o* miteinander verwandt. Aber nicht blos die Farbe, auch die Schwere ist für den Vokalismus von grösster Bedeutung. Durch das Zeitmass, das einem Laute bei seiner Hervorbringung zugewandt wird, kann er einen verschiedenen Grad der Schwere einnehmen. Die germanischen Sprachen haben drei Grade: Kürze, Länge, (einfache

Steigerung) und doppelte Steigerung (in der vergleichenden Grammatik Guna genannt) [1]). Reine Kürzen sind *i* und *u* (getrübte *ë, o, ö, ü*), Längen sind *a* (mit Umlaut *e*) [2]); für die I-Klasse goth. *ei*, hd. *é, î;* für die U-Klasse goth. *iu*, hd. *û, iu (ie.)* Gunavokale sind für die A-Klasse goth. *e, o*, hd. *â* mit dem Umlaute *æ* und *uo* mit dem Umlaute *üe;* für die I-Klasse goth. *ai*, hd. *ei;* für die U-Klasse goth. *au*, hd. *ou* (mit dem Umlaute *öu*).

Uebersicht:

	Kürze	Länge	Guna
A-Klasse.	—	*a* (*e*) goth.	*é, ó.* hd. *â* (*æ*), *uo* (*üe*)
I-Klasse.	*i* (*ë*)	goth. *ei* hd. *î, é.* (nhd. *ei*).	goth. *ai.* hd. *ei.*
U-Kl.	*u* [(*aü.* hd. *o. ö*) (*ü*)]	goth. *iu.* hd. *iu* (*ie*) *û.* (nhd. *eu. u.*)	goth. *au.* hd. *ou* (*öu*). nhd. *au* (*âu*).

Ob ein Vokal, welcher der Steigerung fähig ist, gesteigert werden soll, hängt von den Einflüssen ab, unter denen er steht. Wie die Laute ihre Färbung nach den Nachbarn richten, so auch den Grad ihrer Schwere. Sind in einem Worte zwei reine Vokale derselben oder verwandter Gattung (*i* und *u* gelten als verwandt), so kann die Betonung ihnen gleich zugetheilt und der Grad ihrer Schwere damit erhalten werden; ist aber der Vokal der ableitenden oder flectirenden Silbe dem Wurzelvokal ungleich, so theilt sich die dem Worte zugemessene Betonung in ungleiche Theile und es findet eine Aenderung der Schwere des Stammvokals statt. Gleichartige Laute wirken also erhaltend, ungleichartige steigernd, und zwar wirkt ein ehemals vorhandener, aber bereits abgefallener ungleicher Vokal am stärksten. Dies Gesetz des Ablauts ist am klarsten in der I- und U-Klasse entfaltet, welche, wie gezeigt wurde, die drei Schwergrade vollständig aufweisen. Wir sehen also *i* und *u* vor *i* und *u* der Ableitung oder Flexion erhalten, vor dem ungleichartigen Laute *a* gesteigert, vor ehemals vorhandenem, jetzt abgefallenem *a* doppelt gesteigert.

---

[1]) Im Sanskrit bedeutet *guna qualitas, virtus.* [2]) Weshalb *a* nicht als Kürze, sondern als gesteigerter Vokal zu nehmen ist, gehört in die höhere Grammatik. Ohne genaues vergleichendes Sprachstudium ist die Erkenntniss der vokalischen Erscheinungen unmöglich. Die abgeschlossene Betrachtung der germanischen Sprachen wird hier nie zur klaren Einsicht gelangen.

I. *i* vor *i* oder *u* bleibt *i*, *libum.*
i vor erhaltenem *a* wird goth. *ei*, ahd. *i: leiba. lîb(a)* [1])
i vor abgefallenem *a* wird goth. *ai*, ahd. *ei: laip. leip.*
U. *u* vor *i* oder *u* bleibt *u: gutum.* hd. *kuzzumes.*
u vor erhaltenem *a* wird *iu: giuta* hd. *kiuz(a)*
u vor abgefallenem *a* wird *au* hd. *ou*, *ô: gaut. kôz.*

In der A-Klasse muss sich das Gesetz dadurch anders gestalten, dass ihr die Kürze abgeht. Zur Ergänzung dieser Lücke wird *i* herbeigezogen und sodann abweichend von den Verhältnissen der I- und U-Klasse vier Fälle angenommen: erhaltener gleichartiger Laut, abgefallener gleichartiger Laut, erhaltener und abgefallener ungleicher Laut. Die ungleichartigen bedingen auch hier die Steigerung, aber nur die höchste, da die erste (*a*) als gleichartig dem Bereich von *a* selbst angehört. Die zweifache Entfaltung des Guna der A-Klasse, in *e* (*â*) und *o* (*uo*), macht eine Unterscheidung möglich, je nachdem die ungleichartigen vorhanden sind oder nicht. Für die Wirkung eines folgenden *a* sind nun auch zwei Laute, *a* und *i*, vorhanden, und da wir den abgefallenen Laut stets stärker wirken sehen als den erhaltenen, so müssen wir auch hier abgefallenem *a* den schwereren Grad (*a*), erhaltenem den leichteren (*i*) zuerkennen. Es ergibt sich demnach folgendes:

a vor erhaltenem *a* wird *i*: goth. *giba.* ahd. *gib(u)*
a vor abgefallenem *a* bleibt *a:* goth. *gap.* ahd. *kap.*
a vor erhaltenem *i* oder *u* wird goth. *e*, ahd. *â:* goth. *gebum*, *gebjan* ahd. *kâpum. kâpi.*
a vor abgefallenem *i* (oder *u*) wird *o*, ahd. *uo:* goth. *froth.* ahd. *fruot.* (*frathjan*). *vohs. wuohs* (*vahsjan*).

Diese geregelte Erscheinung des Auf- und Absteigens der reinen Vokale ist eine der wichtigsten und umfangreichsten in der ganzen Sprache. Sie wird mit dem Namen Ablaut bezeichnet. Der Ablaut ist also die quantitative Veränderung des Vokals der Wurzel durch den Vokal der Ableitung oder Flexion. Er ist bei der Wortbildung, bei der Bildung der Tempora und in den Nominalflexionen von grösster Thätigkeit. Am augenscheinlichsten wirkt er in dem Zeitworte.

[1]) das *a* ist ahd. in der 1. praes. sg. zu *u* geschwächt, dauert aber seiner Wirkung nach fort.

In dem Ablaute zeigt sich eine Wechselwirkung von Betonung (Accent) und Quantität. Die Betonung ist überhaupt eine höchstbedeutende Macht in der Sprache. Nicht blos das einzelne Wort, auch der ganze Satz wird von ihr beherrscht; bei der Wortbildung wie bei dem Bau des rythmisch geregelten Satzes, des Verses, ist sie massgebend. Die Betonung (der Accent) hat vier Stufen: Hochton, Tiefton, Tonlosigkeit und Stummheit. Die vierte Stufe, die negative, bildete sich erst mit Abschwächung der Ableitungs- und Flexionsvokale aus, sie ruht auf dem *e* dieser Bildungssilben.

Der Hochton herrscht in den ersten oder in den Hauptsilben des Wortes, bezugsweise des Satzes; der Tiefton in den Silben, welche zu der Hauptsilbe in engster bestimmender Verbindung stehen oder in den Worten, welche einen nothwendigen Nebenbegriff enthalten. *vischœ́re.* — *thaz déta trùhtin thúruh thàz.*

Tonlos ist im Mittelhochdeutschen jedes *i* und *e* der Biegungs- und Bildungssilben, das auf lange Wurzelsilbe oder stumme Bildungssilbe folgt. *rûmést. morgén. ſœlic.* — *himelés.* Stumm ist jedes *e* und *i* das auf kurze Wurzelsilbe oder tonlosen Bildungsvokal folgt: *varen. morgènes.* das stumme *e* ist häufig der Apokope und Synkope unterworfen, besonders nach den *liquidis l, r, m, n: var* (*vare*), *hil* (*hile*), *hëln* (*hëlen*), *varnt* (*varent*), *nerte* (*nerete*). Euphonische Rücksichten hindern die Synkope, wenn durch sie ein Flexions-*n* oder-*nt* unmittelbar an ein *m* oder *n* der Wurzel stossen würde. Also nicht *nemnt, mann* für *nement, manen.* Vor den Flexionskonsonanten -*ſt* und -*t* tritt auch nach *ſ* und *h* gern Synkope ein: *ſihſt, liſt.* (*ſihest, liſet*).

Für die Gestalt der Substantiva mit Ableitungssilben entsteht hiernach die Regel: langsilbige werfen das *e* der Flexion aus (*iſens* für *iſènes*), kurzsilbige das *e* der Ableitung (*ledres* für *lederés*).

Grundsatz der germanischen Sprachen ist die Betonung der ersten Silbe des einzelnen Wortes. Ausnahmen hiervon zeigen sich in der Zusammensetzung hauptsächlich mit Präpositionen. Einsilbige Praepositionen in Zusammensetzungen werden niemals betont, zweisilbige nur zuweilen vor Nominibus, vor Verbis sind sie tieftonig. *úbarwant* (*ſuperatio*) *ubarwánt* (*ſuperavit*)

— Bei drei und mehrsilbigen Worten gilt die Regel, dass der Nebenton, falls die Wurzelsilbe kurz ist, auf die dritte Silbe fällt, ist die Stammsilbe lang, auf die zweite. *ſágetè-wíndèrte. Étzèlen.* Dasselbe gilt von zwei auf einander folgenden Worten, in denen sich Silben mit unbetontem *e* begegnen: *wúrdè getân. widerè gegân.*

Am zusammenhängendsten entfaltet sich das Gesetz der Betonung im Verse. Der altdeutsche Vers beruht auf einer festgeregelten Verbindung von betonten und unbetonten Silben oder von Hebungen (Arsen) und Senkungen (Thesen). Der altdeutsche Vers enthält vier Hebungen: zwei Haupthebungen und zwei Nebenhebungen; die Zahl der Senkungen ist gleichgültig, da zwischen zwei Hebungen die Senkung ganz fehlen kann, sobald die gehobene (betonte) Silbe durch Quantität oder Position lang ist. Es ist also durchaus nicht Karakter der altdeutschen Verskunst dem Verse eine bestimmte Anzahl von Silben zu geben; der Vers kann nur aus vier Silben bestehen (den vier Hebungen: *theiſt ſéltſá'nì. — in dâ nâ'ch reit.*), er kann sich aber auch im Ahd. bis zu 16 Silben, im Mittelhochdeutschen bis zu 9 Silben ausdehnen. Die Senkungen sind übrigens strengster Regel unterworfen. Mit Ausnahme des Auftaktes darf nämlich jede Senkung nur einsilbig sein. Es müssen also zweisilbige Worte, die in die Senkung kommen, verkürzt werden und zwei auf einander stossende Silben entweder verschlungen oder verschmolzen werden:

gúoten tàc boes únde guòt. boes für *boeſe.*

Verschlingung: *dà ſeitens Vólkêre dànc.* (*ſeiten es*, zwei unbetonte *e* sind durch einen einfachen Konsonanten getrennt und werden zusammengezogen.)

Verschmelzung oder Verschleifung: *dô diénder fînen vrúnden:* (*diender = diende er*).

Bei der Verschmelzung und der Verschlingung, die in der Senkung angewandt wird, müssen übrigens beide Vokale tonlose *e* sein; auf der Hebung können überhaupt kurze Vokale mit unbetontem *e* verschlungen werden.

Der altdeutsche Vers hat, wie erwähnt, vier Hebungen, deren letzte zugleich den Versschluss bildet. Er ist also stumpf.

fî'zig vîlu hártò. ein rî'ter ſô gelé'ret wâs.

In Ahd. konnten auch Flexionen im Versschluss als betonte Silben stehen, da sie noch nicht zu tonlosem *e* geschwächt waren. Sobald diese Schwäche aber eintrat, waren sie unfähig ferner zu Hebungssilben zu dienen und der Vers erlitt hierdurch eine Veränderung. So traten denn seit dem Ende des 12. Jahrhunderts neben den vollen Versen zu vier Hebungen und stumpfem Schluss Verse zu drei Hebungen und einer überschlagenden Silbe auf: *des wären ſi bereite. in der ſelben zît.* Solche verkürzte Verse sind alle klingend oder weiblich reimenden, denn das Wesen des klingenden Reimes besteht darin, dass die zweite Reimsilbe ein tonloses *e* hat. Klingende Verse zu vier Hebungen, wo sie begegnen, sind eine Verletzung des strengen Versbau's.

Je zwei Verse zu vier Hebungen bilden die altdeutsche epische Langzeile. Dieser epische Vers besteht demnach aus acht Hebungen und zerfällt in zwei durch einen Einschnitt (die Cäsur) getrennte Theile zu je vier Hebungen, deren zweiter gewöhnlich den ersten um etwas (eine Silbe) überragt. Beide Hälften waren in ältester Zeit durch den Stabreim (die Alliteration), in späterer Zeit durch den vokalischen Reim ihrer Schlüsse mit einander verbunden.

kenſun ſint ſô kreftic, diu kôſa iſt ſô mihhil.
unſar trohtin hât verſalt Sancte Petre giwalt.

Durch die Veränderung, die indessen mit den Versschlüssen seit dem 12. Jahrhunderte vorgieng, kam auch in das Reimsystem eine Abänderung, und nicht mehr die Kurzzeilen, sondern je zwei Langzeilen reimten mit einander.

Ez wuohs in Burgonden ein edel magedîn,
daz in allen landen niht schœners mohte ſîn.

Aus der Verbindung dieser epischen Langzeilen bildeten sich mehrere epische Strophenarten. Je vier Langzeilen, die paarweise durch den Reim gebunden sind, und deren letzter Halbvers vier volle Hebungen hat, während die übrigen meistens nur drei Hebungen haben, bilden die Kürenbergs-Weise oder die Nibelungenstrophe. Die ersten Vershälften haben drei Hebungen mit überschlagender Silbe, die zweiten (mit Ausnahme des Schlusses der vierten Langzeile) meistens drei Hebungen mit stumpfem Schlusse. Die Reime sind durchgehends männlich.

Die Langzeile war nur in dem Volksepos beliebt. Die höfische Poesie zog den Kurzvers vor, den sie paarweis reimte. Die Lyrik versuchte sich in den mannichfachsten Versverbindungen. Die Abwechselung zwischen Hebungen und Senkungen war hier regelmässiger, die Senkungen waren seltener ausgelassen und strenge Einsilbigkeit war durch die musikalische Anfügung mehr Bedingung. Die französische und die mittellateinische Verskunst haben hier viel Einfluss geübt.

B. Der Konsonantismus.

Die Konsonanten zerfallen in zwei Hauptgruppen: die flüssigen Konsonanten (*liquidae*) oder die halbvokalischen und die stummen (*mutae*), die eigentlichen Konsonanten.

1. Die flüssigen Konsonanten: *r*, *l*, *m*, *n*.

R. In einigen Zeitworten finden wir ein Schwanken zwischen *f* und *r*: *lâſen* neben *lâren*, *genâſen* mit dem conj. *genæren*, *riſen* neben *riren*. Dann überhaupt einen Wechsel von *f* und *r*: *was* (*eram*) *wâren* (*eramus*) der sich in den Verben mit *s*- im Wurzelauslaut auf die Regel führt, dass das prs. und das prt. 1. 3. sg. das *f* behalten, das prt. sg. 2. pl. 1. 2. 3. und prt. cj. das *f* in *r* wandeln: *kieſen: kiuſe; kôs. küre. kos. kuren; küre. gekorn.* Diese Verdumpfung des *f* zu *r*, die sich bereits im goth. in dem Uebergang von *f* zu *z* zeigt, erscheint übrigens nur im Inlaute. Ausfall des *r* in *welt* für *werlt* (*weralt*). Abfall in einsilbigen Worten: *hie. dâ. wâ. mê.* — Wechsel mit *n*: *ſchiure, ſchiune; iſer, iſen.* mit *l*: *kirche, kilche; ſmielen, ſmieren.*

L. Der Wechsel mit *r*, der bei Vergleichung mit den andern Mundarten und Sprachen sich noch mehr zeigt, ist schon erwähnt — Auf anstossende dentale wirkt es erweichend: *kalter: kalder. wolte: wolde.*

M. N. stehen in genauester Verbindung. *n* ist als ein schwächeres *m* zu nehmen. In den Flexionen des acc. sg. m., des dat. pl. wird *m* durch *n* verdrängt wie die Vergleichung der germ. Dialecte mit den unverwandten, und der germanischen unter sich lehrt. ahd. *huen*, lat. *quem*. — goth. *ſkam*

ahd. *viſkum. viſken.* Dies zeigt sich im Mhd. hier und da fortschreitend, so dass sich z. B. für den dat. sg. des Artik. *dem, den* findet. Andere solche Abschwächungen sind *hein* für *heim, rùn* für *rùm;* seltner inlautend: *ſant* für *ſamt, kenpfe, ſchinpf.* Namentlich vor Labialen ist diese Abschwächung selten, da sie im Gegentheil das dentale *n* in labiales *m* zu verwandeln streben: *embor* für *enbor*, *empfie* für *enpfie.* Angleichungen von *n* an *m* sind sehr erklärlich: *amme* für *an me* (*an deme*), *imme* für *in me* (*in deme*).

2. Die stummen Konsonanten (*mutae*) und die Sauselaute (*spirantes.*)

	Mutae			
	mediae	tenues	aspiratae	spirantes
labiales	*b*	*p*	*f, v*	*w*
linguales	*d*	*t*	*z, ʒ*	*ſ*
gutturales	*g*	*k*	*ch, h*	*h, j*

Bei einer Vergleichung gothischer Worte mit den verwandten im Lateinischen, Griechischen oder Sanskrit sehen wir in den stummen Konsonanten eine Abweichung eintreten; ebenso gewahren wir, dass in denselben Worten zwischen dem Hochdeutschen und dem Gothischen [1]) eine Veränderung eintritt, welche sich an jene zwischen dem Gothischen und Lateinischen bemerkte Abweichung anschliesst. Wir sehen nämlich die stummen Konsonanten sich, was ihren Stärkegrad betrifft, von Sprache zu Sprache verschieben, so dass dasselbe Wort, das im Lateinischen die *media* zeigt, im Gothischen die *tenuis,* im Hochdeutschen die *aſpirata* aufweist, dass zu lat. *tenuis* goth. *aſpirata* hochd. *media,* zu lat. *aſpirata* goth. *media* hochd. *tenuis* stimmt.

Beispiele: *dens* (sanskr. *dantas*) goth. *tunthus.* hochd. *zant.* — *tu.* goth. *thu.* hd. *dû.* — Θύρ. goth. *dius.* hd. *tiur.*

Diese Erscheinung ward von Jakob Grimm zuerst in ihrem innern Zusammenhange wissenschaftlich erkannt und mit dem Namen der Lautverschiebung belegt. Ursprünglich stunden alle indogerman. Sprachen auf derselben Stufe. Die erste

[1]) Zu dem Gothischen stimmen im Konsonantenstande das Altnordische und Sächsische. Für die stammverwandten Sprachen führe ich der Kürze wegen das Lateinische oder Griechische auf.

Abweichung der Germanen mag um den Beginn der heutigen Zeitrechnung begonnen haben, die zweite, hochdeutsche, Fortbewegung erfolgte vom 5—7. Jahrhundert.

In der Theorie stellt sich die Lautverschiebung also dar:

	Labialis			Gutturales			Linguales		
Griech.	*b*	*p*	*ph*	*g*	*k*	*ch*	*d*	*t*	*th.*
Goth.	*p*	*ph*	*b*	*k*	*ch*	*g*	*t*	*th*	*d*
Althochd.	*ph*	*b*	*p*	*ch*	*g*	*k*	*th*	*d*	*t*

Allein die Beschaffenheit der Aspiration hinderte selbst im Anlaute die Sprachen die von der Theorie geforderten Laute zu erreichen. Dem Goth. fehlte nämlich die Gutturalaspiraton *ch* und es musste sich begnügen, dafür *h*, die spirans, zu setzen. Das Ahd. behielt aber in denselben Worten dies *h* bei, wo es der Regel gemäss *g* setzen sollte. So stellt sich statt griech. *k* goth. *ch* ahd. *g* die Reihe so: griech. *k*, goth. *h*, ahd. *h*. Ebenso entbehrt das Goth. (wie auch das Latein.) der Labialaspirata *ph* (φ) und muss sich an *f* begnügen, das der spirans *v* verwandt ist. Auch dies *f* wird im Ahd. festgehalten, wo es die media *b* setzen sollte. Statt griech. *p*. goth. *ph*. ahd. *b* steht also: griech. *p*. goth. *f*. ahd. *f*. In den Lingualen ist die Reihe dagegen rein, denn das ahd. *z* ist die richtige Dentalaspirata, die im Laute dem goth. griech. *th* völlig entspricht. Die Tabelle lautet hiernach wie sie wirklich für das Gothische und das strenge Althochdeutsche belegt ist, also:

		Labiales			Gutturales			Linguales			
Griech.	*b*	*p*	*ph* (lat. *f*)	*g*	*k*	*ch*	*d*	*t*	*th*	(lat. *f, t*)
Goth.	*p*	*f*	*b*	*k*	*h*	*g*	*t*	*th*	*d*	
Althochd.	*ph*	*f*	*p*	*ch*	*h*	*k*	*z*	*d*	*t*	

Die meisten ahd. Mundarten zeigen indessen eine grössere Weichheit als das streng Ahd. oder Alemannische, dem, wie diese Tabelle zeigte, die Labial- und Gutturalmediä (*b, g*) ganz abgehn. Das Mhd. schliesst sich diesem weicheren Ahd. ziemlich nahe an und stimmt mit dem Goth. mehrfach (im Anlaut der Labiale und Gutturale sogar völlig) überein. Für In- und Aus-

laut treten einige Veränderungen ein, über welche die folgende Zusammenstellung einen Ueberblick gewährt:

		Labiales			Gutturales			Linguales		
Gothisch		*b*	*p*	*f*	*g*	*k*	*h*	*d*	*t*	*th*
Mittelhochdeutsch	Anlaut	*b*	*pf*	*f, v*	*g*	*k*	*h*	*t*	*z*	*d*
	Inlaut	*b*	*f*	*v*	*g*	*ch*	*h*	*t*	*z*	*d*
	Auslaut	*p*	*f*	*f*	*c(k)*	*ch*	*ch*	*t*	*z*	*t*

Beispiele für Lat. (Griech.), Goth., Ahd., Mhd.

Anlaut.

pecu. faihu. fihu. vihe. — φηγός. *bôca. puocha. buoche.* — γένος. *kuni. chunni. künne.* — κάλαμος. (altnord.) *hâlmr. halam. halm.* — *homo. guma. komo. gome.* — *domo. tamja. zemju. zeme.* — *tacere. thahan. dagên. dagen* — θυγάτηρ. *daúhtar. tohtar. tohter.*

In- und Auslaut.

turba. thaúrp. dorf. dorf. — *vulpes. vulfs. wolf. wolf.* (*wolves*) κεφαλή. *haubith. houpit. houbet.* — μέγας. *mikil. mihhil. michel.* — ἔχειν. *aigan. eikan. eigen.* — ἰδεῖν. *vitan. wizan. wizzen.* — *frater. brothar. pruodar. bruoder.* — ἔθος. *fidus. fitu. fite.*

Dies Gesetz der Lautverschiebung, das trotz aller Störungen, die es im Ganzen wie im Einzelnen erlitten hat, sich im Grossen bewährt, gibt für die Etymologie einen sichern Prüfstein.

Für das Mhd. mag noch bemerkt werden, dass es im Auslaute statt der *media* die *tenuis* setzt: also *p*, *t*, *k* (*c*) für *b*, *d*, *g* u. s. w. Tritt der Laut durch ungefügte Flexion in in den Inlaut, so wird er wieder zur media erweicht: *tac, taget. hunt. hunde.* Dieselbe Erweichung der auslautenden tenuis findet bei Anlehnungen von Worten statt, die mit Vokalen oder weichen Konsonanten anlauten: *warb ez, vieng in, gib mir, mag wol* u. a.

Bemerkungen über einzelne Mutä und Spirantes.

Lippenlaute:

B. im An- und Inlaute, **P.** im Auslaute. *b* wird zuweilen zwischen zwei kurzen Vokalen ausgeworfen und dadurch Verlängerung (eigentlich Contraction) herbeigeführt: *habeſt: haſt. gibet: gît.*

PH, PF und **F** tauschen gern unter einander, z. B. *grîphen, grîfen. — flâphen flâfen — kaphen, kapfen, kaffen.* Nach langem Vokale wird indessen *f* vorgezogen, nach kurzem wird *f* öfters verdoppelt.

V, F. V steht meistens im An- und Inlaute. Vor den U-lauten und in Verbindung mit *l* und *r* wird jedoch auch anlautend häufig *f* gesetzt, das sonst auf den Auslaut beschränkt ist. *vater, vihe, fuoz, fûl, flur, flins, fruht.* Im Inlaute wird meistens *v* gesetzt, nur vor *f* und t steht *f: hofs* (*hoves*), *niftel.* Auslautend steht *f.* Dies *f* ist übrigens von dem für *ph* gesetzten ganz verschieden; jenes entspricht dem goth. *p*, dies *(v)* dem goth. *f.*

W. Es entspricht dem goth. *v* und entwikelt sich im Ahd. Vermöge seiner halbvokalischen Natur, welche durch Uebergänge in *u* und *o* bewährt wird, ist es vielfach gefährdet und geht im Anlaut in Verbindung mit *l* und *r* im Ahd. allmälig verloren: angels. *andvlite* (goth. *vlits*) ahd. *ant(w)luzzi. — wrechjo: recho recke. — wrechan. wringan. wrifo: rechan. ringan. rifo.* — Ebenso verschwindet es leicht im Inlaute zwischen Vokalen und im Auslaute: *éwa: éa. é. fpîwan: fpîen. — fnaivs: fnéo: fné. garvs: garv: gar.* Wo es auslautend abfiel, tritt es jedoch, sobald das Wort Flexions- oder Bildungszusätze erhält, wieder an: *fné*, gen. *fnewés. gar: garwen.* Durch u-Laute wird es geschützt: *iuwer, triuwe.*

Mit den beiden Sauselauten *h* und *j* wechselt *w* zuweilen: *fchiuwen, fchiuhen. — früewe, früeje. — muowet, muojet.*

Zungenlaute:

D und **T.** Für auslautendes *d* tritt *t* ein, das auch im Anlaute vor *w* die *media* öfters vertritt. *twanc* für *dwanc, twehel* für *dwehel.* Der Erweichung der *tenuis* durch die Verbindung mit einer *liquida* (*l, n*) ward schon Erwähnung gethan; sie ist aber nicht allgemein durchgedrungen: *dulten, lebentic u. a.* In den Zeitwörten auf — *îd* — und — *ied* — verdrängt sogar die *tenuis* die *media* aus dem Inlaut im prt.: *miden:* prt. *meit. mite.* pl. *miten.* prtc. *gemiten. — fieden*: prt. *fôt. futs.* pl. *futen.* prtc. *gefoten.* — Für einfaches *t* tritt öfters ganz grundlos *tt* ein, während wiederum *tt* (aus *tj*) durch einfaches *t* ersetzt wird. *biten* für *bitten, fitte* für *fite.*

ʒ und ʒ. Die beiden Dentalaspiraten sind streng zu unterscheiden. ʒ, noch heute so geschrieben und durch *tz* öfters vertreten, ist ein schärfer Laut, ʒ, heute durch *fʒ*, fälschlich auch durch *fs* und *f* wiedergegeben, ist weicher. ʒ kann nicht im Anlaute stehen: im In- und Auslaute steht es, wo im Goth. oder Sächs. einfaches *t* steht: z. B. goth. *hati* hd. *haʒ*. goth. *itan*. hd. *eʒen*. goth. *gaut*, hd. *gôʒ*. ʒ im In- und Auslaute steht nur nach Liquidis oder wo im Goth. *tt* steht: *fwarʒ*, *halʒ* (*claudus*) *fkaʒ* (goth. *fkatts*).

Vor *t* erlitt ʒ eine Schwächung in *f*: *muofte*. Von dem 14. Jahrhunderte an trat diese Schwächung auch im Auslaute vielfach ein: *das* für *daʒ* (*daſʒ* — die Unterscheidung von *das* (Artikel) und der Conjunct. *daſs* ist ganz unbegründet), *was* für *waʒ*, *guotes* für *guoteʒ*, *ûs*, *aus* für *ûʒ*, *lôs* für *lôʒ*, *kreis* für *kreiʒ*. Späterhin entstand durch erträumte Regeln der Grammatiker eine Verwirrung zwischen der Verdoppelung von *f* und zwischen *fʒ* (ʒ). Die Vergleichung mit dem Gothischen, Altsächsischen, dem heutigen Nieder- oder Plattdeutschen gibt für *fʒ* die feste Regel, dass dies im Hochdeutschen überall zu schreiben ist, wo das Niederdeutsche, Gothische einfaches *t* hat: *wat*, *waſʒ*. *fat* : *faſʒ*. *fôt* : *fuſʒ*. *groeten* : *grüſʒen*. (dagegen *küſsen*). Ebenso können verwandte Bildungen im Hochdeutschen selbst als Prüfstein angenommen werden: ein Wort, in dessen Verwandtschaft ein ʒ oder *tz* erscheint, ist mit *fʒ* zu schreiben: *naſʒ* denn dazu gehört *netzen*, *wiſʒen*, denn *witz*; *ſchieſʒen* denn *ſchütz*. — *ſs* ist nhd. nur in wenig Worten berechtigt; nämlich in: *roſs*, *kuſs*, *küſsen* [1]), die *eſse*, *Heſse*, *meſsing*, *gewiſs*, *miſsen*, in der Vorsilbe *mis*, und der Bildung — *niſs*. (Betrübniss, Aergerniss u. a.).

S. Ueber die Verwandelung von inlautendem verdumpftem *f* in *r* sieh diesen Buchstaben. Die Verbindungen *fl*, *fm*, *fn*, *fp*, *ft*, *fw* bewahren dem *f* den reinen Laut im Mhd.: während nhd. hier überall Aspiration eingetreten ist, die mit Ausnahme von *ft* und *fp* auch in der Schrift ausgedrückt wird: *flac*: Schlag, *fmeken*: schmecken, *fniden*: schneiden, *fpil*; Spiel (gesprochen Schpiel, nur im nordwestlichen Deutschland rein gesprochen) *ſtein*: Stein (gesprochen Schtein, mit Ausnahme vom nordwestlichen Deutschland) *fwin*: Schwein. Die Verbindungen *fc* und

[1]) *oſculari* und *pulvinar*, die Schreibung *Kiſsen* (*pulvinar*) ist falsch.

ſcr sind dagegen nhd. bereits aspirirt, *ſce, ſci* sogar schon in ahd. Zeit: *ſcellen, ſchellen. ſkilt, ſchilt. ſcanda, ſchande. ſcult, ſchult. ſcritan, ſchriten.*

Zwischen *ſ* und *ſch* treten einige Mischungen ein, die aber nicht durchgehen. *miſte* für *miſchte, wunſte* für *wunſchte, harnasch* für *harnas, valſch* für *vals* (*falſus*).

Kehllaute:

G an- und inlautend, im Auslaut von der tenuis (*c*) vertreten, wo es nicht die Rücksicht auf den nächstfolgenden Laut erhält.

Inlautend steht *g* zuweilen für *gj* oder *gg*: z. B. in *legen* (*legjan*) *hügen* (*hugjan*). Häufiger erscheint es im Inlaut für *j*: *blüegen* für *blüejen*, *müegen* für *müejen*. Im Anlaute vertritt *g* das *j* in einzelnen Zeitworten in den Formen, wo unmittelbar ein *i* folgt. *jëhen* prs. *gihe, giht. jehen. jach. jâhen.* Die weiche Aussprache von mhd. *g* liess diese Vertauschung zu.

Die Silben *age, ege, oge* erleiden häufig Zusammenziehung in *ei* und *oi*: *ſaget: ſeit, verzaget: verzeit, leget: leit, voget: voit.* — In einzelnen starken Zeitworten, deren Wurzel auf *h* auslautet, wird im prt. das inlautende *h* zu *g* verdichtet: *ſlahen: ſlüege, ſluogen, geſlagen.* Diese Zeitworte sind: *ſlahen, twahen* (waschen), *gewahen* (gedenken), *zihen* (zeihen), *gedihen* (gedeihen) *ziehen.*

K. Auslautend wird dafür meistens *c* gesetzt. — Neben dem jüngern *ſch* findet sich hier und da noch *ſc: ſkarf, viſc, ſciet, verſkrôten.* Vor *t* wird anstossendes *g* zu *k* verwandelt: *zeicte, neicte, vuocte.* In einzelnen Fällen ist *k* an die Stelle von *ch* getreten: *werc, marſchalc* für *werch, marſchalch*, was indessen daneben noch auftritt.

CH entspricht 1) der goth. tenuis *k. ich; dich; dach, daches; buoch; lîch.* 2) ist es die Verschärfung der spirans *h* im Auslaute, da dieselbe nur an- und inlautend stehen kann. *doch, noch, march, vërch, hôch.* Sobald aber eine Flexionssilbe antritt, wird ganz natürlich dies *ch* zu *h. verhes, hôhes.* Dies *ch* für *h* kann wegfallen: *nâ, gâ* für *nâch, gâch.* Zuweilen findet sich noch *h* im Auslaute geschrieben, wo gemein mhd. *ch* stehen muss.

H. Es fällt im Inlaute aus der Verbindung mit andern Konsonanten öfters weg: *unervort* (*unervorht*), *bevelen* (*bevelhen*),

Krimilde (*Krimhilde*); tritt aber auch unorganisch ein: *heifchen* für *eifchen*, *Michahel* für *Michael*. In Verbindung mit *f* und *t* hat es sich rein gehalten. *niht*, *lieht*, *ruohte*, *fahs*, *wahfen*. Zuweilen findet vor *t* eine Erweichung von *k* in *h* statt: *blihte*, *erfchrahte* für *blicte*, *erfchracte*.

II. Flexionslehre.

A. Das Zeitwort.

Die deutschen Zeitworte theilen sich in zwei grosse Klassen, deren erste und ältere die bildende Kraft in sich trägt, deren zweite, jüngere, äusserer Hilfe bedarf, um ihre Formen zu entwickeln. Jene, die starken Verba, erzeugen durch vokalische und konsonantische Vorgänge in sich die Tempora und Modi, sie zeigen Reduplikation und Ablaut; diese, die schwachen, nehmen zur Bildung des Präteritums die Zusammensetzung zu Hilfe. Sie sind überdies abgeleitet von den starken Verben und dem Nomen, während jene unmittelbar aus den Sprachwurzeln sich erheben und den Kern des ganzen Wortschatzes bilden.

Die germanischen Zeitworte zeigen nur zwei grammatische Tempora, des Präsens und des Präteritum, unter den Modis, keinen Optativ, von einem dritten Numerus (dem Dual) nur im Gothischen und einigen Volksdialekten Spuren, und von einem Passivum nur im Gothischen Reste. Was an sinnlicher Fülle verloren gieng, ersetzte der Geist durch andere Mittel; Umschreibungen drückten das aus, was nur in der Form, nicht im Inhalt verloren war. Was aber in der Form erhalten war, trug in den starken Verben eine Durchsichtigkeit, wie sie keine andere Sprache der Welt in ihrer Verbalbildung zeigt.

I. Die starke Konjugation.

Ueber das Wesen des Ablauts ist das nötige bei der Lehre vom Vokalismus erwähnt worden. Dies Gesetz der vokalischen Veränderung musste sich in dem Zeitworte am umfangreichsten entwickeln, indem durch die Mannigfaltigkeit der zu vertretenden Flexionsvokale auf den Wurzellaut eine mannigfache Einwirkung geübt werden musste. Zu dem Ablaute kam nun noch die Reduplikation, in welcher sich der konsonantische Weg zeigt, die Begriffssteigerung sinnlich auszudrücken; das Präteritum zeigt den Verbalbegriff am reinsten und schärfsten, in dieser Zeit musste sich daher auch der Ablaut und die Reduplikation entfalten. Beide lautliche Erscheinungen traten ursprünglich gemeinschaftlich auf: die starken Verba bildeten ursprünglich ihr Präteritum durch Reduplikation und Ablaut. Als lebendigen Beweis hat das Gothische einige Verba dieser Art bewahrt. (*lêtan* (lassen) *lailôt.* — *faian* (säen) *faifô* — *bauan* (bauen) *baibô*). Schon früh scheint indessen eine Trennung beider Bildungsarten eingetreten zu sein, wobei allem Anschein nach die Betonung und sodann die Beschaffenheit des Stammvokals massgaben. Die Verba mit langem Wurzelvokale wandten sich der Reduplikation zu, die mit kurzem bildeten ihr Präteritum durch den Ablaut.

a. Reduplicirende Klasse.

Die Reduplikation besteht in der Wiederholung des Wurzelanlauts, dem gothisch ein *ai* als Vokal zugegeben wird; besteht der Anlaut aus doppelter Konsonanz, so geht gewöhnlich nur der erste Konsonant in die Reduplikationssilbe über; nur */p, /k, /t* und *hw* werden ganz hinübergenommen. Die Stammsilbe bewahrt den Wurzelvokal unverändert; die Präterita dieser Klasse sind also zweisilbig, während die der ablautenden Classe nur mit der Flexion mehr als einsilbig werden.

Die Reduplikation ist aber nur im Gothischen klar erkennbar; in allen übrigen germanischen Mundarten ist sie nur durch die Vergleichung mit dem Gothischen und durch einzelne Spuren zu entdecken. Der Anlaut der Stammsilbe wird nemlich ausgeworfen und der Reduplikationsvokal mit dem Wurzelvokale zu einem Diphthonge zusammengezogen, der gewöhnlich und mhd.

immer *ie* ist. Die hierher gehörigen Verba theilen sich nach den drei Urvokalen *a, i, u* ein, welche überall als die letzten Unterscheidungsgründe auftreten.

1. Reduplicirende Zeitworte der A-Klasse.

α) Wurzel-*a* mit doppelter Konsonanz. (Grimms 1. Klasse.)

(goth. *valdan.* prs. *valda.* prt. *vaivald.* pl. *vaivaldum.* prtc. *valdans.*)
walten: prs. *walte.* prt. *wielt.* pl. *wielten.* prtc. *gewalten.*
Ebenso: *vallen* (*viel*), *halfen* (*hielf*), *ſpannen* (*ſpien*), *blanden* (*blient*), *vangen* (*vienc*), *gangen* (*gienc*).

β) Wurzel-*â.* (Grimms 4. Klasse.)

(goth. *ſlêpan* (schlafen) prs. *ſlêpa.* prt. *ſaizlêp.* prtc. *ſlêpans.*)
ſlâfen: prs. *ſlâfe.* prt. *ſlief.* prtc. *geſlâfen.*
Ebenso: *râten* (*riet*), *blâſen* (*blies*), *lâzen* (*liez*), *bâgen* (*bieg*), *vâhen* (*vie*).

γ) Wurzel-*uo* (goth. *ô*). (Grimms 3. Klasse).

(goth. *hôpan* (rufen). *hôpa.* prt. *hathhôp.* prtc. *hôpans*).
wuofen. prs. *wuofe.* prt. *wief.* prtc. *gewuofen.*
Ebenso: *ruofen, rief.*

2. Reduplicirende Zeitworte der I-Klasse.

(Grimms 2. Klasse.)

(goth. *haitan* (heissen) prs. *haita.* prt. *haihait.* prtc. *haitans.*)
heizen: pr. *heize.* prt. *hiez.* prtc. *geheizen.*
Ebenso: *ſweifen* (*ſwief*), *ſcheiden* (*ſchiet.*)

3. Reduplicirende Verba der U-Klasse.

(Grimms 3. Klasse.)

(goth. *hlaupan* (laufen) prs. *hlaupa.* prt. *haihlaup.* prtc. *hlaupans.*
loufen: loufe. prt. *lief.* prtc. *geloufen*

Der Laut des Präsens kann auch *ô* sein, eine Verdichtung, welche durch den anstossenden Konsonanten oder Halbvokal bedingt ist:
ſtôzen: pr. *ſtôze.* prt. *ſtiez.* prtc. *geſtôzen.*
Ebenso *bôzen* (klopfen. schlagen.)

Lautet die Wurzel auf *w* aus, so tritt für *ie iu* ein:
houwen. prt. *hiu.* pl. *hiuwen.* prtc. *gehouwen.*

Den Uebergang von den reduplicirenden Zeitworten zu den ablautenden bildet eine Abtheilung der Verba mit Wurzel-*a*, hinter deren Stamm ursprünglich ein *i* folgte. Sie behalten im prs. das reine *a*, im prt. aber, wo das *i* früh abgefallen sein mochte, steigern sie es regelrecht zu *ô* ahd. *uo*. Ein Theil dieser Zeitworte hat übrigens schon im Goth. das *j* vom Stamme abgeworfen, ein anderer hat es behalten, als: *vahſjan* (wachsen) *haſjan* (heben), *hlahjan* (lachen), *frathjan* (weise sein), *rathjan* (rechnen), *ſkathjan* (schaden). Im Ahd. zeigen noch das *j*: *heſjan*, *ſwerjan* (schwören) *ſaſjan* (gewahren. sapere) und versteckt *ſachan* (für *ſahjan*. anfahren. beschuldigen). Diese Verba bilden die 7. st. Kl. Grimms. Goth. *vahſjan*. prs. *vahſja*. prt. *vôhs*. pl. *vôhſum*. prtc. *vahſans*. Mhd. *wahſen*. prs. *wahſe*. prt. *wuohs*. pl. *wuohſen*. prtc. *wahſen*.

Unregelmässigkeit zeigt das Verbum stehen: Goth. *ſtandan*. prt. *ſtôth*. prtc. *ſtôthans*. Ahd. *ſtantan*. prs. *ſtantu*. prt. *ſtuont*. (Nebenform *ſtuat*. Otfried) prtc. *ſtantanêr*. Mhd. *ſtân*. prs. *ſtân*. prt. *ſtuont*. prtc. *geſtanden* und *geſtân*.

Regelmässig nach dieser Classe gehen: *varen* (*vuor*), *malen*. (*muol*. molere), *ſpanen* (*ſpuon*. locken), *graben* (*gruop*), *waſchen* (*wuoſch*). Die auf *h* auslautenden Verben haben im Prät. im Auslaut nicht *ch* sondern *c*, im Inlaut nicht *h* sondern *g*: *ſlahen* (schlagen), *twahen* (waschen), *gewahen* (gedenken, wähnen.) prt. sg. *ſluoc*. *twuoc*. *gewuoc*. pl. *ſluogen*. *twuogen*. *gewuogen*. prtc. *geſlagen*. *getwagen*. *gewagen*.

b. Ablautende Klasse.

In den übrigen Verben der starken Konjugation tritt das Gesetz des Ablauts rein heraus.

1. Ablautende Zeitworte der A-Klasse.

Die Regel verlangt, dass Wurzel-*a* vor erhaltenem *a* der Flexion zu *i* werde, vor abgefallenem *a* sich erhalte, vor *i* oder *u* sich steigere. Der erste Fall findet sich im prs. ind. und dem davon abgeleiteten conj. prs., der zweite im prt. sg. (mit Ausnahme der 2.), der dritte im prt. pl., prt. sg. 2. und dem prt. conj. Ganz rein zeigt sich dieser *a*-Ablaut in den

a) Verben mit Muta im Auslaut. (Grimm 10. Kl.)

	prs. *i.*	prt. sg. *a.*	pl. (goth. *ê*) *â.* —	prtc. *i.*
goth.	*giba.*	*gap.*	*gêbum.*	*gibans.*
ahd.	*gibu*	*gap*	*gâbumês.*	*gëbanêr.*
mhd.	*gibe*	*gap*	*gâben*	*gëben*

Ebenso: *biten* (*bite. bat. bâten*), *ëzzen* (*izze. az. âzen*), *ſëhen* (*ſihe. ſah. ſâhen*), *lëſen* (*liſe. las. lâſen*).

Die Beschaffenheit des Flexionsvokals im prs. hat im Ahd. und Mhd. auch qualitativen Einfluss. Das *a* der Flexion musste überall das *i*, was durch seine quantitative Macht hervorgerufen ist, zu *ë* brechen; allein es geschieht das nur im pl. und dem davon abhängigen conj. Im sg. prs. schwächt sich das Flexions-*a* zu *n* und *i* und obschon die quantitative Wirkung auf den Stammvokal dieselbe bleibt, so tritt die qualitative nicht hervor und das Wurzel-*i* bleibt rein. Im Mhd. verhält es sich ebenso, obschon hier die Flexions-*a* und *i* zu *e* geschwächt sind. Das prs. lautet also: Ahd. *gibu. gibis. gibit.* pl. *gëbamês. gëbat. gëbant.* conj. *gëbê.* Mhd. *gibe. gibest. gibet.* pl. *gëben.* conj. *gëbe.*

Der imper. sg. behält ebenfalls das *i*, der pl. hat den getrübten Laut: *gip. gëbat.* mhd. *gip. gëbet.*

Die Verba *biten*, *ſitzen*, *ligen* behalten mit Ausnahme des prtc. prt. den reinen Vokal: *bite.* pl. *biten.* conj. *bite.* prtc. *gebëten.*

b) Verba mit Liquida oder doppelter Muta im Auslaut (Grimm 11. Klasse.)

Die Ablautreihe erfährt nur im prtc. prt. eine Abänderung, indem statt des *i* (oder *ë*) durch Einfluss der verdumpfenden Liquida *u*, hd. *o* hier erscheint.

	prs. *i* (*ë*) —	prt. *a*	pl. (*i*) *â* —	prtc. *u* (*o*)
goth.	*ſtila*	*ſtal*	*ſtêlum*	*ſtulans*
ahd.	*ſtilu*	*ſtal*	*ſtâlumês*	*ſtolanêr*
mhd.	*ſtile*	*ſtal*	*ſtâlen*	*geſtolen.*
	vihte	*vaht*	*vâhten*	*gevohten.*

Die auf *m* auslautenden Verba dieser Klasse bewähren im prtc. prt. das reine *n*: *nëmen.* prtc. *genumen.* — Ueber die Brechung des *i* im Präsens und Imper. gilt das obenbemerkte. Also: *ſtile. ſtilſt. ſtilt.* pl. *ſtëlen.* imp. *ſtil. ſtëlt.*

c) Verba mit doppolter Liquida oder Liquidalverbindung im Auslaut (Grimm 12. Kl.)

Die Ablautreihe hat im pl. prt. eine Störung erlitten, indem statt des *á* (*é*) ein kurzer Vokal *u* (*o*) eintritt. Der Grund liegt theils in der doppelten Konsonanz, welche an dieser Stelle einem langen Vokal feindlich scheint, theils in der Liquida, welche verdumpfend wirkt.

	prs. *i*	prt. *a*	pl. *u*	prtc. *u* (*o*)
goth.	*hilpa*	*halp*	*hulpum*	*hulpans.*
ahd.	*hilfu*	*half*	*hulfumês*	*holfanêr*
mhd.	*hilfe*	*half*	*hulfen*	*geholfen*

Die Verba mit *m* oder *n* im Auslaut bewahren auch hier das *u* im prtc. z. B. *brinne, brann, brunnen, gebrunnen. dimpfe, dampf, dumpfen, gedumpfen.* Ueber die Trübung des Präsenslauts gilt das früher bemerkte: *birge, birgſt, birgt, bërgen. bille, bëllen. wirde, wërden.* Aber *ſinge.* pl. *ſingen. binde* pl. *binden. brimme.* pl. *brimmen.*

2. Ablautende Zeitworte der I-Klasse. (Grimm 8. Kl.)

Die Ablautverhältnisse treten in den Verbis mit Wurzel-*i* rein, heraus und zwar muss nach den Flexionsvokalen sich das reine *i* im prt. pl. zeigen (Flexions-*u*), die Länge im prs. (erhaltenes *a* der Flexion), Guna im prt. sg. (abgefallenes Flexions-*a*).

	prs. *i* (goth. *ei*)	prt. *ei* (goth. *ai*)	pl. *i.*	prtc. *i.*
goth.	*ſteiga.*	*ſtaic*	*ſtigum*	*ſtigans.*
ahd.	*ſtîgu*	*ſteic.*	*ſtigumês*	*ſtiganêr.*
mhd.	*ſtîge*	*ſteic.*	*ſtigen*	*geſtigen.*

Die Verba, welche vokalisch oder auf *h* auslauten, schwanken im prt. sg. zwischen *ei* und *é*. Im pl. prt. und prtc. wandeln die mit *h*-Auslaut das *h* in *g*, die vokalisch auslautenden lieben ein euphon. *r* einzuschieben, um den Hiatus zu vermeiden.

Zîhen (zeihen) *zîhe, zêch, zigen, gezigen.* — *ſpîen* (speien) *ſpei* und *ſpê. ſchrîen: ſchrei* und *ſchrê.* pl. *ſpîren. ſchrîren.* prtc. *geſchrîren.*

Nhd. ist seit dem 17. Jahrh. in der Schriftsprache der Vokalwechsel im prt. verschwunden und für sg. und. pl. in den Wurzeln auf ten. und asp. kurzes *i*, in den übrigen *ie* angenommen; das mhd. *i* des prs. ist zu *ei* gewandelt. ich steige, ch stieg, wir stiegen, reite, ritt, ritten, greifen, griff, griffen.

Die Volksmundarten haben vielfach die Ablautreihe bewahrt. Z. B. im Schlesischen: *greife, grêf, griffen, fchrete, fchrê, fchriren.*

3. Ablautende Zeitworte der U-Klasse. (Grimm 9. Kl.)

Das reine *u* zeigt sich vor Flexions-*u* im prt. pl., die Dehnung vor Flexions-*a* im prs., Guna vor abgefallener Flexion (*a*) im prt. sg.

	prs. *iu.*	prt. sg. *ou* (goth. *au*)	pl. *u*	prtc. *u*
goth.	(*liuga*	*laug*	*lugum*	*lugans.*)
ahd.	*liugu*	*louc*	*lugumês.*	*loganêr.*
mhd.	*liuge*	*louc*	*lugen*	*gelogen*

Die Verba auf dentale und *f* und *h* verdichten das *ou* des prt. sg. in *ô* im Ahd. Mhd.

giuzu, gôz, guzumês, gozanêr. — giuze, gôz, guzen, gozen, biuta, bôt, buten, geboten. — vliuhe, vlôh, vluhen, gevlohen — verliufe, verlôs, verluren, verloren.

Was bei den Verbis der A-Klasse über die Brechung des Präsensvokals zu bemerken war, gilt auch hier, natürlich mit der gebotenen Aenderung, dass statt eines Wechsels zwischen *i* und *e* hier ein Wechsel zwischen *iu* und *ie* stattfindet. Also:

liuge, liugeft, liuget, liegen. conj. *liege.* imp. *liuc, lieget.*
biute, biuteft, biutet, bieten, biete, biut, bietet.

Die Verba, welche auf *w* auslauten, dulden jedoch diese Brechung nicht: *riuwe, riuweft, riuwet, riuwen.* — Ebenso: *briuwen.* Natürlich kann auch in *fûfen* und *fûgen*, welche das *iu* in *û* verdichteten, von einem derartigen Wechsel nicht die Rede sein. *fûge, fûgen.*

Die Flexionen des Verbums.

Die Flexionen sind im Mhd. bereits sehr abgeschwächt, denn statt der frischen Vokalfärbung ist überall tonloses *e* durchgedrungen. Indessen übt dies *e* auf den Stammvokal die qualitative Veränderung, welche das *a* oder *i*, das es vertritt, übte, es ist also fähig, Umlaut und Brechung hervorzurufen. Die Fälle, wo die Brechung eintritt (also wo *e* früheres *a* vertritt), sind schon angegeben: es sind pl. prs; pr. conj; pl. imp;

prtc.; inf. — Der Umlaut tritt ein (durch folgendes früheres *i* hervorgerufen) im 2. sg. prt; conj. prt. und unorganisch auch in 2. 3. sg. prs. (Unorganisch, weil das *i* dieser Flexionen nur Vertretung von *a* ist). Zur besseren Erkennung dieser Verhältnisse mögen die ahd. neben die mhd. Flexionen gestellt werden.

Praes. ind.

Ahd.	sg.	*u*	—	*is*	—	*it*	Mhd.	*e*	— *est*	— *et*
	pl.	*amês*	—	*at*	—	*ant.*		*en*	— *et*	— *ent.*
„ prs. conj.	sg.	*e*	—	*ês*	—	*e*	„	*e*	— *eſt*	— *e*
		êmês	—	*êt*	—	*ên*		*en*	— *et*	— *en.*
„ prt. ind.	sg.		—	*i*	—		„		— *e*	—
	pl.	*umês*	—	*ut*	—	*un*		*en*	— *et*	— *en.*
„ prt. conj.	sg.	*i*	—	*is*	—	*i*	„	*e*	— *eſt*	— *e*
		imês	—	*it*	—	*in*		*en*	— *et*	— *en.*
„ imp.	sg.	—	—		—		„		—	—
	pl.		—	*at*	—				— *et*	—

inf. *an* — *en* — prtc. prs. — *antêr. ende.* prtc. *anêr* — *en.*

Beispiel. (Für die Fälle, wo sich Umlaut zeigt.)

Mhd. prt. ind.	*vare*	*verſt*	*vert.*	*varn*	*vart*	*varnt*
conj.	*vare*	*varſt*	*vare*	*varen*	*vart*	*varen*
„ prt. ind.	*vuor.*	*vüere.*	*vuor.*	*vuoren.*	*vuoret.*	*vuoren.*
conj.	*vüere*	*vüereſt*	*vüere*	*vüeren*	*vüeret*	*vüeren*

imp. *var. vart.* inf. *varn.* prtc. *varende. gevarn;*

Beispiel (für die Brechung).

prs.	*gibe.*	*gibſt.*	*gibt.*	*gëben.*	*gëbt.*	*gëbent.*
conj.	*gëbe.*	*gëbeſt*	*gëbe* u. s. w.			
prt.	*gap.*	*gæbe.*	*gap.*	*gâben.*	*gâbet.*	*gâben.*
conj.	*gæbe.*	*gæbeſt.*	*gæbe* u. s. w.			

imp. *gip. gëbt.* inf. *gëben.* prtc. *gëbende. gëben.*

II. Die schwache Konjugation.

Den Zeitworten, welche in Begriff und Form ihre Selbstständigkeit und Kraft bekunden, steht eine Reihe anderer gegenüber, welche von andern Sprachtheilen abhängig sind. Sie heissen darum die schwachen Verba. Sie sind von starken Zeitworten, von Substantiven und Adjectiven abgeleitet und bilden ihr Präteritum vermittelst Zusammensetzung. Die Formen desselben ebenso wie die Flexionen des Präs. schliessen sie

durch verschiedene Bindevokale an den Stamm. Nach diesen drei Bindevokalen (im Goth. *i*, *ô*, *ai*, im Ahd. *i*, *ô*, *ê*) werden die schwachen Verba in drei Klassen getheilt. Die Verba mit Binde-*i* bilden die 1., die mit-*ô*-die 2., die mit *ai* die 3. schwache Konjugation.

Die Zusammensetzung im Präteritum würde sich aus dem Mhd. gar nicht erkennen lassen, ist sie doch im Ahd. versteckt genug. Im Goth. dagegen finden wir auch für diesen Fall den Schlüssel zur Erkenntniss. Hier lauten nämlich die Formen, welche mittelst des jedesmaligen Bindevokals im Präter. an den Stamm treten, also:

ind. sg.	*da*	*-dês* *-da*	conj. sg.	*dêdjan*	*-dêdeis* *-dêdi*
dual:	*dêdu*	*-dêduts* —	dual:	*dêdeiwa*	*-dêdeits* —
pl.	*dêdum*	*-dêduth* *-dêdun.*	pl.	*dêdeima*	*-dêdeith* *-dêdeina.*

Wir erkennen darin die nur im sg. ind. verkürzten Formen des Präter. von *thun* (goth. würde der Infin. *dîdan* lauten) und sind daraus berechtigt, auch für das Ahd. Mhd. im Prät. der schwachen Verba Zusammensatz mit dem Prät. von *tuon* anzunehmen, obschon hier nichts als das *-t-* übrig geblieben ist.

Eine Eintheilung der schwachen Zeitworte nach den drei Bindevokalen ist im Mhd. nicht mehr möglich, da mit Ausnahme geringer Spuren *i-ô-ê* sämmtlich zu tonlosen *e* geworden sind. Nur zwei Klassen lassen sich hier unterscheiden und zwar muss das Umlauten oder Nicht- Umlauten des Wurzelvokals als Eintheilungsgrund angenommen werden. Die erste Klasse, die umlautenden schwachen Verba enthaltend, entspricht der 1. goth. ahd., die zweite, die nicht umlautenden umfassend, entspricht der 2. 3. goth. und ahd. und enthält aus der 1. goth. ahd. diejenigen Verben, welche sich dem Umlaute entziehen.

1. Die umlautende Klasse

zerfällt nach der Kürze oder Länge des Wurzelvokals in zwei Abtheilungen. Die kurzsilbigen bewahren den Umlaut im Prät., die langsilbigen (lang durch Vokal oder Position) stellen im Prät. den reinen Wurzellaut her, sie haben Rückumlaut.

a) Die kurzsilbigen Verba.

prs.	*rege*	*regeſt*	*regt.*	conj.	*rege*	*regeſt*	*rege*
	regen	*regt*	*regent.*		*regen*	*regt*	*regen.*
prt.	*regte*	*regteſt*	*regte*	„	*regte* u. s. w.		
	regten	*regtet*	*regten.*	imp.	*rege*	*regt.*	
inf.	*regen.*			prtc.	*regende, geregt.*		

b) Die langsilbigen Verba.

prs. ind. *brenne brenneſt brennet* conj. *brenne brennest brenne*
brennen brennet brennent *brennen brennet brennen*
prt. ind. *brante branteſt brante* conj. *brante* s. f.
branten brantet branten. imp. *brenne. brennet.*
inf. *brennen.* prtc. *brennender. gebrant* (Nebenform *gebrennet*).

Einige kurzsilbige Verba können zu *b.* übertreten, wenn sie das ursprüngliche *j* der Ableitung dem Wurzelauslaut angleichen oder denselben sonst verdoppeln. Z. B. *zeln, zellen.* prt. *zelte, zalte.* Manche langsilbige dagegen sträuben sich gegen den Rückumlaut.

2. Die nichtumlautende Klasse.

Auch diese Klasse kann wie die erste in zwei Abtheilungen gebracht werden, je nach der Quantität des Wurzelvokals. Die kurzsilbigen werfen nämlich das Binde-*e* (im Praeter.) aus, während es die langsilbigen meistens behalten. Indessen ist die Aufführung zweier Paradigmen nicht nöthig.

prs. ind.	*ſalbe*	*ſalbeſt*	*ſalbet*	conj.	*ſalbe*	*— eſt —*	*e*
	ſalben	*ſalbet*	*ſalbent.*		*ſalben*	*— et —*	*en.*
prt. ind.	*ſalbete*	*— eſt —*	*e*	conj.	*ſalbete* u. s. f.		
	ſalbeten	*— et —*	*en.*		dagegen in den kurzsilbigen		
imp.	*ſalbe*	*ſalbet.*		prt.	*lobte*	*lobteſt*	*lobte*
inf.	*ſalben.*	prtc.	*ſalbende geſalbet.*		*lobten*	*lobtet*	*lobten.*

Das Präteritum der langsilbigen wird übrigens auch meistens verkürzt, entweder durch Auswerfen des Bindevokals oder durch Abwerfen des Flexionsvokals: *ſalbte : ſalbet.* Der Gebrauch der Dichter ist hierin abweichend; die einen lieben die vollen Formen (wie Gottfried von Strassburg), die andern die verkürzten (wie Hartmann von Aue).

Von dem *ô* und *ê*, was ursprünglich Bindevokal der meisten hieher gehörigen Verba war, sind wie erwähnt, nur noch vereinzelte Spuren in Gedichten des 12. Jahrhunderts und der Volkspoesie vorhanden: *laugenôte. mîſselichêta.* — *ermorderôt* Nib. 953, 3. *gewarnôt* Nib. 1685, 3. *gebârôt* Klage 566.

III. Mischung der starken und schwachen Konjugation.

In einzelnen Zeitworten der starken Konjugation zeigt sich bereits im Mittelh. eine Hinneigung zu der schwachen Form, welche im Nhd. noch weiter fortgeschritten ist. Einzelne Verba, wie *heben, entheben, ligen* flectiren ihr Präsens schwach, d. h. ohne Rücksicht auf Umlaut und Trübung (*heben, ligen, entheben* statt *haben, lëgen, enthaben*, denn die praet. lauten *huop. lac. enthuop*); andere Verba stellen neben ihr starkes Präter. ein schwaches; z. B. *gap* und *gëbte*, *huop* und *hebte*, *pflac* und *pflëgete*. Was hier schwankend und ohne Entscheidung für das eine oder andere sich zeigt, hat in einer Reihe anderer Zeitworte sich festgesetzt und ist zur Regel geworden. Zunächst werden folgende Verba aufgeführt:

a) *tuon.* prs. ind. *tuon* (*tuo*), *tuost. tuot.* pl. *tuon, tuot, tuont.* conj. *tuo* (*tüeje*) *tuost.* prt. ind. *tëte* (*tët*) *tæte*, *tëte* pl. *tâten, tâtet, tâten.* conj. *tæte.* prtc. prt. *getân.*

b) *brîngen.* prt. schwach: *brâhte.*

c) Schwache Verba mit zusammengezogenem Praeteritum:
denken. prt. *dâhte.*
dunken. prt. *dûhte.*
würken. prt. *worhte, wurhte.*

Interessanter sind eine Zahl Zeitworte, welche ebenfalls Mischung von starker und schwacher Form zeigen, aber obschon sie ein Präsens der Bedeutung nach enthalten, nur die Formen des Praeteritums haben. Wir nennen sie Verba mit verschobenem Präteritum. Es sind ursprünglich starke Verba der ablautenden Klasse, welche die Form des Präsens vernichteten und ihrem Praeteritum die Praesensbedeutung übertrugen. Für den Begriff der Vergangenheit bildeten sie mit dem Plural-Ablaut des starken Praet. ein schwaches Präteritum.

1) *a* vor *j*.

inf. *müezen* (ursprünglich ist ein inf. praes. *matjan* anzusetzen.) prs. *muoz, muoſt, muoz.* pl. *müezen, müezet, müezen.* conj. *müeze.* — praet. *muoſte* (*muoſe*) *muoſte, muoſte.* pl. *muoſten, muoſtet, muoſten.* conj. *müeſte* (*müeſe*).

2) *a* vor *Muta.*

inf. *mugen, mügen, megen* (ursprünglich *migan*).
prs. 1. *mac,* 2. *maht,* 3. *mac.* pl. 1. *mugen* (*mügen, magen, megen*) 2. *muget,* 3. *mugen.* conj. *müge* (*mege*) prt. *mohte* (*mahte*) conj. *möhte* (*mehte*).

3) *a* vor einfacher Liquida.

inf. *ſuln, ſüln.* (ursprünglich *ſcilan*)
prs. 1. *ſol* (*ſchol, sal.* ahd. *ſcal*) 2. *ſolt,* 3. *ſol.* pl. 1. *ſuln,* 2. *ſult,* 3. *ſuln.* conj. *ſül.* —prt. *ſolte.* pl. *ſolten.* conj. *ſolte* (*ſülte*).

4) *a* vor doppelter Liquida und Liquidalverbindung.

inf. *kunnen, künnen* (ursprüngl. *kinnan*)
prs. 1. *kan,* 2. *kanſt,* 3. *kan.* pl. 1. *kunnen* (*künnen*) 2. *kunnet* 3. *kunnen.* conj. *künne.* — prt. *kunde* (*konde*). conj. *künde* (*könde*).

inf. *gunnen, günnen* (*ga-innan*)
prs. *gan ganſt gan* pl. *gunnen* conj. *günne.* — prt. *gunde, gonde.* conj. *günde, gönde.*

inf. *durfen, dürfen,* (ursprünglich *dirfan, dirban*)
prs. 1. *darf* 2. *darft* (*darfſt*) 3. *darf.* pl. *durfen* (*dürfen*) 2. *durfet* 3. *durfen.* — conj. *dürfe.* prt. *dorfte.* conj. *dörfte* (*dorfte*).

inf. *turren, türren* (ursprünglich *tirfan*)
prs. 1. *tar* (goth *dars*) 2. *tarſt* 3. *tar.* pl. 1. *turren* (*türren*) 2. *turret.* 3. *turren.* conj. *türre.* — prt. *torſte.* conj. *törſte, torſte.*

5.) *i*-Klasse.

inf. *wizzen, wëzzen*
prs. 1. *weiz* 2. *weiſt* 3; *weiz.* pl. 1. *wizzen* 2. *wizzet* 3. *wizzen.* — conj. *wizze.* prt. 1. *wiſte* (*wëſte, weſte, wiſse, wëſse, weſse, woſte*) 2. *weſte* (*weſse*) 3. *weſte.* pl. 1. *weſten* 2. *weſtet* 3. *weſten.* — conj. *wiſte* (*wiſse, woſte*).

6). *u*-Klasse.

inf. *tugen, tügen.*
prs. 1. *touc* 2, *töht* 3. *touc.* pl. 1. *tugen* (*tügen*) 2. *tuget* 3. *tugen.* conj. *tüge.* prt. 1. *tohte* 2. *tohteſt.* 3. *tohte.* pl. 1. *tohten* 2. *tohtet.* 3. *tohten.* conj. *töhte.*

Diesen Verben mit verschobenem Präter. ist das Zeitwort *wëllen, wollen* anzuschliessen. Sein Präs. ist aber insofern abweichend, als es die Form eines conj. präter. (eines Verbums der starken *i*-Klasse) hat. Das Präteritum ist schwach mit indikat. und konjunct. Flexion gebildet.
prs. 1. *wil* 2. *wilt* (*wil*) 3. *wil.* pl. 1. *wëllen* (*weln, wollen, woln*) 2. *wëllet* 3. *wëllen* (*wëllent*) — conj. *wëlle* (*wolle*) — prät. 1. *wolte* 2. *wolteſt* 3. *wolte* pl. 1. *wolten* 2. *woltet* 3. *wolten.* conj. *wolte.*

Zu den sogenannten unregelmässigen Zeitworten ist auch das Hilfszeitwort sein zu rechnen, insofern es seine Formen aus mehr als einer Wurzel bildet.
inf. *ſin, wëſen.*
prs. 1. *bin* 2. *biſt* 3. *iſt.* pl. 1. (*birn*) *ſin* 2. (*birt*) *ſit* (*ſint*) 3. *ſint.* conj. 1. *ſi* (*ſie*) 2. *ſiſt.* 3. *ſi.* pl. 1. *ſin* 2. *ſit* 3. *ſin.*
prt. 1. *was* 2. *wære* 3. *was.* pl. 1. *wâren* 2. *wâret* 3. *wâren.*
conj. *wære* prtc. *gewëſen* (*gewëſt*)
imp. *wis* (*bis*)

Scheinbar sind vier verschiedene Wurzeln für diese Formen anzunehmen, denn *bin, iſt, ſi, was* scheinen durchaus verschieden. Die genaue Forschung lehrt indessen, dass *iſt* und *ſin* zu einem Stamme gehören und *bin* und *was* ebenso. *wiſan* und (*i*)*ſijan* sind als Infin. für die verschiedenen Formen anzusetzen; sie sind in *ſin* und *wëſen* erhalten.

B. Das Nennwort.

1) Substantivum, 2) Adjectivum, 3) Pronomen, 4) Zahlwort. Die deutsche Deklination kennt drei Geschlechter, zwei Zahlen, vier Kasus (nom. gen. dat. acc., von dem Instrumentalis

sind nur vereinzelte Spuren vorhanden) und für das Substant. und Adj. zwei Formen des Flectirens, welche die starke und schwache genannt werden. Die starke Deklination entfaltet aus den Kürzen *a*, *i*, *u* ablautend ihre Flexionen, die schwache bedient sich, wie die schwache Konjugation, der Zusammensetzung und fügt zwischen Stamm und Flexionen eine Bildungssilbe, mit der die Flexionssilben vielfach verschmolzen werden. Die starke Deklination zerfällt in eine substantiv. und eine adjectiv. Abtheilung; die schwache hat für Subst. und Adj. gleiche Formen. Das Substantivum entscheidet sich für die eine oder die andere Form; das Adjectivum ist beider fähig.

---

a. Substantivum und Adjectivum.

I. Starke Deklination.

1. Das Substantivum.

An den Stamm des Substant. (und Adj.) traten entweder *a* oder *i* oder *u*, bald allein, bald mit Verbindung eines *r* oder *m* oder *n* oder *ns*, und entfalteten sich nach dem Gesetze des Ablauts. Indem wir diesen von folgenden Vokalen abhängig erkannten, müssen wir auf diese uns im Gothischen erhaltenen Flexionen noch Vokale (bald *a*, bald *i* und *u*) als gefolgt denken, welche indessen zeitig abfielen. Wie das Althochdeutsche gegen das Gothische in der Formenvollendung sehr absteht, so auch hierin. Der Ablaut ist in den Nominalflexionen zwar noch nicht ganz unkenntlich geworden, allein sehr geschwächt und im Mittelhochdeutschen ist dies so weit gediehen, dass statt der vokalischen bunten Färbung überall ton- und farbloses *e* in der Flexion entgegentreten. Der Vokal, den es vertritt, gibt ihm übrigens noch nachwirkend eine verschiedene Bedeutung, indem das *e*, das für *i* steht, Umlaut erzeugt, das für *a* und *u* aber wirkungslos ist. Wie die u-Klasse bereits im Gothischen im Schwinden begriffen ist, so lässt sie sich mhd. gar nicht mehr ausscheiden, und obschon in die dritte mhd. Klasse fast alle Nomina der alten u-Klasse gehören, so sind doch auch eine Menge anderer hier aufgenommen, die den andern zukamen.

a) Die erste Klasse.

α) Maskulinum.

Hierher gehören alle Maskulina, die im n. acc. sg. keine Flexion zeigen und im plur. nicht umlauten. Diese Klasse war die der *a*-Flexionen, wie aus den ahd. Flexionen sich noch einigermassen erkennen läst:

Ahd. *viſc, viſces, viſca, viſc*, pl. *viſcâ, viſcô, viſcum, viſc*[1].
Mhd. *viſch, viſches, viſche, viſch.* pl. *viſche, viſche, viſchen, viſche.*
tac, tages, tage, tac. pl. *tage, tage, tagen, tage.*

Die kurzsilbigen (*c* und *g* gehören zu den Position machenden Konsonanten) werfen das *e* der Flexion aus:

kil, kils, kil, kil. pl. *kil, kil, kiln, kil.*

β) Femininum.

Im Ahd. zeigt sich der eigentliche Karacter dieser Klasse beim Femininum sehr deutlich.

këpa, këpô, këpô, këpa. pl. *këpô, këpônô, këpôm, këpô.*
oder *gëba, gëbâ, gëbu, gëba.* pl. *gëbâ. gëbônô, gebôm, gëbâ.*

Im Mhd. lässt sich nur die ganz mechanische Regel aufstellen: alle die Feminina gehören zur ersten Klasse, welche in allen Kasus Flexion zeigen und im gen. pl. ein — *n* — haben. Auch Worte mit Umlaut gehören hierher, sie bewahren ihn aber durch alle Kasus. Kurzsilbige Feminina dieser Klasse werfen der Regel nach den Flexionsvokal aus; für sie ist das — *n* — im gen. pl. das karacteristische.

gëbe	pl. *gëbe*	*zal*	pl. *zal*	*kür*	pl. *kür*
gëbe	*gëben*	*zal*	*zaln*	*kür*	*kürn*
gëbe	*gëben*	*zal*	*zaln*	*kür*	*kürn*
gëbe	*gëbe*	*zal*	*zal*	*kür*	*kür*

γ) Neutrum.

Im Ahd. wird so flectirt:

wort, wortes, worta, wort. pl. *wort(u) wortô, wortum, wort(u).*
Mhd. *wort, wortes, worte, wort.* pl. *wort, worte, worten, wort.*

Die kurzsilbigen werfen nach der Regel das *e* aus, also von *ſpër* der g. d. sg. pl. *ſpërs, ſpër; ſpër, ſpërn.*

Im Plur. wird häufig zwischen Stamm und Flexion die Bildung — *er* (ahd. *ir*) eingeschoben, welche Umlaut wirkt

und hinter welcher bei langer Wurzel das stumme Flexions-*e* abfällt.

wîp. pl. *wîber, wîber, wîbern, wîber.*
rat. pl. *reder, redere, rederen, reder.*
tal. pl. *telr, telre, telren, telr.*

b) Die zweite Klasse.

α) Maskulinum.

Ursprünglicher Karakter dieser Klasse ist der *i*-Ablaut der Flexion. Im Ahd. ist derselbe im Masc. bereits für den Sing. zerstört, im Plur. dagegen ist er bewahrt.

palc, palkes, palka, palc. pl. *palki, palkjô, palkim, palki.*

Mhd. gehören diejenigen Maskulina hierher, die im n. acc. sg. unflectirt bleiben und im Plur. umlauten.

balc	pl.	*belge*
balges		*belge*
balge		*belgen*
balc.		*belge.*

Schwankungen zwischen der 1. und 2. Kl. kommen mehrfach vor, die also darin bestehen, dass Worte, welche historisch der *a*-Klasse zukommen, im Plur. umlauten, Worte, die zur *i*-Klasse gehören, sich dem Umlaut entziehen.

β) Femininum.

Ahd. *anſt, enſti, enſti, anſt,* pl. *enſti, enſtjô, enſtim, enſti.*

Mhd. gehören diejenigen Femin. hieher, welche im nom. acc. sg. ohne Flexion sind und in den flectirten Kasus Umlaut zeigen. Der gen. pl. hat blosses — *e* —, der gen. dat. sg. ist zuweilen ohne Flexion und zeigt alsdann den reinen Vokal:

kraft	pl.	*krefte*
krefte (*kraft*)		*krefte*
krefte (*kraft*)		*kreften*
kraft		*krefte*

In mehreren Worten dieser Klasse tritt der Umlaut auch in den flectirten Kasus nicht ein, namentlich im dat. pl., der im Ahd. auch die Nebenform *un* — oder — *on* hat und dann also keinen Umlaut zeigen kann. *handen* neben *henden.* Aber auch andere Formen: *hande, magede, nahte, vluote.*

γ) Neutrum.

Bereits im Gothischen ist das Neutrum der *i*-Klasse erloschen. Wenn wir für das Mittelhochdeutsche als Kennzeichen der zweiten Klasse im Allgemeinen den Umlaut aufstellten, so mögen wir die alte Unterabtheilung der *a*-Klasse, welche zwischen Stamm und Flexion ein — *i* — setzt, für das Neutrum zur Herstellung einer zweiten Klasse benutzen, die also nur mechanisch, nicht historisch und ideell der zweiten Klasse des Maskulinum und Femininum gleichzustellen ist. Es fallen also alle diejenigen Neutra hierher, die im Fall sie umlautbar sind, den Umlaut zeigen und auch im n. acc. sg. Flexion tragen.

Ahd. *chunni, chunnes, chunne, chunni,* pl. *chunni,* (*chunnju*) *chunnjô, chunnum, chunni.*

Mhd.		pl.	
	künne		*künne*
	künne		*künne*
	künne		*künnen*
	künne		*künne.*

Sehr viele Worte, die hierher gehörten, treten durch Abwerfen des *e* in die erste Klasse über: *daz rîch* (st. *rîche*), *heil* (st. *heile*) u. a.

c) Die dritte Klasse.

Karakter dieser Klasse war der *u*-Ablaut in den Flexionen. Nur im Goth. tritt er rein heraus, im Ahd. sind Störungen eingetreten, der Plur. ist ganz in die *i*-Klasse übergegangen:

Ahd. *sunu, sunes, sunju, sunu,* pl. *sunî, sunjô, sunîm, sunî.*

Im Mittelhochdeutschen lässt sich nur noch für die Maskulina eine dritte Klasse bilden, für das Neutrum ist sie schon im Gothischen fast erloschen. Diese mhd. 3. Klasse beruht aber auch nur zum Theil auf geschichtlichem Boden, denn ausser alten Worten der *u*-Klasse, wie *sune, sige, site, vride* gehören ihr auch alle Worte der Abtheilung der *-a*-Klasse an, welche ein *-i-* zwischen Stamm und Flexion schoben. z. B. *hirte, kæse, weize, karkære, vischære.* Als mechanisches Kennzeichen dieser Klasse gilt also im Mhd. das Flexions-*e* im nom. acc. sg.

	vride	pl.	*vride*
	vrides		*vride*
	vride		*vriden*
	vride		*vride.*

Durch das Abwerfen des *-e-* nach kurzem Stamme treten natürlich die betreffenden Worte zur 1. Klasse über. *ſune: ſun, ſige: ſic, ſchate: ſchat.* Auch finden Schwankungen in die schwache Dekl. statt.

2. Das Adjectivum.

Die Formen des Adject. unterscheiden sich von denen des Subst. mehrfach und sind in vieler Hinsicht alterthümlicher. Auch im Adj. traten ursprünglich nach den Flexionsvokalen drei Klassen heraus, also eine *-a-*, eine *-i-*, eine *-u-*Klasse. Im Goth. bereits sind nur mit Mühe Spuren der *-i-* und *-u-*Klasse zu entdecken, im Ahd. Mhd. sind sie natürlich noch weit weniger zu finden.

Das starke Adj. im Ahd. flectirt folgendermassen:

blindêr	*blindiu(-u)*	*blindaz(-ez)*	plur.	*blindé*	*blindô* *blindu*
blindes	*blindêrô(-êrô)*	*blindes*		*blindêrô*	(durch)
blindemu	*blindêru(-êrô)*	*blindemu*		*blindêm*	(durch)
blindan (*-en*)	*blinda*	*blindaz(-ez)*		*blindé*	*blindô* *blindu.*

Bereits in der späteren Zeit des Mittelhochdeutschen ist statt der hellen Vokale meistens das tonlose *-e-* eingetreten. Mittelhochdeutsch flectirt das starke Adj. also:

blinder	*blindiu*	*blindez*	pl.	*blinde*	*blinde* *blindiu*
blindes	*blinder* (*-ere*)	*blindes*		*blinder* (*-ere*)	— —
blindem (*-eme*)	*blinder* (*-ere*)	*blindem*		*blinden* *blinde*	— — *blindiu.*
blinden	*blinde*	*blindez*			

Die Adjectiva mit kurzer Wurzel gehen ebenso. Dagegen bilden sich in den Adjectiven mit einer Ableitungssilbe durch den Ausfall des stummen *-e-* Formen, welche das folgende Beispiel veranschaulichen mag:

michelr	*micheltu*	*michelz*	pl.	*michel*	*michel*	*micheltu*
michels	*michelre*	*michels*		*michelre*	*michelre*	*michelre*
michelme	*michelre*	*michelme*		*micheln*	*micheln*	*micheln*
micheln	*michel*	*michelz*		*michel*	*michel*	*micheltu.*

Unregelmässigkeiten sind Formen wie *michelem*, *michele* (acc. sg.)

In einigen Adjectiven wirkt das *-iu* im *n.* sg. fem. n. a. pl. neutr. Umlaut. von *all: elliu, arm: ermiu, lanc: lengiu.*

An einige einsilbige Adjectiva tritt zwischen Stamm und Flexion ein *-w*; es ist das ein Zeichen, dass diese Worte ursprünglich der U-Klasse angehörten.

gar, mar, val, var: garwer, marwer, valwer, varwer. grâ, blâ: grâwe, blâwe. Unorganisch auch *vriwer* von *vri.*

Die Adjectiva, welche im Althochdeutschen ein Bildungs-*i* hatten, sind am Umlaut kenntlich. *herte* (*harti*), *ſchœne* (*ſcôni*), *grüene* (*gruoni*). Ihre Adverbien zeigen den reinen Vokal, da ihr *-e* ahd. *o* ist: *harte* (*harto*), *ſchône* (*ſcôno*), *gruone* (*gruono*).

Die Komparative werden stark und schwach flectirt, doch überwiegt die starke Deklination. Bildungsmittel des Komparativs ist *-er-*, in Adjectiven mit Ableitungssilbe wird es zu *-r-* verkürzt.

blinder-r	*blinderiu*	*blinderz*	pl. *blinder*	*blinder*	*blinder-iu*
blinder-s	*blinder-re*	*blinder-s*	*blinder-re*	—	—
blinder-me	*blinder-re*	*blinder-me*	*blindern*	—	—
blinder-n	*blinder*	*blinder-z*	*blinder*	*blinder*	*blinderiu.*

Der Superlativ, dessen Bildungselement *-eſt-* ist, wird stark und schwach flectirt.

blindeſter blindeſtiu blindeſtez u. s. w.
michelſter michelſttu michelſtez. u. s. w.

Die Participien dekliniren wie die Adjectiva.

II. Schwache Deklination.

Die schwache Deklinationsart ist ursprünglich nicht eine andere als die starke, im Gegentheil ist sie mit dieser eins gewesen. Allein dadurch, dass die Bildungssilben *-an, -in, -un* (theils in dieser Gestalt, theils ablautend) bald mit der Flexion verschmolzen wurden, bald ausfielen oder das Abfallen der Flexionssilben eintrat, entstund eine scheinbar von der starken verschiedene Deklination, als deren Karakter ein Bildungs-*n* erscheint. Die Formen sind im Mittelhochdeutschen sehr farblos geworden,

das Masc. und Fem. sind ganz gleichlautend und das Neutr. unterscheidet sich nur im acc. sg. von ihnen.

Masc.	Mit Apocope und Synkope des stummen *e*				
	affe	*ar*	Fem. *zunge*	Neutr.	*herze*
	affen	*arn*	*zungen*		*herzen*
	affen	*arn*	*zungen*		*herzen*
	affen	*arn*	*zungen*		*herze*
pl.	*affen*	*arn*	pl. *zungen*	pl.	*herzen*
	affen	*arn*	*zungen*		*herzen*
	affen	*arn*	*zungen*		*herzen*
	affen	*arn*	*zungen*		*herzen.*

Von der *i*-Klasse der Fem. die ahd. also lautet: *managîn* (durch alle Casus des sg.) pl. *managîn*. *-înô, -în, -în* hat sich hier und da noch die alte Form erhalten: *menegin.* Gewöhnlicher aber ist für den sg. durchgehends die Flexion *e,* im pl. die Flexion *-en.*

sg. *menege.* pl. *menegen.*

Für das Adjectivum gelten dieselben Formen wie für das Substantivum. Also:

	blinde	*blinde*	*blinde*	
	blinden	*blinden*	*blinden*	u. s. w.
der Komparativ:	*blinder*	*blinder*	*blinder*	
	blindern	*blindern*	*blindern*	u. s. f.

III. Mischung starker und schwacher Deklination

findet in den Eigennamen statt.

Masc.		Fem.		
	Gêrnôt		*Krîmhilt*	
	Gêrnôtes		*Krîmhilte*	(*Krîmhilden*)
	Gêrnôte		*Krîmhilte*	„
	Gêrnôten. (*Gêrnôt, Gêrnôte*)		*Krîmhilte*	„

Andere Eigennamen flectiren regelmässig schwach:

Masc.		Fem.	
	Hagene		*Uote*
	Hagenen		*Uoten*
	Hagenen		*Uoten*
	Hagenen.		*Uoten.*

Eigennamen, welche durchaus der schwachen Deklination zugehören, wie *Etzele*, zeigen starke Nebenformen: *Etzels*.

Durch das Abwerfen der Flexion entstanden manche Ausnahmen von der gewöhnlichen Deklinationsart. So zeigt sich bereits das im Neuhochdeutschen weit durchgedrungene Streben, den dat. sg. des masc. und neutr. flexionslos zu machen; also; *lîp* statt *libe*, *lant* statt *lande*, *hûs* statt *hûfe*. Auch das Zeichen der schwachen Flexion *-n-* wird zuweilen im dat. sg., nom. acc. pl. abgeworfen: *herze* statt *herzen*.

Stehend ist, dass die Subst. *vater*, *bruoder* im gen. sg. ohne das Flexions-*s* erscheinen. Das masc. *man* vermeidet meist in allen Kasus die Flexion.

---

b. Das Pronomen.

1. a) Persönliches geschlechtsloses Pronomen.

	ich		*du* (*dû*, *duo*)		—
	mîn (*mînes*)		*dîn* (*dînes*)		*ſîn* (*ſînes*)
	mir		*dir*		— (ersetzt durch *im*, *ir*)
	mich		*dich*		*ſich*
pl.	*wir*	pl.	*ir*		—
	unſer		*iuwer* (*iur*)		—
	uns		*iu*		—
	uns (*unſich*)		*iuch* (*iuwich*)		*ſich*

b) Persönliches geschlechtiges Pronomen.

ër	*ſîu* (*ſî*, *ſi*, *ſie*)	*ëz* (*iz*)
ës	*ir* (*ire*)	*es*
im (*ime*)	*ir* (*ire*)	*im* (*ime*)
in	*ſie* (*ſî*, *ſi*)	*ëz* (*iz*)

plur. für alle drei Geschlechter:

ſie (*ſî*, *ſi*, *ſie*)
ir (*ire*)
in
ſie (*ſî*, *ſi*, *ſie*)

2. Possessives Pronomen.

Die Possessiva haben sich aus den Genit. des geschlechtlosen persönl. Pronomens gebildet und werden stark und schwach nach der Weise der Adj. flectirt.

a) *miner, miniu, minez* (schw. *mine, mine, mine*)
unſer, unſeriu, unſerz.
b) *diner, diniu, dinez*
iuwer, iuweru, iuwerz.
c) *ſiner, ſiniu, ſinez*
iu, iriu, irz (erst seit dem 14. Jahrhunderte gebräuchlicher).

3. Demonstratives Pronomen.

a)	*dër*	*diu*	*daz*
	dës	*dër*	*des*
	dëm (*dëme*)	*dër* (*dëre*)	*dëm* (*dëme*)
	dën	*die*	*daz*
instr.	—	—	*diu*
pl.	*die* (*di*)	*die*	*diu* (*die*)
	dër	*dër*	*dër*
	dën (*dien*)	*dën*	*dën*
	die	*die*	*diu* (*die*)

Für den nom. sg. msc. *dër* ist die niederdeutsche Form *die* zuweilen zu finden,

b)	*diſer* (*dirre*)	*diſiu* (*diſe*)	*diz* (*diz*)
	diſes (*dis*)	*dirre*	*diſes*
	diſeme	*dirre*	*diſeme*
	diſen	*diſe* (*diſe*)	*diz* (*diz*)
pl.	*diſe*	*diſe*	*diſiu*
	dirre	*dirre*	*dirren*
	diſen	*diſen*	*diſen*
	diſe	*diſe*	*diſiu*
c)	*jëner* (*ener*)	*jëniu*	*jënez*
	jënes	*jënere*	*jenes*
	jëneme	*jënere*	*jëneme* u. s. w.

4. Fragendes Pronomen.

masc.	*wër*	fem. fehlt	neut.	*waz*
	wës	und wird		*wës*
	wëm	durch das		*wëm*
	wën	masc. ersetzt.		*waz*
			instr.	*wiu.*

5. Relatives Pronomen.

Die germanischen Sprachen besitzen für das Relativum keine besondere Form. Sie drücken seinen Begriff theils durch das Demonstrativum *dër, diu, daz*, theils durch das Interrogativum *wër waz*, theils durch das Correlativum *wëlcher, wëlchiu, welchez* aus

---

c. Das Zahlwort.

1. Kardinalzahlen.

Die Kardinalzahlen erscheinen theils unflectirt, theils nach starker subsant. und adject. Form flectirt. Die Zahl der Einheit bietet zuweilen auch schwache Flexion.

1. *ein*, unflectirt.	flectirt:	*einer*	*einiu*	*einez*
		eines	*einer*	*eines*
		einem	*einer*	*einem*
		(*einne*)	(*einre*)	
		einen	*eine*	*einez*
2. *zwên*, unflectirt.	flectirt:	*zwéne*	*zwó*	*zwei*
		zweier	*zweier*	*zweier*
		(*zwei*)		
		zwein	*zwein*	*zwein*
		zwéne	*zwó*	*zwei.*
			(*zwuo.*)	
			(*zwâ.*)	
3. *drî*, unflectirt.	flectirt:	*drî*	*drî*	*driu*
		drier		
		drin		
		(*drîn*)		
		drî	*drî*	*driu.*

4. *vier; viere, viere, vierîu.* 5. *vünf; vünve, vünve, vünviu.* 6. *ſëhs; ſëhſe, ſëhſe, ſëhſîu.* 7. *ſîben* ebenso. 8. *ahte* (*ehte. aht*). 9. *niwen* (*niun*) 10. *zëhen* (*zên*) 11. *einlif* (*eilf. elf*) 12. *zwelif* (*zwelf*) 13. *drîzëhen.* 14. *vierzëhen.* 15. *vünfzëhen* u. s. f. 20. *zweinzec* (*zwenzec*). 30. *drîzec.* 40. *vierzec.* 100. *hundert* (veraltet *hunt, zëhenzec*). 200. *zweihundert.* 300. *drîuhundert.* 1000. *tûſent.* 2000. *zwei tûſent.* 3000. *drîu tûſent.*

2. Ordinalzahlen.

Sie werden meistens schwach flectirt.

êrſte, ander, dritte, vierde, vünfte, ſëhſte, ſîbende, ahte, (ahtede), niunde, zëhende, einlifte, (eilfte, elfte) zwelifte, drîzëhende, zweinzigeste, hunderteſte, tûſendeſte.

WÖRTERBUCH.

Wortverzeichniss.

(Abkürzungen ausser den gewöhnlichen; st. m. starkes Maskulinum; st. f. st. n. starkes Femininum, Neutrum; st. vb. starkes Verbum; schw. m., f., n. schwaches Maskulinum, Femininum, Neutrum; schw. vb. schwaches Verbum; goth. gothisch; ahd. althochdeutsch; mhd. mittelhochdeutsch; nhd. neuhochdeutsch.)

A.

abe, ab, prps. goth. *af*. lat. *ab* — herab; weg von.
abestân, abstehen.

aber, aver (verkürzt *abe, ab*) aber; wieder. — *unde aber*, wiewol.

adelar, schw. m. (*adel—are*) Edelar, Adler.

âventiure, st. f. *adventura, aventure*. Die Begebenheit, das Ereigniss; besonders eine wunderbare Begebenheit; überhaupt ein Wunder, Geheimniss, ein Wagniss. — Die Erzählung von etwas Geschehenem. als *frou âventiure* die Personifikation der Sage. Um einen deutschen Anklang zu erhalten, wird aus *âventiure abenteuer* gemacht. (*n*).

after, prps. goth. *aftra*. — nach. — hinter. — durch. *after lande*, über Land, durch das Land.

ahte, st. f. ahd. *ahta*. — Art; Geschlecht, Stand, Weise. — Zahl. — Achtgeben, Nachdenken.
ahten, schw. vb. Acht geben, nehmen. — beachten, berechnen.

al, aller, elliu (*alliu*) *allez*; all, ganz. — *alles* gen. advb. gänzlich. *allez*, acc. adv. immer. — *mit alle, betalle*, gänzlich. —
almitten, in; ganz mitten. *allenthalben, in*; auf allen Seiten. *alsam*, ebenso.

alsô, als, also, so. wie. — wie wenn. als ob. — temporal: als, wenn, sobald, — korrelat. *alsô — alsô sô*. ebenso, als. sobald, als. — Die Erzählung fortsetzend, wie unser so, da.

alt, adj. alt. *alten*, schw. vb. alt werden.
alter, st. n. Leben: Lebensalter, vorzüglich das höhere Alter. — Der Inbegriff des Lebenden, die Menschen, die Welt. *alters eine*, weltverlassen, ganz allein.

alwære, adj. einfältig, albern (erst in neuerer Zeit ist *albern* für das bessere *alber* durchgedrungen) *alewære, alwâre*. — subst. *alverîe, stultitia, lusus. delusiones*.

ambet, ahd. *ambaht, ambahti*; goth. *andbahti*, zusammen gesetzt aus der Präpos. *and* und *baht*. — goth. *andbahts* Diener, *andbahtjan* dienen. — *andbahti, ambahti, ambahte, ambet*, st. n. — Dienst: Amt, Beruf; Würde; Stand (*schildes ambet*, Ritterdienst und Stand). — Gottesdienst.

an, ane, ahd. *ana*. an, in, auf, bis an. prps. *an gesigen einem*, einen besiegen. — *anloufen einen*, einen anrennen, angreifen.

ander, ahd. *andar*. ahd. st., mhd. st. und schw. — der andere, zweite. — übrig — vorangehend. — die Ver-

gleichungen zur Verstärkung verwandt. — verschieden.

anders, adverbial. Genit. — anders, übrigens, sonst.

âne, ahd. *âno, âna.* — praepos. — ohne. c. acc.

ange, adv. zu ***enge***. eng, genau, sorgfältig.

angeſt, st. f. Angst, Noth, Gefahr.

angeſtlîch, adj. ängstlich, schrecklich, gefährlich.

anger, st. m. Anger, Wiese.

antwürten, antworten, wem c. dat, worauf c. gen.

arebeit, arbeit. st. f. ahd. *arabeit*. Bemühung, Mühe, Not, Drangsal. Das Wort ist in seinem Ursprunge dunkel. — *eit* scheint Ableitung, *arb* wird zu *arbi*, lat. *arvum* gehalten und ***arbeit*** ursprünglich als Bestellung des Ackers *(aratio)* gedeutet.

arm, adj. arm. ***gotes arm***, verstärktes ***arm***.

arnen, schw. vb. — ernten, erwerben, verdienen. — c. gen, entgelten einer Sache.

art, st. m. und f. — Art, Geschlecht, Wesen, Beschaffenheit.

aſche, schw. m. Asche, gewöhnlicher schw. f. ahd. *aſgâ*.

B.

baldekîn, baldeken, st. m. ein kostbares Seidenzeug. Seinen Namen führt es von Baldak (Bagdad).

balt, adj. stark, schnell, kühn. adv. *balde*.

bate, pate, schw. m. Pathe.

baz, adv. vertritt den Komparativ zu ***wol***. — besser; bei Zahlen: mehr. ***viersec tûſent oder dannoch baz***. — ***ie baz unde baz***, immer mehr und mehr. — ***vür baz***, weiter vor, fürder. — Komperativ zu ***baz*** (das auch als adj. erscheint) ist ***bezzer***, Superl. ***bezzeſt***, synkop. ***beſt***, welche die Steigerungen von ***guot*** vertreten.

Zu der Verwandtschaft von ***baz*** gehören ***buoze, büezen***.

be, untrennbares Präfix, ursprünglich trennbare Präposition, denn ***bê*** ist nur abgeschwächtes *bi*, bei, das in Zusammensetzungen unbetont war und zu *bi*, seit dem 10. Jahrhundert zu ***be*** wurde.

bedenken, anom. prt. ***bedâhte***. bedenken, woran denken. ***ſich bedenken***, nachdenken, sich wozu (gen.) entschliessen.

bediutunge, st. f. Auslegung.

bevelhen, st. vb. prt. ***bevalh***. prtc. prt. ***bevolhen, bevolen***. ahd. *bifëlhan*. goth. *(bi)filhan*. übergeben, anvertrauen, anempfehlen (empfehlen, goth. *anafilhan*, übergeben).

begeben, st. vb. prt. ***begab***. pl. ***begâben***. prtc. ***begeben***. aufgeben. ***ſich eines dinges beg***. etwas aufgeben, worauf verzichten.

begên, begân, st. vb. womit umgehen, etwas ausüben, gewöhnlich c. acc.; Nib. 922, 937. c. genit.

begripfen, schw. vb. ergreifen, erfassen.

behaben, schw. vb. (zuweilen mit st. prt. ***behuob***) behalten. ahd. *bihabên*.

behalten, ahd. *pihaltan*. st. vb. erhalten, bewahren, behaupten.

beheren, schw. vb. wie ***verheren*** mit Kriegsmacht *(herî, her)* verderben; überhaupt: berauben. c. gen.

bekannen, ahd. *bikennan*. schw. vb. prt. ***bekande***, prtc. ***bekant***, erkennen. — kennen lernen.

bereiten, schw. vb. bereiten. ***einen eines dinges ber***. jemandem etwas bereiten, zufügen.

berinnen, st. vb. prt. ***berann***. pl. ***berunnen***. prtc. ***berunnen***. berinnen, rinnend bedecken.

beſcheiden, st. vb. prt. ***beschiet***. scheiden, unterscheiden machen, erklären. — c. acc. personae c. gen. rei, einen wovon benachrichtigen. — prtc. ***beſcheiden*** bedeutet: verständig; deutlich.

beſcheidenheit, st. f. das Vermögen zu unterscheiden, Verständigkeit, Einsicht.

beſchelten, ahd. *biſceltan*. st. vb. prt. ***beſchalt***. prtc. ***beſcholten***.

beschelten, einen Vorwurf erheben, beschimpfen.

beſitzen, ahd. **biſitzan**. st. v. prt. **beſaz**. prtc. **beſezen**. besitzen, umsitzen, umlagern.

beſlieȥen, ahd. **biſliuzan**. st. vb. prt. **beſlôz** pl. **beſluzen**. prtc. **beſlozen**. — beschliessen, umschliessen.

beſorgen, ahd. **biſorgên**, schw. vb. besorgen; sorgend bedenken; etwas versehen.

beſtên, **beſtân**, prt. **beſtuont**. prtc. **beſtanden**, **beſtân**. intrans. bestehen, bleiben, unterbleiben ausbleiben. — trans. etwas bestehen, unternehmen. **ein ſpil beſtên**. — angreifen. **mich beſtêt etwaz** mir gehört etwas zu, geht mich an.

betrâgen, schw. vb. imperson. **mich betrâget eines dinges**. mich langweilt, verdriesst etwas. ahd. **bitrâgên**. — Zu **træge**, ahd. **trâgi**, wie **pigere** zu **piger**.

bewaren, ahd. **biwarôn**. schw. vb. bewahren. **ſich eines dinges bew**. sich wovor wahren, in Acht nehmen, retten.

bewæren, ahd. **biwârjan**. schw. vb. als wahr beweisen, bewähren, erproben.

bewëgen, st. vb. prt. **bewac**. — **ſich eines dinges bew**. sich bei etwas vorbei bewegen, sich wovon abwenden, etwas aufgeben.

beȥunen, schw. vb. bezäunen, umzäunen. **zûn**, Zaun, Gehege.

beinîn, adj. von Bein, Knochen. — **bein** st. n.

beiten siehe **biten**.

belliz, **belz**, st. m. Pelz.

bere, **ber**, ahd. **bëro**. schw. m. Bär.

beren, **bern**, schw. vb. schlagen, klopfen.

bî, praep. bei, c. dat. das Nahsein woran, c. acc. die Annäherung woran bezeichnend. **bî daz hûs** zu dem Hause. (die accusat. Verbindung selten, in Norddeutschland heute gewöhnlich.) — **bîdiu**, deshalb, weil. **bîdaz**, **bedaz**, während dass. — **benamen**, fürwahr.

biderbe, ahd. **bidarbî**, **biderbî**. adj. nützlich (**bederben** schw. vb. nützen, brauchen; **unbiderbe**, unnütz; verwandt ist goth. **thaúrban**; bedürfen. goth. **thaúrfts**. ahd. **durft** Bedürfniss). Die gewöhnliche Bedeutung von **biderbe** ist tüchtig, brav, bieder (bieder entstand aus **biderbe** durch die Hauptbetonung der Vorsilbe **bi**); häufig bedeutet es auch vornehm und ist dem **bœse** (niedrig) entgegengesetzt.

bieten, ahd. **biutan**. st. vb. prt. **bôt**. pl. **buten**. prtc. **geboten**. bieten, darbieten, anbieten. — **einem ſich ze füezen bieten**, jemanden bittend zu Füssen fallen. Vergl. **bote**.

bilde, ahd. **bilidi**. st. n. Bild, Vorbild, Beispiel.

billich, adj. **billîche**, **billîchen**. adv. billich, geziemend, angemessen. Das einfache **bil** ist nur in dem negat. **unbil** adj. ungemäss, erhalten.

birſen, schw. vb. mit Hunden jagen. ahd. **birſan**, **birſjan**. **birsgewant**, st. n. Jagdgewand.

biten, ahd. **bitjan**, **bittan**. st. vb. prt. **bat**. pl. **bâten**. prtc. **gebëten**. bitten, warum c. gen.; heissen, befehlen.

bëte, st. f. ahd. **bëta**. Bitte, Gebet; Befehl. (Auflage, Steuer, nd. **bede**).

bëtevart, st. f. Bittfahrt, Prozession, Wallfahrt.

bîten, ahd. **bîtan**. st. vb. prt. **beiȥ**. pl. **biten**. prtc. **gebiten**. warten; erwarten c. gen.

beiten, ahd. **beitôn**; **beitan**, **beitjan**. schw. vb. warten, auf einen warten. c. gen.

bitter, adj. ahd. **bittar**. goth. **baitrs**. beissend, bitter.

bitterlich, adv. **bitterlîchelîchen**.

bîȥen, ahd. **bîzan**. st. vb. prt. **beiz**, **bizen**. prtc. **gebîzen**. beissen, essen vgl. **imbîz**. — vgl. auch **erbeizen**, das Pferd fressen lassen, absteigen.

blîk, st. m. ahd. **blîch**. — Glanz, Blitz (Blitz aus **blicz**, **blechaza**. coruscatio) — Blick.

blînzen, die Augen zudrücken, zu *blint*.

bœse, ahd. *bôsi*. adj. schlecht, unwert; weniger gebräuchlich für den sittlichen Zustand, als für das Standesverhältniss, also: niedrig, gemein: Gegensatz zu *guot, biderbe*, die neben der innern Güte auch die gute Geburt, den vornehmen Stand bezeichnen.

bœslîche, bœslîchen, adv. auf schlechte Weise, schlecht.

bœsewiht, st. m. verächtlicher Mensch.

bœsen, schw. vb. schlecht werden.

bote, schw. m. der entbietende, ein Gebot, einen Auftrag ausrichtende.

bôzen, ahd. *bozjan*. schw. vb. stossen, schlagen. — Amboss, mhd. *anebôz*, das worauf geschlagen wird.

brâ, ahd. *brâwa*. st. f. schw. f. Braue, Augenbraue, Augenlied. — pl. st. *brâ*. schw. *brân*, auch *brâwen*. gen. dat. *brân*.

braht, st. m. Stimme, Laut — Geschrei. — *brehten*, schw. vb. rufen, schreien. — Verwandt mit *brehen* strahlen, leuchten; vergl. eine schreiende Farbe. Die Verba des Leuchtens und Tönens berühren sich mehrfach.

brake, schw. m. Spürhund.

brant, st. m. Feuerbrand, brennendes Holzscheit. — Brand, Feuersbrunst. — (Schwert.)

brëchen, ahd. *brechan*. st. vb. *briche, bruch, brâchen, gebrochen*. — brechen, reissen. trans. und intrans. — *den wurf mit sprunge brechen*. mit dem Sprunge die Wurflinie durchbrechen, über die Wurfweite hinausspringen. Wackernagel Wb.

brëften, ahd. *breftan*. st. vb. *briste, braft, brâften, gebroften*. brechen, gebrechen. — *ez bristet einem eines dinges*. es gebricht ihm etwas.

brîs besser *prîs*. st. m. Lob, Preis. aus franz. *prix*.

brœde, ahd. *brôdi*. adj. schwach, gebrechlich.

brünne, ahd. *brunja, brunne*. goth. *brunjo*. st. schw. f. Brünne, Brustpanzer.

bruoch, st. f. Bedeckung der Hüften und Beine bis an die Knie, wo sich die *hosen* anschliessen. — Hosen, Beinkleider.

bruoder, st. m. Bruder. *bruoderschaft*, st. f. Brüderschaft, geistl. Brüderschaft, Gesellschaft.

brût, st. f. (gen. *briute*) Braut; Verlobte, Neuvermälte. — Ehefrau.

briuten, schw. vb. zur *brût* machen. — Hochzeit halten.

buoze, st. f. (*buoz* st. m.) Besserung. Abhilfe, Entschädigung, Strafe.

büezen, schw. vb. bessern, helfen, wovon c. gen. — bestrafen. — Vergl. *baz*.

burc, st. f. der bergende Ort, Burg, Stadt.

D.

dâ, ahd. *dâr*. — Räumliche Partikel, demonstrat. und relativ: da, dort; wo. — Vor *dâ* ist häufig ein demonstratives *dar* (dorthin) oder *dâ* (dort) unterdrückt. *si vunden in dâ er lac*, sie fanden ihn dort wo er lag. *si giengen dâ man den helt vant*, sie giengen dorthin wo man den Helden fand. (*dâ* ist nur räumlich und nicht mit nhd. *da* zu verwechseln, das mhd. *dô* lautet.) Siehe *dar, dan, dô*.

dagen, ahd. *dagên*. goth. *thahan* (verwandt mit lat. *tacere*) schw. vb. schweigen, etwas verschweigen, c. gen. oder *mit*.

dan Abkürzung von *dane*; Nebenformen *danne, dannen*. ahd *danu, danana, danna*. Partikel, von dannen, von wo weg. *von dem libe dan*, vom Leibe weg, herab. — Kausal: daher, deshalb. — In beiden Bedeutungen auch relativ gebraucht. *von dan*, häufige Verbindung, dieselbe Bedeutung wie *dan*. — *danwërt*, dannenwärts.

danc, st. m. Gedanke — Vorsatz, Wille. *dankes* genit. Adverb. freiwillig, vorsätzlich. *âne danc, sunder danc*, unwillkührlich. *âne minen d., sunder m. d., über m. d., under m. d.* gegen meinen Willen. — Dank,

wofür c. g. *dank haben eines dinges*, Dank wofür empfangen.

danne, denne, verkürzt *dan, den.* Partikel, dann, alsdann, damals. relativ. als, wenn. — Nach Komparationen und komparativ. Negationen: denn, als. In negativen Sätzen folgt dem *danne* zuweilen der genit. *ob ir hétet nieman danne mîn.* Nib. 1196, 2. s. Anmerkung hierzu.

dar, dare, ahd. *daru.* dahin, dorthin. relat. wohin. Vergl. noch im Nhd. die Zusammensetzungen daran, darein, darüber, darauf.

dëgen, ahd. *degan.* st. m. Männliches Kind. Knabe. — Mann. Held. (Degen in der Bedeutung Schwert ist im Mhd. unerhört).

dëhein, dëchein, dëkein (dohein). Zusammengesetzt aus *dih, dëh* und *ëin.* — Unbestimmtes Pronomen: irgend ein. — Negativ: kein, ohne und mit negativen Partikeln.

dër, diu, daz. Demonstrativ. — bestimmter Artikel. — Relativ. *des* Genit. deshalb. daher. — *diu* Instrument. vor Komparativen: um so. *diu baz* um so besser, um so mehr. — *deste* aus *des diu,* desto. — *daz* Conjunct. dass, so dass: darum dass. weil; damit; gesetzt dass, wenn; obgleich. (Unsere heutige Unterscheidung von das und dass ist ganz grundlos. Auch der Artikel ist dass zu schreiben.)

dienen, ahd. *dionôn.* schw. vb. Knecht oder Magd *(diu)* sein, dienen. — verdienen. — durch Dienst vergelten.

dienest, st. m. n. ahd. *dienôst* st. m. Dienst. *einem dienest enbieten, sagen.* einem seine Dienstwilligkeit, Ergebenheit versichern lassen.

Der Stamm dieser Worte *diu (servus. ancilla),* ist in unserer Demut, *die muot* „Sinn eines Untergebenen, Unterwürfigkeit" erhalten, ebenso in Dierne *dierne,* ahd. *diorna* Dienerin, allgemein Mädchen

diezen, ahd. *diuzan, diozan.* st. vb. *diuze, dôz, duzen, gedozen.* tosen. rauschen — anschwellen.

dôz, st. m. Getöse *(gedœze)* Geräusch, Schall.

dicke, ahd. *dikki* adj. dicht. dick. — adv. ahd. *dikko.* dicht. häufig. oft.

dinc, ahd. *dinc.* st. n. Ding. Sache. — Mit einem Adj. verbunden dient es häufig zur Umschreibung des Substantivs, dessen Begriff im Adj. liegt. *mit jœmerlichen dingen = mit jâmer.* — Mit einem pron. poss. oder dem Genit. der Person umschreibt es die Person selbst oder ihre Zustände und Handlungen. *sîn dinc gât im ebene* es geht ihm gut. *sî schuofen dicke wol Etzelen dinc* sie nahmen Etzels Angelegenheit wol war.

dinne = dâ inne, apokopirte Form wie *dûze = da ûze;* synkopirte Form *drinne, drûze.*

dô, duo, Zeit- (und Ursach)-Partikel. da, damals, darauf. Relativ. da, als. — Von *dâ, dâr* wol zu scheiden.

dôn, st. m. Ton. — Bei den Liedern unterscheidet man *diu wort, den tôn, die wîse,* d. i. den Text (das Gedicht), das Metrum und die Melodie. — *dôn* steht aber auch oft in weniger strengtechnischer Unterscheidung für die Weise, den Gesang oder den Klang, die Weise der Musik.

dorn, st m. Dorn, Stachel. — Dornstrauch.

dorf, st. n. *dörper* st. m. niederdeutsche Form für *dörfer, vilain* ungebildeter, roher Mensch. *dörperheit* st. f. *vilanie,* bäurisches rohes Wesen. Die niederdeutschen Formen weisen darauf hin, dass diese Begriffe durch Vermittlung jener Gegenden (besonders des Niederrheins) in Deutschland gemein wurden. Sie sind dem Französ. nachgebildet. Gegensatz ist *courtois, courtoisie,* Höfischkeit.

dræjen, schw. vb. prt. *dræte, drâte* ahd. *drâjân.* drehen. — drehend sich bewegen, wirbeln, wirbelnd fliegen oder springen.

dringen, ahd. *dringan.* st. vb. *dringe, dranc, drungen, gedrungen.* dringen, sich drängen. herandringen. — drängen.

drû, drûhe, drûch, ahd. *drûh.* st. m. f. — Fangeisen, Falle.

dunken, prt. *dûhte.* conj. *diuhte.* ahd. *dunkjan, dunchen*, dünken. — unpersönl. *mich dünket* (mir dünkt ist falsch). Das nhd. Präsens „mich däucht" ist fehlerhafte Bildung aus dem prt. *dûhte.*

durch, abgekürzt *dur* ahd. *durah, duruh, durh.* goth. *thairh.* durch: räumlich und zur Angabe des Mittels und der Veranlassung. — *durch nôt* aus Not. *durch minen willen* um meinetwillen. — *durch got* um Gottes Willen, in Bitten und Beschwörungen: bei Gott! *durch daz* deswegen.

E.

é, êr, ahd. *êr* goth. *air.* Conj. früher, ehe, vor, vormals. — eher, lieber. Comp. *êrer, êrre, êrre.* ahd. *êriro.* früher. Superl. *êrist. êrst.* erst. der erste. adv. zuerst.

é, êwe, st. f. ahd. *êwa, êa, êe.* — Ewigkeit, lange Zeit. goth. *áivs* lat. *ævum.* — seit lange geltender Zustand, Herkommen, Recht, Gesetz: das religiöse Gesetz, der Glaube; *diu alte é, diu niuwe é.* — ein rechtl. Verhältniss, namentlich das Verhältniss Vermälter, die Ehe.

ëben, ëbene, ahd. *ëban* goth. *ibns.* eben, gleich. adv. gleich, gleichmässig. bequem. — Das nhd. neben ist aus *enëben* (schon mhd. *nëben*) entstanden: *in ëben* in gleicher Lage, neben.

ëbenhêre, ëbengewaltic, gleichhoch, gleichgewaltig.

ëber, ahd. *ëbur.* Eber, aper. — *ëberswîn.*

edele, edel, adj. ahd. *adal, edili.* von *adel* d. i. von bekanntem Herkommen, guter Geburt. — edel, ausgezeichnet, vornehm in jeder Hinsicht, durch Herkunft und Tüchtigkeit.

edele, edel, st. f. ahd. *adalî, edelî.* vornehme Herkunft.

eimber, einber ahd. *einbar, eimbar* st. m. Eimer, Gefäss mit einem Traggriffe. (*bar* Griff, zum *bern*, tragen) — Vergl. Zuber, Zober, ahd. *zwîbar* Gefäss mit zwei Handhaben.

ein, Zahlwort. Unbestimmtes Pronom. (Artikel).

einander, einander. Zuweilen wird *ander*, zuweilen beide Worte flectirt: *bî einandern, ir helfet einen andern.* — *anander* für *an einander.*

einec, ahd. *einac* einzig. (Noch im 17. Jahrh. ist einig bräuchlich = einzig.)

eislich, zusammengezogen aus *egislich* adj. furchtbar, schrecklich. *egese, eise* st. f. Schrecken. ahd. *egis. agis* goth *agis.*

ecke, egge st. f. ahd. *ecke.* Ecke. — Schneide, *acies.*

ellen, ahd. *elljan ellan.* st. n. (goth. *aljan* Eifer) innere und äussere Kraft, Stärke und Mut.

ellenthaft, adj. kühn und stark, mannhaft.

ellende, ahd. *elilenti* st. n. das andere Land, die Fremde. Verbannung. Not. — adj. der in anderm Lande, in der Fremde lebt. Weil dem deutschen ein solcher unglücklich erschien, und zwar mit Recht, empfieng *ellend* die Bedeutung unglücklich: elend.

en, negative Partikel, für *ne* hinter konsonant. Auslaut, es entwickelte sich wie es scheint aus apokop. *n'* und zeigt sich zuerst (bis ins 12. Jahrhundert allein) in der Formel *enist.* Wie *ne* steht *en* blos unmittelbar vor Verbis. Vergl. *ne.*

en, Abschwächung von *in* a) in adverbialen Ausdrücken vor Substant. — *enbor* empor, in die Höhe (*bor* st. f. Höhe. oberer Raum) — *enhende = in der hende*, in der Hand. — *entriuwen* in Treuen, bei meiner Treue, fürwahr. b) vor Verbis. — *enbieten* st. v. entbieten. *enbîzen*, st. v. Mahlzeit (*îmbîz*) halten. Bei der Zusammensetzung mit Subst. (die adverbialen uneigentlichen Verbindungen ausgenommen) bleibt *in* rein, mit Verben schwächt es sich. vgl. *îmbîz, enbîzen).*

engelten, st. v. entgelten. bezahlen. büssen.
enphâhen, ahd. *infâhan*. st. v. empfangen. — Bräuchlicher ist ahd. *anfâhen*.
ende, ahd. *anti*. st. m. n. Ende. — *des endes* adverbialisch, dorthin. — *an manegen enden* an vielen Orten.
ent, untrennbares Präfix, vor Substantiven in reiner Form *ant*, vor Verbis geschwächt zu *ent*.
entwâfenen, schw. vb. entwaffnen. Die Rüstung abnehmen.
entwëfen, st. vb. ohne etwas sein, beraubt sein. c. gen.
er, *ir*. untrennbares Präfix für altes *ar* und *ur*, (aus, hervor, goth. trennbares Präf. *us*). Substantive die aus den mit *er* — zusammengesetzten Verben gebildet werden, erhalten reines *ur*. *erſpringen*: *urſprunc*.
erbeizen, schw. vb. *bîzen* machen, beissen, fressen lassen. sc. das Pferd, vom Pferde steigen, absteigen.
erbîten, st. vb. erwarten, harren,
erbœren, schw. vb. erheben.
erdiezen, st. vb. ertosen, erschallen.
ervinden, st. vb. *ervant*, *ervunden*. — finden. gewahr werden, erfahren.
ergân, st. vb. herausgehen, kommen. geschehen, zu Stande kommen.
ergezen, schw. vb. vergessen *(ergezen)* machen. entschädigen, wofür (wessen) c. gen., wen c. acc.
erhëllen, st. vb. *erhall* prt. erschallen.
erjungen, schw. vb. jung werden, sich verjüngen.
erkennen, schw. vb. prt. *erkunde*. erkennen, wissen. — anerkennen, achten. prtc. *erkant* bekannt. — *erkantniſse*. st. f. Erkenntniss.
erkieſen, st. vb. prt. *erkôs*. erkiesen, erwählen. prtc. *erkorn*. *ûz erk*. auserwählt, hervorragend.
erlâzen st. vb. erlassen. Jemanden etwas erlassen, *einen eines dinges erl*.
erlouben, schw. vb. erlauben. *ſich eines dinges erl*. etwas aufgeben.
ermanen, schw. vb. erinnern. woran c. gen.
erniuwen, schw. vb. erneuern. — *wart erniuwet naz* Nib. 1884 ward von neuem nass.
errëchen, st. v. prt. *errach*. völlig rächen.
erſcheinen, schw. vb. *ſchînen* lassen, zeigen; erscheinen lassen.
erſchriken, schw. vb. aufspringen (*ſchriken*); erschrecken.
erſprengen, schw. vb. prt. *erſprancte*. aufspringenmachen, aufjagen.
erſterben, schw. vb. sterben machen, tödten.
erwarten, schw. vb. Acht haben. *ûf erw*. dasselbe, achtsam sein. sich vorsehen.
erwëgen, st. vb. prt. *erwac*. prtc. *erwigen*. bewegen, erschüttern.
erwegen, schw. vb. bewegen.
erwenden, schw. vb. umwenden machen, abwenden, abwendig machen. *(erwinden)*.
erwërn, schw. vb. verwehren, abwehren, verhindern.
erwinden, st. vb. prt. *erwant*, eine Wendung nehmen, umwenden, ablassen.
erbe, st. n. ahd. *arbi*. Erbe, besonders das Erbe an Grundeigenthum. *erbe und gelt*. Reinh. 16. Feld und Zins, fahrende Habe.
êre, st. f. ahd. *êra*. Ehre. Ansehen. — Ehrenbezeugung. — Ehrenhaftigkeit.
êrbœre, adj. ehrbeflissen. ehrenhaft. — *êrlich* adj. ehrenvoll, ansehnlich, herrlich.
erklich, adj. ekelig, leidig. *erkeln*, *erken*: ekeln.
et, *eht*; *oht*, *ot*. Wahrscheinlich ist das ahd. *echert*, *ochert* herbeizuziehen. — nur, doch. *et*, *ot* dient um ein Wort im Satz besonders zu betonen und herauszuheben, ganz wie das schlesische *ok*.
ëtes —, *ëte* — Präfix das den Begriff der Unbestimmtheit enthält und den Worten mittheilt, zu denen es sich verbindet.
ëteslîch, *ëtslich*, *ëtlich* (Die Formen mit *êtes* — sind älter) irgend einer, mancher.
ëtwer, irgend wer. *ëtwie* auf irgend welche Weise.

F. V.

vâhen, st. v. prt. *vienc. vie.* fangen. — *vân ze einem dinge* wonach fahen, greifen, wozu gelangen. — *anevân.* anfangen, angreifen, betreiben.

vâlandinne, vâlentinne, st. f. Teufelin. femin. zu *vâlant* st. m. Teufel.

valsch adj. falsch, unwahr, treulos. — **falsch** st. m. Falschheit, Treulosigkeit, Betrug.

varen, st. vb. prt. *vuor.* fahren in der Bedeutung sich von einem Ort zum andern begeben: gehen, wandern, reisen. *varnde diet, diu* das Volk der Fahrenden, der wandernden Spielleute. *varndez guot*, bewegliches Vermögen im Gegensatz zum liegenden Eigen, *erbe* oder *lant.* — *varn* allgemein: sich befinden, sein, leben.

varwe, st. f. ahd. *varawa.* Farbe. Aussehen.

vaſt, adj. fest. gewöhnlicher ist **veſte**, ahd. *vaſti, veſti.* fest, standhaft. — **vaſte** adv. fest, dicht. bei Adj. zur Steigerung dienend: sehr. — **veſti gunge** st. f. Befestigung.

vazzen ahd. *vazzôn.* schw. vb. fassen, ergreifen. womit *an* c. d.

vêhen, ahd. *fêhjan.* schw. vb. feind sein: angreifen, befehden. — *vêhede* st. f. ahd. *fêhida.* Feindschaft, Fehde. vergl. *vîent*, Feind.

vëhten, ahd. *fehtan.* st. vb. prt. *vaht. vâhten* und *vuhten.* fechten, kämpfen,

veige, ahd. *feigi.* adj. dem Tode bestimmt, dem Tode nah. — Nhd. hat das Wort seine Bedeutung ganz geändert und die von *zage* übernommen.

vellen, ahd. *fallјan, fellen*, schw. vb. fällen machen, fällen, niederwerfen.

vër, — untrennbare Partikel, ahd. *fir, fur*, goth. *fair.*

verbërn, st. vb. vertragen. übersehen. unterlassen.

verbrinnen, verbirnen, st. vb. verbrennen.

verdagen, schw. vb. verschweigen.

verdenken, prt. *verdâhte.* — bedenken. — *sich verd.* bei sich bedenken, nachdenken.

verdriezen, st. vb. verdriessen. unpersönlich *mich verdriuzet eines dinges.*

vereiſchen, vreiſchen, ahd. *vireifcôn* schw. vb. ausforschen. vernehmen. (*eifcôn.* fordern, forschen).

verenden, schw. vb. zu Ende bringen. vollführen.

verëzzen, vrëzzen, st. vb. aufessen, verzehren.

vergëben, st. vb. geben, schenken. vergeben. — einem **vergift** (st. f.) Gift geben, ihn vergeben.

verhëlen, st. vb. verhelen, verbergen.

verjëhen, st. vb. aussagen, erzählen, etwas c. gen., wem c. dat.

verklagen, schw. vb. ausklagen, zu Ende klagen, zu (be)klagen aufhören.

verkunnen, anom. vb. nicht kennen. *ſich eines dinges verkunnen* worauf verzichten. *einen eines dinges verkunnen.* einen als unbekannt womit bezeichnen. einem etwas nicht zumuten.

verlân, verlâzen st. vb. erlassen. unterlassen,

verligen, st. vb. prtc. *verlëgen* verliegen. *ſich verligen*, in trägem Wolleben verderben, sich selbst verlieren. —

verlieſen, st. vb. verlieren, verderben. prtc. *verlorn.*

vermieſen, schw. vb. mit *mies*, Moos, moosartigem Gewächs und Haar überzogen werden.

verſagen, schw. vb. versagen. vorenthalten, verweigern.

verſchrenken, schw. vb. mit Schranken umschliessen, einschliessen.

verſchriben, st. vb. schreiben.

verſlinden, st. vb. verschlingen.

verſmâhen, schw. vb. *ſmæhe*, gering, verächtlich sein oder scheinen. — verschmähen.

verſinnen, st. vb. prtc. *verſun-*

nen besonnen, verständig. — *ſich verf.* sich besinnen, überlegen.

verſprëchen, st. vb. versagen. abschlagen. — versprechen, vertheidigen.

verſtên, st. vb. *ſich eines dinges verſt.* etwas verstehen, wahrnehmen.

verſûmen, schw. vb. versäumen, vernachlässigen.

verſuochen, schw. vb. versuchen, forschend besuchen.

verwalken, st. vb. prt. *verwielk* prtc. *verwâlken*. wälzen, rollen.

verwenden, schw. vb. umwenden, verwandeln.

verwitwen, schw. vb. zur Witwe machen.

verwîzen, st. vb. strafend etwas vorwerfen, tadeln, verweisen, (falsch geschrieben und gesprochen statt verweissen).

verzîhen, st. vb. versagen. *mir was glückes verzigen*. Iw. 748. Glück war mir versagt. — verzichten c. gen.

vërch st. n. ahd. *ferah*. Lebenskraft. Leben.

verchbluot, Herzblut. *verchvîent*, Feind auf Tod und Leben, Todfeind. *verchwunde*, schw. f. Wunde die an das Leben geht, tödtliche Wunde. *verchwunt*. adj. todtwund.

vërre, adv. fern, weit, sehr. *ſô rehte vërre*. so recht sehr. compar. *verrer*. superl. *verriſt*.

vëttich, st. m. ahd. *fëtah*. Fittich, Flügel. S. *viteche*.

videle, schw. f. Fidel, Geige. mlt. *vidula, fidicula*. altfrz. *vièle*.

videlboge, schw. m. Fidelbogen.

videlære, st. m. Fidler, Geiger. — *videlen*, schw. vb. fideln.

vîent, ahd. *fiant*, zusammeng. *vint*, Feind. — prtc. prs. zu *flên*, hassen. goth. *fijan*.

vîentlich, vîntlich, feindlich adj. adv.

viteche, schw. m. Fittich. Siehe *vëttich*.

fiur, fiwer, st. n. Feuer. — *viwerſtat*, Feuerstätte.

flêgen, vlêhen, schw. vb. flehen, anflehen. ahd. *flêhjan, flêhan, flêhôn*.

flins, st. m. Kiesel.

voget, voit. ahd. *fogat*. st. m. aus dem lat. *vocatus, advocatus* und demnach: Vertheidiger, Schirmherr, überhaupt Fürst, König.

volgen, ahd. *folgên*. schw. vb. folgen. worauf hören, nachkommen, c gen.

voll, adj. voll, vollständig, vollkommen.

volſprechen, schw. vb. völlig sagen, zu Ende sprechen.

vordere, ahd. *fordoro*. adj. (Komparat. zu *vor*) vorder, vorangehend an Zeit, Raum und Eigenschaft.

vorhte, ahd. *forhta*. schw. f. Furcht.

vrevel, ahd. *fravali*. adj. kühn, verwegen.

vrevellîche — lîchen, adv. verwegen. — *vrevel*, ahd. *fravali*. st. f. kühne That.

vreiſe, adh. *freiſa*. st. f. (aus *vereiſe, veregeſe*, siehe *eislich*, zusammengez.) Schrecken, Gefahr, Verderben. *vreislich*, adj. schrecklich, gefährlich.

vreiſchen siehe *vereiſchen*.

vremde, ahd. *framadi, fremidi* (Stamm: *fram*, von etwas aus, hervor, fort) adj. von etwas fort, entfernt, fremd. Daher unbekannt; ungewöhnlich, seltsam, wunderbar. — *vremdeclich*, adv. — *liche* fremd, unvertraut, unbekannt.

frî, vrî, adj. frei, ledig. c. gen.

vride, ahd. *fridu*. st. m. Friede. *vride tuon*, Friede geben, *friden*, ahd. *gafridôn*, Friede schaffen, Streit beilegen, versöhnen, besänftigen.

vriedel, vridel. ahd. *friudal*. st. m. Geliebter. Vergl. *vriunt*; goth. *friathva*, Liebe, *frijôn*, lieben.

vriſt, st. f. Zeitraum, Zeit. — *vriſten*. ahd. *friſtjan*. schw. vb. fristen, Aufschub geben, aufschieben.

vriunt, ahd. *vriônt, vriunt*. st. m. der Liebende. goth. *frijônds*. prtc. prs. v. *frijôn*. — Freund, Geliebter. (vergl. *friedel*). Verwandter — *vriuntliche*. adv. freundlich, wie ein Freund. — *vriuntſchaft*, st. f.

Freundschaft, Liebe, Verwandtschaft.

vrô ahd. *fra, frô.* froh, freudig. — c. g. worüber erfreut. *vrœlich*, adv. — *lîchen.* fröhlich.

vrô, st. m. der Herr: d. i. der frohe, freundliche, milde.

vrône, ahd. *frôn, fróno*, adj. dem Herrn gehörig, ihm zukommend (aus dem verhärteten gen. pl. *frônô* (von *frô*) gebildet, herrlich, hoch und heilig: in dieser Bedeutung hat es sich noch in Frohnleichnam, Frohnfasten, Frohnaltar erhalten, in der Bedeutung: herrschaftlich in Frohndienst, Frohnveste, Frohnvogt.

vrouwe, vrou, ahd *frawa, frowa.* schw. f. zu *frô* (Herr), Herrin, Frau, (eigentlich die frohe, erfreuende) — Abkürz. *ver.*

vrôude, ahd. *frawida, frewida, frowida*, st. f. von *vrô* abgeleitet, Freude.

vrum, adj. fördernd (vergl. *fram*), tüchtig, wacker.

vrùme, vrome, ahd. *fruma* st. f. Förderung, Nutzen, Hilfe, Glück.

vruo, adv. früh. *vrüeje*, adv. früh.

fruot, ahd. *fruot, frôt.* adj. verständig, klug, weise. goth. *frods, frathjan, prudentem esse.* — lat. *prudens*, ist verwandt.

vür, ahd. *furi.* Präpos. vor, hervor, vorwärts.

vürlegen, schw. vb. vorlegen.

fuoge, ahd. *fuoga.* st. f. Fug, was sich fügt, schickt, Wohlanständigkeit.

füegen, ahd. *fuogjan, fuogan.* schw. vb. fügen, zusammenpassen; zufügen, verfügen. — *einem dinge füegen*, intrans. zu etwas passen, wozu sich schicken.

fuore, ahd. *fuora.* st. f. das Fahren, Gehen; die Art wie etwas geht: Lebensweise, das was gehen, leben macht. Lebensunterhalt, Nahrung, vergl. *varen.*

fuoren, ahd. *fuorôn.* schw. vb. *fuore geben*, ernähren.

vûst, st. f. Faust.

G.

gâch, (ahd. *gâhî*), adj. gäh, eilig. — *gâhen*, ahd. *gâhên*, *gâch* sein, eilen.

gadem, st. n. Umschlossener Raum, Gemach.

galm, st. m. Schall, Lärm, zu ahd. *galan*, gellen, singen; das einfache *gal* ist in Nachtigal, die Nachtsängerin, erhalten.

gân, gên, ahd. *gangan, gân.* st. vb. gehen. — *wie ez umb uns wil gân* Nib. 1867, wie es uns ergehen will. — *wie ez hier umbe gât.* Nib. 2077. wie es hiermit geht. — *des gêt mir nôt.* dazu bin ich gezwungen, dazu habe ich gegründeten Anlass.

für gân, hervorgehen.

gaphen, kapfen, schw. vb. gaffen.

gar, ahd. *garo.* adj. bereit, zubereitet, gerüstet (*garwen, gerwen*, bereiten, jetzt auf das Zubereiten des Leders, das Gerben, beschränkt). — adv. *gar*, fertig, gänzlich, völlig. — vergl. *gerwen.*

garte, ahd. *garto.* schw. m. umgürteter, umhegter Raum, Garten, Verwandt lat. *hortus*, griech. χόρτος.

gast, st. m. Gast, Fremder. Wie das lat. *hostis*, dem *gast* urverwandt ist, und das in der Form *hospes* zur gewöhnlichen Bedeutung von *gast* stimmt, bezeichnet *gast* auch den Feind, überh. den Krieger, Helden.

ge — ahd. *ga, gi.* goth. *ga.* — ursprünglich eine trennbare Partikel, im Ahd. bereits nur untrennbares Präfix. Mit dem lat. *con, cum*, griech. ξύν verwandt, drückt es vor Nominib. die Gemeinschaft, das Collective und das Theilhaben woran aus. Vor Zeitworten dient es den Begriff des einfachen Verbums zu koncentriren und die Bedeutung der Zeiten zu steigern, das Präterit. wird zum Perf., das Perf. zum Plusquampf, das Präs. zum Fut. und zum Präter. gesteigert.

gebâren, schw. vb. ahd. *gebaran, gebarôn*: sich betragen, benehmen, gebahren.

gebraht, st. m. Gelärm, Geschrei. S. *braht.*

gebrëften, st. vb. gebrechen, mangeln. c. gen.

gebûre, schw. m. Mitbauer, Nachbar. — Bauer.

gebüren, ahd. *gaburjan*. schw. vb. erheben, widerfahren, geschehen. — gebühren, zukommen. Dieselben Bedeutungen hat das reflex. *gebüren*.

gedenken, prt. *gedâhte*, denken, erdenken, beschliessen.

gedinge, ahd. *gadingo*. schw. m. und *gedinge*, ahd. *gadingi*. st. n. Erwartung, Hoffnung. c. gen. (*dingen*, ahd. *dingên*, erwarten, worauf rechnen, hoffen).

gedranc, st. m. Drängen, Gedränge.

gedrenge, st. n. Gedränge, verwachsener Weg, Dickicht.

gevatere, ahd. *givatero*. schw. m. Gevatter.

gevelle, ahd. *gafelli* st. n. Gefälle, zusammengestürzte Massen im Walde: Windbruch.

geverte, ahd. *gaferti* st. n. Der Raum und die Weise des *varens*. Weg; Aufzug, Gebahren.

gevrieſen, ahd. *friuſan*. st. v. prt. *gevrôs* pl. *gevrorn*. — gefrieren, festfrieren.

gefüege, ahd. *gafuagi* adj. gefüge, *diu fuoge* bewahrend, wolanständig, artig, bescheiden.

gehaben, schw. vb. *hinder gehaben* sich zurück begeben, umkehren.

gehaz, adj. Hass hegend, feindlich. c. dat.

gehünde, st. n. Gehünde. Die Menge der Hunde. Hundegesellschaft.

gejëhen, st. vb. vgl. *jëhen. einem etnes dinges jëhen*, einem etwas zugestehen, bekennen, ihm etwas beilegen, zuschreiben.

geleite, ahd. *galeiti*. st. n. Geleit, Begleitung, begleitende Schaar.

gelîch, ahd. *galîch*, *gilîch* goth. *galeiks*, adj. von derselben Leibesbeschaffenheit *(lîch)* gleich. — adv. *gelîche*.

geligen, st. vb. liegen, niederfallen, niederkommen, bleiben: endigen. — *bîgeligen* beiliegen.

gelingen, ahd. *galingan*. st. v. *gelanc*, *gelungen*. glücken. (ahd. *lingan* glücken).

gelust, st. m. f. Gelüst, Begierde. — Lust.

gemeine, ahd. *gimeini*. gemeinsam. allgemein. goth. *gamains* „*gam - ains* wie lat. *communis* für *com - unis*.“ Wackernagel.

gemeinſame, st. f. Gemeinschaftlichkeit; das Gemeinsammachen, Mittheilen des eigenen. Freigebigkeit.

gemeit, adj. lebensfroh, freudig, wacker. — ahd. *gameit*. thörigt. trotzig.

gemuot, adj. geistig und im Gemüte gestimmt, gesinnt.

gemüete, st. n. Sinn, Herz. — Gemütszustand. — Verlangen.

genâde, ahd. *ginâda*, st. f. das Erniedern des Stolzes. Die Herablassung, Gunst, Hilfe, Dank, Ruhe und Fröhlichkeit.—Stamm *nid(ar)*. *genâden* ahd. *ganadôn* schw. vb. sich erbarmen. c. g. — danken *einem eines dinges*.

genëſen, ahd. *ganëſan*. st. vb. prt. *genas*. erhalten, gerettet werden, genesen.

geniezen, st. vb. geniessen.

gerâten, st. vb. gerathen, gelingen. — vor einem infin. beginnen, anfangen.

gereit, adj. bereit.

gerinc, st. m. Ringen, Streben. ahd. *gurinc*. st. n.

geringen, ahd. *guringjan*. schw. vb. gering, leicht machen; verringern, erleichtern.

geriute, st. n. gerodetes Waldstück, Neuland. (Neurode ahd. *niuriuti*.)

geriuwen, st. vb. prt. *gerou*. Schmerz empfinden, schmerzen. gereuen (intrans.)

geruochen, ahd. *garuchjan*. schw. vb. sorgen, Rücksicht nehmen. c. gen. wünschen. *von einem etwaz r.* beschliessen. *geruochen* ist noch in dem nhd. geruhen er-

halten, das von den Entschliessungen der Fürsten im Hofstyl gebraucht wird und mit ruhen *(quiescere)* ganz ohne Znsammenhang ist.

geschëhen, ahd. *gaſcehan* st. vb. geschehen, zu Theil, bestimmt werden.

geſchemen, schw. vb. *ſich gesch. eines dinges*, sich schämen.

geſëhen, st. vb. sehen.

geſelle, ahd. *gaſello* st. m. Hausgenosse *(ſal)* Gefährte, Freund, Geliebter.—***hergeſelle***, Kriegsgefährte.

geſîn, vb. def. sein; vergl. *wëſen*. (Grammatik).

geſinde, ahd. *gaſindi* st. n. Reisegenossenschaft. *(ſind* st. m. Reise) Begleitung, Hofstaat, Dienerschaft. vergl. *ingeſinde*.

geſpan, st. n. Verbindung, Band. ahd. *gaſpan*. ***helmgeſpan***, Helmband.

geſtân, geſtên st. vb. stehen, stehen bleiben, Stand halten (c. gen.); bleiben.

getruckenen, schw. vb. trocknen.

geturren, prt. *getorſte*. vb. anom. kühn sein, wagen.

getwerc, st. n. Zwerg, Gezwerg (kollectiv. noch mundartlich das Gezwerke).

gewære, ahd. *gawâri*. adj. wahrhaft, wahr.
gewærlîche, adv. in Wahrheit.

gewæte, ahd. *gawâti* st. n. Kleidung, Gewänder, Rüstung.

gewalt, st. m. Gewalt, Macht.— Noch im 17. Jahrh. ward das Wort von den Dichtern als maskul. gebraucht.

gewëgen, st. vb. *gewac. gewâgen*. helfen. *ez gewiget mir daz* oder *des*, es hilft mir dagegen, auch *für daz*.

gewëren, ahd. *gawerên, gawerôn*. schw. vb. machen, bereiten, leisten, gewähren.

gewërren, ahd. *gawerran* st. vb. verwirren, stören, beschädigen, verletzen.

gewîn, st. m. Bemühung, Anstrengung, Erwerb, Gewinn.

gewinnen, st. vb. suchen. Durch Anstrengung erlangen, gewinnen, erhalten. — *einem etwaz an gewinnen*, etwas abgewinnen.

gewiſsę, ahd. *gawiſsi, gawis* adj. gewiss, zuverlässig.

gezan, adj. mit Zähnen versehen, bezahnt.

gezeln, s. *zelen*.

gezogenlich, adj. ahd. *gazoganlîch*. gezogen, wol gezogen, artig, anständig.

gegen, gên, ahd. *gagan, gagen, gegin, gein*. praepos. gegen c. dat., nur ausnahmsweise c. accus.

geil, adj. froh, vor Freude ausgelassen, übermütig, üppig.

geiſchel, schw. f. Geissel.

gelle, ahd. *giella, gella*. schw. f. Nebenbuhlerin, Nebenweib, Konkubine. (Das einfache ahd. *ella* hat gleiche Bedeutung.)

gëlt, st. m. Bezahlung, Einkünfte, Zins.

gëltan, st. vb. *galt, gulten*. bezahlen, erstatten, vergelten. Die altheidnische technische Bedeutung von *gëlten*: opfern (*gilde* Opferschmaus, Gesellschaft dazu, überhaupt jede gesellschaftliche Vereinigung) ist in Nib. 1897 anzunehmen.

gëlf, gëlpf, adj. feurig, lebhaft. — fröhlich, übermütig, trotzig. — glänzend, schön.

gemelich, ahd. *gamanlîch*. freudig, heiter. — *gemelîche* adv.

gër, st. m. Wurfspiess. In den höfischen Epen wird das Wort gemieden und dafür *ſpër* gebraucht.

gëren, ahd. *gerôn, gerên* schw. vb. gehren, begehren. c. gen.

gërn, adj. begehrend. ***gërne*** ahd. *gerno*. adv. begierig, gern. comp. *gerner*. ahd. *gernor*. suprl. *gernôst*.

gërwen, ahd. *garawjan, garwên*. bereit (*gar*) machen, zubereiten, rüsten, kleiden und schmücken. nhd. erhalten mit beschränkter Bedeutung in gerben. — vergl. *gar*.

gîge schw. f. Geige, das gewöhnliche

Instrument zur Begleitung des Gesanges in der höfischen Zeit, das die Harfe verdrängt hatte.

ginen, ahd. *ginên*, *ginôn*, schw. vb. das Maul aufsperren, gähnen.

gouch, st. m. Kukuk. Thor, Narr. Der Kukuk galt wie die Gans für einen dummen Vogel, daher ward sein Name (seit dem 10. Jahrh. bereits) allgemeine Bezeichnung einfältiger und närrischer Leute.

grane, schw. m. Barthaar.

gremelich, adj. leicht zum Gram geneigt. (wunderlich, grämlich) — wild. (*gram* adj. erzürnt, feindlich. vgl. Grimm, grimmen.)

grîs, adj. grau; altersgrau, greise.

grôz, adj. gross. — *grôzlich*, *grœzlich*, adj. *grœzlichelîchen*. adv. in hohem Masse, sehr.

gruoz, st. m. Gruss. — *grüezen* ahd. *gruozjan* schw. vb. anregen, aufregen, angreifen, anreden, grüssen, begrüssen.

grûwen, *grûen* ahd. *grûên* schw. vb. grauen.

gunnen, ahd. *gaunnan*. vb. anom. prs. *gan*. prt. *gunde*. gönnen, günstig sein, vergönnen. c. dat. und gen., dat. und acc. — Das einfache *unnen* ahd. *unnan* hat dieselbe Bedeutung.

guot, adj. gut, freundlich. — gut von Herkunft, vornehm.

güetlich, adj. gut, freundlich, trefflich.

H.

haben, *hân*, ahd. *habên* schw. vb. prs. Zusammenziehungen *hân*, *hâst*, *hât*, *hânt*. — prt. *hâte*, *hæte*, *hêt*. *hiet*, *hête*, — haben, besitzen. — Hilfswort. — *sich haben* sich halten, wofür ansehn, meinen.

hac, st. m. Umhegung, Hecke. Umhegter Platz, Hag. (ahd. *hagan*, *hagjan* hegen, umfrieden, schützen)

halbe, ahd. *halba*, schw. f. Seite, Theil, Gegend. — *in allen halben*, *allenthalben* auf allen Seiten, überall.

halsberc, st. m. ursprünglich deutsches Wort: *alberc*, das alles bergende, schützende, Rüstung; aus dem Franz. *halberc*, *hauberc* wieder ins Deutsche aufgenommen und um das unverstandene Wort deutscher zu machen, zu *halsberc* entstellt.

halt. Partikel die vielfach verwandt wird um bestimmte Worte des Satzes herauszuheben und zu verstärken. *swaz halt mir geschiht*, hier verstärkt *halt* das *swaz*, was nur immer. Dies *halt* ist in den oberdeutschen und schlesischen Mundarten noch ganz gebräuchlich, aus ihnen wird auch sein Ursprung klar. Im schlesischen hat *halt* die Nebenformen *haldig*, *hallich*, *hâtch*. *ha'ch*, d. i. *halte ich*, es ist also das ahd. *halto=meino, wântu, wâno*, und bedeutet ursprünglich halte, meine ich. Das oberpfälz. *glaw'*, schls. *glêbch*, *glêich*, *gleich*, *glê*, sächs. *glêch*; thüring. *mêch*, schweiz. *denkh* haben dieselbe Bedeutung. Von diesem *halt* ist die conj. *halt*, aber vielmehr, mehr, und das adj. *halt obliquus*, adv. *halto cito* zu trennen.

hant, goth. *handus*. st. f. Hand. gen. dat. sg. *hant* u. *hende*. dat. pl. *handen* und *henden*. — *aller hande* aller Art, allerlei. Meistens wird es als Apposition zu dem Substant. gesetzt, dessen Vielheit es bezeichnen soll. Iw. 405 *al der tiere hande* ist aber die Verbindung umgekehrt.

handelunge, ahd. *hantalunga* schw. f. Behandlung.

hâr, st. n. Haar. *niht ein hâr*, nicht das geringste; *hâr* dient hier wie eine Menge anderer Worte zur Verstärkung der Negation.

hart, ahd. *hart*, *harti*, *herti* adj. hart, fest, rauh.

harte, ahd. *harto*. adv. hart, stark, sehr.

haz, st. m. Hass, Feindseligkeit. — *âne haz* ohne Hass d. i. sehr gern, willig und liebevoll.

heben, ahd. *heffan*, *heven*. st. v. prt. *huop*, heben, erheben, anheben. *sich heben*, sich erheben, anfangen.

heil, st. n. günstiges Geschick, Glück

nâch hetle dem Glück gemäss, glücklich.

heifchen. schw. vb. verlangen, heischen, fordern, anbetteln. s. *eifcón, vereifchen.*

heizen, st. vb. prt. *hiez*, heissen, nennen, befehlen.

hëlfe, hilfe, ahd. *hëlfa, hilfa. hulfa.* goth. *hilpa.* st. f. Hilfe, Trost, Schutz.

hëlm, st. m. der helende, schützende, Helm. *under helme* im Helm, kampfbereit.

hëlt, ahd. *hëlid.* st. m. der helende, schützende, Held, Mann. Zu *hëlm* und *hëlt* s. *hëlen.* ahd. *hëlan*, verhelen, bergen, schützen. *helit hëlm*, Verbindung zweier Synonyme, Bedeutung des einfachen *hëlm.*

hëlze, ahd. *hëlza.* schw. f. Halt, Griff, Schwertgriff.

her, ahd. *heri, hari.* st. n. feindliche Schaar. Heer.

herbërge, sf. f. der das Heer bergende Ort, Lager, allgemein schützender Aufenthaltsort für Fremde, Gastgemach.

hergefelle, schw. m. Heergefährte, Kriegsgefährte. — vgl. *beheren.*

hêr, adj. hoch, erhaben, herrlich.— *triuric unde hêr* Nib. 1160. traurig und erhaben, ernst gestimmt. — compar. *hêrîro, hêrro, hêrre, hërre* (vergl. *mêrîro: mêrro, mêrre, mërre*) der höhere, vornehmere, Herr. — *hêrlîch*, adj. hervorragend, herrlich. — *lîche*, adv.

hërle, st. f. die Schulter. altn. plur. *herdar.*

hërze, ahd. *herza.* goth. *hairto.* Herz. — *herzeleit* st. n. Herzeleid.—. *herzelîch, herzenlîch* adj. herzlich, zum Herzen und vom Herzen gehend.

hëfchen, hifchen, schw. vb. wehklagen, wimmern.

hey, het, Interject.

hie, hier, adv. hier. — Die Wurzel des Wortes, welche demonstrative Bedeutung hat, findet sich auch in *hiu, hiure, hiute.*

hin, hine, ahd. *hina* adv. von hier, von hinnen, hin.

hin dan, hindannen, von hinnen. — *hinnen* von hinnen, von hier, daher.

hinder, präpos. hinter, rückwärts, zurück. — *hinder fich* rückwärts, zurück.

hîrât, st. m. (Vorbereitung zur Ehe) Vermälung, Hochzeit. ahd. *hîwjan* heiraten. *hîwa* Ehe, Familie. *hîwo, hîwa* Gatte, Gattin.

hiure, ahd. *hiuru* entstellt aus *hiu jâru* in diesem Jahre. (altes verlornes Demonstrat. goth. *his, hija, hita.*

hiute, ahd. *hiutu*, aus *hiu tagû.* an diesem Tage, heute. (*hînte = hîju naht, hînaht*, diese Nacht, gestern).

hôh, hôch, adj. hoch.— *hôher ſtân*, zurücktreten.

hôchzît, hôchgezît, st. f. hose festliche Zeit, Fest.

hôhvart, hôvart, st. m. der hochfärtige (entstellt hoffärtige), aus dem abstracten Femin. *hôchvart* gebildet.

hof, st. m. Hof, umschlossener Raum. Aufenthalt des Fürsten, festliche Versammlung. *ze hove gân*, etwa unser „in Gesellschaft gehn.“

hövefchheit, hövefcheit, st. f. das höfische, feine Wesen.

hofar, ahd. st. m. Höcker.

hoveroht, ahd. *hofaroht.* höckerig, bucklig.

holt, adj. geneigt, freundlich, hold.

houbet, st. n. Haupt, Kopf. — *houbetloch*; Kopfloch, Loch in dem Gewand, den Kopf durchzustecken.

huor, st. n. Verführung, Ehebruch, Unzucht.

huote, st. f. Hut, Hütung, Bewachung.

hûs, st. n. Haus, Kirche. *unſer frouwen hûs:* Unserer Frauen Kirche, Frauenkirche.

hût, st. f. gen. *hiute*, pl. *hiute.* Haut.

I.

ie, ahd. *io, êo.* adv. Im Hauptsatz und in lösbaren Nebensätzen bedeutet *ie* „jederzeit“; wenn nicht die

Frage oder Negation die Bedeutung „jemals“ bewirken. In bedingten Nebensätzen beim Präterit. jemals.

iemer, *imer*, adv. dieselbe Bedeutung im Hauptsatz und lösbaren Nebensatze (ohne Frage und Negation) wie *ie*: jederzeit. — In bedingten Nebensätzen bei Präsens und Futurum: jemals; in Fragesätzen; jemals; *iemer mêre*, *iemer mê*: immer seitdem; jemals seitdem.

iht, ahd. *iowiht*, *ieht*. irgend ein Ding (*wiht*), etwas. (vgl. *niht*) — als accuf. adv. irgend, etwa.

in, präp. in, an, auf, bei — vergl. *en*.

inbîz. *imbîz*, st. n. Essen, Frühstück, das nach gehörter Messe genommen ward.

ingeſinde, st. n. Hausgesinde, Dienerschaft.

inne, adv. innen, inwendig. vgl. *dinne*: dazu; *inner* mehr innen, innerlich.

inneclich. adj. im Innern, innig-lich, innig. — *liche*, adv.

is st. n. Eis.

J.

jâ, Bejahungspartikel; das Subject der Frage wird häufig pronominal hinter *jâ* wiederholt; *jâ ich*, *jâ ez*. — Bekräftigungspartikel, für wahr.

jaget, *jeit*, st. n. Jagd.

jâmer, st. m. Schmerz, Leid, schmerzliche Sehnsucht, Klage.

jâmerhaft, adj. mit *jâmer* behaftet, leidvoll.

jæmerlich, adj. leidvoll, klaglich. — *liche* adv.

jëhen, prs. sg. *gihe*. prt. *jach*. st vb. sagen. — zugestehen c. gen. der Sache, c. dat. der Person.

junc, adj. jung, superl. *jungist*; letzt. (der jüngste d. i. der letzte Tag acc. adv. *jungist* zuletzt. *ze jungiste* zuletzt.

junchërre, schw. m. junger Herr, Junker.

jungen, schw. vb. jung machen, verjüngen. — jung werden.

K.

kalt, adj. kalt. — *kalten*, ahd. *kaltên*. schw. vb. kalt werden.

kaphen siehe *gaphen*.

kappe, schw. f. Gewand das die ganze Gestalt sammt dem Haupte bedeckt. Die *Kappen* wurden namentlich auf Reisen getragen.

tarnkappe, ein verbergendes, unsichtbarmachendes Gewand.

kein für *dekein*, *dehein*, was zu vergleichen, irgend ein, mit *ne*: *nekein* oder in negativem Satz: kein, ohne hinzutretende Negation: kein.

këc, *quëc*, ahd. *quëc*, *quic*. adj. lebendig, belebend.

quëcbrunne schw. m. Lebensbrunnen, Jungbrunnen, Brunnen der frisches Leben und von neuem Jugend gibt. Noch heute Name mancher Quellen. — Mit *quec* zusammengesetzt sind noch Quecksilber, das lebendige bewegliche Silber; ebenso mit Entstellung Wachholder, mhd. *quëcolter* der Lebensbaum, (*holter*, Baum, Strauch).

kemenâte, schw. f. steinernes Haus oder Gemach (aus dem slav. *kamien* gebildet, Stein). Besonders das Frauengemach, auch Schlafgemach.

ketene, ahd. *ketina*, *chetinna*. st. f. Kette, aus lat. *catena*.

kiefen, st. vb. prt. *kós*. wägen, prüfen, wählen, beschauen, sehen.

kint, st. n. das erzeugte Kind. *von kinde*, von Kind auf. — Zuweilen bezeichnet *kint* auch erwachsene, wie noch heute in manchen Beziehungen Knabe auch für ältere Männer verwandt wird. *diu ellenden kint*. Nib. 1869.

klaffen, ahd. *klaphjan*, *klaphôn*. schw. vb. lärmen, schwatzen.

klê, st. m. Klee, Gras.

kleine, ahd. *kleini*. adj. glänzend, fein. — klein. — adv. *kleine*, ahd. *kleino*.

kneht, st. m. Knabe, Mann, Knappe: Adeliger der noch nicht zum Ritter geschlagen ist (Edelknecht); Diener.

kocher, st. m. Köcher.

kolbe, ahd. *kolbo*. schw. m. Knüttel, Kolbe.

komen, älter *quëmen*. ahd. *quëman*. st. vb. prt. *quam*, *quâmen*; *kam*, *kom*, *kâmen*, *kômen*. — kommen, sich ereignen. — zukommen — herkommen. (das *qu* hat sich im prt. *quâm* noch in einigen Volksdialekten (z. B. dem schlesischen) erhalten.— S. *kunft*.

krâ, st. f. Krähe

kraft, st. f. Kraft, Macht. — Menge.

krêatûre, *krêatiure*. st. f. *creatura*, *créature*. Geschöpf.

kriuze, ahd. *krûzi*, *kriuzi*. st. n. Kreuz, aus lat. *crux*. *an criuze*, in Kreuzgestalt, kreuzweis.

krût, st. n. Kraut. Das einheimische Wort für das fremde „Pflanze."

kuchen, *küchen*, ahd. *kuchina*. st. f. Küche, aus lat. *coquina*. — *kuchenkneht*, Küchenknecht.

kumber, st. m. Belastung, Beschwerung des Gemüts durch Sorge, Kummer. Nach Wackernagel aus franz. *comble* (*cumulus*). — Reinh. 270 ist die ursprüngliche Bedeutung von *kumber* noch sichtbar.

kûme, ahd. *kûmo*. adv. mit Mühe und Klage (*kûmjan*, klagen, sorgen), schwer, kaum.

kündec, adj. bekannt — kennend, wissend, klug.

kündeclich, adv. — *lîchen*. klug, schlau, — *kündecheit*, st. f. Klugkeit, Schlauheit.

kunft, st. f. Kommen, Ankunft. — zu *quëmen*, *komen*, wie (*ver*)*nunft* zu (*ver*)*nëmen*.

künne, ahd. *kunni*. st. n. Geschlecht. — Verwandtschaft. goth. *kuni*. lat. *genus*. griech. γένος.

künec, ahd. *kuning*. st. m. der Abkömmling eines (bekannten, berühmten) Geschlechts, der Edle, der König. (Die Ableitung des Wortes von können beruht auf Unwissenheit.)

kurz, adj. kurz.

kurzewîle, st. f. Kurzweil, Zeitverkürzung, Unterhaltung, Belustigung.

L.

laden, ahd. *hladan*. belasten, beladen, von diesem *laden* ist *laden* ahd. *ladôn*, *ladîn*, scharf zu trennen (einladen), ein schw. vb., das nhd. aber fälschl. mit starkem Prt. lud, gleich jenem laden, gebildet wird.

lanc, adj. lang. — *lanclîp*, st. m. langes Leben.

laſter, st. n. Tadel, Vorwurf, Schmach. *lesterlich*, *lasterlich*, adj. schimpflich, schmählich. (Die nhd. Bedeutung von Laster (Sünde) entfaltet sich aus der älteren ganz folgerecht.)

laz, adj. träge, langsam. Superl. *lezist*, *lezest*, *lest*, der trägste, langsamste, letzte.

lâzen, *lân*, ahd. *lâzan*. st. vb. lassen, unterlassen, zulassen, überlassen, verlassen, loslassen. prt. *liez*, *lie*. imper. *lâ*.

lê, ahd. *hlêo*. st. m. Hügel. lat. *clivus*.

lëben, ahd. *lebên*. schw. vb. leben, erleben. — vergl. *lîp*.

lëdigunge, *lidigunge*, st. f. Erledigung, Befreiung.

leich, ahd. *leih*. st. m. Tanz mit Musik und Gesang; das Tanzlied; das ihm nachgebildete Gedicht in freierer stroph. Gestalt als das Lied, Leich: in der mhd. Kunstpoesie hat der Leich meistens religiösen Inhalt. vergl. *leis*.

leinen, ahd. *hlînên*. schw. vb. lehnen. — griech. κλίνειν.

leis, *leiſe*, schw. m. Leise; wie *leich*, zuerst das epische Tanzlied, dann der freigebaute religiöse Gesang. *leis* ist aus dem franz. *lais* entstanden.

leiſten, ahd. *leiſtjan*. schw. vb. folgen, ein Gebot erfüllen, überhaupt ausführen, vollbringen.

leit, st. n. Leid, Schmerz, Schaden. — *leit* adj. betrübend, leidig, verhasst. adv. *leide*, comp. *leider*, — *leiden*, ahd. *leidîn*. schw. vb. leid sein, werden.

leckerheit, st. f. Leckerheit, Gefrässigkeit. — Leckerbissen.

lest, vergl. *laz*.

lîch, st. n. die äussere Gestalt, Körper. *lîcham*, st. m. ahd. *lîhhamo*. schw. m. leibliche Umhüllung (der Seele), Leib, entstellt zu *lîchnam*, Leichnam, was nhd. nur den todten Körper bezeichnet.

lieht, add. *lioht*. adj. hell, leuchtend, licht. — st. n. Licht, Glanz. vergl. *liuhten*.

liep, ahd. *liup*. adj. lieb, erfreulich, erfreuend. adv. *liebe*.
lieben, schw. vb. lieb sein — trans. lieb machen, einem liebes, gutes erweisen, wolthun. Die heutige Bedeutung vom lieben ist mhd. nur gering ausgebildet und wird durch *minnen* oder *triuten* ausgedrückt.

ligen, ahd. *ligan*. st. vb. prt. *lac*. liegen.
geligen, liegen, darniederliegen, aufhören.

lîhte, ahd. *lîhti*. adj. leicht. — adv. *lîhte*, leicht, oft vertritt es *vil lîhte* und bedeutet wie dieses vielleicht.

linen, ahd. *linîn*, von Leinen, Flachsgewebe. — daraus *linen* (sc. *gewant*) st. n. Leinenkleid.

lîp, st. m. Leben. — Leib. — s. *lëben*.

list, st. m. Kunst, Weisheit, Klugheit.

liuhten, ahd. *liuhtjan*. schw. vb. Licht geben, leuchten. vgl. *lieht*.

liut, st. m. und n. Volk, Menschen, Leute.

liuten, *lûten*, ahd. *hlûtjan*, schw. vb. lauten, tönen lassen, lärmen. — läuten (Glocken).

ló, *lóch*, ahd. *lóh*, *ló*. Wald. *lucus*. (*Hohenlóh*, Hohenlohe: Hochwald.)

lop, st. n. Lob, Preis.
loplîch. preiswürdig, löblich. — *lobesam*. lobenswerth, ruhmvoll.
loben, ahd. *lobôn*, *lobên*. schw. vb. loben, lobend beistimmen, geloben, sich verloben (*einem geloben* sich jemandem verloben)

loch, st. n. Loch, Höle.

lôs, adj. los, ledig, zuchtlos.

losen, ahd. *hlosên*. horchen, lauschen.

lougen, st. m. Läugnung. — ahd. *lougin* m. *lougna* f. *lougnen* schw. vb. läugnen.

luft, st. m. Luft, bewegte Luft.

lûter ahd. *hlûtar*. *lûtar* adj. lauter. hell. rein.
lûterlich, adv. *liche*. hell leuchtend.

lützel, *lützel*, ahd. *luzil*. adj. klein, wenig. — adv. *lützel*.

M.

mâc, st. m. Verwandter. vgl. goth. *magus*, Sohn. hochd *magad*, Mädchen. *magan* Kraft, Vermögen.

mære, ahd. *mâri* adj. berühmt. herrlich. — lieb, werth.

mære, ahd. *mâri* st. n. Rede, Erzählung, Geschichte, der Gegenstand der Erzählung.

maget, *meit*, st. f. Mädchen, Jungfrau.

man, st. m. Mann. Dienstmann. Lehensträger. — vgl. *manen*, *mensche*, *meinen*, *minnen*.

mâne, ahd. *mâno*, schw. m. Mond.

manek, *menik*, ahd. *manac*, *manic*. adj. Männer, Menschen habend, zahlreich, viel. — n. pl. *menegtu*.
menege, ahd. *managî*, *menigî* st. f. Menge.

manen ahd. *manôn*, *manên*. schw. vb. mahnen, erinnern, ermahnen. — lat. *monere*, *mens*. griech. μένος vgl. *man*, *mensche*, *meinen*, *minnen*.

marmel, ahd. *marmil* st. m. Marmor. — *marmelstein* dasselbe. — *marmelîn* adj. marmorn, von Marmor.

mâze, ahd. *mâza* st. f. Mass, Angemessenheit, das Masshalten, Mässigung.

mê, *mêr*, *mêrre*, *mërre*, comp. mehr, grösser, stärker, mächtiger. adv. mehr, fortan vgl. *iemer*, *niemer*. superl. *meist*.

mein, st. m. Falschheit. — *mein* adj. falsch, verbrecherisch.
meineid, st. m. Der falsche Eid. Meineid.
meineidec, adj. meineidig.

meinen, ahd. *meinjan*, *meinan*. schw. vb. erwähnen, sagen, denken, wähnen. vgl. *minnen*, *man*.

meister, st. m. Lehrer (*magister*). gelehrter Dichter (Beiname der bürgerlichen Dichter im Gegensatze zu

den adeligen, welche Herren hiessen). — Aufseher, Anführer. *meister* als Beiname Hildebrands mag daraus entstanden sein, das II. als Meister (Aufseher) des Gefolges Dietrichs zu betrachten ist.

meisterſchaft, st. f. Meisterschaft, Aufsicht.

menſche, *menſch*, ahd. *mennisco*, *mannisco*. schw. m. Mensch. vgl. *man*, *manen*, *minnen*, *meinen*. — schw. n. Mensch, als Kollectivbegriff; auch in einzelnen, dann auf Frauen beschränkt, jetzt nur zur Bezeichnung der Mägde und als Schimpfwort in der Volkssprache verwandt.

merken, schw. vb. Acht geben, aufmerken, wahrnehmen, beobachten, beurtheilen. *Ze rehte merken.* Iw. 248 auf rechte, billige Weise hören und beurtheilen.

merlîn, st. n. Amsel. *merula.*

mettîn, *mettene*, st. f. Frühmesse. *matutina.*

michel, ahd. *michil.* adj. gross. — adv. sehr, beim Comp. viel.

miete, ahd. *miata*, *mieta* st.f. Lohn. — *mieten*, ahd. *mietôn*, *mietên* schw. vb. lohnen, bezahlen.

minne, ahd. *minna*, *minni.* st. f. Gedächtniss, Andenken. Der Gedächtnisstrank der Götter und Verstorbener. Nib. 1897. — Das Denken an den Geliebten, Liebe. *in der minne* bei der Liebe. vgl. *man*, *manen*, *meinen.*

minneclich, adj. — *liche* adv. lieblich.

minnen, ahd. *minnôn* schw. vb. lieben.

minnist, *minneste*, ahd. *minnisto.* suprl. mindeste, kleinste, unbedeutendste. — *minner*, minder. Comp. minder, kleiner.

misse — miss — mis, goth. *misso.* wechselseitig.

misselîch, *mislich*, adj. verschiedenartig, mannigfach.

missehabe, st. f. übles Befinden, Leid. — *missehaben*, schw. vb. sich übel befinden, jammern und klagen.

missewende, st. f. Ueble Wendung, Tadel.

mit, ahd. *miti*, *mite.* praepos. mit, samt, neben.

mittenander, f. mit einander.

morgengâbe, st. f. Die Gabe, welche der junge Ehemann seiner Frau am Morgen nach vollzogener Vermälung zu geben hatte. Morgengabe.

morne, syncope des dativs *morgene*, am Morgen, am morgenden, nächsten Tage.

mort, st. n. Mord, das Morden, Mordgemetzel.

mügen, *mugen*, prs. *mac*, prt. *mohte.* vb. anom. ahd. *magan.* vermögen, können; (das heut. mögen hat die Bedeutung von wollen angenommen.) vgl. *mâc*, *maget.*

mugge, *muke*, *müke*, ahd. *mucca* schw. f. Mücke.

münchen, schw. vb. zum Mönch machen.

müedinc, st. m. ermüdender, beschwerlicher Mensch.

müejen, ahd. *muojan.* schw. vb. bemühen: Beschwerde, Kummer machen, belästigen, verdriessen.

muot, st. m. die Seelen- und Geisteskraft, Sinn, Herz, Wollen, Verlangen, Entschluss, Muth. — Gemütszustand.

muoten, ahd. *muotôn*, *muotjan.* schw. vb. begehren, verlangen. c. gen. (erhalten in anmuten, Anmutung, Zumutung.)

muoze, ahd. *muoza* st. f. zugemessene, zugegebene Zeit, Musse.

müezeclîche, adv. mit Musse, langsam.

müezen, *muozen*, ahd. *muozan* prs. *muoz*, prt. *muose*, *muoste.* sollen, bestimmt sein, müssen. — können.

mûzerhabech, st. m. ein Habicht, der sich bereits einmal gemaust hat, also ein Jahr oder darüber alt, und in voller Stärke ist.

N.

nâch, adj. nahe. — adv. nahe. beinahe.

nâch, Präpos. die Richtung in die Nähe eines Gegenstandes bezeichnend. — nach, nächst, gemäss.

naz, adj. nass.

ne, negativ. Partik. ahd. *ni*, *ne*. nicht. apokop. *n'*, bei Anschluss an Vokale und auf Konsonanten folgend zu *en* gewandelt.

nëbel, ahd. *nibul*, *nëbal*. st. m. Dunkelheit, Wolke, Nebel.
Nibelunc, st. m. Sohn der Dunkelheit, der finstern Unterwelt.

nëbelkrâ, st. f. Nebelkrähe.

nehein, *nekein*, Pronom. kein, mit und ohne Zufügung eines *ne*.

nennen, *nemnen*, ahd. *namnjan*, *nammjan*, *nannjan*, *nennan*. schw. vb. Namen geben, nennen. prt. *nande*. prtc. *genant*.

neren, ahd. *narjan*. schw. vb. genesen machen, erhalten, erretten, ernähren.

niden, ahd. *nidana*, als adv. niden, unten.

nie, ahd. *nio*, *nêo*, adv. im Hauptsatz und bedingten Nebensatz; keinmal: im bedingten Nebensatz und in der Frage beim Prät.; niemals. Vor dem die Quantität bezeichnenden *mêre* steht *nie* für *niht*. — *nie mê* nicht länger. vgl. *ie*.

neman, ahd. *niuman*, *nêoman*. (= *ni êoman*) Niemand, mit und ohne *ne*.

niemer, *nimer*, ahd. *niamêr*, *nie mêr*. adv. keinmal; niemals, bei Futur. und Präs. — *niemer mêre* = *nie fit* nie seitdem. vergl. *iemer*.

niene, *nien*, *nine*, verstärktes *ne*: nicht, nichts. c. gen. aus *niht ne* entstanden, wie am wahrscheinlichsten ist.

niender, *ninder*, *nindert*, *nienet*, ahd. *niôner*, *nêoner*. nirgends, zuweilen ein starkes nicht. — Vielleicht aus *nio in eru* nie (nirgends) in (auf) der Erde.

nîgen, ahd. *hnîgan* st. vb. prt. *neic*. *nigen*. neigen, sich verneigen, besonders beim Dank und beim Antritts- oder Abschiedsgruss.

niht, ahd. *niowiht*, *niwiht*, *niht*, Negat. nicht irgend eine Sache, nichts; (*wiht* Ding, Sache) — nicht. Verstärkung zu *ne*, dann ohne *ne* im Sinne von diesem und zur einfachen Negation geworden

nît, st. m. Hass, Missgunst. *nîtspil* Spiel des Hasses, Kampf.

niuwan, *niwan*, = *ni wan*, nicht als, nur; wenn nicht, dabei ist ein Satz mit einem Konj. Präter. zu ergänzen.

niewan, *nihwan*, = *nieht wan*, nichts als, nur. vgl. *wan*.

niuwe, ahd. *niuwi*. adj. neu, frisch. *in niuwen ſtunden*, in neuer Zeit, neulich..
niugërne, adj. neues begehrend, neugierig.

nône, st. f. *nona*, neunte Stunde. Früh morgens nach 6 Uhr.

nôt, st. f. Streben. (*nieten* streben, *niti*), eifriges Bemühen, Mühe, Drangsal; Nothwendigkeit. *des gât mir nôt* das muss ich, dazu bin ich genötigt.
nôtgeſtalle, schw. m. Gefährte in der Not, Kamerad. *geſtalle* wie *geſelle*, von *ſtall*, der Stallgenosse „Stallbruder".

O.

ob, ahd. *oba*, *obe* präpos. c. d. über, an.

ob, conj. ahd. *oba*, *ubi*, *ibu*, unter der Bedingung (*îba* st. f. Bedingung. altn. *if* Zweifel) wenn.

och, Verkürzung von *ouch*, auch; bei Komparat. noch: = *joch*, fürwahr. — Von diesem *och* isf die ahd. Konj. *oh*, aber, sondern, doch zu unterscheiden.

ordenunge, ahd. *ordinunga* st. f. Ordnung, Anordnung. aus *ordinôn* und dies aus lat. *ordo* gebildet.

ort, st. n. Anfang und Ende, Spitze. (*ortôn* ahd. begrenzen.) Verwandt sind lat. *ortor*, griech. ὄρος.

ouge, ahd. *ouga*. schw. n. Auge. (*ougjan*, *ougen* vor das Auge bringen, erscheinen lassen, zeigen; daher unser sich ereignen, das Ereigniss, eigentlich zu schreiben: Eräugniss, sich eräugnen.)
ougenblick, st. m. Blick. — *ougenweide* st. f. Weide der Augen, Aussicht, Anblick.

P.

pâlas, st. n. und m. einzelnstehendes Gebäude im Burghofe, in dem mehrere Gemächer waren, während der Saal nur einen einzigen grossen Raum bot. — Zuweilen heisst auch ein einzelnes Gemach in einem Gebäude *pâlas*. — aus *palatium*, woraus sich neben *pâlas* mit mehr Annäherung an den deutschen Lautstand *pfalz* bildete. — In Polen heisst *pałac* jedes herrschaftl. Wohnhaus und wäre es aus Lehm und Stroh.

pantel, st. n. Panter.

parte, st. f. Theil, Partei.

pflëgen, st. vb. pflegen, wofür sorgen, hegen, haben. c. gen.

prîs, st. m. Preis, Lob. franz. *prix*. s. *brîs*. — *ze prîse*, preisgemäss, löblich.

prîsen, schw. vb. preisen, loben.

R.

râmen, ahd. *râmên*. schw. vb. zielen wornach, wohin sich richten und wenden.

rant, st. m. Buckel in der Mitte des Schildes, der Schild.

rât, st. m. Rat, Beratung, Hilfe, Befreiung; Vorbereitung zur Rüstung, Vorrat.

râten, ahd. *râtan*. st. vb. prt. *riet*. beraten. *ûf einen etwaz râten*, gegen jemanden etwas beratschlagen, beschliessen. *einem etwaz râten*, ebenso.

gerâten, raten; — beraten sein, gelingen, c. inf. anfangen.

rëht, st. n. Recht, das was einem rechtlich zusteht; Recht und Stand.

rëht, adj. recht, grade, gerecht.

rëhte, ahd *rëhto*. adv. gerade, geraden Weges, auf rechte Weise, richtig.

rete, schw. m. Reigen, Tanz, Tanzlied.

reise, st. f. Aufbruch, Zug, Kriegszug. — vgl. *rîsen*. prt. *reis*. sich erheben, aufstehen.

recke, ahd. *wrechjo*, *rechjo*, *recho*. der Vertriebene, Flüchtling, irrender Abenteurer; — der vertreibende, Held, Recke. — ahd. *wrecchan*, verfolgen, bestrafen, rächen.

rîch, ahd. *rîchi*. adj. mächtig, reich, reichhaltig, gross.

rîcheit, st. f. Reichthum.

rîfe, ahd, *hrîfo*, *rîfo*. schw. m. Reif.

rimpfen, ahd. *rimfan*. st. vb. prt. *rampf*. zusammenziehen.

rinc, st. m. Ring, kreisförmiger Platz, Kreis. — plur. *ringe*, die Ringe des Panzers, Ringpanzer.

ringen, schw. vb. leichtmachen, erleichtern.

rîten, st. vb. prt. *reit*, *rîten*, reiten.

riuwe, ahd. *riuwa*, st. f. Schmerz, Betrübniss, Reue.

riuwec, adj. *riuwe* habend, betrübt, reuig.

riuwesære, st. m: der bereuende, Büsser.

riuwen, st. vb. prt. *rou*, *ruwen*. Schmerz empfinden, sich betrüben, sich verdriessen; — reuen.

rone, st. m. ahd. *rona*(*f.*), Baumstamm.

rôt, adj. rot — treulos, falsch, weil man rothaarige Menschen und Thiere für falsch hielt.

rûmen, ahd. *rûmjan*. schw. vb. Raum machen, räumen. *rûm ez*! gib Raum, weich.

ruochen, s. *geruochen*, worauf Acht haben, Bedacht nehmen, wofür sorgen.

ruoz. st. m. Russ.

ruozvar, adj. russfarbig.

S.

sâ, vergl. *sân*.

sælde, ahd. *sâlida*. st. f. Glück, Heil, Seligkeit. (Zu unterscheiden von *felde* ahd. *falida*, Wohnung, abgeleitet von *fal*).

sælec, ahd. *sâlig*. adj. glücklich, selig, beseligend. — in Anreden, wie *sæliger mensche*, ein starkes „lieb" Mit Seele ist selig ganz unverwandt, selig, goth. *fels*, Seele, goth. *fairvala*.

sal, st. n. und m. Wohnung, Haus, Saal; ein Gebäude das nur einen

einzigen grossen Raum enthält. vgl. *palas*.

ſam, ſem, ahd. *ſamo, ſama*. adv. ebenso; relativ: wie.--Betheuerungspartikel mit pronom. dativ: *ſam mir, ſammir*, bei meiner Treue, *ſammir Reinhart*, so wahr ich Reinhart heisse.

alſam, verstärktes *ſam*.

ſamnunge, ahd. *ſamanunga*. st. f. Versammlung, Gesammtheit.

ſamît, st. m. Samt, mlt. *ſamitum*. griech. ἑξάμιτος.

ſân, ſâr, ſâ, adv. sogleich, alsbald.

ſâze, st. f. Sitz, Hinterhalt, Lauer, Nachstellung.

ſchade, ahd. *ſcado*. schw. m. Schade, Verlust, Beschädigung.

ſchade, adj. schadend, verderblich. — *ſchedelich*, ahd. *ſcadalîh*, adj. schädlich.

ſchaft, st. m. Schaft, Speerschaft, Speer.

ſchal, st. m. Schall, Lärm.

ſchalc, st. m. Knecht, Diener (Seneschal; *finiſkalks*, der älteste Diener, Marschall: *marahſcalc*, der Diener dem die Pferde übergeben sind, Stallmeister); knechtisch gesinnter Mensch, gemeiner Mensch, Bösewicht.

ſchalcheit, st. f. knechtische Gesinnung, Schlechtigkeit.

ſchalte, ahd. *ſcalta*. schw. f. Ruderstange.

ſchapel, st. n. Kranz der von Jungfrauen wie von Männern getragen ward, und bald aus frischen natürlichen Blumen, bald aus gemachten und aus Seidenbändern bestand; aus dem franz. *chapel, chapeau*.

ſcharlach, ſcharlât, st. n. mlt. *ſcarlacum, ſcarlatum, eſcarletum*, feines Wollenzeug, gewöhnl. scharlachfarben, aber nicht immer; es wird auch brauner, grüner und blauer Scharlach erwähnt.

ſcharlachen, Nebenform zu *ſcharlach*.

ſcharpf, ſcharf, ſchärf, adj. scharf, schneidend. ahd. *ſcarf, ſarf*

ſchëlden, ſchëlten, ahd. *ſcëltan*. st. vb. prt. *ſchalt, ſchulten*. Vorwürfe erheben, tadeln, schmähen.

ſchelen, adh. *ſceljan*. schw. vb. die Schale ablösen, abschälen, lösen.

ſchiere, ahd. *ſcioro*. adv. rasch, sogleich, bald. — *ſchierlîchen* adv.

ſchillinc, st. m. Schilling, bei den Germanen allgemein übliche Münze von verschiedenem Werte. Der Schilling ward gewöhnlich zu 12 Pfennigen gerechnet (daher Schilling, Schilg noch mundartl. für ein Duzend).

ſchîn, st. m. Schein, Glanz.

ſchîn, ahd. scheinend, sichtbar. *ſchîn werden*.

ſchînen, st. vb. glänzen, scheinen, erscheinen.

ſchirmen, ahd. *ſcirman*. schw. vb. schützen, vertheidigen, verwahren; — fechten.

ſchœne, ahd. *ſcôni*. adj. glänzend, herrlich, schön.

ſchœne, st. f. Glanz, Schönheit.

ſchouwen, ahd. *ſcouwôn*. schw. vb. schauen, sehen.

ſchôze, st. f. Schooss.

ſchrîten, ahd. *ſcrîtan*. st. vb. prt. *ſchreit, ſchriten*. schreiten.

ſchult, st. f. das sein sollende, Pflicht, Grund einer That, die That selbst, Vergehen. — *von ſchulden*, mit Grund, mit Recht.

ſê, ahd. *ſeô* st. m. (gen. *ſêwes*) See Meer.

ſëdel, ahd. *ſëdal*. st. m. Sitz, Sessel.

ſelh, s. *ſolch*.

ſenfte, ahd. *ſamfti*. adj. sanft, leicht. — adv. *ſanfte, ſamfte* ahd. *ſamfto*. leicht.

ſenfte, ahd. *ſamfti* st. f. Leichtigkeit.

ſenen, ahd. *ſenên*. schw. vb. hinschwinden vor Verlangen, namentlich vor Liebesverlangen. prtc. prs. *ſenede, ſende* (*für ſenende*) sich sehnend, verliebt. — Davon vielleicht zu trennen ist das *ſenen* das Reinh. 49 erscheint, *ſente ſich* und so viel als: streckte sich, machte sich dünn, bedeutet. Indessen kann es sich durch die Bedeutung *marcere*

mit dem erst entwickelten Ztw. vereinigen.

ſêr, st. n. und m. Schmerz. (Daher *ſêren:* wund machen, in unserm versehren erhalten.)

ſêre, adv. mit Schmerzen. — sehr.

ſichern, ahd. *ſichurôn* schw. vb. sicher, gewiss machen, zusichern, geloben, c. dat. und gen. *einem eines dinges.*

ſider, adv. hierauf, später, seitdem vgl. *ſît.*

ſiech, ahd. *ſiuh.* adj. krank.

ſiechtage, schw. m. Krankheit vgl. *wêtage*, Wehtage.

ſin, Verstärkung des Begriffs des verbundenen Wortes *ſinwel* ganzrund. *ſinfluot* die grosse Flut. (fälschl. Sündflut.)

ſin, st. m. Sinn, Verstand, Einsicht, *ſinne haben*, einsehen, *guote ſinne haben*, einsichtig, verständig sein. *mit lihten ſinnen*, mit Leichtigkeit.

ſint, vgl *ſît.*

ſippe, ahd. *ſibbea, ſibba* st. f. Verwandschaft, Geschlecht.

ſippebluot, st. m. Verwandtes Blut. Blut eines Geschlechtes.

ſît, ſint, adv. nachdem, darauf später; — da, weil. vgl. *ſider.*

ſite, ahd. *ſitu*, st. m. Sitte, Brauch, Art und Weise, das durch den Brauch gebotene: Anstand, Sitte.

ſitzen, st. vb. prt. *ſaz, ſâzen* prtc. *geſëzzen*, sitzen, angesessen sein. — sich setzen.

ſlâhen, ſlân prt. *ſluoc* st. vb. schlagen, erschlagen. *ſich ſlagen*, sich worauf richten, wohin einschlagen.

ſlahte, ahd. *ſlahta* st. f. Art, Gattung, Geschlecht. *deheiner ſlahte* irgend einer Art; — mundartlich, nach einem nachschlachten: einem nacharten, nachschlagen, in die Art schlagen. vgl. *ſlahen.*

ſlëht, adj. gerade, eben, glatt, schlicht. vgl. *ſlahen.*

ſlipf, ahd. *ſliph*, st.m. Ausgleiten, Fall.

ſmac, st. m. Geruch, Geschmack.

ſmeken, ahd. *ſmacjan, ſmecchên.* schw. vb. Geruch geben, riechen. — Geruch empfinden, riechen.

ſmâreides, st. Smaragd.

ſnël, adj. stark, stark auf den Füssen schnell, rasch.

ſnîden, ahd. *ſnîdan* st. vb. schneiden.

ſnîde, st. f. Schneide.

ſnîen, ahd. *ſnîwan.* schw. vb. schneien.

ſnê, ahd. *ſnêo* st. m. Schnee. (gen. *ſnêwes.*)

ſô, adv. so, also, so wie, wie. — als (*temp.*) wenn (*condit.*) — Vertretung des pron. relat. — vgl. *ſolh, ſwer. ſwelh.*

ſolh, ſelh, ahd. *ſolih, ſulih*, solch, so beschaffen, relativ. wie, von welcher Beschaffenheit.

ſorclîch, adj. bekümmert, voll Furcht, besorgt.

ſpache, ahd. *ſpacho*, schw. m. Reis, Zaunstecken.

ſpœhe, ahd. *ſpâhi.* adj. einsichtig. klug, schlau, kunstreich.

ſpil, st. n. Scherz, Spiel, Wettspiel. Schauspiel, *ein ſpil bestên*, Wettspiel wagen. *geteiltez ſpil* 1. Anm. zu Nib. 402.

ſpilman, st. m. Spielmann, herumziehender Musiker, Sänger und Gaukler.

ſpringen, st. vb. prt. *ſpranc, ſprungen.* — sich aufwärts bewegen, aufgehen, aufsteigen, hüpfen, springen, tanzen.

ſtæte, ahd. *ſtâti* adj. beständig, fest, treu. s. *ſtân*

ſtân, ſtên, st. vb. prt. *ſtuont.* stehen, bestehen, aufstehen, sich stellen, treten.

ſtanc, st. m. Geruch, Gestank.

ſtat, st. n. (*ſtades* gen.) Ufer, Gestade.

ſtate, ahd. *ſtata.* st. f. Stand, Gelegenheit. pl. Umstände, Verhältnisse.

ſtëgereif, st., m. Steigbügel.

ſtein, st. m. Stein. — *ſtein wërfen*, einen schweren Stein nach einem Ziele werfen, war eine alte beliebte Leibesübung.

ſtërne, ſtërre, schw. m. Stern.

ſtîc, st. m. Steig, Steg, Fusspfad.

ſtieben, ahd. *ſtiuban.* st. vb. prt. *ſtuop.* stieben; — stäuben.

ſtiege, st. f. Stiege, Treppe.

ſtolz, adj. übermütig, stolz; — herrlich, stattlich.

ſtrîchen, st. vb. streichen; — (den Weg) hinstreichen, gehen, eilen.
ſtrît, st. m. Streit, Wettstreit. — *wider ſtrît* im Wettstreit. — *ſtrît haben wider etwaz*, gegen etwas streiten, sich gegen etwas sträuben.
ſtrîten, st. vb. prt. *ſtreit*, streiten; in der Wette nach etwas ringen.
ſtrûchen, ahd. *ſtrûchôn* schw. vb. straucheln, wanken.
ſtumbe, schw. adj. zu *ſtum*, *ſtump* st. adj. stumm. (vgl. *ſtam* stammelnd, stockend.)
ſtunt, ahd. *ſtunt*, *ſtunta*. st. f. Zeitpunkt. — *zeſtunt* zur Stunde, sogleich; — hinter Zahlen bedeutet *ſtunt* — mal. *anderſtunt* zum andern Male. — *drîſtunt* dreimal. *zëhenſtunt* zehnmal.
ſtupfen, ahd. *ſtuphan*, schw. vb. stossen, schlagen.
ſturm, st. m. Sturm, Kampf.
ſturmmüede, adj. kampfmüede, von Kampf ermattet.
ſtürmen, schw. vb. aufstören, aufjagen, (von Fischern gebraucht.)
ſû, st. f. Sau.
ſumelîch, dieser oder jener, mancher.
ſunderlîch, adj. abgesondert, einzeln. — *lîchen* adv.
ſune, *ſun*, *ſuon*, ahd. *ſunu*, Sohn.
ſunne, ahd. (*ſunno*) *ſunnâ* schw. m. und f. Sonne.
ſungiht, st. f. eigentlich Gang der Sonne, Sonnenwende, besonders die Sommersonnenwende, Johannistag.
ſuone, ahd. *ſuona*. st. f. Urtheil, Entscheidung und Beilegung einer Streitsache. Sühne, Versöhnung.
ſüenen, ahd. *ſuonjan*, schw. vb. urtheilen, eine Streitsache entscheiden und ausgleichen, versöhnen.
ſwâ, adv. für *ſô wâ ſô*: wo irgend.
ſwach, adj. gering, schlecht; — kraftlos, schwach.
ſwære, adj. schmerzlich, drückend, schwer.
ſwæren, ahd. *ſwârjan*. schw. vb. schwer machen, bedrücken, beschweren; — für ahd. *ſwârên*, schwer werden oder sein.
ſwanc, st. m. Schwung. Schwingen, Hieb.
ſwanz, st. m. Ende, Schleppe des Kleides. — Schwanz.
ſwarte, schw. f. Haut (die mit Haaren oder Borsten bewachsen ist.) Schwarte.
ſwëher, ahd. *ſuehur* st. m. Schwäher,
ſwëlh, (*ſô welh*) wenn irgend einer, welcher.
ſwelle, st. f. Schwelle, Balke.
ſwenne, ad. *ſô wenne ſô*, wenn irgend, sobald.
ſwër, *ſwaz*, unbest. pron. aus *ſô*, *wër ſô*, *ſô waz ſô*, wer irgend, *quicunque quodcunque*. Das zweite *ſô* wird im 13. Jahrhundert meistens weggelassen, indessen findet sich *ſwer ſô*, *ſwaz ſô* für blosses *ſwer* bei manchen Dichtern dieser Zeit durchgängig; instr. *ſwie* wie irgend, wie auch.
ſwern, ahd. *ſweran*, *ſwerjun*. st. vb. prt. *ſwuor*. schwören, beschwören. *ûf einen ſw.* jemand Verderben schwören, sich verschwören gegen ihn.
ſwërt, st. n. Schwert.
ſwinde, ahd. stark, geschwind.

T.

tavele, schw. f. Tafel.
tac, st. m. Tag. — *bî mînen tagen*, bei meinem Leben, so lange ich lebe, *tâlanc* = *tac lanc*, adv. den Tag über; zu dieser Zeit des Tages, jetzt.
tal, st. n. Thal. *ze tale*, hinab.
tan, st. m. Tannenwald.
tarnen, ahd. *tarnjan*. schw. vb. verbergen, verhehlen.
tarnkappe, Hehlkleid, verbergendes Gewand.
teil, st. m. und n. Theil. — *ein teil*, ein Theil, etwas.
teilen, ahd. *teiljan*, *teilôn*. schw. vb. theilen, zutheilen, mit Auslassung von *ſpil*: ein Wettspiel anordnen, Aufgaben stellen.
tîch, st. m. Teich.
tjostieren, *tjustieren*, schw. vb. eine *tjost* (*justa* sc. *pugna*), reiten; auf den Gegner von vorn ge-

rade ansprengen, indem der Speer auf die Mitte des Schildes zielt.

tiuvel, st. m. Teufel; — starke Negation: *ich bringe tu den tiuvel*, den Teufel, d. i. ganz und gar nichts, bringe ich euch.

tiutsch, *tiusch*, rein mhd. *diutisch*, adj. deutsch (teutsch zu schreiben verräth Unkenntniss der deutschen Lautlehre; wer teutsch schreibt muss auch ter, tie, tas, ting, tick, turch u. s. f. schreiben). *diutisch* ist abgeleitet von *diut*, *diet* das Volk, deutsch also volksthümlich, dem Volk angehörig, ihm verständlich. Die Deutschen bezeichneten sich also als Angehörige des Volkes κατ' ἐξοχήν.

toben, ahd. *tobôn*, *tobên*. schw. vb. thöricht sein, wahnsinnig sein, toben.
tobelich, adj. — *lîche*. adv. toll, wahnsinnig, tobend.

tolde, schw. f. (ahd. *toldo* schw. m.) Wipfel, Blütendolde

tou, st. n. der Thau.

tougen, ahd. *tougenî*, *tougan* st. f. Geheimniss, Wunderkraft — *der tougen buoch*, Buch des Geheimnisses, die Apokalypse (Offenbarung Johannis).
tougen, adj. adv. heimlich. *tougenlich*, adj. — *lîche* adv.

tragen, st. vb. prt. *truoc*, tragen. — *wân tragen*, Hoffnung und Gedanken worauf richten. — *vride tragen*, Friede vertragen, abschliessen.

trehene, pl. zu *trahen*. ahd. *trahan*. st. m. Tropfen, Thräne.

trëhtîn, *trohtîn*, st. m. Herr; vielfach für Bezeichnung Gottes verwandt.

trëten, st. vb. prt. *trat*, treten. *den reien treten*, Reihen tanzen. *hinder sich tr.* zurücktreten.

triegen, st. vb. triegen, hintergehen.
trugende, *trügene*, ahd. *trugenî*. st. f. Betrügerei.

triuwe, ahd. *trûwa*. st. f. Treue, Wahrheit, Zuverlässigkeit, Vertrauen. vgl. *trûwen*, *trût*, *tróst*.
ungetriuwe, adj. ungetreu, unzuverlässig, unwahr.

tróst, st. m. Zuversicht, Schutz.

trût, adj. vertraut, traulich, geliebt. —Subst. Geliebter, Geliebte. Für die Geliebte noch die besondere weibliche Form *triutinne*.
triuten, ahd. *trûtjan*. schw. vb. prt. *trûte*. liebhaben, liebkosen.

trûwen, *triuwen*, *trouwen*, prt. *triute*, *troute*. schw. vb. trauen, hoffen.

tugent, ahd. *tugund*, *tugad*. st. f. Tüchtigkeit, Kraft, Tugend.

tump, adj. unwissend, dumm; — unerfahren, jung.

tuon, prt. *tëte*, *tët*. pl. *tâten*, thun, oft zur Umschreibung oder zur Wiederholung des Begriffs des Hauptverbums im Satze verwandt. — prtc. prt. *getân*, *wolgetân*, wohlgestaltet, schön. — *fô getân*, *fô tân*, so beschaffen, solch.

turn, *turm*, st. m. Thurm.

turren, prs. *tar*. prt. *torste*, den Mut haben, wagen; dürfen. In manchen heutigen Volksdialekten hat dies Verbum völlig die Stelle von dürfen eingenommen und dies verdrängt. Sonst ist es erloschen.

tûsent, ahd. *tûsunt*, tausend.

twingen, *dwingen*, st. vb. zusammendrücken. Nib. 2079. (Nhd. die Zwinge, Klammer), drücken, bedrängen, zwingen.

U.

übel, ahd. *ubil*. adj. übel, böse.

über, ahd. *ubar*, *ubir*. Präpos. über, über etwas hin, hinüber, hinaus.
übergân, *übergên*, st. vb. übergehen, überkommen, übertreten. *ez gât mir über erklich*. Reinh. 80. ekelnd geht es mir über, Ekel erfasst mich.
übergrâ, adj. übergrau, übermässig grau.
übergülden, schw. vb. übergolden, übertreffen.
übermuot, st. m. *übermüete*, st. f. hochfahrender Sinn, Stolz.
überwinden, st. v. überwinden, besiegen, wozu mit Gewalt oder Ueberredung bewegen.

ûeben, ahd. *uoban*. schw. vb. treiben, betreiben, ins Werk setzen.
ûf, Präpos. auf, gegen. *lât iu bevolhen fin ûf iwer genâde*, lasst eurer Gnade anempfohlen sein. Nib. 937. — bei Zahlen: gegen, ungefähr.
ûfvart, st. f. Auffahrt, Himmelfahrt.
ûfgëben, st. vb. aufgeben, hingeben, worauf verzichten.
umbe, ahd. *umbi*. Präpos. um.
umbegân, st. vb. umgehen, womit beschäftigt sein.
un — Negative Vorsilbe.
unbehuot (*unbehuotet*), unbehütet, ohne Hut: sorglos.
unberâten, ohne *rât*, Rath und Hilfe, hilflos, verlassen.
undære, adj. *undâre*, adv. unpassend, unansehnlich, unfreundlich, beschwerlich.
unervorhten, ohne Furcht, kühn.
unvertregelîch, adj. unerträglich.
unvrælîch, adj. ohne Fröhlichkeit, unfroh, trübe, traurig. *unvrælichen tac hân*, ein trauriges Leben, in Leben in trüber Sehnsucht nach jemanden (*nâch vroun Helchen*. Nib. 1172) führen.
ungeverte, st. n. unfahrbarer Weg, beschwerliches Reisen.
ungevüege, adj. ohne Anstand, unzart, unfein; — beschwerlich, übergross, adv. *ungevuoge*.
ungevüege, st. f. Unanständigkeit. — Uebermass.
ungehiure, adj. unheimlich, unfreundlich, ungeheuer.
ungelabet, unerquickt, vom Jäger in Bezug auf die gejagten Thiere: ungehetzt.
ungemach, st. m. n. Unruhe, Unbehagen, Leid.
ungemuot, missgestimmt.
ungenade, st. f. Ungnade, Unruhe.
ungestillet, ungestillt, unbefriedigt, unbefriedigt, c. gen.
ungetëlle, ungeschickt.
unkuft, st. f. Fehler, Arglist, Trug.
unmære, adj. unwert, unlieb.
unmanheit, st. f. Unmännlichkeit.
unmâze, st. f. Masslosigkeit. — *unmâzen*, adverb. dat. pl. unmässig, ausserordentlich,
unsælde, st. f. Unglück.
unsælec, adj. unglücklich. — verwünscht.
unwandelbære, adj. untadelhaft.
unwende, adj. nicht zu wenden, unabänderlich, unabwendbar.
unwërt, adj. unwert, unlieb.
unwitze, st. f. Thorheit.
unde, *und*, conj. und, und überhaupt und zwar; — für Partik. der Folge und Bedingung: so dass, wenn, wiewohl.
under, ahd. *untar*. Präpos, unter, zwischen.
undergân, st. vb. dazwischengehen; — unter etwas gehen um es zu übernehmen (*fûbire*), auf sich nehmen.
understân, st. vb. über sich nehmen, unternehmen.
undertân, unterthan, untergeben.
unz, ahd. *unzi*. (aus *unt* (goth. *und* biss) und *ze*) biss, biss zu. biss dass.
üppec, adj. *üppig*. überflüssig, eitel vergeblich.
ûr, st. m. Auer, Auerochse.
ûrrint, st. n Auerochse.
ur, goth. *us*, im Ahd. Mhd. nicht mehr trennbare Präpos., (von *ûz*, aus, verdrängt), sondern nur untrennbares Präfix, in Verbindung mit Zeitworten zu *ar* - *ir* - *er* geschwächt.
urloub, st. n. Erlaubniss. Erlaubniss zum gehen; Urlaub.
urstende, st. f. Auferstehung.
ûz, Präpos. aus, heraus, hinaus, ausserhalb.
ûzer, präp. ausser, aus.

V. siehe F.

W.

wâ, ahd. *wâr*. adv. wo.
wæge, adj. gewogen, geneigt. — vortheilhaft.
wæjen, ahd. *wâjan*, *wâhân*. schw. vb. wehen.
wâfen, ahd. *wâfun*. st. n. Waffe, be-

sonders das Schwert. — plur. als Hilfs- und Wehruf: *wâfen.*

wâfen. wâfenen, ahd. *wâfanjan, wâfanôn*, schw. vb. waffnen.

wâge, st. f. Wage, was auf die Wage gelegt wird, Wagstück, Wagniss.

wâgen, schw. vb. auf die Wage legen, wagen.

ahfen, st. vb. prt. *wuohs*. wachsen, aufwachsen.

walt, st. m. Wald.

walltôre, schw. m. Waldmann, Waldgeist.

wan, adj. leer. — Daraus ein Adv. *wan*; ausgenommen, nur nicht, wäre nicht. Nach negativ. Comparat. als. — *niht wan* nichts als, nur. — Der privative Begriff von *wan* lässt häufig den gen. von ihm abhängen; ein anders *wan*, s. *wande*.

wân, st. m. Wahn, Erwartung Hoffnung.

wænen, ahd. *wânjan*. schw. vb. wähnen, hoffen.

wanc, st. m. das Wanken, Weichen. — *âne wanc* ohne Wanken, Weichen.

wande, wanne, wan, ahd. *wanta, wanda. (hwanta)* warum, — denn, — weil.

wande ne, (ahd. *wanta ni*) *wanne* warum nicht; in wünschendem Ausruf: o dass doch!

wanne, ahd. *wanna* st. f. Wanne.

wanne, conj. s. *wande*.

war, ahd. *wara* st. f. Acht, Aufmerksamkeit. — *warnemen* wahrnehmen c. gen. vgl. *wer, werlich*.

war, ahd. *wara*. wohin. *warumbe* warum. *warnâch* wonach.

wâr, adj. wahr, wirklich. — *ze wâre* adv. in Wahrheit, wahrhaft

warliche-lîchen, adv. in Wahrheit, wahr.

warten, ahd. *wartôn* schw. vb. schauen, Acht haben, gehorchen, harren.

wât, st. f. (gen. *wæte*) Gewand, Kleidung.

wætlîch, adj. schön. — adv. schön, — vielleicht, vermutlich, beinahe.

wê, adv. wehe. vgl. *wênec*.

weder, ahd. *hwedar*. Pron. welcher von beiden. neutr. welches von beiden; — in Doppelfragen gleich dem lat. verwandten *utrum*. vb. — *oder*.

wegen, schw. vb. bewegen, wiegen, schwingen.

weinen, ahd. *weinôn* schw. vb. weinen, beweinen.

wël, adj. rund, gewölbt.

fînwël, ganz rund.

wëllen, wollen, prt. *wolde*, wollen.

wênec, ahd. *wênac* adj. weh habend, unglücklich, arm, wenig.

wërben, st. vb. sich drehen, sich bewegen, handeln, thätig sein. — bewerben (um etwas) betreiben.

werc, ahd. *werah, werh*. st. n. Werk, That.

wërden, werden. — mit dem prtc. prs. Umschreibung des Inchoativs.

wërlt, ahd. *wërald*. st. f. Menschenalter (*wër* Mann) Zeit, Wohnplatz der Menschen: Erde, Welt.

wërltman, m. irdischer, in der Welt lebender Mensch.

wer, st. f. ahd. *gaweri*. Wehr, Achtsamkeit, Abwehr. vgl. *war*.

werlich, adv. — *lîche*. wehrhaft, kampffähig.

weren, ahd. *werên*, schw. vb. gewähren, leisten.

wërt, adj. wert, würdig, herrlich, lieb.

werdecheit, wirdecheit, st. f. Würdigkeit, Herrlichkeit.

wëter, ahd. *wetar*, st. n. Wetter, Unwetter, Raum.

wîc, st. m. Kampf. (Erhalten in Eigennamen, wie Ludwig, Hedwig, Nentwig, Wighart (Weichart) u. a.)

wîcgewant, st. n. Kampfgewant.

wider, ahd. *widar*. st. m. Widder. (*aries.*)

wider, Präpos. wider, gegen; — widerum. (Die graphische Unterscheidung von wider und wieder ist ohne histor. Begründung.)

widere, adv. zurück.

widerfagen, sch. vb. etwas aufsagen, aufkündigen, widerrufen.

wilde, ahd. *wildi*, adj. ungezähmt, wild, unbekannt, seltsam.

wilde, st. f. Wildniss.

wîle, ahd. *hwîla*. st. f. Weile, Zeit.

—*die wîle* acc. adv. die Zeit über, unterdessen. — *unterwîlen* zuweilen.

wille, ahd. *willo* Wille, Verlangen. — *durch — willen* um den Willen, wegen. —

willec, adj. willig, geneigt.

willekomen, nach Wunsch gekommen, willkommen.

wine, ahd. *wini*. st. m. Freund, Geliebter; (in Eigennamen, aber zu Wein verderbt, erhalten: Trautwein, Eberwein, Weinhold u. a.)

winſter, adj. link.

wint, st. m. Wind; — starke Negation.

wîp, st. n. Weib.

wirs, Compar. schlimmer, übler.

wirt, st. m. Wirt, Hausherr, Eheherr, Bewirter, Stamm ist *wër* der Mann.

wirtſchaft, st. f. Bewirtung, Gasterei.

wîſe, st. f. (ahd. *wîſâ* schw. f.) Weise, Melodie.

wiſel, st. m. Weiser, Führer.

wiſent, ahd. *wiſant*, *wiſunt*. st, m. Büffel.

wît; adj. weit. — *wîten* dat. adv. weit, weithin.

wize, *witze*, ahd. *wizî*, *wiza* st. f. Verstand, Scharfsinn; in neuster Zeit in beschränkterem Sinne: Witz.

wîzage, ahd. *wîzago*, schw. m. Weissager, Prophet. — schwache Form zum adj. *wîzag* voraussichtig: *wîzen* wahrnehmen, bemerken. — Mit weise steht *wîzage* unmittelbar wenigstens nicht, mit sagen gar nicht in Verbindung.

wol, ahd. *wola*, *wëla*. adv. gut, wol. — *wol hin*: wol auf, frisch vorwärts. — *wol geboren* hat in der mhd. Sprache ungleich höhere Bedeutung als heute, denn es ist Benennung der Fürsten.

wunder, ahd. *wuntar*. st. n. Wunder, Verwunderung, Wunderbares. — *mich hât wunder eines dinges* wundre mich worüber. — *wunder künnen* wunderbar schlau sein. *ze wunder ſagen* als ein Wunder erzählen.

wunderndalde, adv. wunderbar, sehr stark und schnell.

wunderndküene, adj. wunderbar kühn.

wünne, ahd. *wunnî* st. f. Wonne, Freude.

wünneclich, adj. wonnig, anmuthig.

wünnen, schw. vb. wonnig sein, Wonne bereiten.

wunſch, st. m. Begehren, Wunsch. Der Gegenstand des Wunsches: das Höchste, Vollkommenste. *ze wunſche getân* beschaffen wie man nur wünschen kann, vollkommen.

Z.

zage, adj. feig, verzagt. — *zage*, schw. m. Feigling.

zagel, st. m. Schwanz.

zale, ahd. *zâla* st. f. Gefahr, Gefährdung, Nachstellung.

zan, ahd. *zant*, *zan*. goth. *tunthus*. st. m. Zahn.

zart, adj. fein, zart, — lieb.

zâzâ, interj. Hetzruf.

ze vor Pronom. und pronominal. Worten *zuo*, *zu*. ahd. *zi*, *zu*, *zuo*, Präpos. — zu. hinzu: ausser, nebst. *ze dirre werlde*, zu, in dieser Welt. — *ze tal*, zu Thal, herab. — *ze nôt*, *zenœte* in der Not; in Bezug auf: *ze dër botſchefte*, bezüglich der Botschaft, für die Botschaft. — *ze wunſche*, nach Wunsch, vorzüglich.

zëhen, Zahlw. zehn. — *zëhenſtunt*, zehnmal.

zeichen, st. n. Zeichen, Wappen.

zelen, *gezelen*, ahd. *zaljan*, *zeljan*, *zellen*, schw. vb zählen, hinzählen, aufzählen.

zëmen, *gezëmen*, st. vb. geziemen, anstehen, wolgefallen.

zer — ahd. *zar*, *zer*. das lat. *dis*. griech. δυς — Untrennbares Präfix, das den Begriff der Auflösung und Zerstörung mittheilt oder ihn verstärkt.

zerbrësten, *zebrësten*, st. vb. zerbersten.

zerfüeren, schw. vb. auseinander führen, zertrennen, zerreissen.

zëſe, *zëſwer*, (flectirt) ahd. *zeſo*,

zeſewo(o). adj rechts. — *zëſwe*, ahd. *zëſawa*. die Rechte (Hand) (goth. *tachſvô*).

ziehen, st. vb. prt. *zôh*, *zugen*. ziehen, führen. — prtc. *gezogen*. — *wol gezogen*, wol erzogen, trefflich. s. *zoken*, *zuht*, *züken*.

ziere, ahd. leuchtend, schön. — *zierlich* — *liche*, adv. schön, herrlich.

zîſel, st. f. Zeisig.

zît, st. f. Zeit.

zoken, ahd. *zochôn*. schw. vb. zucken, wiederholt ziehen. s. *ziehen*, *zücken*.

zorn, st. m. Zorn, Eifer, Schmerz.

zornvar, adj. zornfarbig, erzürnt aussehend.

zuht, st. f. das Ziehen, die Wolgezogenheit, Anstand.

zühteclich, adj. züchtig, anständig. s. *ziehen*.

zücken, ahd. *zuchjan*. schw. vb. eilig ziehen, zücken.

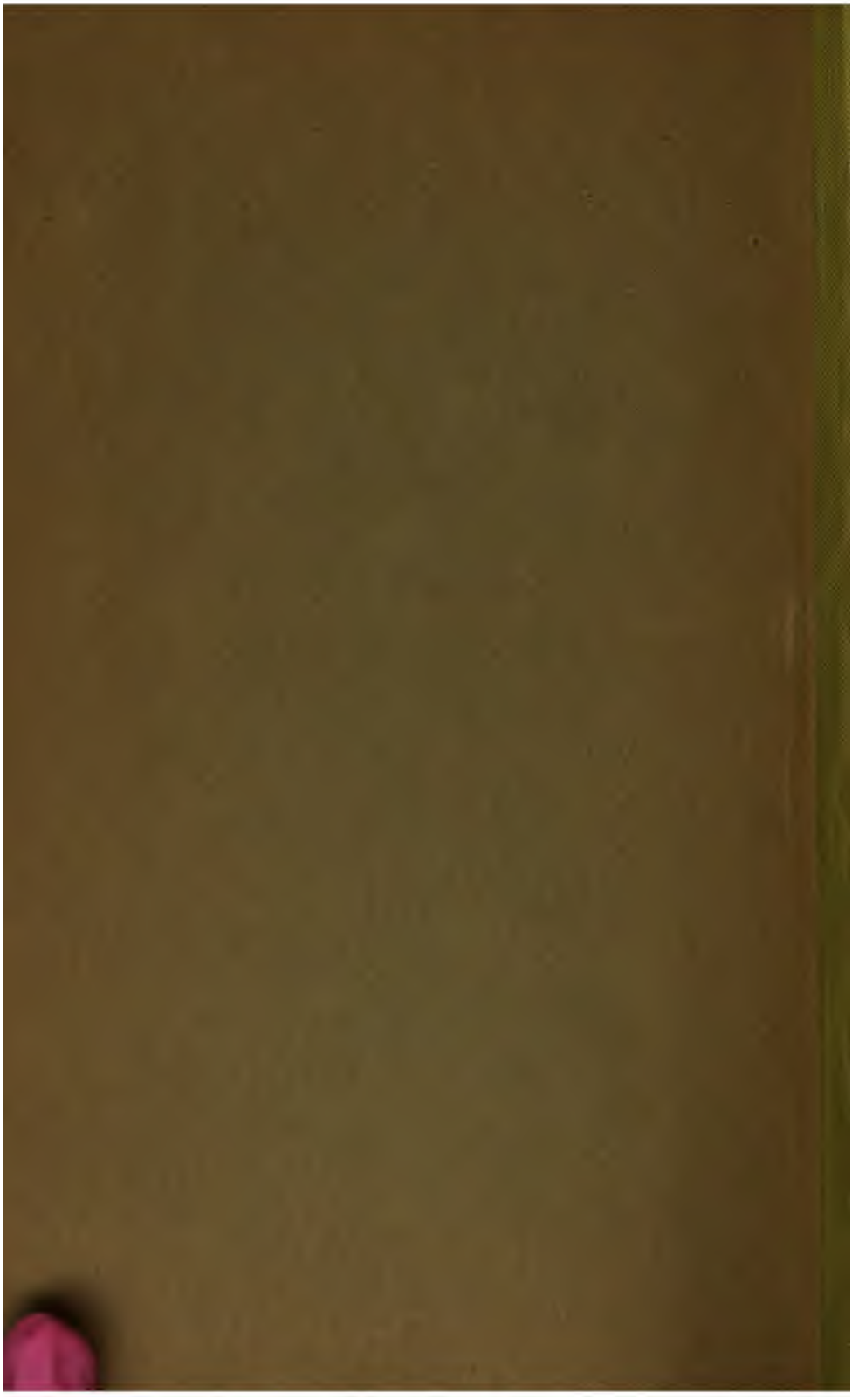
zûn, st. m. Zaun, Gehege; — umzäunter Ort.

zwâre s. wâr.

zweien, schw. vb. refl. sich paarweis vereinigen; — sich entzweien, trennen.

zwir, *zwirent*, adv. zweimal.

Berichtigungen.

Seite	6	Zeile	20	ſprach	lies	ſprach
„	10	letzte Zeile		ungteiltez	„	ungeteiltez
„	17	Zeile	18	helſent	„	helfent
„	36	„	13	bedorſte	„	bedorfte
„	42	„	17	dcr	„	der
„	48	„	1	m'n	„	min
„	50	„	27	eimc	„	eime
„	82	„	2	ſchouven	„	ſchouwen
„	84	„	17	diu	„	din
„	127	„	30	ϑήρ	„	ϑήρ
„	143	„	10	entheben	„	entſeben
„	ebendaselbst		11	enthaben	„	entſaben
„	„	„	12	enthuop	„	entſuop

Ueberdiess ist, namentlich im ersten Bogen, bei einigen Worten im Anlaut ſ für s zu setzen, z. B. Seite 7, Zeile 7, sweſter lies ſweſter u. s. m.